BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

M. G.,

Uebung der Gottseeligkeit, in heiligen Betrachtungen und Liedern nebst D. Johann Gerhard's Lebens-Geschichte

Stuttgard 1776

Asc. 2124 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263097-4
VD18 14664569

Uebung der Gottseeligkeit,

in

heiligen Betrachtungen und Liedern,

nebst

D. Johann Gerhards Lebens-Geschichte,

herausgegeben

von

M. Christian Gottlieb Göz,

der heil. Gottesgelahrtheit und des Predigtamts Candidat.

Stuttgard,

bey Christoph Friederich Cotta. 1776.

Uebung der Gottseeligkeit,

in

heiligen Betrachtungen und Liedern,

nebst

D. Johann Gerhards Lebens-Geschichte,

herausgegeben

von

M. Christian Gottlieb Göz,

der heil. Gottesgelahrtheit und des Predigtamts Candidat.

Stuttgard,

bey Christoph Friederich Cotta. 1776.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zuschrift

an den

Hochwürdigen Hochachtbaren und Hochgelahrten Herrn,

HERRN

Johann Friederich Cotta,

der heiligen Schrift Doktor,

der Gottes-Gelahrtheit ordentlichen öffentlichen Lehrer auf der Universität Tübingen, des Herzoglichen theologischen Stifts Hochverordneten ersten Superintendenten, und Dekan an der dasigen Stiftskirche ꝛc.

Vollständiges Handwörterbuch der Chemie.

Hochwürdiger Herr Doktor,
Verehrungswürdigster Gönner.

Kann ich gleich Deinem Ruhm kein würdig Denkmahl sezen,
Kein bleibend Monument Dir weihn:
So solle Dir, statt Erzt und Stein,
Worein die Künstler sonst erhabne Namen ätzen;
Dieß Blatt von mir geheiligt seyn.

So klein auch mein Verdienst bey diesem
Buche heisset,
Daß es in teutschem Kleide geht,
Und meine Muse bey ihm steht;
So ist doch Gerhards Nam', ein Name
der es preiset,
Der, wie der Deine nie vergeht.

Wenn Du mit Jünglings Fleiß', im Sil-
ber Deiner Hare,
Nachtwachend Kirchen-Väter hörst;
Und Kirchen-Diener Weißheit lehrst;
Und heil'ge Bücher schreibst: — So ist
am Ruhm-Altare
Gerhard der erste, den Du ehrst.

Der Biene gleich, trägst Du in seine hol-
de Schriften
Der Weißheit süssen Honig ein,
Um ihren Schülern ihn zu weih'n;
Und für der Kirche Heil hier einen Schaz
zu stiften,
Bey dem sich ihre Kinder freu'n.

So giebt die spätste Welt noch Gerhards
Namen Ehre,
Und segnet diesen Theuren Mann!
Indeß schreibt sie was Du gethan,
Schreibt Cottas Geist und Herz an ew'ge
Denk = Altäre
Der größten Gottes = Männer an.

Und eines Engels Hand flicht statt der Lor=
beer = Krone,
Aus Morgen = Sternen deinen Kranz,
Und füllet Deine Schale ganz
Mit ewigem Verdienst; und bey des Lam=
mes Throne,
Umstrahlt Dich aller Himmel Glanz.

Heil Dir! Dein Lohn ist groß! O ernde
Deine Tugend
Im Lande der Lebendigen
Noch lang', in Ruh' und Wohlergehn!
Dein graues Alter sey so froh, wie Deine
Jugend;
Dein Abend, wie der Morgen schön!

Dieß ists, worzu die Pflicht der Ehrfurcht
mich getrieben,
Die laut in meinem Busen spricht.
Erreich' ich sie nicht ganz die Pflicht:
So sey mein dankbar Herz zum Pfande
Dir verschrieben!
Dieß, Menschen-Freund! Verschmähst
Du nicht!

Ich bin mit vollkommener Hochachtung

Euer Hochwürden

dankbarer Schüler und gehorsamster Diener.

M. C. G. Göz.

Vorrede und Einleitung.

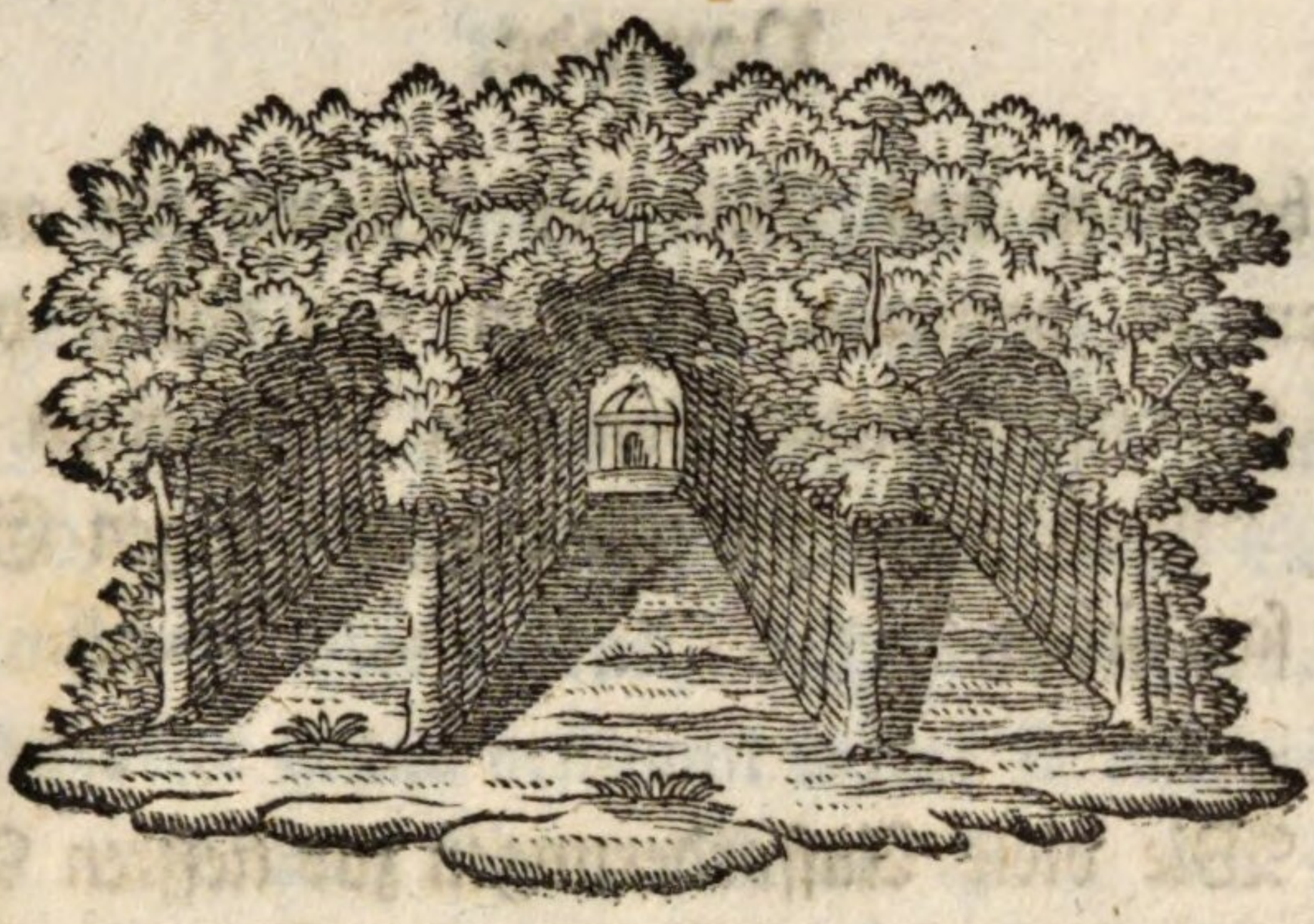
Worinn

I. Von weil. D. Johann Gerhards Leben.

II. Von den Meditat. sacris, und

III. Von dieser Ausgabe der heiligen Betrachtungen,

gehandelt wird.



Vorrede.

So, wie die Geschichte überhaupt eine Schule der Weißheit heißt; so verdient sie besonders unsere ganze Aufmerksamkeit, wenn sie das Angedenken dererjenigen preißt und seegnet, die durch grosse Talente des Herzens und des Geistes, oder durch fromme und tugendhafte Handlungen, nachahmungswürdige Muster vor die Nachwelt gaben. Jedermann kennt die Macht der Beyspiele auf unser Herz. Wenn die Sittenlehre ihre Sprüche mit Exempeln unterstüzt, so weißt sie uns am leichtesten auf ihre Seite zu lenken, daß wir

uns

uns bestreben das Bild der Tugend nie aus den Augen zu verlieren, sondern das dabey denken, was Chrysostomus von dem Meletius gesagt hat: "Man kann sich an diesem heiligen Gesichte nicht satt sehen."

Wie viele Aufforderungen zur tiefsten Verehrung und Anbetung GOttes, zur Beruhigung unter den mannigfaltigen Auftritten dieses Lebens, findet der Christ nicht besonders in dem Angedenken an die Gerechten, deren Lebens-Geschichten ihm die Wege der Vorsehung als eitel Güte und Wahrheit aufklären! Wie kräftig würde unser Vertrauen nicht gestärkt und belebt werden, wenn wir uns angewöhnten, auch auf die besondere Spuren der göttlichen Vorsehung, in dem Leben der Menschen acht zu haben. Jeder, der sein oder anderer Leben, bedachtsam überschauen will, der kann in denen freudigen und traurigen Begebenheiten, die wunderbahre Anlage der Vorsehung finden; kann aus dem Erfolge, oft die weise und wohlthätige Absicht des Uebels, und in den besonderen Umständen glüklicher Schiksaale, die Regierung einer göttlichen Hand erkennen. Welches Leben, auch das niedrigste und dunkelste, hat nicht seine Geheimnisse und Wunder? Man suche sie auf und sie werden uns zu einer Quelle der Weißheit und des Vertrauens

trauens auf GOtt werden. Wenn wir, sagt der verewigte Gellert, *) viele aufrichtige und sorgfältig geschriebene Lebens-Beschreibungen, von niedern und hohen Personen hätten, in denen die kleinen Umstände ihres Lebens, richtig bezeichnet, und ihr Charakter genau bestimmt wäre: so würden wir oft mit Erstaunen sehen, wie die Hand der Vorsehung, da arbeitete, wo der Mensch nichts that, ihn da im Verborgenen lenkte, wo er selbst alles zu thun schien, ihn da glüklich werden ließ, wo er nach dem Wunsche und Entwurfe seiner Feinde unglüklich hätte werden sollen. Kein Wunder, daß Syrach, dem Schüler der Weißheit den Rath giebt: **) Er solle die Geschichten rechtschaffener Leute merken, und denselben nachdenken, was sie bedeuten und lehren!

Und wer wird wohl in Abrede seyn, daß nicht gottseelige Lehrer der Kirche Christi, die nicht nur bey Lebzeiten Vorbilder der Heerde JEsu waren, sondern auch nach ihrem Tode, durch ihre geistreiche Schriften noch mannigfaltigen Seegen ausstreuen, ihren Lauf gedoppelt merkwürdig machen? Schärft es nicht der heilige Geist selbst denen Gliedern der

Kirche

*) Siehe des seel. Gellerts moralische Vorlesungen, 2ter Theil, Cap. 21. p. 89.

**) Syrach cap. 39, 2.

Kirche durch Paulum nachdrüklich ein. *) Gedenket an eure Lehrer die euch das Wort GOttes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach!

In dieser Absicht gedenke ich hier besonders der Lebens-Umstände des seel. Verfassers gegenwärtiger Betrachtungen. Da ich aber mit dieser Nachricht allein derjenigen Classe von Lesern nüzlich zu werden wünsche, deren Stand und Geschäfte es nicht leiden, sich mit gelehrten Untersuchungen einzulassen, und die wenig oder gar nichts von dem grossen und verdienstvollen Gottesgelehrten *D.* Gerhard wissen: so wird man mirs um destoweniger verdenken können, wenn ich mich in ein Feld wage, das schon lange bearbeitet ist. Diejenigen die einen gelehrten Aufsaz hievon zu lesen wünschen, verweise ich auf die Vorrede zu der vortreflichen Ausgabe von Gerhardi Locis theologicis, mit welcher unser verdienstvolle und hochberühmte Gottesgelehrte zu Tübingen mein verehrungswürdigster Lehrer, Herr *D.* Cotta, der Kirche und der gelehrten Welt ein so angenehmes und nüzliches Geschenk gemacht hat. Neben dieser Abhandlung verdient ebenfalls der Vorbericht Herrn Pastor Models, in der Uebersezung

*) Ebr. 13, 7.

sezung der Gerhardischen Betrachtungen nachgeschlagen zu werden. Die Urquelle aber ist die Geschichte die der gelehrte Pastor Erdmann Rudolph Fischer, von dem Leben, Schiksaalen und Schriften D. Gerhards geschrieben hat. *) Horum vitulis semper & ubique arare, ut pie conor, ita illud laudi mihi duco.

I. Des

Die andern zerstreuten Lebens-Beschreibungen sind folgende:

Hennigni Wittenii Memoriæ Theologorum, Decad. XVI.

Theophili Spizelii, Templum Honoris reseratum, p. 125.

Zeumeri, Vitæ Professorum Jenensium, p. 123.

Melch. Adami, Vitæ Theologorum Germanorum, p. 401.

Wendleri Liber de præcipuorum quorundam Eruditorum in Ecclesiam meritis & Scriptis, cap. VI. p. 145.

Georg. Henr. Goetzii Lübec. Elogia German. quorundam Theologorum, Tom. II.

Pauli Freheri, Theatrum Virorum eruditione Clarorum, p. 467.

Joh. Alb. Fabricii Hist. Biblioth. Par. II. p. 189.

Weissmanni Memor. Eccles. Edit. I. Tom. II. p. 1127.

Jöchers Gelehrten-Lexicon, pag. 1231.

M. Gerbers, Historie der Wiedergebohrnen, P. V. p. 1—54. welches Buch zu Leipzig 1740. neu aufgelegt worden unter dem Titel: Berühmter geistreicher Gottesgelehrten nüzliche und erbauliche Sammlungen und Lebens-Beschreibungen.

*) D. Mich. Waltherus in Epistola ad D. Sal. Glassium,

I.

Des seeligen D. Gerhards Leben.

Johann Gerhard wurde den 17. Oct. 1582. zu Quedlinburg, einer alten und berühmten Handels-Stadt in Ober-Sachsen gebohren, und am vierten Tage nach seiner Geburt durch die Taufe dem HErrn geheiligt. Seine rechtschaffenen Eltern waren, Bartholomäus Gerhard, Patricius und angesehener Raths-Herr zu Quedlinburg, ein Sohn des wegen seiner Gelehrsamkeit und Tugend berühmten Raths der Aebtißin zu Quedlinburg, Andreas Gerhards. Dieser sein Herr Vater aber wurde ihm durch einen frühen Tod schon im Jahre 1598. zum grössesten Schmerz entrissen. Seine Frau Mutter Margretha, war eine Tochter, Johann Berndesii, Assessors im Schöppen-Stuhl zu Halberstadt, und starbe 1624. Er hatte fünf Schwestern, und einen ältern Bruder, Andreas Gerhard, der als Kanzler im Fürstenthum Schwarzenburg schon im 43. Jahr seines Lebens, zu den Vätern versammelt wurde.

Den

Den Grund zu den Sprachen und Wissenschaften legte unser Seeliger in der Schule zu Quedlinburg, und hernach zu Halberstadt, da sich seine Talente so frühzeitig entwikelten, daß er als ein zarter Schüler, die ganze Evangelische Geschichte in lateinischen, und die Leidens-Geschichte Christi, in wohlgesezten griechischen Versen besang.

Schon in seiner ersten Jugend, da er kaum das 15. Jahr erreicht hatte, wurde er zu den widrigsten Schiksaalen vorbereitet. Im Jahre 1598. verlohr er nicht nur seinen geliebtesten Vater, sondern er fiele in eine sehr gefährliche schwindsüchtige Krankheit, der sich die äusserste Muthlosigkeit und Verzagtheit der Seele zugesellte, so daß er fast ein ganzes Jahr hindurch unter den bangesten Vorstellungen seine Tage durchweinte, und auch ein kleines Gebetbuch schrieb, das er mit unzähligen Thränen benezte. Der grosse und gottseelige Arnd als sein Beicht-Vater, brachte endlich durch seinen kräftigen Zuspruch wieder einige Heiterkeit in sein beängstetes Gemüthe zurük, worauf sich auch seine geschwächte Gesundheit wieder erhohlte. Und von da an, änderte er auch seinen vorher gefaßten Entschluß, die Arzney-Wissenschaft zu studieren, und thate auf Zureden des frommen Arnds ein Gelübde, sich ganz dem Dienste GOttes und seiner Kirche zu wiedmen. Kaum ware aber dieser Sturm der

Trübsaal vorüber, so zog sich ein noch furchtbarers Gewölke über ihme zusammen. Er wurde von der in Deutschland damahls wütenden Pest, die allein in Quedlinburg 3300. Menschen auffraß, ebenfalls tödtlich vergiftet. Allein die göttliche Vorsehung erhielte ihn auch zur bösen Zeit, auf eine ganz wunderbahre Weise, indem ihm durch einen Zufall eine gedoppelte Dosis von der Pestarzney gereicht, und er wieder alle Hofnung gerettet wurde.

Im Jahre 1599. begabe sich Gerhard auf die hohe Schule zu **Wittenberg**, und durchlief mit rühmlichem Eifer die Bahn der philosophischen Wissenschaften, unter Anführung der gelehrtesten Lehrer dieser Akademie, und zeigte hernach seinen philosophischen Geist genugsam in seinen Schriften, in denen er selbst die finstern Säze der sogenannten scholastischen Weltweißheit aufzuklären und zu benuzen wußte. Im folgenden Jahre wurde er abermahl drey Monate am Fieber krank, so bald er aber wieder hergestellt ware, so gab er nicht nur öffentliche Proben seines Fleißes im Disputiren, sondern trate auch seines Gelübds eingedenk, das Studium der Gottesgelehrtheit unter D. Hutter und Geßner an. Allein da ihm sein Vetter, der dahmahlige Churſächsische Prokanzler, Andreas Rauchbar beständig anlage, sich der Arzney-Kunde zu wiedmen, so wandte er sich endlich zu diesem

Studium, worinn er es bald so weit brachte, daß er öffentlich disputirte, ein schönes Buch von den bewährtesten Heilungs-Mitteln schrieb, Patienten besuchte und Arzney verordnete, welches er auch hernach bey armen Personen in seinem Lehramte noch öfters that. Eben deßwegen findet man auch in seinen theologischen Schriften, so viele aus der Arzney-Kunde gewählte schöne Gleichnisse und Anspielungen.

So bald aber sein Vetter der ihm ein ansehnliches Geschenk vermacht hatte, gestorben war, so erneuerte er abermahl seinen gefaßten Entschluß, und verwechselte die Arzney-Wissenschaft, mit der Gottesgelahrtheit, zu welcher ihm der rechtschaffene Arnd eine sehr gründliche schriftliche Anleitung gab. In dieser Absicht begab er sich nach Jena, wo er seinem Vetter dem jungen Rauchbar zum Hofmeister gesezt wurde. Er legte sich vor allen Dingen auf die Kenntniß der heiligen Sprachen auf die Auslegungs-Kunst der Schrift, und ermunterte besonders den nachher so berühmten Salomon Glaßius, der mit ihm studierte, daß er gleiches Feld mit ihm bearbeitete, wofür ihm hernach Glaßius öffentlich dankte. *) Mit der an-

*) Glaßius schreibt in der Vorrede zur *Reth. sacra*, also von Gerhard: "Libri mei te agnoscunt originem & fontem. Tuo enim hortatu factum, quicquid in philologia sacra per me, studio qualicunque conscriptum, & publicæ luci expositum hactenus est.

dächtigen und fleißigen Forschung der Schrift, verbande er auch die Schriften der Kirchen-Väter. Er hörte öffentlich die Vorlesungen, eines Mylius, Reudenius und Piscators.

Im Jahr 1603. erhielte er die höchste Würde in der Philosophie, die er schon lange verdient hatte, und lase mit vielem Beyfall zerschiedene philosophische Collegien, mit denen er auf Bewilligung der Obern, Vorübungen zur Gottesgelehrtheit verband. Allein mitten unter diesen akademischen Beschäftigungen überfiel ihn am Ende bemeldten Jahres, eine so gefährliche Krankheit, daß er nichts gewissers, als seinen nahen Tod muthmaßte. Ebendeßwegen sezte er ein sehr rührendes *) Testament auf, worinn er GOtt für die auf ihn gewandte unverdiente Wohlthaten demüthigst dankte; ein reuendes Bekänntniß seiner Sünden, aber auch ein festes Bekänntniß seines Glaubens ablegte; GOtt um Verkürzung seiner Schmerzen, und ein seeliges Ende bat, und am Schluß desselben von allen seinen Freunden, besonders aber von seiner zärtlichgeliebten Mutter, einen sehr rührenden Abschied nahm. Zu gleicher Zeit verfertigte er auch die geistvolle Betrachtung als die Sechste unter den folgenden mit der

*) Das ganze lesenswürdige Testament stehet von Wort zu Wort in Fischeri Vita Gerhardi p. 29. &c. und liegt in der Bibliothek zu Gotha im Manuscript.

der Aufschrift: Beruhigung des bußfertigen Sünders aus dem Leiden Christi.

Die göttliche Vorsehung aber, die ihn zu einem auserwählten Werkzeuge bestimmt hatte, errettete ihn auch diesesmahl aus dem Rachen des Todes, und berief ihn im nächsten Jahre nach Marpurg, wo er mit unausgesextem Fleiß der Gottes-Gelahrtheit oblage, und unter dem Vorsiz des berühmten Gottes-Gelehrten, Balthasar Menzers, eine Streitschrift: von Auslegung der heiligen Schrift, vertheidigte und öffentliche Vorlesungen hielte. Er hatte das Glük mit ermeldtem *D.* Menzer in eine genaue Freundschaft zu kommen, und mit ihme 1605. eine gelehrte Reise durch ganz Teutschland zu machen, bey welcher Gelegenheit er auch nach Stuttgard und Tübingen kame, und sich lezteren Ort zu seinem beständigen Aufenthalt wünschte. Seine Zurükkunft nach Marpurg fiele gerade in einen sehr unruhigen Zeitpunkt, indem der damahlige Landgraf zu Hessen Mauritius, als Landes-Herr, die Lutherischen Theologen absezen, und mit Gewalt die reformirte Lehre einführen wolte. Diesem Auflaufe zu entgehen, flüchtete er nach Hemsdorf, einem Land-Gute des jungen Rauchbars, woselbst er seine in die vierthalb Jahre begleitete Hofmeisters-Stelle rühmlichst niederlegte. Unerachtet ihm gleich darauf viele der-

gleichen Stellen, und unvermuthet auch, das Rectorat in seiner Vater-Stadt, das Diaconat zu Halberstadt, und eine Profeßion zu Giessen aufgetragen wurde: so schluge er dannoch diese Aufträge aus, um noch mit mehr Musse denen Studien obliegen zu können. Nach einer kurzen Reise wandte er sich wieder nach Jena, zu dem ihm so beliebten Musensiz, vertheidigte öffentlich zerschiedene theologische Streitschriften, predigte, und ward Adjunkt der philosophischen Facultät daselbst. Und hier ist nun die Periode, wo er anfieng Bücher zu schreiben.

Im Jahre 1606. wurde ihm von dem Coburgischen Kanzler, die Archidiakonats-Stelle zu Coburg und zugleich die Würde eines Prof. Theol. aufgetragen. Er begab sich deßwegen dahin, und mußte zu Oeslau einem Lustschlosse vor dem Herzog in Sachsen-Coburg Johann Casimir und dem ganzen Hof-Staat, über Röm. 8, 14. predigen. Nach geendigter Predigt wurde er im Namen des Fürsten, als Superintendent zu Heldburg erwählt, und schleiniger Entschluß von ihm begehrt. Unerachtet er nun vieles, besonders aber sein noch nicht einmahl 24. jähriges Alter, und die Bewilligung seiner Mutter zum Vorwande nahm, so brachte man ihn endlich zum Entschluß, da der Fürst, sich seinetwegen selbst bey seiner Mutter verwandte. Er predigte bald darauf zu Heldburg, kam nach Jena zu-

rük

rük, und nahm auf Befehl seines Fürsten unter einer sehr gelehrten und wichtigen Inaugural-Dissertation, vom heiligen Abendmahl, die Würde eines wirklichen Doktors der Theologie an; worauf er zu Coburg feyerlich ordinirt wurde. Den 6. Sept. wurde er zu Heldburg, als Superintendent, 26. Predigern seiner Diöces, die ihm den Handschlag gaben, vorgestellt. Den 13. Nov. sezte man ihm zu Jena, in Gegenwart hoher Abgesandten, den Doktors-Hut auf, worzu ihm sein Fürst 650. Gulden verehrte. Neben seiner Superintendur, mußte er bey allen wichtigen Vorfallenheiten in dem Coburgischen Consistorio erscheinen, und zugleich an dem Gymnasio daselbst, die Stelle eines Professoris Theologiæ begleiten.

Unter diejenigen denkwürdige Begegnisse die Gerhard als Superintendent zu Heldburg erlebte, zählen wir kürzlich nur Folgende. Gerhard hatte an der Herzogin Christina, der Gemahlin Johann Ernsts, die sich zu Heldburg aufhielte, und eine fromme und gelehrte Fürstin war, eine besonders hohe Gönnerin, mit der er gegen 5. Jahre einen gelehrten Briefwechsel führte, und sich von Ihr die schwersten Schriftstellen und theologischen Fragen zu Predigten auszeichnen ließ. Sein Landes-Herr überhäufte ihn mit Gnaden-Bezeugungen, und nahme ihn zum Gesellschafter, fast auf

allen Reisen mit, wie er dann auch zu Frankfurt am Mayn, der Wahl und Krönung Kaisers Matthias anwohnte, und mit hohen Ministern und großen Gelehrten bekannt wurde. Auf Befehl seines Fürsten hielte er auch eine allgemeine Kirchen-Visitation, durch ganz Thüringen und Frankenland, machte dabey die vortreflichsten Verbesserungen und sezte eine Kirchen-Ordnung auf.

Bey dieser Gelegenheit wollen wir zugleich der vielen Vocationen Erwähnung thun, die Gerhard, theils noch zu Heldburg, theils hernach als Professor zu Jena erhielte, deren sich selten ein Gelehrter in solcher Menge wird rühmen können. Daher es auch keine Schmeicheley ist, wenn ihn sein *) Lob-Redner ein Licht nennt, dessen Strahlen fast ganz Europa durchschimmerten.

Vom Jahre 1608. an wurden ihm unter andern, folgende Stellen aufgetragen: Er erhielt den Ruf nach Halle, als Hof-Prediger, nach Hamburg, als Pastor, nach Weimar, als Superintendent, nach Prag in Böhmen, als Evangelischer Professor der Theologie. Im Jahre 1611. bekame er die erste Vocation nach Jena, zur theologischen

*) Siehe, Johann Dillherr Theol. Norimb. Laudation. Funebrem Joh. Gerhardi: "Nulla est fere in Orbe Europæo protestantium Academia, nulla celebrioris alicujus Urbis ecclesia, quin hac Thuringiæ lampade illustrari expetierit, & præcipuum hoc Europæ nomen liberali Stipendio ad se vocarit.

gischen Profeßion; bald darauf nach Celle, als General-Superintendent, nach Lenz, zu eben dieser Würde und Consistorial-Präsident, nach Mannsfeld, zum Dechant, nach Quedlinburg, zum Superintendenten, nach Eißleben, zum General-Superintendenten und Consistorial-Präsidenten; nach Altdorf, zum Pastor und Professor; fünfmahl nach Wittenberg, zum Professor Theologiæ, dreymahl nach Helmstädt, zu eben dieser Stelle, nach Stadthagen, zum Superintendenten; nach Brandenb. Preussen, zum Pomesanischen Bischof, nach Leipzig, zum Professor Theologiæ, nach Straßburg, zu eben dieser Würde, und Ephoro des dasigen Ministerii, nach Lübek, zum Superintendenten, nach Rostok, zum Professor Theologiæ, nach Seeland, nach Upsal in Schweden, nach Marpurg, zum Professor Theologiæ, nach Halberstadt, zum Prediger an der Dom-Kirche, General-Superintendent dieses Bischofthums und Consistorial-Präsident.

Allein die Liebe seines Fürsten wußte ihn von der Annahme auch der ruhmvollesten Stellen abzuhalten, biß er endlich als General-Superintendent zu Coburg im Jahr 1615. zum zweytenmahl von der theologischen Facultät zu Jena, als Professor Theologiæ erwählt, und von dem Churfürsten zu Sachsen Johann Georg, aufs feyerlichste berufen

wurde, welche Stelle er auch aus vielen andern als seine erwünschteste im Monat May 1616. annahm, und sich nach Jena begab. Seine Verdienste um diese hohe Schule sind in unvergeßlichem Angedenken. Er verschafte dieser Universität durch seine Vorsprache bey den Altenburgischen Fürsten, etliche Dörfer und Frey-Güter, nebst allen Einkünften auf erb- und eigenthümlich, und wurde Aufseher darüber. Auf sein Vorwort stiftete sein Fürst, Casimir, und die Aebtißin zu Quedlinburg die ansehnlichste Summen zum Besten dieser Akademie; und selbst im dreyßigjährigen Kriege, da die Kaiserl. Armee Jena verwüsten wollte, bat er mit einem Fußfall bey dem General um Erhaltung der Stadt.

In was für einem Ansehen er zu Jena gestanden seye, bezeugen unter anderem die verschiedene Gesandschaften, die er im Namen der Universität übernehmen mußte. Im Jahre 1633. wurde er nach Weimar zu den Feyerlichkeiten der Vermählung Alberti, Herzogs zu Sachsen, mit der Prinzeßin Dorothea, geschikt. In eben diesem Jahre war er Abgesandter bey der Leiche des grossen Königs Gustavs Adolphs in Schweden; im folgenden bey der Beysezung seines besten Fürsten, Johann Casimirs, dem er in die 27. Jahre mit unverrüktem Fleiß und Treue gedient hatte.

Selbst

Selbst an den Höfen der größten Fürsten wurden seine Verdienste geschäzt, und viele wählten ihn in den wichtigsten Angelegenheiten zum Rathgeber und Gesandten, machten ihm die ansehnlichste Geschenke, wie ihn dann unter andern, der Churfürst zu Sachsen, mit einer prächtigen güldenen Halskette nnd seinem Brustbilde beehrte. Er wohnte allen damahligen Synoden der Evangelisch-Lutherischen Kirche besonders zu Jena und Leipzig bey. Durch seine unzähligen theologischen Responsa *) wurde er das Orakel von halb Europa, und durch seine Lehren und Schriften ein Pfeiler der Kirche. Er bildete durch seinen Unterricht solche Männer, deren Namen ihm in den spätesten Zeiten noch ein Lobspruch sind.

Gerhard, dieser grosse und verdienstvolle Gelehrte, war auch ein treuer und zärtlicher Hausvater. Er vermählte sich das erstemahl im Jahre 1608. mit Barbara Neumeyerin, einer Tochter des damahligen Weimarischen Consuls, Johann Georg Neumeyers. Allein die Vergnügungen dieser ehelichen Verbindung wurden durch den 1610. erfolgten Tod seiner geliebtesten Gattin, die kaum das 17te Jahr erlebte, auf eine höchst schmerzhafte Weise zerstöhrt. Drey Jahre darauf schritte er

*) Siehe insonderheit das theologische Bedenken der Jenenser Gottesgelehrten, die Rathmannische Lehre von der Kraft des Worts GOttes betreffend. B. D. Weismann. H. E. N. T. P. II. p. 994. Edit. II.

zur zwoten Ehe, mit Maria Mathenbergin, einer Tochter des Gothaischen Med. Doct. und Consuls Johann Mathenbergs. Diese ebenfalls rechtschaffene Gattin, lebte gegen 23. Jahre mit ihme in einer beglükten Ehe, und starbe gerade 23. Jahre nach seinem Tode. Sie gebahr ihm 10. Kinder, wovon 6, nehmlich 2. Töchter und 4. Söhne im Leben blieben, die aber so glüklich und groß sie waren, dannoch fast alle in der Helfte ihrer Tage der Welt entrissen wurden.

Unerachtet ihn die Vorsehung mit allerley leiblichem Seegen, mit Ehre, Ansehen und Reichthümern überschüttete, so durchwanderte er dannoch zerschiedene Classen der bittersten Leyden. Seine immer wankende Gesundheit, seine gehäuften Geschäften und ermüdende Reisen, bezeichneten seine Tage meistens mit Unruhe und Kummer. In dem dreyßigjährigen Kriege kame er nicht nur öfters in augenscheinliche Lebens-Gefahr, sondern er litte auch an seinen Gütern grossen Schaden, da ihm theils *) die Schweden sein ansehnliches Landguth Roßlau, verbrannten und verheerten, theils her-

*) Herzog Wilhelm zu Weimar, der in dem damahligen Kriege mit dem Kaiser, die Schwedische Völker commandirte, nahm D. Gerhard oft mit sich zur Armee, so daß die Schweden ihn hoch schäzen lernten. Da er aber hernach seinem Herzoge anrieth, den Pragischen Friedensschluß anzunehmen,

hernach die Kaiserlichen Völker, ihm sein prächtiges Haus zu Jena, mit allem silbernen und güldenen Schmuk und grossen Kostbarkeiten und mehr als 5000. fl. raubten. Doch seegnete ihn, wie er selbst sagte, der GOtt Hiobs bald zweyfältig wieder.

Unter diesen traurigen Zeitläuften und Verschwendung seiner Kräfte sahe Gerhard nichts so gewiß, als sein nahes Ende, und prophezeyte 6. Monate vor seinem Tode in einem Briefe an den Glaßius: Metæ videor mihi proximus. (Ich sehe, daß ich meinem Ziele sehr nahe bin.) Und wie bald trafen nicht seine Ahndungen ein! Im Jahre 1637. im May überfiel ihn ein hiziges Fieber, doch kehrte dieser Botte des Todes bald wieder zurük. Allein im August erneuerte er seinen Anfall mit solcher Wuth, daß Gerhard in fünf Tagen ganz aufgezehrt, den 17. August 1637. Nachmittags um 3. Uhr, seinen wohlbereiteten Geist in die Hände JEsu

und sich mit dem Kaiser zu versöhnen, welches wirklich erfolgte, und er ein vortrefliches Friedens-Carmen (Elegia evchariſtica ad Deum Opt. Max. DN. DN. *Ferdinandum* Imper. Auguſt. DN. Joh. *Georgium* Haſſiæ Landgr. illuſtr. pro pace reſtituta 1635. ſubjectiſſimi obſequii & publicæ gratulát. teſtif. cauſa, ſcripta a D. J. Gerhardo) dem Kaiser zuschikte, welches die Schweden erfuhren, so wurden sie ihme so feind, daß sie ihm nach Leib und Leben trachteten, und ihn 1636. in D. Majors Hauß zu Jena ermordet hätten, wann er sich nicht verstekt, und durch eine Salveguarde seine Feinde abgetrieben hätte. Das schöne Carmen stehet in den Unschuldigen Nachrichten, Part. XV. p. 1099.

su übergabe, und im 55ten Jahre seines ruhmvollen Lebens unter den Worten entschlief: Veni, veni, Domime, veni amen! Den 20. August wurde seine bethränte Leiche *) in der Stadtkirche zu St. Michael zu Jena begraben, und die Leichen-Rede über den von ihm erwählten Text, 2 Cor. 12, 9. von D. Johann Major gehalten, und von Ludwig Fidler diese kurze Grabschrift gesezt.

Hic recubat pietas, probitas, candorque *Johannes*
Gerhardus, cui laus convenit illa, sat est.

Das wahre Gemählde, das einer seiner Freunde von ihm gemacht hat, verdient noch bemerkt zu werden. Gerhard hatte einen wohlgebildeten Körper, und ein sanftes rührendes Wesen. Sein Charakter war edel; seine Sprache anmuthig und rührend; seine Stellung ungezwungen; seine Einbildungs-Kraft feurig und ununterbrochen lebhaft; sein Verstand durchdringend; sein Gedächtniß über die Massen glüklich, sein Fleiß unaufhaltbar, alles floß ihm leicht und natürlich. Die Pflich-

*) In dem Leich-Programma sind die Empfindungen der Universität bey seinem Tode sehr rührend geschildert, da es am Ende also heißt: Concurrite, concurrite cives academici! Fundamina Academiæ concussa sunt! Adeste! Lugete! Funebri Gerhardi capulo humeros vestros supponite! Exequias catervatim, catervatim honorate! Funus majoris Theologi Jena non vidit, an visura? Lugete, plangite omnes boni!

Pflichten gegen GOtt und die Kirche JEsu waren das Augenmerk aller seiner Handlungen. Er betete sehr oft mit der Innbrunst eines rechtschaffenen Christen. Er versäumte nicht leicht eine Wochen-Predigt, und sezte täglich zwey Stunden zur häußlichen Erbauung aus. Er war ein wahrer Menschen-Freund, wohlthätig, freygebig, mitleidig, sanftmüthig, leutseelig, dankbar, demüthig, allezeit mäsig, gedultig und standhaft. Er hat eine solche Menge Bücher geschrieben, daß seine Schriften allein eine ziemliche Bibliothek heissen, und eher in einem weitläuftigen Verzeichnisse als in diesem engen Raum können gemeldet werden. Er hinterließ in der Bibliothek zu Gotha allein 30. Volumina im Manuscript. Seine Loci theologici, Confessio catholica, Harmonia Evangelistarum, und Commentarius in II. Epistolas Petri, sind Zierden einer theologischen Bibliothek. Er hatte mit Gelehrten und Fürstlichen Personen einen so starken Briefwechsel, daß er über 10000. Briefe schrieb, und mehr als 12. starke Bände solcher Sendschreiben hinterließ, die an ihn abgeschikt wurden.

Und dieses sind nun die vornehmste Lebens-Umstände desjenigen, dessen Name nimmermehr vergessen, und dessen Gedächtniß im Seegen bleiben wird. Es ist nun übrig, daß wir noch das Nöthigste beyfügen

II.

Von Gerhardi Meditationibus sacris, und gegenwärtiger Ausgabe dieser heiligen Betrachtungen.

Ein sehr bekannter und beliebter Schriftsteller unsers Jahrhunderts, der hauptsächlich zur Aufnahme des häußlichen Gottesdienstes der Christen gearbeitet hat, macht folgende gute Anmerkung, die statt einer Einleitung zu den heiligen Betrachtungen dienen kann. Er sagt: "Es ist ein in vieler Absicht schädliches Vorurtheil, wenn wir in der Wahl derjenigen Schriften, die wir zu unserer Privat-Erbauung ausersehen, blos auf die Schriftsteller unserer Zeit verfallen, und die Werke der erleuchtesten Männer voriger Zeiten, von unserm Gebrauch ausschliessen. Die Leztern tragen zwar die Wahrheit nicht jederzeit in demjenigen anmuthigen Putz vor, in welchem sie unser verwöhntes Jahrhundert fordert, daher haben viele allmählig eine Abneigung gegen ihren Vortrag gefaßt. Wir sind weit entfernt die rühmliche Bemühungen unserer neueren moralischen Schriftsteller zu tadeln; wir empfehlen vielmehr allen unsern (geübten) Le-

sern die lehrreichen Werke eines Youngs, Herveys, Doddrige, Tillotsons, Cramers, Lavaters, und andere. Allein wir ersuchen sie zugleich, bey der Durchblätterung der Schriftsteller unsers Jahrhunderts, nicht mit einer sträflichen Gleichgültigkeit oder Verachtung auf diejenige Schriften zu bliken, die wir denen grossen Gottesgelehrten der vorigen Jahrhunderte zu danken haben.

Unter diese Anzahl zählen wir mit Recht die Arbeiten eines Gerhards, welcher der Kirche JEsu um mehr als eines Vorzugs willen schäzbar seyn muß. Dieser Mann hat in seinen heiligen Betrachtungen, welche wir in lateinischer Sprache von ihm haben, so viel rührendes, andächtiges, erhabenes und entzükendes gesagt, daß wir es bloß dem Mangel der Kenntniß derselben zuschreiben müssen, wenn viele, nicht den gehörigen Geschmak an denselben finden sollten."

Es ist gewiß, daß unter den ascetischen Schriften, Gerhards, die heilige Betrachtungen, die erste und oberste Stelle verdienen. Dann er schrieb sie nicht nur in einem Alter, da die Einbildungskraft besonders geschikt ist, die rührendsten Bilder und lebhaftesten Ausdrüke zu wählen, um unser Herz zu begeistern, indem er schon im Jahre 1603. und 1604. und also in seinen blühendsten Jahren, zu Jena daran arbeitete; son-

 dern

dern auch biß zur ersten Ausgabe allen nur möglichen Fleiß darauf wandte. Selbst in seinem obenwehnten wichtigen Testamente beruft er sich auf diese Schrift mit den Worten: "Weil ich jezt zu schwach bin, weitläuftiger von meinem Glaubens-Bekänntnisse zu handeln, so beziehe ich mich auf meine lateinische Meditationen, die ich in ein Pergament-Büchlein in Octav aufgezeichnet habe; und es soll der Trost, welcher darinnen verfaßt ist, mich mitten im furchtbarsten Tode erhalten.

Unter vielen Zeugnissen *) von dem Wehrte dieser heiligen Betrachtungen, wollen wir nur eines bemerken, welches der gelehrte und fromme Nürnbergische Theologus, Johann Michael Dillher **) davon ablegt. Dieses Buch, sagt er, ist zwar seinen Blättern nach nicht groß, aber sein Innhalt ist gülden und würdig ganz auswendig gelernt zu werden. Es ist nicht nur allen Lesern höchst nüzlich, sondern auch zu aller Zeit jedermann beliebt und angenehm. Wer ist unter uns, ja wer so gar unter denen, die nicht unserer Religion sind, die dieses Buch nicht verehren und hochachten?" Es enthält dasselbe den reichsten Schaz aus den Büchern der Offenbahrung, den Kern aus den Schrif-

*) Mehrere Zeugnisse können nachgeschlagen werden in Fischeri Vita Gerhardi, p. 284. & seq.

**) Siehe Dillhers, Laudat. funebr. Joh. Gerhardi, p. 114.

Schriften der Väter der Kirche, die sicherste Anweisungen zum Fleiß der Gottseeligkeit, die würdigsten Unterhaltungen mit GOtt, die heiligsten Glaubens- und Lebens-Regeln für Christen, und die kräftigsten Tröstungen für die Traurigen zu Zion.

Unerachtet es nicht zu läugnen ist, daß der Verfasser mancherley Blumen in seine Sprache eingestreuet, und sich gehäufter Anspielungen in den Worten bedient hat: so glaube ich doch, daß ihm mit Recht derjenige Vorwurf nicht gemacht werden könne, den ein gewisser Gelehrter, *) und zwar nicht unbillig, denen meisten Gebet-Büchern für den gemeinen Christen gemacht hat, in welchen er die heilig dunkele Sprache, die unerträglich fromme Spielwerke u. d. g. derselben sehr ernstlich tadelt. **) Ich glaube behaupten zu können, daß ein von Vorurtheilen freyer Leser bey der strengsten Prüfung gewiß nichts unschikliches unzuläßiges oder unverständliches darinn antreffen wird.

*) Erlanger gelehrte Anmerkungen 1771. XXXXIV. St. 690. S. Siehe auch vernünftige und christliche Andachts-Uebungen zum Gebrauch aller Glaubigen, aus dem Französischen des Hrn. Formey, in der Einleitung, pag. 36.

**) Der so berühmte Hr. Professor und nunmehrige Kirchen-Rath Seiler, hat nach meiner Einsicht die schönste Probe von der Sprache in Gebetern gegeben in der vortreflichen Schrift: Der Geist und die Gesinnungen des vernunftmäßigen Christenthums zur Erbauung. Coburg 1769. Siehe auch dessen Religion der Unmündigen.

Wenn die verschiedenen und wiederholten Auflagen ein Zeugniß von dem Wehrt eines Buchs geben können, so erhalten die heiligen Betrachtungen wieder einen neuen Vorzug. Kaum war der erste Abdruk des Originals im Jahre 1606. zu Jena geschehen, so kam schon im folgenden Jahre eine neue Ausgabe heraus, so, daß man biß auf die neueste, wenigstens 27. lateinische Auflagen zählet, unter welchen die zu Leyden 1627. Typis Elzeviriorum, deren ich mich meistens bey der Uebersezung bediente, die schönste und accurateste ist. Im Jahre 1699. besorgte auch der Sohn Gerhards, Johann Ernst zu Leipzig eine mit vielen Kupfern gezierte Ausgabe.

Die Uebersezungen dieses Buchs sind ein eben so deutlich redender Beweiß von seiner Vortreflichkeit. Wenige dergleichen Bücher, sind in so vielerley Sprachen übersezt wie dieses. Man hat von Altona 1733. eine Ausgabe in lateinischen Versen, dreyerley französische, zwo englische, eine polnische, schwedische, finnländische, holländische, italienische, griechische, arabische und sclavonische Uebersezung.

Die deutschen Uebersezungen, kamen theils in gebundener, theils in ungebundener Sprache heraus. Zu der ersten Classe gehören die Ausgaben durch Burkhard Großmann, Jena 1608, durch

durch Simon Karg, Jena 1620, durch Richtern, Dreßden und Mietau 1692, besonders aber die sehr schöne fliessende und genaue poetische Uebersezung, die Herr Pastor M. Jeremias Kezler zu Leipzig 1745, herausgegeben hat. In ungebundener Sprache haben die Meditationen übersezt: Johann Sommer zu Magdeburg 1607, ein Ungenannter zu Erfurt 1608, M. Fab. Vogel, Superintendent zu Rondeburg 1609, welche sehr rare Ausgabe selbst besize, und deßwegen schäze, weil sie der Uebersezer bey dem Autore verfertigte, und von ihm censiren ließ. Sie ist aber voll von unerträglichen Wortspielen, die mit dem größten Zwang sich reimen, und ein Aequivalent vor die Anspielungen des lateinischen Textes seyn sollen. Im Jahre 1610. übersezte sie Valt. Löwe zu Leipzig, 1630. D. Schröter zu Lüneburg, auch kamen zu Leipzig 1699. und 1708. Ausgaben mit Kupfern heraus, deren ich eine von 1694. von Gerhards Sohne Johann Andreas selbst besize. Unter denen neueren Uebersezungen verdient diejenige die Herr Pastor Model, Wolfenbüttel 1739. geliefert hat, die erste und oberste Stelle. Dann unerachtet erst im Jahr 1759. *) ein Soldat und

*) Der Titel heißt: Eines Soldaten und Edelmanns freye Uebersetzung Johann Gerhards geistliche *Gedanken*, nach Meynung des Uebersezers von allen und jeden Christen un-

an-

Edelmann, ebenfalls eine Uebersezung lieferte, so kommt sie doch der Modelischen bey weitem nicht gleich, indem sie allzu frey und ausschweifend, mit oft unschiklichen Zusäzen vermehrt ist, und in schweren und wichtigen Stellen dem Original ganz ungetreue Umschreibungen liefert. Sie soll wie der Verfasser in der Vorrede sagt, besonders dem gemeinen Manne dienen, der aber größtentheils das Glük nicht hat, sie lesen zu können, indem sie aus besonderer Neigung des Uebersezers zu den lateinischen Lettern, ebenfalls mit lateinischen Schriften gedrukt ist. Die Modelische Ausgabe liefert, wenn ich einige Ausdrüke, die etwas altmodisch klingen, ausnehme, ein ziemlich gutes Teutsch, sie bleibt genau bey dem Original, doch wird sie eben dardurch, weil sie allzuwörtlich ist, an vielen Stellen unverständlich und gezwungen. Man findet darinnen das erstemal die zwey und fünfzigste Betrachtung und nüzliche Register, die nicht mit mehr Fleiß und Genauigkeit hätten verfertigt werden können, und ebenfalls auch hier benuzt sind. Der berühmte Herr Pastor Sturm *) zu Halle, hat auch einige anstößlich zu lesen, und sich daraus zu erbauen. Gedrukt 1759.

*) Siehe der Christ am Sonntag, eine moralische Wochenschrift, II. Theil, 40. S. pag. 43. Und hie und da auch in den Unterhaltungen mit GOtt in den Morgen-Stunden, von eben dem Verfasser.

nige sehr wohl gerathene Muster einer neueren Uebersetzung der Meditationen gegeben, allein es sind nur wenige.

Und aus diesem Betracht scheinet es allerdings, ich habe etwas überflüßiges unternommen, daß ich zu so vielen Uebersezungen auch die Meinige hinzugethan habe. Allein wer jemahlen eine prosaische Uebersezung von den obenangeführten, die Modelische allein ausgenommen, zu Gesicht bekommen hat, der wird mir eingestehen müssen, daß sie das Original, das eine feurige und schöne Sprache redet, durch den matten Ton, die oft pöbelhaften Ausdrüke und unnöthige Spielwerke, Reimereyen u. dergl. ziemlich verunstalten. Was die Modelische Ausgabe betrift, so hat sie sich so rar gemacht, daß ich sie auch aus keinem auswärtigen Buchladen beschreiben konnte, biß mir ein unbekannter großmüthiger Freund, auf eine öffentliche Anzeige, da ich schon mehr als die Helfte meiner Arbeit fertig hatte, sein Exemplar auf einige Zeit anlehente.

Seze ich zu diesem noch den allgemeinen Beyfall dieser Andachten; die gewiß zu hoffende Erbauung der Christen, die sie in einer leichten und guten teutschen Sprache lesen; die Ermunterungen derjenigen Freunde, denen ich mein Vorhaben eröfnete; die Vorstellung, man könne in einer guten

Sache nie zu viel thun; und die besondere Neigung die ich zu den Gerhardischen Schriften trage: so glaube ich dardurch einigen Vorstand zu gewinnen, und Nachsicht zu verdienen.

Bey meiner Uebersezung machte ich mirs zum Zwek, allen Classen von Lesern nüzlich zu seyn, sowohl denen, die dieses Buch etwa darum lesen, weil es Gerhards berühmten Namen trägt, als besonders denjenigen, die bey ihren Andachts-Uebungen nothwendig Formeln und Anleitungen haben, und sich oft ausser der heil. Schrift, nur auf ein Predigt- und Gebetbuch einschrenken müssen. *) Deßwegen verbande ich mit der Reinigkeit unserer Sprache, Einfalt und Deutlichkeit, und unerachtet ich in diesem Betracht, und besonders um die Uebersezung mehr fliessend zu machen, hie und da die allzukurzen oder ausgedehnten Perioden des Originals, erweiterte oder zusammenzog, so bliebe ich doch wenigstens den Gedanken des Verfassers getreu. Habe ich diesen ersten Pflichten nicht ganz entsprochen, so habe ich es doch treulich gewünscht.

Nur noch ein Wort von den beygedrukten geistlichen Gesängen und Liedern. Ich muß es gestehen

*) Von dem rechten Gebrauch dieses Buchs zur häußlichen Erbauung, will ich den Leser auf eine vortrefliche Schrift des verewigten D. Heilmanns weisen, die den Titel hat: Der Prediger und seine Zuhörer in ihrem wahren Verhältnisse betrachtet, Göttingen 1763.

stehen, und die meisten werden hierinn mit mir einig seyn, daß die Andachts-Uebungen, die neuerlich ein Cramer, Lavater, Trescho, Sturm, Formey, und andere, herausgaben, mir deßwegen besonders gefallen, weil sie der geistlichen Dichtkunst, die das Herz am meisten rührt und erhebt einen Plaz darinnen gegeben haben. Eben aus diesem Grunde suchte ich auch in diesem Buche das angenehme mit dem nüzlichen, durch die angehenkte Gesänge zu verbinden, und Leser von verschiedenem Geschmak durch die Mannigfaltigkeit derselben zu unterhalten. Einige darunter wählte ich aus den besten Liederdichtern unsers Jahrhunderts; und weil ich in Verfertigung geistlicher Lieder, deren etliche schon öffentlich bekannt sind, die angenehmste Erholung meines Gemüths finde, so sezte ich die meisten nach Anleitung der Betrachtung selbst auf, und wählte bekannte und angenehme Singweisen darzu. Wird man mir den Vorwurf machen, daß ich auch hierinnen etwas überflüßiges geleistet habe, so rechtfertige ich mich mit der Ermunterung, die der hochberühmte Gottesgelehrte Herr D. Ernesti *) gegeben hat, wenn er sagt: "daß diejenigen, welche

*) Siehe dessen theolog. Bibliothek, IX. Band, 3 Stük, 277. S. Besonders verdienen auch die Gründe wohl erwogen zu werden, die der seel. Gellert, zur Ehre der Religion, in der Vorrede zu seinen geistlichen Oden und Liedern zum Nachdenken empfiehlt.

Fähigkeit darzu besizen, sich angelegen seyn lassen sollen, Lieder zu verfertigen, damit ein guter Vorrath vorhanden sey, aus denen die besten ausgesucht werden können, wann ein neues Gesangbuch für die Kirche eines Landes veranstaltet wird." Solte ich hie und da die Regeln der geistlichen Dichtkunst aus den Augen verlohren haben, so werde ich mirs zum Glük und Ehre rechnen, wenn ich von menschenfreundlichen Kunstrichtern solte unterwiesen und erinnert werden.

Ich wünsche von Herzen, daß diese meine geringe Arbeit nicht ganz ohne Seegen seye, sondern wenigstens einige Seelen näher mit GOTT und unserm Erlöser JEsu bekannt machen, und mit Friede und Freude im heiligen Geist erfüllen möge. Zu dem Ende empfehle ich den geneigten Leser, GOTT und dem Worte seiner Gnade, der da mächtig ist uns zu erbauen, und zu geben das Erbe unter allen die geheiligt werden.

Schriebs, Nellingen bey Stuttgard, den 1. May 1775.

M. Christian Gottlieb Göz.

Verzeichniß
des Innhalts der folgenden heiligen Betrachtungen und Lieder.

Die erste Betrachtung. pag. 1.

Von wahrer Erkanntniß der Sünden.

Ein Bußlied. pag. 5.

Die zweyte Betrachtung. pag. 6.

Bußübung aus Betrachtung des Leidens Christi.

Lied, über das Kreuz JEsu. p. 9.

Die dritte Betrachtung. pag. 11.

Von der Frucht einer wahren und ernstlichen Busse.

Bußlied nach dem 25. Psalm. p. 16.

Die vierte Betrachtung. pag. 17.

Ueber den Namen JEsu.

Lied, alles in JEsu. p. 21.

Die fünfte Betrachtung. pag. 22.

Uebung des Glaubens aus Betrachtung der Liebe des sterbenden Erlösers.

Loblied auf die Erlösung. p. 25.

Die sechste Betrachtung. pag. 26.

Von der Beruhigung des bußfertigen Sünders aus dem Verdienst des Erlösers.

Lied, JEsus der Gekreuzigte. p. 30.

Die siebende Betrachtung. pag. 31.

Von der Frucht des Leidens Christi.

Lied, über den Blutschweiß JEsu. p. 35.

Die achte Betrachtung. pag. 57.

Von der Gewißheit unserer Seeligkeit.

Lied, die Hoffnung der Frommen. p. 40.

Die

Die neunte Betrachtung. pag. 42.
Aufmunterung GOtt über alles zu lieben.
Lied, die Liebe GOttes. p. 47.
Die zehende Betrachtung. pag. 48.
Von unserer Versöhnung mit GOtt.
Lied, Trost des Leidens JEsu. p. 52.
Die eilfte Betrachtung. pag. 53.
Von der Genugthuung für unsere Sünden.
Lied, fromme Entschliessungen. p. 57.
Die zwölfte Betrachtung. pag. 58.
Von den Eigenschaften des wahren Glaubens.
Lied, die Glaubens-Freudigkeit. p. 63.
Die dreyzehende Betrachtung. pag. 64.
Von der geistlichen Vereinigung Christi mit der glaubigen Seele.
Lied, mein Freund ist mein. Hohelied II, 16. p. 68.
Die vierzehende Betrachtung. pag. 70.
Von dem Geheimnisse der Menschwerdung Christi.
Loblied auf die Geburt Christi. p. 75.
Die fünfzehende Betrachtung. p. 76.
Von den heilsvollen Früchten der Menschwerdung Christi.
Weihnachts-Lied. p. 80.
Die sechzehende Betrachtung. p. 81.
Von der geistlichen Erquickung der Frommen.
Lied, das grosse Abendmahl. p. 6.
Die siebenzehende Betrachtung. p. 87.
Von den Früchten der heiligen Taufe.
Lied, über die heilige Taufe. p. 91.

Die

Die achtzehende Betrachtung. p. 93.
Von dem heilsamen Genuß des heiligen Abendmahls.
Abendmahls-Lied. p. 97.
Die neunzehende Betrachtung. p. 98.
Von dem Geheimniß des heiligen Abendmahls.
Communion-Lied. p. 102.
Die zwanzigste Betrachtung. p. 103.
Von rechtschaffener Zubereitung auf das heilige Abendmahl.
Communion-Lied. p. 107.
Die ein und zwanzigste Betrachtung. p. 108.
Von der Auferstehung Christi und der Frommen.
Oster-Lied. p. 113.
Die zwey und zwanzigste Betrachtung. p. 115.
Von der Himmelfahrt Christi.
Loblied, auf den erhöhten JEsum. p. 119.
Die drey und zwanzigste Betrachtung. p. 121.
Von der Ausgiessung des heiligen Geistes.
Pfingstlied nach dem 68. Psalm. p. 126.
Die vier und zwanzigste Betrachtung. p. 128.
Von der hohen Würde der Christlichen Kirche.
Lied, die Glükseeligkeit der Kirche unter dem Schuz JEsu. p. 133.
Die fünf und zwanzigste Betrachtung. p. 135.
Von der ewigen Gnadenwahl.
Lied, Trost aus der Gnadenwahl. p. 140.
Die sechs und zwanzigste Betrachtung. p. 142.
Von den heilsamen Wirkungen und Kraft des Gebets.
Gebets-Lied. p. 148.

Die

Die sieben und zwanzigste Betrachtung. p. 149.
Von dem Schuz der heiligen Engel.
Dank = Lied. p. 154.
Die acht und zwanzigste Betrachtung. p. 156.
Von den Nachstellungen des Teufels.
Lied, über die List und Macht des Teufels. p. 161.
Die neun und zwanzigste Betrachtung. p. 162.
Allgemeine Lebensregeln frommer Christen.
Lied, über den rechten Gebrauch des Lebens. p. 168.
Die dreysigste Betrachtung. p. 169.
Warnung für der geistlichen Sicherheit.
Lied, die Wachtsamkeit. p. 175.
Die ein und dreysigste Betrachtung. p. 176.
Von der Nachahmung des heiligen Tugendwandels JEsu.
Lied, das Vorbild Christi. p. 181.
Die zwey und dreysigste Betrachtung. p. 183.
Von der Selbstverläugnung.
Lied, über die Selbstverläugnung. p. 188.
Die drey und dreysigste Betrachtung. p. 189.
Von der wahren Seelenruhe.
Lied, über die Seelenruhe. p. 194.
Die vier und dreysigste Betrachtung. p. 195.
Vom guten Gewissen.
Lied, das gute Gewissen. p. 201.
Die fünf und dreysigste Betrachtung. p. 202.
Von Befleißigung wahrer Demuth.
Lied, die Demuth. p. 206.

Die

Die sechs und dreyßigste Betrachtung. p. 207.
Vom Laster des Geizes.
Lied, wieder die Nahrungssorgen. p. 213.
Die sieben und dreyßigste Betrachtung. p. 220.
Von den Eigenschaften wahrer Liebe.
Lied, die Liebe des Nächsten. p. 220.
Die acht und dreyßigste Betrachtung. p. 222.
Von Befleißigung der Keuschheit.
Lied, die Mäßigkeit und Keuschheit. p. 228.
Die neun und dreyßigste Betrachtung. p. 229.
Von der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens.
Lied, die gute Seite des Todes. p. 235.
Die vierzigste Betrachtung. p. 236.
Von der Eitelkeit der Welt.
Lied, die Verläugnung der Welt. p. 242.
Die ein und vierzigste Betrachtung. p. 243.
Von dem Nuzen des Kreuzes und der Anfechtung.
Lied, Trost in Kümmernissen. p. 248.
Die zwey und vierzigste Betrachtung. p. 249.
Gründe Christlicher Gedult.
Lied, die Standhaftigkeit im Leiden. p. 255.
Die drey und vierzigste Betrachtung. p. 256.
Trostgründe in Anfechtung wegen der Standhaftigkeit im Guten.
Lied, um Beständigkeit im Guten. p. 260.
Die vier und vierzigste Betrachtung. p. 262.
Von beständiger Todes-Erinnerung.
Lied, Todes-Erinnerung. p. 267.

Die

Die fünf und vierzigste Betrachtung. p. 268.
Trostgründe bey dem Tode unserer Freunde.
Lied, bey den Gräbern der Gerechten. p. 274.
Die sechs und vierzigste Betrachtung. p. 276.
Vom jüngsten Gerichte.
Lied, Bereitung zum Gericht. p. 281.
Die sieben und vierzigste Betrachtung. p. 282
Von dem Verlangen nach dem ewigen Leben.
Lied, die Herrlichkeit des Paradieses. p. 288.
Die acht und vierzigste Betrachtung. p. 291.
Von der seeligen Anschauung GOttes im Himmel.
Lied, Sehnsucht nach dem Himmel. p. 295.
Die neun und vierzigste Betrachtung. p. 296.
Von der Gesellschaft der Gerechten mit den heiligen Engeln im Himmel.
Lied, das ewige Leben. p. 300.
Die fünfzigste Betrachtung. p. 302.
Von den schweren Höllenstrafen.
Lied, das ewige Weh der Gottlosen. p. 308.
Die ein und fünfzigste Betrachtung. p. 309.
Von der Ewigkeit der Höllenstrafen.
Lied, die Schrekniße der Ewigkeit. p. 314.
Die zwey und fünfzigste Betrachtung. p. 316.
Herzliches Gebet in Krankheiten.
Trostlied in Krankheit und Leiden. p. 325.

Anhang,

Morgen- und Abendgebete, auch noch einige geistliche Lieder des Herausgebers.

Die

Die Erste Betrachtung.
Von wahrer Erkantnüß der Sünden.

Erlöser meine Schuld ist groß,
Sie reuet mich von Herzen:
Erbarme dich und sprich mich los,
Und heile meine Schmerzen.

Heiliger GOtt, gerechter Richter! Meine Sünden schweben mir vor Augen, und beunruhigen mein Herz. Mit jeder Stunde gedenke ich an den Tod, weil ich ihn in jeder Stunde zu gewarten habe; An jedem Tage stelle ich mir das zukünftige Gericht für, weil ich von jedem durchlebten Tage, vor deinem Richter-Stule Rechenschaft geben muß.

Durchgehe ich mein ganzes Leben, so finde ich nichts, als Eitelkeit, und Abweichungen von deinen Geboten darinnen. Eitel und unnütz sind viele meiner Handlungen; eitel, eine Menge meiner Reden; ja, was noch das meiste ist, all mein Dichten und Trachten ist eitel und böse; mithin ist mein ganzes Leben sündlich und ungöttlich. Ich finde durchaus nichts Gutes darinnen; das, was noch einen Schein des Guten hat, ist nicht wahrhaftig gut und vollkommen, dann es ist durch die Seuche der Erbsünde angestekt, und durch die verderbten Lüste des Fleisches verunstaltet. Ich fürchte alle meine Werke, weil ich weiß, daß du mich nicht unschuldig lässest! So klagt der fromme Hiob. Klagt ein Freund GOttes so, was soll dann der Sünder thun? Alle unsere Gerechtigkeit, ist wie ein unflätig Kleid. Ist dieß das Bild unserer Gerechtigkeit,

wie heßlich muß dann erst unsere Ungerechtigkeit aussehen? Sind wir nach dem Ausspruche Christi, auch wenn wir alles gethan haben, was uns befohlen ist, noch unnüze Knechte, und also noch unnüz bey unserm Gehorsam: Wie verabscheuungswürdig müssen wir dann nicht bey unsern Uebertretungen seyn?

Ich habe dir mein Daseyn, und alles, was ich um und um bin und habe, zu verdanken, folglich bin ich dir, wann ich auch keine Sünden-Schulden hätte, dannoch alles schuldig. Heiliger Gott! was werde ich dann aufbringen können, womit ich dir meine Schulden abbezahle? Wenn ich auch alle meine Gerechtigkeit zusammen nähme, so verdient sie nicht einmal diesen Namen, und ist im Vergleich mit der göttlichen Gerechtigkeit; nichts als Ungerechtigkeit.

Eine Lampe leuchtet wohl im Finstern; so bald aber die Sonne ihre Stralen dahin wirft, so wird ihr Schein verdunkelt. Oft scheinet ein Holz, ehe man es misset, gleich und eben zu seyn; wenn man aber die Meß-Schnur darüber zieht, so zeigt es sich, daß es krumm und uneben ist. Mancher hält den Abdruk eines Bildes für untadelhaft; wenn es aber ein Kenner betrachtet, so entdekt er ungesehene Mängel daran. Eben so gehet es uns, wenn der Richter unsere Thaten beurtheilt: wo sie uns am besten dünken, da sind sie ihm ein Greuel; dann anders sind GOttes, anders der Menschen Urtheile.

O! wie bebt mein Herze, wenn ich an die Menge der Sünden gedenke, deren ich mich entsinnen kann; und wie ungeheuer ist die Anzahl der Missethaten die ich nicht mehr weiß; dann wer kann merken wie oft er fehle, verzeihe mir HErr die verborgenen Fehler! Ach! ich darf es nicht wagen, meine Augen gen Himmel aufzuheben, weil ich den beleidigt habe, der im Himmel wohnet.

net. Ja auch die weite Erde giebt mir keine Zuflucht: Dann, wie solte ich mir von den Geschöpfen Hülfe versprechen können, da ich den HErrn der Geschöpfe zum Feinde habe? Der Satan, mein Wiedersacher verklagt mich. „Gerechter Richter, spricht er zu GOtt; richte über diesen, daß er aus eigener Schuld **Mein** werde, weil er durch deine Gnade nicht **Dein** seyn wolte. Er ist **Dein** nach seiner Bestimmung; **Mein** aber durch seine sündliche Einwilligung. Er ist **Dein** durch die Erlösung; **Mein** aber durch die Ueberredung. Dir ist er ungehorsam und mir gehorsam. Von dir hat er das schöne Kleid der Unsterblichkeit bekommen: Von mir hat er den zerfetzten Rok eines befleckten Lebens angenommen; jenes hat er ausgezogen und von sich geworfen; und in diesen gekleidet, erscheint er vor dir. Sprich also das Urtheil über ihn, daß er Mein gehöre, und mit mir verdammt werde!„

Es klagt mich jedes Element an. Der Himmel hat mir sein Licht gegeben zum Trost; Die Luft hat mir mancherley Arten von Vögeln zugeführt zum Gehorsam; Das Wasser gabe mir viele Gattungen von Fischen, zur Speise; Die Erde brachte mir Brod und Wein herfür, zur Nahrung. Nun zeugen sie alle wieder mich, daß ich diese edlen Gaben zur Unehre ihres Schöpfers mißbraucht habe, sie legen mir den Fluch auf alle ihre Erquikungen. Ach ich Elender! Das Feuer sagt: ich will ihn verzehren! das Wasser: ich will ihn ersäuffen! die Luft: ich will ihn zerstäuben! die Erde: ich will ihn verschlingen!

Selbst die heiligen Engel, welche mir GOtt hier zum Dienst, und dort zur Gesellschaft bestimmt hatte, klagen mich an; weil ich mich durch meine Sünden in diesem Leben ihres heiligen Dienstes, und der Hoffnung ihres Umgangs in jener Welt verlustigt gemacht habe. Und wie sehr schrekt mich die Anklage des Gesezes.

Diese Stimme GOttes, fodert eine vollkommene Erfüllung aller Gebote von mir; und leiste ich das nicht, so donnert sie Fluch und Verderben auf mich. Jenes ist unmöglich, dieses unerträglich. GOtt, der strenge Richter, der allmächtige Rächer seines ewigen Gesezes, GOtt selbst ist wider mich. Teuschen kann ich Ihn nicht, dann er ist die Weißheit selbst, entfliehen kann ich ihm auch nicht, dann überall hält er seine allmächtige Rechte ausgestrekt.

Wo soll ich mich dann nun hinwenden? HErr JEsu! ich fliehe zu dir, du allein bist mein Heiland und Erretter. Groß sind meine Sünden, aber deine Genugthuung ist viel grösser. Meine Ungerechtigkeit ist groß, aber viel grösser ist deine Gerechtigkeit. Ich bekenne; Verzeihe du! Ich entdeke; Bedeke du! ich eröfne; Verschliesse du! In mir liegt der Grund zu meiner Verdammung, in dir aber der Grund zu meiner Errettung. Ich habe Vieles gethan, das meine gerechte Verdammnüß befördert; Du aber hast nichts unterlassen, daß du mich nicht nach deiner Erbarmung erretten könntest. Ich höre die Stimme im Hohenliede, die mich in die Felßlöcher verbergen heißt. Du bist der starke Felß, deine Wunden sind die Kluft, worinn ich mich vor allen Anklagen der Geschöpfe verbergen kann. Meine Sünden schreyen zwar gen Himmel, aber dein für meine Sünden vergossenes Blut, redet auch für mich im Himmel. Meine Sünden sind mächtig genug, mich vor GOtt zu verklagen; Aber dein Verdienst ist viel mächtiger mich zu vertheidigen. Mein ungerechtes Leben kann mich wohl zur Höllen verdammen; aber dein heiliger Tugendwandel kann mich noch eher seelig machen. Ich wende mich daher von dem Throne der Gerechtigkeit, zu dem Throne der Gnaden. HErr gehe nicht mit mir ins Gerichte, es seye dann, daß dein allerheiligstes Verdienst, zwischen mich und dich vor den Richterstul trete. Amen!

Bußlied.

Mel. HErr ich habe mißgehandelt ꝛc.

1.

Dir allein hab ich gesündigt, HErr, bey dem ich Gnade such! Ein gerecht Gesez verkündigt, jedem Uebertretter Fluch. Und was kann für seinen Schreken, Richter aller Welt, mich deken?

2. Kann ich deinem Arm entfliehen? Du bist allenthalben nah. Flöh ich dir mich zu entziehen, himmelan: so bist du da. Stürzt ich in die Tiefe nieder: Deine Rechte hält mich wieder.

3. HErr ich flieh in deine Hände! Ausser dir ist keine Ruh. Dein Erbarmen hat kein Ende; Wer ist gnädiger als du? Du bist GOtt und kannst vergeben; Ach vergieb und laß mich leben!

4. Groß sind meiner Sünden Schulden, Ihre Last ist mir zu schwer. Ja, wenn länger mich zu dulden, Deine Langmuth müde wär: Müßt ich, würdest du nur winken, In des Todes Nacht versinken.

5. Mich für straflos zu erklären, reichet nicht Bedaurung zu. Und zerflöß mein Herz in Zähren, fänd' ich darum noch nicht Ruh. Können eines Sünders Thränen; Dich, o Heiliger versöhnen?

6. GOtt Versöhner! Dein Erbarmen, Dein für mich vergoßnes Blut, und dein Tod erlößt mich Armen, heilet mich und giebt mir Muth. Dein Verdienst ists, was mich deket, Wenn mich dein Gerichtstag schreket.

7. Rette mich von meinen Sünden, schaff ein reines Herz in mir. Laß bey dir mich Ruhe finden, Zieh mich immerdar zu dir. Dankbar will ich mich bestreben, mein Erlöser, dir zu leben.

Die zweyte Betrachtung.

Eine Bußübung aus Betrachtuug des Leydens Christi.

HErr dein Leiden zu bedenken,
Wolleſt du mir Gnade ſchenken,
Mich vom Böſen abzuſchreken,
Und zum Guten zu erweken,
Laß mirs ſtets vor Augen ſeyn!

Siehe glaubige Seele, den Schmerz, deſſen, der am Kreuze leidet, die Wunden deſſen, der am Holze hängt, die Qual deſſen, welcher ſtirbt. Das majeſtätiſche Haupt, vor welchem ſich die Engel verhüllen, wird von einem Dornen-Kranz zerfleiſchet. Das holdſeeligſte Angeſicht unter den Menſchenkindern, wird durch den Speichel der Gottloſen verunſtaltet. Die Augen, die heller ſind als die Sonne, verdunkeln ſich im Tode. Die Ohren, welche die Loblieder der Engel hören, gellen von den Beſchimpfungen und Läſterreden der Sünder. Der Mund, welcher göttliche Wahrheiten lehrte, und die Engel unterrichtete, wird mit Gallen und Eſſig getränkt. Die Füſſe, zu deren Schemel, Himmel und Erde anbeten; werden mit Nägeln angeheftet. Die Hände, die den Himmel ausgebreitet haben, ſind am Kreuze ausgeſtrekt und durchgraben. Der Leib, die allerheiligſte und reineſte Wohnung der Gottheit, wird gegeiſſelt, und mit einem Speer durchſtochen. Nichts als die Zunge bleibet ihm frey, damit er für ſeine Mörder beten könnte. Derjenige, der mit dem Vater im Himmel herrſchet, wird von Sündern auf Erden gemartert. GOtt leidet, GOtt ſtirbet, GOtt vergieſſet Blut!

So erkenne dann aus der Grösse des Wehrts, die Grösse der Gefahr. Beurtheile die Tödtlichkeit deiner Krankheit, aus der Kostbarkeit der Arzney die dir gereicht wird! O wie böse müssen doch die Wunden seyn, die nicht anders als durch Wunden an dem lebendigen und belebenden Fleische JEsu haben geheilet werden können! Wie groß und gefährlich muß die Krankheit seyn, welche nicht anders, als durch den Tod des Arztes gehoben werden konnte!

Hier, glaubige Seele, stelle Betrachtungen über den Feuer-Eifer des Allmächtigen an. Gleich nach dem ersten Sündenfall unserer Stamm-Eltern, bittet der ewige, eingebohrne und auserwählte Sohn des Vaters für uns; Aber der Zorn GOttes wandte sich nicht. Derjenige, durch den Er die Welt gemacht hat, nimmt sich unsers Heils an, wird unser Mittler, und leget für uns Elende eine Fürbitte ein; Und noch wandte sich der Grimm des Höchsten nicht. Der Erlöser nimmt Fleisch an sich, damit die Herrlichkeit der Gottheit, durch die Vereinigung mit dem Fleische, das sündliche Fleisch versöhnen, und die heilende Kraft der vollkommenen Gerechtigkeit, welche dem Fleische mitgetheilt wurde, unser Fleisch von dem anklebenden Gift der Sünde, das uns ganz durchdrungen hatte, reinigen, und uns also der Gnade theilhaftig machen möchte. Und noch wandte sich sein Eifer nicht! Er thut noch mehr, Er nimmt unsere Sünden und die Strafe derselben auf sich. Sein Leib wird gefesselt, verwundet, zerfleischet, gekreuziget, und ins Grab gelegt. Das Blut fliesset wie der Thau, von allen Gliedern des Leidenden herab. Seine allerheiligste Seele wurde ausserordentlich traurig und biß in den Tod betrübt. Er empfande die Schmerzen der Höllen. Der ewige Sohn GOttes klagt, daß Er von GOtt verlassen seye. Er, der die Engel stärket, wird bey seinem blutigen Schweiß und unaussprechlichen Seelen-Angst so schwach, daß Er die Stärkung eines Engels nöthig

hat. Der Fürst und Herzog des Lebens erbleichet.— So man das thut am grünen Holz was wills am dürren werden? Was wird dem Sünder begegnen, da dieses an dem Gerechten und Heiligen geschiehet? Wie wird GOtt die eigenen Sünden bestrafen, wann Er fremde Missethaten so zornig gerochen hat? Wie wird er das auf immer an den Knechten dulden, was Er an dem Sohne so heftig bestrafte? Was werden die nicht leiden müssen, die Er verwirft, wann der, den seine Seele liebt, so vieles erdulden muß? Ist der Allerheiligste der ohne Sünden gebohren ist, gegeisselt worden; welche Schläge haben dann die verdient, die in Sünden in die Welt kommen, in Sünden leben, und in Sünden aus der Welt gehen? Und noch jauchzet der unnüze Knecht in seiner Missethat, da der auserwählte Sohn mit unaussprechlichen Martern seine Uebertrettungen büsset. Aber Er häuffet auch den Zorn seines allmächtigen HErrn, über sich, den zu stillen und auszusöhnen, der Sohn, den vollen Zorn-Kelch des Vaters, mit so vielen Schmerzen austrinken muß. O wie unendlich ist der Zorn GOttes! wie unaussprechlich seine Rache! wie unermeßlich seine strenge Gerechtigkeit! Wann Er seinen Grimm, über den eingebohrenen geliebtesten und wesentlichen Sohn, in einem solchen Mas ausschüttet, nicht weil Er ihn einer einzigen eigenen Missethat schuldig findet, sondern weil er für den elenden Knecht bittet; Was wird er dann dem Knechte thun, der in seinen Sünden und Beleidigungen, ihm sicher entgegen wandelt?

Angst und Entsezen müsse den Knecht der Sünden ergreiffen, so oft Er an seine eigene Vergehungen denkt, da der Sohn GOttes sich um fremder Sünden willen so peinigen läßt. Furcht und zagen müsse den Knecht ankommen, der noch fortfähret zu sündigen, da der Sohn, die Sünde so theuer büßte.

Zit-

Zittern müsse das Geschöpf das seinen Schöpfer kreuzigte. Ein bebender Schreken, müsse den Knecht über fallen, der seinen Herrn getödtet hat. Angst und Furcht müsse den Sünder den Gottlosen ankommen, der den Frommen und Heiligen so gemartert hat.

Ach lasset uns doch, meine Lieben, lasset uns den hören, der uns ruft, der uns mit Thränen zu sich lokt, der vom Kreuze herab schreyt: " Siehe o Mensch, was ich für dich leide! Mit dir rede ich, für den ich sterbe. Siehe die Strafe die auf mir liegt! Siehe die Nägel mit denen ich durchstochen bin! Es ist kein Schmerz, wie mein Schmerz! Und das was ich von aussen leide, ist nicht so empfindlich, als der innere Gram der mich drüket, wann ich deinen Kaltsinn und Undankbarkeit sehe! "

Erbarme dich über uns, einziger Erbarmer, sey uns gnädig, zermalme unsere steinerne Herzen, und bekehre uns zu dir! Amen.

Empfindungen des bußfertigen Sünders unter dem Kreuze JEsu.

Mel. JEsu meine Freude.

I.

Meines Herzens Freude, meines Lebens Weide, Heiland, ist dein Tod. Wenn mein Geist bedenket, Was dein Blut mir schenket; weicht die grösste Noth. JEsu du bleibst meine Ruh, groß bin ich von dir geachtet, Lamm für mich geschlachtet!

2. Satans Macht zu dämpfen, muß mein Bürge kämpfen; muß verlassen seyn. Sünder zu befreien, läßt er sich verspeien; duldet Schmach und Pein. Deine Huld, Lamm ohne Schuld, lehrt mich meine Schuld beklagen; Läßt mich nicht verzagen.

3. Kränkt mich meine Sünde; eil ich hin und finde Trost auf Golgatha. Hier hast du dein Leben, für mich hingegeben, hiengst verlassen da! als ein Spott der Welt, daß

GOtt mit sich selbst die Welt versöhnte; uns mit Gnade krönte.

4. Wir sind Uebertretter, wir die Missethäter, Du bist ohne Schuld. Unsrer Sünde Plagen hast du HErr getragen; O der grosen Huld! Ja dein Schmerz durchbohrt mein Herz! Wie beschämt mich deine Liebe, wann ich GOtt betrübe!

5. Ach, was wär ich Armer, gäbst du dich Erbarmer, nicht dahin für mich? Ew'ge Furcht und Schreken, würden mich bedeken, lebt ich ohne dich. Doch dein Blut macht alles gut; Spricht mich frey vom Fluch der Sünden: Lehrt mich Gnade finden.

6. Hier wo du mein Leben, dich vor mich gegeben, schlag ich an die Brust. Heiland ich bereue, die verlezte Treue, Und die böse Lust. Deine Pein, dein Tod allein, wird wann mich die Sünden drüken, meinen Geist erquiken.

7. Du bist durch gedrungen, hast mir Heil errungen, durch des Kreuzes Schmach. O was kan mir fehlen, Vater meiner Seelen! Folg ich treu dir nach; Ist der Ruhm, Mein Eigenthum: Daß dein Tod mir Leben schenket; Was ist das mich kränket?

8. Lindre meine Leiden, durch den Geist der Freuden, den du mir erwarbst. Stärke, sollt ich wanken, mich durch den Gedanken: daß du für mich starbst. Halt ich mich nur fest an dich; wird dein Leyden schon auf Erden, mir zum Seegen werden.

9. Zittern Haupt und Häude; Sinkt mein Leib am Ende, in den Staub dahin; weket wie ich glaube, der mich aus dem Staube, dessen Glied ich bin. Sein Gericht, verdammt mich nicht. Dann bin ich im heilgen Kleide, JEsu deine Freude!

Die Dritte Betrachtung.
Von der Frucht einer wahren und ernstlichen Buße.

Hier bin ich, HErr, du rufest mir,
Du ziehest mich, ich folge Dir.
Du forderst von mir Herz und Sinn;
Mein Heiland, nimm, ach! nimm es hin.

Der Grund und Anfang eines heiligen Lebens, liegt allein in einer wahren und ernstlichen Buße. Dann auf Buße und Bekehrung, folgt Vergebung der Sünden; auf die Vergebung der Sünden, die Gnade GOttes, und Christus mit seinem Verdienst; in dem Verdienste Christi aber, haben wir die vollkommenste Genugthuung für unsere Sünden, folglich auch die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt, und mit derselben ein freudiges und ruhiges Gewissen. Mit der Ruhe des Gewissens ist die gnädige Inwohnung des heiligen Geistes verbunden; wo aber der Geist GOttes wohnet, da ist der Tempel des dreyeinigen GOttes, und wo der dreyeinige GOtt wohnet, da ist das ewige Leben.

Wo also wahre Buße ist, da ist das ewige Leben; und im Gegentheil, wo noch keine wahre Buße und Bekehrung statt findet, da ist keine Vergebung der Sünden, keine Gnade GOttes, weder Christus, noch sein Verdienst, keine Genugthuung für die Sünden, keine Gerechtigkeit, keine Zufriedenheit des Gewissens, weder der Geist GOttes, noch die heilige Dreyeinigkeit, noch das ewige Leben. Ist es nun deme so, ach! warum verschieben wir dann unsere Buße von einem Tage zum andern, und wollen immer Morgen, Morgen erst fromm werden, da doch der morgende Tag eben so

wenig

wenig in unserer Macht stehet, als die Buße ein Werk unserer eigenen Kraft ist? Und wie! werden wir dann einst nur von dem morgenden Tage Rechenschaft geben müssen? wird man uns nicht eben so gewiß auch wegen des heutigen Tages vor Gericht fodern? Der morgende Tag, wie ungewiß ist er! aber wie gewiß wartet Fluch und Verderben auf alle unbußfertige Sünder! GOtt hat zwar dem Bußfertigen, Gnade und Vergebung verheissen, aber keinem hat er das Leben auf den morgenden Tag zugesagt. Ueberdas findet das Verdienst und die Genugthuung Christi nirgends statt, als nur in einem geängsteten und zerschlagenen Herzen. Nach dem Zeugnisse des Propheten Esaias, scheiden unsere Sünden uns, und unsern GOtt voneinander; so bald wir aber Buße thun, so kehren wir wieder zu GOtt zurüke.

O so erkenne und bereue dann die Schuld deiner Sünden, von ganzem Herzen, so wirst du um Christi willen wiederum einen gnädigen GOtt finden. Und wie verabscheuungswürdig solte uns nicht die Sünde werden, wann wir denen traurigen Beschreibungen nachdenken, die das Wort des HErrn von ihr und ihren schlimmen Folgen macht! Sagt der Erlöser: Ich, ich tilge deine Uebertrettung! so ist klar, es müssen unsere Sünden, vor dem göttlichen Gerichte aufgezeichnet gewesen seyn. Flehet der königliche Prophet zu dem HErrn: verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden; so ist es gewiß, daß unsere Sünden vor dem Angesichte GOttes ins Licht gestellt sind. Bittet Moses: HErr kehre dich wieder zu uns! so folgt daraus, daß uns die Sünden von GOtt trennen. Klagt Esaias: Unsere Sünden antworten wieder uns, so ist schon erwiesen, daß die Sünden uns vor dem Throne der göttlichen Gerechtigkeit anklagen. Betet David: Reinige mich von meiner Sünde; so muß die Sünde nothwendig ein Unflat

und

und Greuel vor den Augen GOttes seyn. Flehet er an einem andern Orte den HErrn: heile mich, dann an dir allein habe ich gesündigt; so ist gewiß die Sünde eine Krankheit der Seele. Ja, wenn GOtt selbst sagt: Ich will den aus meinem Buche tilgen, der an mir sündigt; was kann deutlicher seyn, als dieß, daß wir um unserer Sünden willen, aus dem Buche des Lebens ausgestrichen werden? Seufzet David: verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! was giebt er damit anders zu erkennen, als daß wir um der Sünde willen von GOtt verstossen werden, und der heilige Geist durch die Sünde, wie die Bienen durch den Rauch, und die Tauben durch den Gestank, aus dem Tempel unsers Herzens vertrieben werde. Fähret er fort in seinem Gebete: Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die du zerschlagen hast; was lehrt er anders, als daß die Sünde unser Herz, so ängstige und quäle, daß sein Saft vertrokuet, wie es im Sommer dürre wird. Zeuget Esajas; das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern, dann sie übergehen das Gesez, darum frisset der Fluch das Land; so ist ja die Sünde ein anstekendes und um sich fressendes Gift. Wenn David betet: Aus der Tiefe rufe ich HErr zu dir! so zeigt er eben damit an, daß uns die Sünde biß zur Hölle niederdrüke. Schreibt Paulus an seine Epheser: Wir waren weiland todt in Uebertrettung und Sünden; so muß die Seele durch die Sünde geistlich todt seyn; durch die Tod-Sünde aber verliert der Mensch GOtt, das höchste, unendliche, unbegreifliche Gut, und stürzt sich also selbst in das höchste Uebel, in ein unbeschreibliches Verderben.

Die mancherley Strafen und Züchtigungen denen wir hier unterworfen sind, sind eigentlich an sich selbst nicht böse, weil oft aus denenselben viel Gutes erfolgt, und sie von

GOtt

GOtt kommen, von welchem als dem höchsten Gut nichts dann Gutes herkommen kan. Christus selbst, der doch das höchste Gut ist, wurde nicht damit verschonet, und das höchste Gut, und ein wirkliches Uebel, lassen sich unmüglich miteinander verbinden. Ueberdies leiten uns die Leiden dieser Zeit zu dem höchsten Gut und den Vollkommenheiten des ewigen Lebens hin. Christus selbst muste leiden, und dann zu seiner Herrlichkeit eingehen. Er gieng voran, und wahre Christen folgen ihm durch die Bahn der Leiden, zur Freude und Erquikung des Himmels nach. Die Sünde läßt sich also mit keinem Uebel dieser Zeit vergleichen; weil sie uns von dem höchsten Gute trennet; so ist sie allein, das höchste Uebel. Wilst du dich nun zu GOtt nahen, so must du mit hurtigen Schritten, die Wege der Sünde verlassen; dann je näher du der Sünde kommst, destoweiter entfernst du dich von GOtt. O was kanst du demnach heilsamers und seligers thun, als wann du Buße thust, wann du dich von der Sünde losreisseest, und auf dem Wege der Bekehrung wieder zu GOtt kommst? Du darfst sicher glauben, daß die Grösse deiner Sünden, mit der Grösse dessen, den du beleidigt hast, in gleichem Verhältniß stehe. Nun aber sind Himmel und Erde nicht im Stande Ihn zu fassen. Wenn du dich aber ernstlich zu ihm bekehrest, so wird deine Buße vor seinen Augen so groß seyn, so groß und hoch der ist, zu dem du dich bekehrest. So lange du noch in deinen Sünden bleibest, so hast du einen Ankläger an deinem Gewissen, das du beflekt, an dem Schöpfer, den du beleidigt, an den Geschöpfen, die du mißbraucht, an der Sünden-Schuld selbst, durch die du von der rechten Bahn abgewichen bist, an dem Teufel, dessen Willen du vollbracht hast. Ach wie seelig ist dann die wahre Buße, welche dich allein von allen diesen Anklagen befreien kan!

Lasset uns eilen, ihr Sünder, und uns nachdem so heilsamen Arznei-Mittel für unsere schwere Krankheit, und verzweifelt bösen Schaden umsehen! Wenn wir unsere Buße biß auf unsern Tod verschieben, so verlassen wir die Sünde nicht, sondern sie verläßt uns, und wir haben kein sicheres Beyspiel eines noch im Tode sich wahrhaftig bekehrenden Sünders, als den einzigen Schächer am Kreuze. Jacob sagte zu seinem Schwähr Laban: Ich habe dir vierzehen Jahre gedienet, nun ist es Zeit, daß ich mich nach meiner Heimat umsehe. Und O! wie lange hast du schon dieser Welt und den Lüsten dieses Lebens gedienet? Ist es nicht hohe Zeit, daß du nun auch einmahl anfangest, für deine Seele zu sorgen? Unsere Sünden nehmen täglich zu, darum sollen wir auch alle Tage, durch Erneurung unsers Gemüths, mit wahrer Buße, uns wiederum waschen und reinigen. Christus ist darum gestorben, auf daß die Sünde in uns getödtet würde. O welch eine Schande für uns, wenn wir das in unserem Herzen nun wollten herschen lassen, was der Sohn GOttes selbst durch seinen Tod vertilget hat. Soll Christus mit seiner Gnade in unsere Herzen einziehen, so muß ihm vorher Johannes der Täufer, durch wahrhaftige Buße den Weg gebahnt haben; dann GOtt gießt das Oel seiner Barmherzigket nirgends hin, als in ein zerschlagenes Gefäß, in ein bußfertiges Herz. Er tödtet zuerst, durch Reue und Zerknirschung, alsdann machet er durch die Tröstungen des Geistes wieder lebendig. Er führt durch eine schmerzende Traurigkeit in die Hölle, und dann durch die erquikende Ausflüsse seiner Gnade, wieder heraus. Elias hörte zuerst einen grossen starken Wind, der die Berge zerrieß, und die Felsen zerbrach; nach dem Winde kam ein Erdbeben und nach dem Erdbeben ein Feuer, endlich aber ein stilles sanftes Sausen. Eben so gehet, ehe

wir

wir die göttliche Liebe recht schmeken, Angst und Schreken in der Seele voraus, und auf die Traurigkeit folgt erst der Trost. Der HErr verbindet deine Wunden nicht eher, als biß sie dich schmerzen, und du um Linderung seufzest. Er bedeket nicht eher, als biß du aufdekest; er verzeihet nicht eher, biß du vorher bereuest; er rechtfertigt nicht eher, als biß du dich selbst verdammst; er tröstet nicht eher, als biß du anfangst an dir selbst zu verzagen.

Ach HErr, diese wahre Buße, wirke du selbst durch deinen heiligen Geist in uns allen, amen!

Buß Lied

nach dem 25 Psalm.

Mel. JEsu meines Lebens Leben.

Ich erhebe mein Gemüthe sehnsuchtsvoll, mein GOtt zu dir. Dann ich kenne deine Güte; O wie theuer ist sie mir. GOtt der Liebe und des Lebens! Keiner harrt auf dich vergebens. Nur Verächter deiner Huld stürzet ihre eigne Schuld.

2. Lehre mich HErr deine Wege, Zeige deinen Willen mir; Führe du mich selbst zu dir. GOtt du siehest mein Vertrauen, Sicher kan ich auf dich bauen, deine Vaters Treue ist ewig; wie du selber bist.

3. Ach! gedenke an die Sünden meiner Jugend Jahre nicht. Laß mich Aermsten Gnade finden, GOtt vor deinem Angesicht. Alle Sünden die uns reuen, Willst du Vater ja verzeihen. O so höre dann auch mich; Meine Seele hoft auf dich.

4. GOtt du willst des Sünders Leben; Seine Seele ist dir werth. Gnädig willst du ihm vergeben Wenn er sich zu dir bekehrt. Mitten auf dem Sündenwege, machst du sein Gewissen rege. Wohl dem der zu seiner Pflicht umkehrt; den verwirfst du nicht.

5. Du erquikest die Elenden, Deren Herz sich dir ergiebt
Die sich flehend zu dir wenden, über ihre Schuld betrübt.
Freude schenket deine Güte, Dem geängsteten Gemüthe,
Welchem du die Sünden-Last, liebreich abgenommen hast.

6. HErr, zu was für Seeligkeiten Du in jener beßern Welt, Jeden Frommen noch willt leiten, Der dir Treu und Glauben hält, Offenbahrst du allen Seelen, Die zu ihrem Theil dich wählen. Deinen ganzen Gnadenbund Machst du deinen Kindern kund.

7. Nun dir will ich mich ergeben, GOtt, mein GOtt, verlaß mich nicht! Laß mich immer heilig leben, HErr vor deinem Angesicht. Keine schnöde Lust der Sünden, Müsse mich mehr überwinden. Ach! bewahr', ich bitte dich, Meinen Geist, und stärke mich!

Die Vierte Betrachtung.
Ueber den Namen JEsu.

O Name den die Ewigkeit
Für Menschen ausgedacht;
Ich fühle deine Süßigkeit,
Und ehre deine Macht!

Liebster JEsu, sey auch mein JEsus, und erbarme dich meiner um deines heiligen Namens willen. Mein bisher geführtes Leben, verdammt mich zwar, aber der Name JEsu kann mich seelig machen. Ach! Ich flehe dich um dieses holden Namens willen, handle mit mir nach deinem Namen. Du bist der wahrhaftige und grosse Erlöser, darum must du dich auch der grossen Sünder annehmen. So erbarme dich dann über mich O JEsu, und seye mir gnädig, so lang die Zeit der Erbarmung noch währt; damit ich ja nicht zur Zeit des

Gerichts von dir verurtheilt und verdammt werde. Wenn du mir Aermsten, in dem Schose deiner Gnaden, einen Raum gönnen wilst, so wird er durch mich nicht enger; wenn du mir die Brosamen deiner Barmherzigkeit schenkest so bleibst du ja doch der allgenugsame GOtt. Bist du für mich gebohren, hast du dich um meinetwillen unter das Gesetz gethan und beschneiden lassen, so bist du eben darum auch mein JEsus.

O angenehmster holdseeligster Name! du heissest JEsus, und also ein Seeligmacher; was solte dann die, die du seelig gemacht hast, böses treffen können? Sind wir deine Erlößte, so sind wir Erben des Himmels, was können wir uns höhers und seeligers wünschen? Ach so nimm mich dann auch unter die Zahl deiner Kinder auf, daß ich in ihrer Gemeinschaft, deinem heiligen und seligmachenden Namen lobsingen möge. Habe ich gleich aus eigener Schuld mich meiner Vollkommenheit verlustigt gemacht, so habe ich dir doch deine Barmherzigkeit nicht entrissen; habe ich Elender, mich selbst ins Verderben und in die Verdammnüß stürzen können, so ist doch deßwegen deine Gnaden-Hand nicht verkürzt, daß sie mich nicht erretten könnte. Ach HErr, gedenke nicht so sehr an meine Sünde, daß du darüber deiner Barmherzigkeit uneingedenk seyn möchtest. Wäge die Last meiner Sünden nicht so genau ab, daß sie dein Verdienst überwiegen sollten. Siehe nicht so sehr auf meine Missethaten, daß du darüber deiner Güte vergessen könntest. Laß deinen Zorn nicht über den Uebelthäter entbrennen, sondern handle nach deiner grossen Barmherzigkeit, mit mir Elenden! Hast du ein herzliches Verlangen nach dir, in meiner Seele gewirket, so kanst du dich auch meiner Sehnsucht unmüglich entziehen. Hast du mir meine Unwürdigkeit und gerechte Verdammnuß unter Augen gestellt; so wirst du doch

auch

auch dein Verdienst und das erworbene Heyl nicht vor mir verbergen und verschlieſſen wollen.

Meine Sache wird zwar vor dem Richter-Stule des Himmels entschieden; aber mein Trost ist dieser, daß ich weiß, du führest auch im himmlischen Gerichte den theuren JEsus-Namen, da ihn ja ein Engel vom Himmel zu uns auf Erden herab gebracht hat. Barmherzigster JEsu, wem zum besten führest du deinen Namen, wenn du deinen armen Sündern, die deine Gnade und dein Heyl suchen, kein JEsus bist. Andere mögen sich auf ihre Selbst-Gerechtigkeit und Schein-Tugend verlassen, und darinn den Grund ihres Heyls suchen; Ich, der ich nicht das mindeste von Verdienst, um das ewige Leben in und an mir wahrnehme, ich nehme meine einzige Zuflucht zu dir, mein Heyland! Ach mache den Verdammten seelig, begnadige den Missethäter; rechtfertige den Ungerechten; sprich den Beklagten los. Du HErr bist ja die Wahrheit selbst, und dein Name ist heilig und wahrhaftig; so mache ihn dann auch an mir wahr, und sey auch mein Heyland. Sey mein JEsus im Leben: Sey mein JEsus im Leyden und Sterben. Sey mein JEsus vor dem jüngsten Gerichte: Sey mein JEsus im ewigen Leben! Amen Ja! du wirst es seyn und bleiben holdseeligster JEsu; dann so unveränderlich dein Wesen ist, so unveränderlich ist auch deine Barmherzigkeit.

Du wirst deinen JEsus-Namen, um meinet- als um eines einigen Sünders willen nicht ändern, sondern auch mich seelig machen, da du ja keinen, der zu dir kommt, hinausstoſſest. Du hast mir den Willen gegeben zu kommen, darum bin ichs gewiß, daß du mich auch willig aufnehmen wirst, dann deine

Worte, sind Wahrheit und Leben. Es mag mich nun die Erb-Sünde, die mich ganz durchdrungen hat, verdammen; du bleibst doch mein JEsus. Es mag mich meine sündliche Empfängnüß verurtheilen; du bist doch mein JEsus. Es mag mir meine Bildung in Mutterleibe, die in Sünden geschahe, das Verderben drohen; du bist doch mein JEsus. Es mag mich meine unheilige und beflekte Geburt anklagen; du bist doch mein Heyl. Es mögen die Sünden der Jugend wieder mich zeugen; du bist doch mein Heyland. Es mag mich mein mit vielen Missethaten beflektes Leben verdammen; du bist doch mein Heyland. Es mag der Tod, der rechtmäßige Sold meiner Sünden, mir das Urtheil sprechen; du bist doch mein Heyland. Es mag mir endlich das gestrenge Urtheil des jüngsten Gerichts Fluch und Verderben drohen; du bist doch mein JEsus.

In mir finde ich nichts als Sünde Strafe und Verdammnuß; aber in deinem Namen, finde ich Gerechtigkeit, Freyheit und Heyl. Auf diesen deinen Namen bin ich getauft; an diesen deinen Namen glaube ich; in deinem Namen sterbe ich; in deinem Namen will ich aus dem Grabe hervorgehen; in deinem Namen will ich vor dem Gerichte erscheinen. In diesem Namen ist uns alles bereitet, und wie ein Schaz beygelegt. Es entgehet mir nur soviel von jenen herrlichen Gütern, soviel ich mir selbst durch meinen Unglauben entziehe. Ach laß O treuer Heyland, dieses ja ferne von mir seyn! Ich bitte dich um deines Namens willen, laß mich doch nicht durch meine Schuld um meines Unglaubens willen verlohren gehen, da du ja durch dein kräftiges Verdienst und deinen heilsvollen Namen, meine ewige Seeligkeit so ernstlich suchest Amen!

Alles in JEsu.

Mel. Mir nach spricht Christus unser Held.

1.

O welchen Reichthum GOtt, hat dir Dein GOtt für uns gegeben! Aus deiner Fülle nehmen wir Die Kraft zum wahren Leben. Aus deines Seegens Quelle fließt Das Heyl, das sich auf uns ergießt.

2. Durch JEsum bricht das Licht hervor, Das uns sein Wort verkündigt. Das hebt mein Herz zu GOtt empor; Zeigt: Wie ich mich versündigt; Wie ich ganz in verkehrtem Sinn Und strafbar durch Vergehung bin.

3. Mein JEsus ist mir Sonn und Schild! Er hat mit seinem Blute Den Fluch getilgt, den Zorn gestillt, Der auf dem Sünder ruhte. Wenn das Gesez mir Strafen droht Dann tröstet mich des Kreuzes Tod.

4. Durch JEsum überwind ich weit, Wenn mein Vergehn mich reuet. Sein Tod schenkt mir Gerechtigkeit, Die mich vom Fluch befreyet, Und mir die Liebe wieder giebt, Womit der HErr die Menschen liebt.

5. Durch JEsum bin ich unverzagt, Und darf vor GOtt mich wagen. Die Handschrift, welche mich verklagt Hat er ans Kreuz geschlagen. Durch seinen Tod ist, was mich kränkt, Die Sünd ist in sein Grab gesenkt.

6. Durch JEsum hab ich Freudigkeit Zu GOtt, den er versöhnet. Er schenket mir Gelassenheit Wenn mich die Welt verhöhnet. Wenn mich das Leyden niederdrükt, Flieh ich zu ihm und werd erquikt.

7. Durch JEsum find ich wahren Ruhm: Weis was ich bin und werde; Und suche nicht mein Eigenthum, In Gütern dieser Erde. Durch ihn hebt sich der Frieden an Den die Vernunft nicht fassen kann.

8. Bey JEsu find ich Kraft und Muth, Das Gute zu vollbringen. Durch seinen Geist der auf mir ruht, Muß mir der Kampf gelingen; Der macht mir meine Wallfart leicht; Weicht nicht von mir wann alles weicht.

9. Durch JEsum hab ich ew'ge Ruh, Seh schon den Himmel offen. Dort HErr, mein GOtt verwandelst du ins Schau'n, mein glaubig Hoffen. Dort wirst du uns erst recht erfreu'n, Und ewig unser alles seyn.

Die Fünfte Betrachtung.

Uebung des Glaubens aus Betrachtung der Liebe des sterbenden Erlösers.

Der hat schon satt,
Der JEsus Gnade hat,
Sie ist an alles Reichthums Statt.

Ach HErr JEsu siehe doch, wie unbillig ich gegen dein Leyden gesinnet bin; indem sich mein Herze kränkt, und meiner Seele darüber bange ist, weil es mir an eigenen Werken und Verdiensten fehlet; da ja du für meine Missethaten genug gethan, und deine Werke mir zum Verdienst gemacht hast. Wann ich also noch ängstlich für einen Zusatz meiner Werke sorgen will, so handle ich äusserst unrecht gegen dein Leyden, das doch vollgültig und überwiegend ist. Hätte ich, Selbst-Gerechtigkeit, was würde mich dann deine Gerechtigkeit nüzen? wenigstens würde ich kein allzugrosses Verlangen darnach bezeugen. Wollte ich Werke des Gesetzes suchen um dardurch gerecht zu werden, so würde das Gesez mich vielmehr verdammen! Aber nun weiß ich, daß ich nicht mehr unter dem Geseze, sondern unter der Gnade bin.

Ich habe meine Lebenszeit schnöde hingebracht. Ich habe o heiliger Vater, gesündiget im Himmel und vor dir, und bin nicht wehrt, daß ich dein Sohn heisse. Du wirst mir aber das Glük nicht entziehen, mich deinen Knecht zu nennen, und mir weder die seelige Frucht deines Leydens versagen, noch dein Blut, das du zur Erlösung meiner Seele vergossen hast, unkräftig seyn lassen.

lassen. Die Sünde hat indeß in meinem Leibe gelebet, lasse mich derselben endlich auch einmahl absterben. Mein Fleisch hat mich bißher beherrschet, lasse nun auch den Geist die Oberhand gewinnen. Es mag der äussere Mensch immerhin der Verwesung und den Würmen heimfallen, wann nur der innere am Tage der Auferstehung desto herrlicher wird. Ich habe schon lange genug denen sündlichen Eingebungen des Teufels Gehör gegeben; O tritt ihn doch endlich unter meine Füsse. Dieser mein Verkläger ist immer um mich: aber er hat keinen Theil an mir. Die Schreken-Bilder des Todes wollen mich beängstigen; aber ich weiß, daß der Tod das Ende meiner Sünden, und der Anfang eines fortdaurenden heiligen Lebens seyn wird. Alsdann erst werde ich meinem GOtt recht wohlgefallen, wann ich einmahl im Guten und in der Tugend befestiget bin. Laß es seyn, daß Satan mich mit meinen Sünden schreken will; Er mag den verklagen, der meine Schmerzen auf sich geladen, den GOtt um meiner Sünden willen zerschlagen hat. Meine Schuld ist sehr groß, und ich Aermster kann nichts aufbringen, womit ich sie bezahle. Jedoch ich verlasse mich auf meinen Bürgen, Er ist reich, und voll Erbarmung. Hat Er für mich Gut gesprochen, so mag Er mich auch losmachen; hat Er meine Schulden übernommen, so mag Er sie auch bezahlen.

Ich bekenne es, O HErr! ich habe gesündiget, meine Missethaten sind schwer und unzählig; Gleichwohlen aber werde ich die unverantwortliche Sünde nicht vollends begehen, Dich zum Lügner zumachen, der du mich mit Worten und Werken, ja gar mit einem Eyde versichert hast: du habest für alle meine Uebertrettungen genug gethan. Und nun fürchte ich mich nimmermehr vor meinen Sünden, da du meine Gerechtigkeit bist. Ich erschreke nicht mehr vor meiner Unwissenheit, dann du

bist meine Weißheit; nicht mehr vor dem Tode, dann du bist mein Leben; nicht mehr vor Irrthümern, dann du leitest mich in alle Wahrheit; nicht mehr vor der Verwesung, dann du bist meine Auferstehung; nicht mehr vor den Schmerzen des Todes, dann du bist meine Freude; nicht mehr vor dem strengen Gerichte, dann du bist mein Gnaden-Stul.

O befeuchte doch meine dürre und matte Seele mit dem Thau deiner Gnaden, und des lebendigmachenden Trostes. Mein Herze schmachtet, aber über ein kleines, wird es sich in dir erfreuen. Mein Fleisch verwelket, aber bald wird es grünen. Ich bin ein Raub der Verwesung, aber du wirst mich aus meinem Staube aufrichten, weil du mich aus allem Elend herausgerissen hast. Bist du nicht mein Schöpfer? wie solltest du dann zugeben, daß das Werk deiner Hände vernichtet würde? bist du nicht mein Erlöser, der mich von allen meinen Feinden befreyet hat? Sollte dann der Tod allein die Oberhand über mich behalten können? Du hast deinen Leib, dein Blut, dich Selbst, und alles, was du hattest, zu meinem Heyl aufgeopfert: wie sollte also der Tod, dasjenige zurüke halten können, was du mit einem so kostbaren Löse-Geld, erkauft hast?

HErr JEsu, du bist die Gerechtigkeit; unmöglich können meine Sünden mehr gelten, als du. Du bist die Auferstehung und das Leben; es ist unmüglich daß dich mein Tod sollte besiegen können. Du bist der starke GOtt, wie solte der Satan mächtiger seyn als du? Du hast mir deinen Geist zum Unterpfand gegeben: dessen rühme ich mich, dessen freue ich mich, darauf hoffe ich mit vestem Vertrauen, und zweifle nicht, du werdest mich zu einem Gast bey der Hochzeit des Lammes annehmen. Ich habe dich, mein holder Bräutigam, als das hochzeitliche Kleid in meiner Taufe angezogen; du wirst also

meine

meine Blöße deken. Nun werde ich nicht nöthig haben, an dieses schöne und kostbare Kleid, ein Stük meiner Selbst-Gerechtigkeit anzufliken. Unsere Gerechtigkeit ist ohnehin nichts anders, als ein beflektes Kleid, wie solte ich mich dann unterstehen, dieses unflätige Kleid, über den herrlichen Rok der Gerechtigkeit anzuziehen? In diesem Ehren-Kleide, will ich dereinst vor deinem Angesicht erscheinen, wann du den Kreiß des Erdbodens mit Recht und Gerechtigkeit richten wirst. Darinn will ich vor GOtt bestehen, wann ich zum Himmel werd eingehen. Dieses Kleid wird meine Schande und den Greuel meiner Seelen bedeken, daß ihrer in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden soll. Dort werde ich in vollkommener Herrlichkeit und Heiligkeit dein Angesicht sehen. Dieses Fleisch, dieser Leib wird mit himmlischer Klarheit angethan werden, und keine Ewigkeit wird diese Glükseligkeit begränzen. **Komm HErr JEsu, und wer dich liebet, der sage: Amen Komme bald!**

Ein Loblied auf die Erlösung.

1.

Es ist vollbracht! so dringt vom Bundes-Hügel, Von Golgatha der Ruf, durch alle Welt. Die Schöpfung bebt, und drükt ihr starkes Siegel Dem Macht-Wort auf, das Erd und Himmel hält.

2. Es ist vollbracht! der heilgen Seher Schriften, Vom Sünder Freund, dem weiß und rothen Freund, Sind nun erfüllt den Gnaden-Bund zu stiften, der mich mit GOtt, und GOtt mit mir vereint.

3. Es ist vollbracht! will mich der Fluch nun schröken, den Mosis Recht mit Bliz und Donner zeigt; Ich darf mein Haupt mit GOttes Unschuld deken, die mir vom Kreuz den Friedens-Scepter neigt.

4. Es ist vollbracht! wer kann das Trost-Wort fassen! Der Bürge hat bezahlt, und ich bin los. Die ungeheuren Schulden sind erlassen, Getilgt mit Blut, das von dem Lamme flos.

5. Es ist vollbracht! was soll ich ängstlich zagen, Bey meiner Werke Unvollkommenheit? Warum solt ich zerfetzte Kleider tragen, Da JEsus mir den Rok der Ehre weiht?

6. Es ist vollbracht! der Zorn ist nun gerochen, Die Hölle zu, der Himmel aufgethan. Dein Aug, mein GOtt, das dir im Tod gebrochen, macht, daß einst froh das meine brechen kann.

7. Vollbracht, vollbracht! der grosse Kampf der Leyden Ist lauter Sieg: der Sieg ist mein! O laß mich beim Triumph am Tag der Freuden, Ein Herold dieses Sieges seyn!

Die Sechste Betrachtung.

Von der Beruhigung des bußfertigen Sünders, aus dem Verdienst des Erlösers.

Gecreutzigter! mein ganzes Wissen,
Besteht in deiner Creutzes-Kraft;
Ach laß doch diese Wissenschaft
Auch mir den bittern Tod versüssen,
Daß, wenn mein Herze sich vergißt,
Dein Creutz noch meine Weisheit ist.

Aller Ruhm der Frommen liegt in der Schmach des Leydens JEsu; in den Wunden unsers Heilandes findet der Christ seine ganze Beruhigung; sein Tod ist unser Leben, seine Erhöhung unsere Ehre.

Allmäch-

Allmächtiger GOtt, himmlischer Vatter, wie groß ist doch deine Erbarmung; Ich habe dich zwar beleidigen können, aber dich mit mir wieder zu versöhnen, das stunde nicht in meinen Kräften, das thatest du, und versöhntest mich in Christo mit dir selbst. Heiliger GOtt, so siehe dann auf das Opfer seines Fleisches, und sprich mich von den Uebertrettungen meines Fleisches frey; siehe auf das, was dein geliebter Sohn gelitten, und vergiß, was dein böser Knecht gethan hat. Mein Fleisch hat deinen Zorn über mich gereitzet, o lasse nun durch das Fleisch meines Erlösers deinen Grimm besänftigen, und dich zur Barmherzigkeit erbitten. Groß sind meine Missethaten, und die Strafe ist billig; aber weit grösser ist die Tugend meines Erlösers, die die Strafe von mir abgewandt hat; Groß ist meine Ungerechtigkeit, aber weit grösser ist die Gerechtigkeit meines Heilandes: Dann je höher Gott ist als ein Mensch, um desto niedriger und geringer ist auch mein Verbrechen, sowohl der Art als der Grösse nach, gegen seine Gnade.

Ich bin durch die Schöpfung ganz der Deinige, o möchte ich es auch durch die Gnade seyn! Du heissest mich bitten, laß mich auch nehmen; Du heissest mich suchen, laß mich auch finden; Du lehrest mich anklopfen, so thue mir dann auch auf; von dir habe ich die Sehnsucht, gib mir auch die Erfüllung; von dir habe ich das Wollen, schenke mir auch das Vollbringen. Heiliger GOtt, gerechter Richter, wann ich meine Sünden verschweige, so sind sie unheilbar, offenbahre ich sie aber, so sind sie abscheulich; sie schmerzen mich wie ein Brand: und doch ist meine Angst vor dir und deinem Gerichte weit empfindlicher. Ach halte deine herzliche Barmherzigkeit nicht zurück, da du selbst meinen jämmerlichen Zustand erkennest, und siehest, wie herzlich ich ihn beklage. Du findest an mir viele und grosse Sünden, aber laß deine

Gnade noch gröſſer und überschwinglicher seyn; und schü
te, o heiliger Vater, deinen Grimm ja nicht üb
mich aus, da du um meiner Sünden willen, deinen Soh
zerschlagen hast. Heiliger Heiland, befreye mich vo
dem Zorne GOttes, den du am Creutze für mich ertrage
hast. Heiliger Geist bedecke mich mit deinen Tr
stungen vor dem Grimm des Allmächtigen, der du i
der süssen Stimme des Evangeliums denen bußfertige
Sündern, Erbarmung verkündiget hast. Ich finde ke
nen Ort, o heiliger GOtt, gerechter Richter, wo ich vo
deinem erzürnten Angesichte hinfliehen könnte: dann
führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir i
die Hölle, siehe, so bist du auch da; nähme ich Flügel de
Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer, so würd
mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Recht
mich halten.

Wohlan, so will ich dann meine Zuflucht zu Chri
sto nehmen, und mich in seinen Wunden verbergen.
Barmherziger Vatter, wende dein Antlitz von den
Wunden meiner Sünden, und siehe auf den überall
verwundten Leib deines Sohnes. Sein Blut wasche
mich rein, von allen Flecken der Sünde, erhöre sein inn
brünstiges Gebett, womit Er vor deinem Throne für
das Heil der Auserwählten flehet. O heiliger GOtt,
gerechter Richter, ich erschrecke vor meinem Leben, dann
wann ich meinen ganzen Lebenslauf ernstlich durchgehe,
so finde ich entweder Sünde oder Unfruchtbarkeit; ent=
decke ich auch einige Früchten, so sind sie doch entweder
heuchlerisch, oder unvollkommen, oder doch sonst auf ei=
nige Weise verderbt, daß sie dir entweder nicht gefallen,
oder deinen Augen gar mißfallen müssen. Und so ist
also mein ganzes Leben gewiß sündhaft und verdamm=
lich, oder fruchtlos und verächtlich. Doch was sondere
ich das Unfruchtbare von dem Verdammlichen ab, da die=

ses

ses allemal die Folge von jenem ist? Dann ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen, und dieses geschiehet nicht nur demjenigen, der böse Früchten, sondern auch dem, der keine Frucht träget.

Es erschrecken mich die zur Linken des Richters gestellten Böcke, nicht so wohl, weil sie Böses gethan, sondern das Gute unterlassen haben: weil sie die Hungrigen nicht speiseten, noch die Durstigen tränkten. O wehe! also dir, der du ein dürres und unnützes Holz bist, welches nicht mehr werth ist, als daß es von den ewigen Flammen verzehrt werde. Was wirst du an jenem Tage antworten, wann du von der Anwendung deines ganzen Lebens, von jedem durchlebten Augenblick, der dir gefristet wurde, Rechenschaft geben mußt? So wenig ein Haar ohne den Willen GOttes von deinem Haupte fället, so wenig wird dir eine Minute deines Lebens ungeahndet hingehen! Was wird dich vor eine Furcht und Entsetzen ankommen? **hier** werden dich die anklagende Sünden ängstigen; **dort** die schreckenvolle Gerechtigkeit; **von unten** der erschrecklich aufgesperrte Rachen der Hölle; **von oben** der erzürnte Richter; **von innen** das gebrandmarkte Gewissen; **von aussen** das Feuer der brennenden Welt. Und wenn alsdann der Gerechte kaum erhalten wird, wie wird der Gottlose und Sünder bestehen; sich zu verbergen wird unmöglich, und offenbar zu werden unerträglich seyn.

O Seele, wo willt du nun Heil, wo willt du Rath für dich finden? Kennest du den nicht, der der Engel des grossen Raths heißt, Er ist JEsus. Er eben ist der Richter, unter dessen Händen du zitterst. So erhole dich dann wieder mein Herz, und verzage nicht! hoffe auf den, den du fürchtest, fliehe zu dem, von dem du entflohen bist. O JEsu Christe! ich bitte dich um dieses deines Namens

willen,

willen, thue mir nach deinem Namen, wende dein Ant
litz zu mir Elenden, da ich deinen Namen anflehe
Wann du mich in den unendlichen Schoos deiner Gna
den aufnimmst, so bleibet er noch geraumig genug. Ge
wiß o HErr, mein Gewissen hat die Verdammniß wohl
verschuldet, und meine ernstlichste Busse ist weit nicht
hinreichend zur Genugthuung für meine Sünden: Aber
das ist doch gewiß, daß deine Barmherzigkeit gröffer ist,
als alle meine Missethaten. Nun HErr, mein GOtt,
ich traue auf dich, laß mich nimmermehr zu Schanden
werden. Amen.

JEsus der Gecreutzigte.

Mel. Werde munter mein Gemüthe, ꝛc.

1.

Der am Creutz ist meine Liebe; meine Lieb ist Jesus Christ!
Weich von mir, des eitlen Triebe, Alles, was nicht ewig ist.
Was du gibst ist nicht von GOtt; Und, womit du lohnst, ist
Tod! Meine Lieb ist der Erwürgte, Der für mich beym
Richter bürgte!

2. Der am Creutz ist meine Liebe! Frevler was befrem-
dets dich, Daß ich JEsum Christum liebe? Er, er blutete
für mich! Dürstend, bleich, ein Fluch gemacht, Hieng Er in
des Todes Nacht! Meine Lieb ist der Erwürgte, Der für
mich am Creutze bürgte!

3. Der bis in den Tod mich liebte, Der mich ihm nach-
ringen hieß, Weh mir, wann ich den betrübte, Den, statt
meiner GOtt verließ! Creutzigt' ich nicht GOttes Sohn?
Trät' ich nicht sein Blut mit Hohn? Schütze, schütze mich
vor Sünden! Hilf die Welt mir überwinden!

4. Der am Creutz ist meine Liebe! Was ist dir noch
fürchterlich? Ruh', Gewissen! GOtt die Liebe, JEsus opfert
sich für mich! Schaue, wie Er blutend ringt Mit der Sünd
und sie bezwingt! Den am Creutz hab ich gefunden, Habe
durch ihn überwunden!

5. Der am Creutz ist mein Vertrauen, Nichts, wie furchtbar es auch ist, Keines, keines Todes Grauen Reißt von dir mich, JEsu Christ! Nicht Gewalt; nicht Gold; nicht Ruhm; Engel nicht; kein Fürstenthum; Dir, dir will ich lebend trauen, Sterbend dir, dich werd ich schauen.

6. Der am Creutz ist meine Liebe, Komm, o Tod, du bist mein Freund! Wann ich wie ein Staub verstiebe, Wird mit mir, mein GOtt vereint! Dann empfah ich seinen Lohn, Schaue dann den ew'gen Sohn, Den ich dann nicht mehr betrübe: Du bist ewig meine Liebe!

Die Siebende Betrachtung.

Von der Frucht des Leydens Christi.

In meines JEsu Blut und Wunden,
Ist alles Heil für mich bereit.
Da find ich in den bangsten Stunden,
Vergebung und Barmherzigkeit.

So oft ich an das Leyden meines Heilandes gedenke, so oft werde ich der Vergebung meiner Sünden, und der Liebe GOttes gegen mich kräftig versichert. Der Erlöser neigt sein Haupt gegen mich, mir den Kuß des Friedens zu geben; Er streckt seine Arme aus, mich zu umarmen; Er thut seine Hände auf, mir seinen Seegen mitzutheilen; Er läßt seine Seite öffnen, damit ich in sein vor Liebe brennendes Herz hinein sehen könne; Er wird von der Erden erhöht, damit Er uns alle zu sich ziehen möge. Seine Wunden sind durch die Schmerzen bleich und dunkel gemacht, aber doch glühen sie vor heisser Liebe angenehm und helle, daß wir durch diese Wunden

den den Weg in das innerste seines Herzens finden können. Bey ihm ist gewiß viel Erlösung, weil er sein Blut nicht nur tropfenweiß, sondern in fünf Strömen seines verwundten Leibes vergossen hat. So wie die Traube, gequetscht von der Last der Kelter, ihren edlen Saft überall hin verspritzt; eben so hat der Leib Christi unter der Presse des göttlichen Zorns, und unter dem Gewichte der Sünden seinen Purpur-Saft überall ausgegossen.

Hat GOtt gegen Abraham, als er seinen Sohn opfern wollte, sich vernehmen lassen: nun weiß ich wahrhaftig, daß du mich liebest: O so erkenne dann meine Seele die Grösse der Liebe des himmlischen Vaters daran, daß er seinen eingebohrnen Sohn für uns wirklich in den Tod dahin gegeben hat. Hat er uns aber also hoch geliebt, da wir noch seine Feinde waren; o wie sollte er unserer jetzt vergessen können, da wir durch den Tod seines Sohnes mit ihm ausgesöhnet sind? Sollte der, der die Thränen und Schritte der Frommen zählt, sollte der den hohen Werth des Bluts seines Sohnes vergessen können. Sollte wohl Christus dererjenigen in ihrem Leben uneingedenk seyn, um derentwillen er sich in den Tod gegeben hat? Oder sollte er diejenigen in seiner Herrlichkeit aus der Acht lassen, für die er so zerschlagen und gemartert wurde?

O darum meine Seele, richte deine ganze Andacht auf das Leiden deines Erlösers, aus welchem so viele seelige Früchten für dich aufblühen. Christus hat für uns blutigen Schweiß am Oelberge geschwitzt, damit wir nicht bey dem schauervollen Angst-Schweiß des Todes verzagen möchten. Er hat mit dem Tode gerungen, daß wir im letzten Todes-Kampf nicht erliegen müßten. Er zitterte und zagte, und war bis in den Tod betrübt, damit wir der ewigen Freude des Himmels möchten theilhaftig werden. Er hat sich durch einen Kuß, das sonst

ein

ein Zeichen der Freundschaft und Zuneigung ist, verrathen lassen, damit Er die Sünde, mit welcher der Teufel unter der schmeichelhaften Gestalt einer besondern Freundschaft unsere ersten Eltern verleitet hat, tilgen möchte. Er ließ sich von den Juden binden und gefangen führen, auf daß Er uns von den Banden der Sünde und den Ketten der ewigen Verdammniß erlösen könnte. Sein Leiden mußte in einem Garten den Anfang nehmen, daß er die erste Sünde, die im Garten Eden den Ursprung hatte, aussöhnete. Er ließ sich von einem Engel stärken, damit Er uns zu der Gemeinschaft der Engel im Himmel erheben möchte. Er hat wollen von seinen eigenen Jüngern verlassen werden, damit Er uns mit GOtt, von dem wir schändlicher Weise abgewichen waren, wieder vereinigen könnte. Er ist, da Er vor Gerichte stand, von falschen Zeugen angeklagt worden, daß uns Satan nicht durch das Gesetz vor GOtt verklagen dürfte. Er ließ sich auf Erden verdammen, daß wir im Himmel losgesprochen würden. Er hat nicht wieder gescholten, da Er verklagt und gescholten war, ungeachtet Er doch keine Sünde gethan hatte, damit wir nicht um unsrer Sünde willen vor dem Gerichte GOttes verstummen müßten. Er erduldete Schläge und Backenstreiche, daß wir von den Schlägen des Gewissens und von Satans-Streichen frey würden. Er hat sich verspotten lassen, damit wir der listigen und gefährlichen Anläufe des Teufels spotten könnten. Er läßt sein Angesicht verhüllen, daß die Larve unserer Sünden, die das Angesicht des himmlischen Vaters vor uns verbirgt, und uns in eine verdammliche Unwissenheit stürzt, von uns weggenommen werde. Er hat sich seine Kleider ausziehen lassen, um uns den durch die Sünde verlohrenen Rock der Unschuld aufs neue anzuziehen. Er ist durch die Stachel der Dornen verwundet, damit die schmerzenden

Wunden unseres Gewissens geheilet würden. Er trug die Last seines Creutzes, damit Er uns von der Bürde der ewigen Verdammniß erledigte. Er hat geschrien, daß Er von GOtt verlassen sey, damit Er uns auf ewig wieder mit GOtt vereinigte. Er hat, da Er am Creutze hieng, einen quälenden Durst erlitten, nur damit Er uns den erquickenden Thau der göttlichen Gnade erwerben möchte, und wir nicht ewiglich vor Durst verschmachten müßten. Er hat sich gleichsam an der Hitze des göttlichen Zorn-Feuers braten lassen, um die Flammen der Höllen, die uns verzehren sollten, auszulöschen. Er ist verurtheilt, um uns von dem Urtheil des allmächtigen GOttes frey zu machen. Er ist als schuldig gerichtet, daß wir der Schuld los würden. Er hat sich durch die Hände der Gottlosen geiseln lassen, um uns vor den Schlägen des Teufels zu schützen. Er hat unter seinen Schmerzen laut geschrien, um uns von dem ewigen Geheul zu erlösen. Er hat geweint, um uns unsere Thränen abzuwischen. Er ist gestorben, daß wir das Leben erhielten. Er hat die Qualen der Hölle geschmeckt, daß wir dieselbe nimmermehr empfinden dürften. Um unsern Hochmuth zu dämpfen, hat Er sich selbst erniedrigt. Um uns die Krone des Lebens zu erringen, hat er eine dornene Krone getragen. Er ließ sich von allen Arten Leuten mißhandeln, daß alle Welt an seinem Heil Theil nehmen könnte. Seine Augen verdunkelten sich im Tode, daß wir bey dem Lichte der himmlischen Herrlichkeit leben möchten. Seine Ohren mußten Schimpf- und Lästerreden hören, daß wir uns einsten an den Lobliedern der Engel ergötzen könnten.

O! warum solltest du dann noch verzagen wollen, mein Herz? Erhebe die Augen des Glaubens, und richte sie auf das unendliche Löse-Geld, das JEsus auch für dich bezahlt hat. Hast du zwar mit deinen Sünden das

Gericht

Gericht verdient; so ist ja der Sohn GOttes, der aller Welt Sünde trägt, schon gerichtet, und GOtt hat die Strafe deiner Sünde auf sein Kind JEsum gelegt. Haben dir deine Sünden tiefe Wunden gerissen; getrost, hier ist das Blut Christi, der köstliche Balsam, der sie heilet. Will Moses dich verfluchen, daß du nicht alle Worte des Gesetzes gehalten hast; fürchte dich nicht; Christus ist hie, Er ist vor dich ein Fluch worden. Ja selbst die Handschrift, die im göttlichen Gerichte wider dich zeugte, ist mit dem theuren Blute des Lammes durchstrichen und ausgetilgt. O so solle dann theurer Heiland, dein Leiden und Verdienst meine einzige Zuflucht in Zeit und Ewigkeit bleiben. Amen!

Ueber den Blut-Schweiß JEsu.

Mel. JEsu, der du meine Seele ꝛc.

I.

Blut-Schweiß des geschlagnen Hirten, Der für matte Schaafe rinnt, Die in einer Wüsten irrten, Wo man keinen Bronnen findt. Thau der Seufzer, Schmerzens-Regen, Voll von Blut, doch voll von Seegen. Angst-Schweiß GOttes stärke mich; Meine Seele preiset dich.

2. Welch ein Anblick! in dem Staube, Ringt mein Schöpfer, seufzt und bebt. Aechzt und girrt wie eine Taube, Biß die Zung am Gaumen klebt. Er steht auf und sinket wieder, Betet, weint, fällt tiefer nieder, Schmeckt den Leidens-Kelch und schreyt: Vater! ach! Barmherzigkeit!

3. Tief mit ausgeschärften Spitzen, Dringen GOttes Pfeil in ihn, Und die Schlange sticht ihm Ritzen, Welche wie die Hölle glühn. Millionen Todes-Schrecken, Die die Sünder-Welt bedecken, Graben sich durch Mark und Bein, Tief in seine Seele ein.

4. Wie die Trauben sich ergiessen, Wenn der Kelter-Last sie preßt, So seh ich hier Blut-Schweiß fliessen, Dem sich nichts vergleichen läßt. Hier ist Blut, das gern verzeihet, Statt der Rach um Gnade schreyet, Blut das Edens Plagen stillt, Blut, das lauter Seegen quillt.

5. Ach! ich senke und erbebe Vor dem theuren Seelen-Kauf. Daß ich Aermster ewig lebe, Opfert sich das Leben auf. Was für Arbeit, was für Schmerzen Macht' ich Mittler, deinem Herzen! Tausend tausendmal sey dir, Liebster JEsu Dank dafür.

6. Blut des Lammes sanftes Oele, Triefe kräftig in mich ein. Heile die verwundte Seele; Laß mein Herz die Schale seyn, Welche dieser Balsam füllet, Der als Lebenswasser quillet, Salbe mich zum letzten Streit, Durch diß Oel der Freudigkeit.

7. Reicht das Fleisch die Welt und Hölle, Ihren Wollust-Becher mir. Dann, ach Jesu! alsdann stelle Mir des Oelbergs Martern für. Jener Kelch der Sünder Freuden, Füllte deinen Kelch mit Leiden, Schenk ich ihn von neuem ein, So soll er mir Galle seyn!

8. Wann ich einstens hülflos schmachte In dem bangen Todes-Schweiß. Wenn ich keines Tranks mehr achte, Und von keiner Labung weiß: HErr, dann laß dein blutig Schwitzen, Meinem matten Herzen nützen; Laß dein Blut in Todes-Pein Meine Kraft und Anstrich seyn!

9. Wurdest du nach deinem Leiden, Von dem Oelberg aus, erhöht; Sitzst du auf dem Thron der Freuden, Und regierst mit Majestät. Ach, so führe mich am Ende, Wenn ich meinen Lauf vollende, Von dem Kampfplatz dieser Zeit, Zum Triumph der Ewigkeit!

Die Achte Betrachtung.

Von der Gewißheit unserer Seeligkeit.

Hoffnung ist der Trost des Lebens,
Wenn sie fest gegründet ist;
Und ich hoffe nicht vergebens,
Dann ich hoffe als ein Christ!

Was betrübst du dich meine Seele? warum zweifelst du noch an der Barmherzigkeit GOttes? Gedenke an deinen Schöpfer, der dich ohne dich geschaffen hat. Wer machte deinen Leib im Verborgenen? wer war über dir, da die Glieder deines Leibes unten in der Erde tief in deiner Mutter Schoos gebildet waren? Sollte nicht eben der GOtt, der für dich sorgte, ehe du warest, auch jetzt für dein Heil wachen, da er dich nach seinem Bilde erschaffen hat?

Bin ich ein Geschöpf GOttes, zu wem kann ich mich dreister wenden, als zu meinem Schöpfer? Es ist zwar meine Natur vom Teufel vergiftet; ich bin wie jener Mensch, der unter die Mörder fiel, durch unzählige Wunden verwundet und verunstaltet. Jedoch, mein Schöpfer lebt noch. Hat Er mich erschaffen können, so kan Er mich gewiß auch verneuren. Hat Er mich ohne Sünde und Fehl gemacht, so ist es ihm etwas leichtes mich wieder so herzustellen, und von allem Bösem zu befreyen, das das Gift der Hölle, die sündlichen Reitzungen des alten Adams, und meine eigene Lasterthaten in mir erzeugt, und mich ganz durchdrungen hat. Er kan mich also wohl wieder herstellen, wann

Er will; und warum sollte Er es nicht thun wollen. Bin ich doch vor ihm wie der Thon in der Hand des Töpfers? Wie kan nun der Meister das Werk seiner Hände verschmähen? wie kan Er mich hassen, da Er mich selbst aus meinem Nichts herfür gerufen hat? Er ist ein Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Glaubigen. Er hat mich wunderbar erschaffen, und noch weit wunderbarer erlößt. Dann nirgends hat sich die Liebe des HErrn deutlicher geoffenbaret, als bey seinem Leiden und in seinen Wunden. Wie lieb muß der himmlische Vater denjenigen nicht haben, zu dessen Erlösung Er seinen eingebohrnen Sohn aus seinem Schooße heraus gegeben hat! Wann du also, o HErr JEsu meine Seeligkeit nicht ernstlich gesucht hättest, was würde dich wohl bewogen haben, den Himmel zu verlassen, und dich zur Erde zum Tod und zum Kreutze zu erniedrigen? Aber daß der Knecht errettet und erlöset würde, so hat GOtt seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet. O eine unaussprechlich grosse Liebe des Vaters, der um eine Welt voll Sünder zu erlösen, den Sohn der Liebe in die äussersten Schmerzen, in den schmählichsten Tod, ja in den Tod des Kreutzes dahin gegeben hat! Ist nun der Preiß des Lösegelds, durch das wir erkauft sind, so hoch und kostbar, wie unüberschwinglich groß muß dann nicht die Barmherzigkeit unsers Erlösers seyn! Ja, fast könnte man auf den Gedanken gerathen: Es müsse die Liebe GOttes gegen seine Gnaden-Kinder eben so groß oder grösser seyn, als gegen seinen eingebohrnen Sohn selbst. Dann das, was wir auf etwas wenden, ist uns nicht so lieb, als das erkaufte Gut selbst. Damit nun GOtt Kinder der Gnade haben möchte, hat Er seines gleich wesentlichen Sohnes nicht verschonet. Wie sollte es uns dann allzu wundersam vorkommen, daß Er uns in dem Hause des Himmels eine Wohnung bereitet habe, da er uns

seinen

seinen Sohn gegeben hat, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnet? Wo aber die Fülle der Gottheit wohnet, da ist gewiß auch die Fülle der Herrlichkeit des ewigen Lebens. Hat Er uns in Christo die Fülle der Seeligkeit geschenkt; wie sollte Er uns wohl einen kleinen Theil derselben versagen können?

Es ist also gewiß eine über alle Masse grosse Liebe, womit GOtt uns geliebt hat, daß Er seinen eingebohrnen Sohn dahin gabe, damit wir die Kindschaft der Gnade empfiengen. Es ist allerdings eine innbrünstige Liebe, die der Sohn GOttes gegen uns träget, daß Er sich für uns selbst aufgeopfert hat; daß Er um uns reich zu machen, die äusserste Armuth erduldete, (dann Er hatte nicht, wo Er sein Haupt hinlegte,) daß Er ein Mensch wurde; um uns zu Kindern GOttes zu machen. Ja daran hat Er nicht genug, sondern da Er itzt das Werk der Erlösung vollendet hat, und zur Rechten der Majestät GOttes sitzet, gedenket Er unserer, und bittet für uns. Wie solte Er nun etwas vergessen haben, das zu meiner Seeligkeit nothwendig ist, da Er sich um meines ganzen Heils willen selbsten dahin gegeben hat. Und wie sollte der Vater seinem Sohn etwas verweigern können, der ihm bis zum Tod, ja zum Tod am Kreutze gehorsam ware. Was sollte der Vater dem Sohn abschlagen können, der das von ihm bezahlte Lösegeld schon lange vor uns angenommen hat?

Wohlan dann, so mögen mich meine Sünden so hart anklagen, als sie wollen; ich verlasse mich auf diesen Fürsprecher; derjenige, der mich entschuldigt, ist grösser, als der mich beschuldigt. Nun mag mich meine Schwachheit schrecken, ich rühme mich in seiner Kraft. Nun mag der Satan wider mich zeugen, wann mich nur mein Mittler entschuldigt. Nun mag Erde und Himmel mich wegen meiner Ungerechtigkeit verdammen, ich

bin ruhig, da mich der HErr des Himmels und der Erden, ja die Gerechtigkeit selbst, lossprícht. Eben das ist mein Verdienst, daß ich weiß, daß ich mit meinem eigenen Verdienst nichts erwerben kan. Ich habe schon genug, weil ich den zum Freunde habe, an dem allein ich gesündigt habe. Was er mir nicht zurechnen will, das gilt so viel, wie wenn es nie geschehen wäre. Selbst meine Sünden, so schwer, so mannigfaltig, so oft wiederholt sie immerhin sind, können mich nicht beunruhigen. Dann drückte mich die Sünden-Last nicht, so würde ich Christi Gerechtigkeit nicht so sehnlich suchen. Wäre ich nicht krank, so würde ich mich nicht um die Hülfe des Arztes so ernstlich umsehen. Er ist aber der **Arzt**, der **Seeligmacher**, und die **Gerechtigkeit**. Sich selbst kan Er sich gegen mich nicht verläugnen, und ich mich nicht gegen Ihn. Ich bin **krank**; ich bin **verdammt**; ich bin ein **Sünder**; Ach so erbarme dich dann über mich, Du mein **Arzt**; mein **Seeligmacher**; meine **Gerechtigkeit**! Amen!

Die Hoffnung der Frommen.

Mel. Lobe den HErren.

1.

Jauchzt ihr Erlößten, erhebet die Herzen mit Freuden, Danket dem Mittler für seine vollendete Leyden; Leben und Heyl wird denen Schaafen zu Theil, Welche bey JEsu hier weyden!

2. Seele, was zagst du noch? Du bist von Anfang erwählet, Und zu den Erben des ewigen Reiches gezählet; Du bist getauft, mit Blut des Sohnes erkauft, mit seinem Geiste beseelet.

3. Du bist schon seelig; und bist du es gleich noch im Hoffen; So ist doch leichtlich der herrlichste Wechsel getroffen. Richte den Blick, auf dein unendliches Glück: Siehe der Himmel ist offen!

4. GOtt hat dem Sohne die Macht und die Herrschaft gegeben, Glaubige Freunde auf Throne des Himmels zu heben, Und ihre Brust, hat schon den Vorschmak der Lust, In der die Seeligen leben.

5. Folgsam wie Kinder, und rein wie des Heiligen Wille, Leben und wandeln sie hier noch in Demuth und Stille, Aber ihr Geist, hat was die Gnade verheißt, Hat Freud und Wonne die Fülle.

6. Sie sind zum Mittler, zum Blut der Versöhnung gekommen; Er hat die Lasten der Sünden von ihnen genommen, Sie sind schon jezt, in Zions Wesen versezt, In die Gemeinde der Frommen.

7. Dort wo die Seel'gen im Loblied der GOttheit sich üben, Stehet ihr Name im Buche des Lebens geschrieben; Und das Gericht schrecket und ängstigt sie nicht, Weil sie des Menschen Sohn lieben.

8. Seele entreiß dich den bangen und ängstlichen Sorgen; Ist gleich dein Leben mit Christo in GOtt noch verborgen, Bald ist die Nacht, des Kummers Stunde vollbracht, Dann blüht der Herrlichkeit Morgen.

9. Schmüke die Lampen des Glaubens, bald wird er erscheinen, Bald wird der Bräutgam sich mit dir auf ewig vereinen; Halleluja, die Hochzeit des Lammes ist nah! Zähl mich HErr unter die deinen!

Die Neunte Betrachtung.

Aufmunterung GOtt über alles zu lieben.

Liebe dir ergeb ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Ermuntre dich mein Herz, dasjenige höchste Gut zu lieben, in welchem alle Güter vereiniget sind, und auſſer dem man nirgends nichts wahrhaftig Gutes finden kann. Willst du dich zu Geschöpfen wenden, so wirst du bey ihnen allen, vergeblich deine Wünsche zu stillen und dein Verlangen zu sättigen suchen, weil keine Kreatur ein vollkommen Gut besizt, sondern alles nur Stükwerk ist. Es flieſſen zwar einige Strömlein des Guten von der GOttheit auf dieselbe aus, aber die Urquelle selbst, bleibt immer in GOtt. Wie solten wir dann die lebendige Quelle verlaſſen, und nur aus den kleinen Ausflüſſen schöpfen wollen? Alles Gute, das man bey denen Geschöpfen antrift, das ist ein Schatten und Abdruk des vollkommensten Guten das in GOtt, ja, welches GOtt selbst ist. Wie solten wir uns dann an den Schatten halten, und dabey das Wesen fahren laſſen?

Die Taube Noah, die aus der Arche flog, konnte auf den Wogen des hin und her schwebenden Gewässers, nicht finden, da ihr Fuß ruhen möchte: Eben so gehet es unserer Seele, wenn sie bey der Menge aller Geschöpfe unter der Sonnen herumirret, ihr Verlangen zu stillen; sie können sie, wegen ihrer Unbestän-

beständigkeit und höchsten Vergänglichkeit unmöglich befriedigen. Macht sich derjenige nicht selbst verächtlich, der etwas liebt, das weit unter seiner Würde und Hoheit stehet? Nun aber ist unsere Seele, die durch das Leyden und den Tod GOttes erlößt ist, viel edler als alle Geschöpfe; wie solte sie sich dann in die Geschöpfe verlieben wollen? Ist das nicht dem Adel, in welchen sie von GOtt erhoben wurde, gerade zuwider? Unsere Liebe erstreket sich allein auf diejenige Dinge, bey denen wir entweder Macht, oder Weißheit, oder Schönheit antreffen. Wer ist aber mächtiger, weiser und schöner, als GOtt? Von ihm haben die Könige der Erden ihre ganze Macht, und stehen unter ihm. Aller Menschen Weißheit ist in Vergleichung mit der göttlichen, lauter Thorheit. Die Schönheit aller Geschöpfe, ist gegen die göttliche nur ein ungestaltes Wesen.

Wann ein mächtiger König, durch seine Gesandten sich eine Braut von geringem Stande werben liesse; wie thöricht würde das Mädgen seyn, wann sie die Hand des grossen Königs ausschlagen, und sich lieber an die geringen Bedienten, und Brautwerber hängen wolte! Eben so läßet uns GOtt durch die Schönheit aller Geschöpfe zu sich rufen, und will uns zu seiner Liebe ermuntern. Wie kommt es nun, daß da Christus um unsere Seele wirbt, dieselbe zu denen Geschöpfen als den Braut-Werbern dieser geistlichen Vermählung vielmehr Neigung und Liebe hat? Die Geschöpfe rufen uns ja selbst zu: warum hänget ihr euer Herz an uns? warum suchet ihr das Ziel eurer Wünsche in uns? wir sind nicht im Stande, euer Verlangen zu stillen! wendet euch zu unserem Schöpfer, er wird euch vollkommen befriedigen! von den Geschöpfen hoffet man vergebens auf Gegenliebe; sie haben den Anfang im Lieben auch nicht gemacht. GOtt aber, der die Liebe

selbst

selbst ist, muß diejenigen, die ihn lieben, nothwendig wieder lieben; ja er kommt unsern Wünschen und unsrer Liebe mit seiner Liebe zuvor. Wie hoch solten wir also den lieben, der uns zuerst so hoch geliebet hat? Er liebte uns, ehe wir noch etwas waren; dann seiner Liebe allein haben wir unser Daseyn und Geburt in der Welt zu verdanken. Er liebte uns, da wir noch seine Feinde waren, dann daß er uns seinen Sohn zum Erlöser gesandt hat, das ist allein ein Werk seiner preißwürdigen Erbarmung und Liebe. Er liebte uns, so oft wir in Sünden fielen; dann das ist lauter göttliche Liebe, daß er uns nicht auf frischer That, in unsern Sünden sterben lässet, sondern noch auf unsere Bekehrung wartet.

Göttliche Liebe ist es, daß er uns ohne Verdienst, ja wieder unser Verdienst in die himmlische Wohnungen einführet. Wie könnten wir, wenn uns GOtt nicht liebte, zu einer heilsamen Erkänntniß GOttes kommen? ohne Liebe GOttes ist alles Wissen eitel und schädlich. Eben deßwegen sagt Paulus, die Liebe seye grösser als die Erkänntniß aller Geheimnisse; weil auch die Teufel vieles wissen, die Liebe aber allein ein Werk der Glaubigen ist. Warum heisset der Satan das unglükseeligste Geschöpf? eben deßwegen weil er das höchste Gut nicht lieben kann. Und warum ist im Gegentheil GOtt das seeligste Wesen? weil er alle Dinge liebt! Er liebet alles das da ist, und hasset nichts, was er gemacht hat. Woher kommt es, daß unsere Liebe gegen GOtt in diesem Leben nicht vollkommen ist? daher, weil unsere schwache Erkänntniß von ihm, auch die Liebe gegen ihn begränzt. Dann in diesem Leben erkennen wir GOtt nur stükweise und in einem dunklen Wort; im ewigen Leben aber, werden wir darum vollkommen seelig seyn,

weil

weil wir alsdann GOtt vollkommen lieben können, und diese vollkommene Liebe aus einer vollkommenen Erkänntniß GOttes herflieſſen wird. Gleichwohl aber darf sich niemand das Glük dieser vollkommenen Liebe in jener Welt versprechen, der nicht in dieser schon angefangen hat, GOtt zu lieben. Wann das Reich GOttes in denen Herzen der Menschen nicht schon in diesem Leben seinen Anfang genommen hat, so kann es in dem zukünftigen nicht vollendet werden. Wer GOtt nicht liebet, der hat auch kein rechtes Verlangen nach dem ewigen Leben, der kann also unmöglich jenes höchsten Gutes theilhaftig werden, das er nicht liebt, wornach er nicht trachtet, nach dem er sich nicht sehnet.

Die Liebe ist ein Abdruk von dir selbst, sie lenket dein ganzes Herz hin, wo sie will, sie ist das stärkste Band, weil sie aus dem, der etwas liebt, und aus dem Vorwurf seiner Liebe, Eines macht. Sage mir, was hat den gerechten GOtt und die verlohrnen Sünder, diese zwo himmelweit von einander unterschiedene Partheyen, mit einander vereiniget? Ists nicht so, daß es die unendliche Liebe gethan hat? daß aber die Gerechtigkeit GOttes hiebey zufrieden gestellt wurde, so hat sich das unendliche Verdienst des Erlösers ins Mittel stellen müssen. Und was verbindet noch auf diese Stunde den allmächtigen Schöpfer und die erschaffene glaubige Seele, diese zwey unendlich von einander entfernte Wesen, anders, als die Liebe? Im ewigen Leben wird unsere Vereinigung mit GOtt den höchsten Gipfel erreichen, und warum erst alsdann? weil wir ihn dort aufs höchste werden lieben können. Die Liebe vereiniget, und verwandelt. Liebst du fleischliche Dinge, so bist du fleischlich. Liebst du die Welt, so bist du irrdisch; nun aber weißt du ja, daß **Fleisch und Blut** das Reich GOttes nicht ererben. So bald du

aber

aber anfangen wirst, GOtt und göttliche Dinge zu lieben, so wirst du der göttlichen Natur theilhaftig. Die Liebe GOttes, führet uns, als wie der **Wagen Elisä**, in den Himmel. Die Liebe gegen GOtt ist die Wonne des Herzens, ein Paradieß der Seele. Sie trennet uns und die Welt von einander, sie hilft den Teufel besiegen, die Hölle verschliessen, sie öfnet die Thore des Himmels. Die Liebe GOttes ist das **Mahlzeichen**, womit er die Auserwählten und Glaubigen **versiegelt**. Und GOtt wird am jüngsten Gericht keinen für den Seinigen erkennen, der nicht dieses Zeichen an sich träget. Dann selbst der Glaube, als der einzige Grund unserer Gerechtigkeit und des ewigen Heils ist nicht rechtschaffen, wenn er nicht durch die **Liebe thätig** ist. Ohne ein vestes Vertrauen zu GOtt, ist der Glaube eitel; und wo das Vertrauen auf GOtt statt finden soll, da muß nothwendig auch die Liebe seyn. Man erkennt die Wohlthat nicht, für die man nicht dankt, und wir sind auch nicht gewohnt, gegen denjenigen dankbar zu seyn, den wir gar nicht lieben. Soll also dein Glaube rechtschaffen seyn, so muß er vor allen Dingen die Wohlthaten der Erlösung Christi erkennen, und so bald er sie erkennt, ihm dafür danken, und durch den Dank, ihn lieben lernen. Liebst du deinen GOtt, so findest du Leben und Ruhe für deine Seele. Wann die Seele durch den Tod vom Leibe scheidet, so höret das natürliche Leben auf. Wann sich aber GOtt um der Sünde willen, von unserer Seele trennet, so ist es um das geistliche Leben geschehen. Sonst aber wohnet GOtt durch den Glauben in unsern Herzen, und bleibet durch die Liebe in unserer Seele: dann die Liebe GOttes wird durch den heiligen Geist in die Herzen der Glaubigen ausgegossen. Die Seele findet ausser der Liebe GOttes nirgends keine wahre

Befrie-

Befriedigung und Ruhe, ist sie leer davon, so wird sie durch die Welt und den Teufel heftig beunruhiget. GOtt aber ist die höchste Seelen-Ruhe. Das Gewissen hat keinen Frieden, als biß man ein kindliches Vertrauen zu GOtt hat. O es müsse also in uns die Selbstliebe, die Welt- und Kreatur-Liebe gänzlich ersterben, damit die Liebe GOttes uns beleben, und ihren Anfang hier in der Zeit, und ihre Vollendung in der Ewigkeit erreichen möge!

Die Liebe GOttes.

Mel. Wie groß ist des Allmächtigen Güte.

1.

Mein Geist erhebt sich von dem Staube, und steiget, GOtt, zu dir empor. Mein durch dein Heyl erfreuter Glaube, trägt dir ein heilig Danklied vor. Dich ew'ge Liebe will ich singen, in deine Tiefen senk ich mich: Laß mir ein Davids-Lied gelingen, was in mir ist erhebe dich!

2. O Liebe, ohne Ziel und Grenzen, o Abgrund voll von Gnad und Huld! So weit als alle Himmel glänzen, reicht deine Güte und Gedult. Da ich noch unbereitet lage, verhüllt im mütterlichen Schos: Da zähltest du schon meine Tage, und wähltest mir ein seelig Los.

3. Ich sah die Wunder deiner Güte, und dankte dir noch nicht dafür. Doch endlich fühlte mein Gemüthe dich Schöpfer, und ich dankte dir. Ach! aber kaum lernt ich dich kennen, kaum ehrt ich dich mit schwachem Trieb: So fühlt ich bald die Lust entbrennen, und ich gewann die Sünde lieb.

4. Du sahst mich tief versenkt in Sünden, und doch verwarfest du mich nicht. Du liest mich Vaters-Huld empfinden, und ich vergaß des Kindes Pflicht. Du lehrtest mich das Wort zum Leben, gabst mir dein heiliges Gebot: Was hab ich dir dafür gegeben — —? Hier bebe ich — Mein HErr und GOtt!

5. Welch Herz vermag es auszudenken, wer hat je GOttes Lieb ergründt? Um, Sündern alles Heyl zu schenken, schenkt er der Welt sein liebstes Kind. Um uns die Kindschaft zu erwerben, das Erbe jener Herrlichkeit: Muß GOttes Sohn am Kreuze sterben. O Abgrund der Barmherzigkeit!

6. Mit reinstem Dank sey es besungen, was uns dein Rath geschenket hat. Mit uns erhöhn ihn Engels-Zungen, und preisen diesen Liebes-Rath. O laß mich, ew'ge Liebe üben, nie sey mir diese Pflicht betrübt! Wer solte dich, o GOtt nicht lieben, du hast uns ja zuerst geliebt!

7. Laß mich allein dahin bestreben, dir meinen ganzen Dienst zu weyhn; Und richte selbst mein Herz und Leben, nach deinem heilgen Willen ein. Nichts, es sey Wollust oder Leyden, was Erd und Himmel in sich schließt, nichts soll von meinem GOtt mich scheiden, der ewiglich die Liebe ist!

Die Zehente Betrachtung.

Von unsrer Versöhnung mit GOtt.

Unendlich Glük! Du litteſt mir zu gute.
Ich bin versöhnt in deinem theuren Blute.
Du haſt mein Heyl, da du für mich gestorben
Am Kreuz erworben!

Fürwahr Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. O HErr JEsu, du haſt alles das, womit wir die ewige Verdammniß verdienten, auf dich genommen. Du trägſt die Laſt, die uns biß zur Höllen niederdruken wolte. Du biſt um unserer Missethat willen verwundt, und um unserer

Sünden

Sünden willen zerschlagen; durch seine Wunden sind wir geheilet. Der HErr warf alle unsere Uebertrettungen auf dich. Welch ein wunderbahrer Tausch! Du übernimmst unsere Sünden, und uns schenkst du deine Gerechtigkeit. Den Tod, unserer Sünden Sold, erduldest du, und uns, schenkest du das Leben. So darf ich nun keineswegs mehr an deiner Gnade zweifeln, noch über meine Sünden verzweifeln.

Hast du das abscheulichste, das schlimmste von uns auf dich genommen; wie solltest du dann das Beste, das noch an uns ist, das Werk deiner Hände, nehmlich unsere Seele und Leib, verschmähen können? Du wirst meine Seele auch nicht in der Hölle, in der Tiefe des Grabes lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese; Der aber ist ja heilig, dessen Sünden weggenommen und getilgt sind; der ist gewiß seelig, dem der HErr die Missethaten nicht zurechnet. Und, wie solte uns GOtt unsere Sünden noch zurechnen können, da er sie schon an einem andern gerochen hat. Um der Missethat seines Volks willen, hat er ja den Sohn der Liebe so zerschlagen, darum wird er auch, durch sein **Erkänntniß** viele **gerecht** machen, dann er träget ihre Sünde.

Fragst du liebe Seele, auf was Art er die Seinen gerecht machen werde? so merke auf, und höre, wie es zugehet: Er wird sie gerecht machen durch sein Erkänntniß, das ist, durch die heilsame Erkänntniß der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit, die uns in Christo gegeben ist, und durch eine feste Zueignung derselben im Glauben. Dann das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, der du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen. Wann du also, mit deinem Munde bekennest JEsum, daß er der HErr sey, und glaubest in deinem Herzen, daß

ihn GOtt von den Todten auferwecket hat, so wirst du seelig. Nun aber ergreift der Glaube das vollgültige Verdienst des Erlösers, der die Missethaten der Seinen auf sich genommen, vieler Sünden getragen, und für die Uebelthäter gebeten hat. Dann er würde in Wahrheit wenig Gerechte gehabt haben, wann er die Sünder nicht in seine Erbarmung aufgenommen hätte. Die Anzahl der Gerechten würde geringer gewesen seyn, wann JEsus nicht denen Ungerechten die Missethaten vergäbe. Wie solteſt du dann, theurester Heiland, in deinem strengen Gerichte den Bußfertigen die Sünde noch zurechnen können, die du selbst getragen und gebüsset hast? wie wirst du den Schuldner der Sünde verdammen, da du selbst zur Sünde gemacht bist? Solteſt du dann diejenigen, die du deine Freunde heissest, richten wollen? Solteſt du die verurtheilen, für die du gebeten hast? Solteſt du die verdammen, für die du gestorben bist?

Darum sey nun wieder zufrieden meine Seele, und gedenke nicht mehr so ängstlich an deine Sünden, deren der HErr vergessen hat. Eben derjenige, vor dem du als dem Rächer der Sünden erschrikst, ist der HErr, der für deine Missethaten selbst genug gethan hat. Wann ein anderer das Lösegeld für meine Sünden bezahlt hätte, so könnte ich noch im Zweifel stehen, ob der gerechte Richter diese geleistete Genugthuung auch angenommen habe. Hätte ein Engel oder Mensch mich ausgesöhnet, so könnte man noch immer fragen: ob eine solche Erlösung den zureichenden Wehrt gehabt habe? Nun aber bleibt kein Zweifel mehr übrig. Dann wie solte er das Lösegeld nicht annehmen wollen, das er selbst bezahlt hat? Wie solte das nicht hinlänglich seyn, was von GOtt selbst kömmt?

Warum wilst du dich dann noch betrüben mein Herz? Die Wege des HErrn sind eitel Güte und

Wahr-

Wahrheit, der HErr ist gerecht, und seine Gerichte sind auch recht. Entreisse dich deinem Kummer, und ermuntere dein Gemüth durch Betrachtung der göttlichen Barmherzigkeit; gedenke mit Freuden an die Gerechtigkeit GOttes, der gerechte GOtt kann unmüglich für ein einziges Verbrechen ein gedoppeltes Lösegeld fodern. Er hat um unserer Sünde willen den Sohn zerschlagen; wie wird er dann um derentwillen sich noch an den Knechten rächen, und die durch seinen Sohn gebüßte Missethaten, auch an uns noch bestrafen wollen? Das Wort des HErrn und seine Versprechung, muß als Wahrheit ewig feste stehen: Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe.

Unser Heiland rufet ja: Kommet her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquicken! Wollen wir uns dann unterstehen, dem HErrn einer Unwahrheit zu beschuldigen, oder zu behaupten suchen, daß unsere Sünden das Uebergewicht vor der göttlichen Gnade haben? Aber GOtt einer Lügen beschuldigen, oder ihn für unbarmherzig zu halten, das wäre die schwerste Sünde, die viel grösser ist, als alle Sünden der ganzen Welt. Deßwegen hat auch Judas mit seiner Verzweiflung an der Barmherzigkeit GOttes schwerer gesündiget, als die Juden bey der Creutzigung Christi selbst. Glaube vielmehr, daß, wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade doch viel mächtiger, und überwiegt die Wagschaale, worinnen unsere Sünden liegen, auf eine unaussprechliche Weise. Dann die Sünde kommt von den Menschen; die Gnade aber, ist GOttes Werk. Die Sünden sind zeitlich, die Gnade des HErrn aber währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Meine Sünden sind versöhnt und getilget; durch den Tod JEsu ist die Gnade GOttes aufs neue errungen,

und stehet ewig fest. Nun zu dieser ewigen Gnade will ich mit Gebet und Flehen, in Zeit und Ewigkeit meine Zuflucht nehmen! Amen!

Trost des Leydens JEsu.

Mel. JEsu deine tiefe Wunden.

1.

Wenn ich JEsu, deine Leyden, glaubig überdenken kann: o so fangen Trost und Freuden, mich zu überströmen an. Meine Krankheit heilest du, meinem Schmerze schafst du Ruh, für mich läßt du dich zerschlagen, um mein Heyl davon zu tragen!

2. Deine Schmach ist meine Krone, deine Leyden sind mein Ruhm. Dann in dir dem liebsten Sohne, werd ich GOttes Eigenthum. Dein unschuldig heilig Blut, dämpft des Feuer-Eyfers Glut. GOtt und Menschen sind verglichen, und der Schuld-Brief ist durchstrichen.

3. Aber ach! wie viele Schmerzen, was für Arbeit macht' ich dir! Stell ach stelle meinem Herzen diesen theuren Kauf stets für. Wenn mir Satan Fleisch und Welt, ihre Lust entgegen hält: Alsdann wende meine Blicke, HErr auf Golgatha zurüke.

4. Hält mein bebendes Gewissen, mir der Sünden Menge vor. O! in meinen Kümmernissen, schau ich nach dem Kreuz empor. Ja wann selbst die Hölle schrekt, bleib ich doch hier wohl bedekt dann wer will mich überwinden, du du tilgest meine Sünden?

5. Wenn mein Auge heisse Zähren, in der Trübsals-Stunde weint: Wenn sich Gram und Kummer mehren, und kein Licht des Trostes scheint: Ach dann seufz und schreye ich HErr zu dir! du höreſt mich, und ein Stral von deinen Freuden, stärkt mich in den bangsten Leyden!

6. Ja auf dich steht mein Vertrauen, du bist meine Zuversicht. Du besiegst des Todes Grauen, und vertrittst mich im Gericht. Senkt die morsche Hütte hin, sterb ich — sterben ist Gewinn. Dann du sankst zum Grab auch nieder, aber lebst nun ewig wieder!

7. Ewig

7. Ewig werd auch ich einst leben, ewig meinen JEsum sehn. Und mit Herrlichkeit umgeben das erwürgte Lamm erhöhn! Sagt mir doch was seel'ger ist; Als der Glaub an JEsum Christ? Weiche Welt, weicht eitle Triebe; Der am Kreuz ist meine Liebe!

Die Eilfte Betrachtung.

Von der Genugthuung für unsere Sünden.

Laß JEsu deine Leyden,
Und schwere Todespein,
Die Quelle meiner Freuden,
Den Weg zum Leben seyn.
Und stell in allen Fällen mir,
Die Grösse deiner Liebe für!

Kommet her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquiken; dieses ist die freundliche Einladung Christi. Ach! HErr JEsu, ich bin sehr beladen, und seufze unter der Last der Sünden; darum eile ich zu dir, dem Brunnen des lebendigen Wassers. Aber nahe dich zuvor zu mir, mein Erbarmer, daß ich mich zu dir nahen kann. Doch ich komme zu dir, dann du kameſt ja zuerst zu mir. Zu dir komme ich mein Heyland; es verlanget mich herzlich nach dir, dann ich finde durchaus nichts Gutes an mir. Wann ich nur das mindeste Gute bey mir entdeken könnte, so würde ich gewiß kein so sehnliches Verlangen nach dir haben. Aber ich erkenne und bekenne es, o HErr, daß ich so mühseelig und beladen bin, daß ich mich mit keinem von deinen Heiligen, noch mit

andern bußfertigen Sündern, als etwa mit dem Schächer am Kreutz vergleichen kann. Ach HErr! so erbarme dich dann über mich, wie du dich des armen Schächers am Kreuze erbarmet hast. Ich habe bißher ein gottloses und sündliches Leben geführt; nun aber habe ich ein sehnliches Verlangen, fromm zu sterben, und in Gerechtigkeit von hinnen zu scheiden. Allein, die wahre Frömmigkeit und ein gerechter Tugendwandel sind meinem Herzen noch gar zu fremde Dinge. Ich nehme daher meine Zuflucht zu deiner Tugend und Gerechtigkeit. Laß mir, o HErr JEsu, dein Leben, das du zur Erlösung für Viele gegeben hast, zu statten kommen. Dein allerheiligster Leib, welchen du für mich geißelu, verspeyen, schlagen, mit Dornen zerfleischen, und ans Kreuz heften liessest, helfe mir! dein allerheiligstes Blut, HErr JEsu, welches aus deiner Seiten floß, da du unter unzähligen Leyden deinen Geist aufgabest, komme mir zu gut, **und mache mich rein von allen Sünden.** Deine allerheiligste Gottheit, die die menschliche Natur unter dem Gewichte der Leyden unterstützet, und ihre Macht so lange zurücke gehalten hat, biß das kündlich grosse und anbetungswürdige Geheimniß unserer Erlösung vollbracht war, ja, die deinem Leyden eine unendliche Kraft und Gültigkeit gegeben hat, diese komme auch mir zu Hülfe! Dann du hast ja mich armen Sünder, als wahrer GOtt, mit deinem eigenen theuren Blute versöhnt; darum laß deine Wunden, o HErr, mein Heyl, und die kostbarste Arzney für meine Krankheit seyn!

Es errette mich dein allerheiligstes Leyden und Verdienst, welches meine einzige Zuflucht, und Hülfsmittel wider die Sünde ist. Dann was du litteſt, das hast du mir zu gut gelitten; was du also verdienteſt, das hast du auch mir unwürdigen verdienet und erworben.

ben. **Darum preiset GOtt** seine Liebe gegen uns, und beweiset sie mit einem Zeugniß, das grösser ist, als daß es ein menschlicher, ja ein Englischer Verstand fassen und begreiffen könnte, nehmlich, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder und GOttes Feinde waren! O unbegreifliches Wunder, wer solte hier nicht heiliglich erstaunen! Der Sohn GOttes, welchen niemand darum angeflehet, sondern noch über das jedermann gehaßt und verfolgt hat, bittet aus lauter Erbarmen für uns Sünder, für uns seine Feinde; Ja, er bittet nicht allein für uns, sondern er leistet der göttlichen Gerechtigkeit, durch die armseeligste Geburt, durch den heiligsten Tugendwandel, durch das bitterste Leyden und schmerzlichsten Tod, eine vollgültige Genugthuung.

O HErr JEsu, der du für mich gebeten, gelitten, und dein Leben dahin gegeben hast, ehe ich mich noch nach deinem Verdienst und Leyden sehnte, oder dich durch mein Gebet zu der Bezahlung des Lösegeldes bewegte: wie wirst du mich nun von deinem Angesicht verstossen, und mir die seelige Frucht deines heiligen Leydens versagen können, da ich jezt aus der **Tiefe zu dir ruffe**, und mit Thränen und heissen Seufzern dich um die Frucht deines Verdienstes anflehe. Von Natur bin ich zwar dein Feind, weil du aber für mich starbest, so bin ich wieder in deine Freundschaft aufgenommen, ja aus Gnaden dein Kind und Bruder worden.

Du hast mich, ehe ich zu dir schrie, und da ich noch dein Feind war, erhört: wie solteſt du dann jezt meine Thränen und Gebete verschmähen, da ich dein Freund bin? Du wirst ja den, der **zu dir** kommt, **nicht hinausstossen**, dann dein Wort ist die Wahrheit. Du hast im Geist und in der Wahrheit zu uns geredt, du hatteſt **Worte** des **ewigen Lebens.**

Wohlan dann meine Seele, überdenke dieses, und erhole dich wieder. Zuvor waren wir von Natur, Sünder, nun aber sind wir gerecht durch die Gnade: Zuvor waren wir Feinde, nun aber sind wir Freunde und Anverwandten GOttes: Zuvor mußten wir unsere Errettung in dem Tod JEsu suchen, nun finden wir sie auch in seinem Leben: Zuvor waren wir **tod in unsern Sünden**, nun aber sind wir in Christo lebendig gemacht. O welch ein Reichthum von Liebe, die uns GOtt geschenket hat! O welch ein Abgrund der göttlichen Gnade, die uns einen Wohnsitz im Himmel bereitet! O welch eine herzliche Barmherzigkeit GOttes, nach welcher uns besucht hat der **Aufgang** aus der **Höhe**! Wann wir nun durch den Tod Christi Gerechtigkeit und Leben erlangt haben, was dörfen wir erst von seinem Leben hoffen? Wann der Erlöser mit seinem Sterben dem Vater das Lösegeld bezahlt hat, wie viel dörfen wir uns dann von ihm versprechen, da er jezt lebet, und vor uns bittet. Christus lebt und wohnt so lang **in unsern Herzen**, so lange das Angedenken seines heiligsten Verdienstes darinnen lebt und wohnet.

Zeuch mich, o HErr JEsu, zeuch mich zu dir, damit ich das einst in der That selbst besizen möge, was ich jezt mit fester Hoffnung erwarte. Ach laß deinen Knecht bey dir seyn, und ihn die Herrlichkeit sehen, die dir der Vater gegeben hat. Gieb ihm auch einen Plaz in der Wohnung, die du ihm in deines Vaters Haus bereitet hast! Wohl **denen die in deinem Hause wohnen, sie werden dich, HErr, ewiglich loben!** Amen.

Fromme

Fromme Entschliessungen des demüthigen Sünders.

Mel. Allein GOtt in der Höh sey Ehr.

1.

Dein bin ich HErr, dir will ich mich zum Opfer, GOtt, ergeben; Lebendig, heilig, rein will ich vor deinen Augen leben. Wie könnt ich eines andern seyn? Bin ich nicht durch die Schöpfung dein. Nicht dein durch die Erlösung.

2. Ich fiel, und wandte mich von dir, zur Finsterniß vom Lichte. Doch wandest du dich GOtt zu mir mit deinem Angesichte. Erbarmend war dein Angesicht, mich von der Finsterniß ins Licht zu dir zurük zu rufen.

3. Dein, dein ist die Barmherzigkeit, du liebest selbst die Sünder; Seyd, rufst du geistlich mir geweiht und meiner Gnade Kinder! Ihr irrt, und sündigt; fasset Muth, dort fliesset der Versöhnung Blut, von Sünden euch zu waschen.

4. Dein Sohn erniedrigt sich, und stirbt, und leidet unsre Strafen, büßt für die Laster, und erwirbt den Himmel ihren Sclaven. Wie könnt ich eines andern seyn bin ich nicht durch die Schöpfung dein, nicht dein durch die Erlösung?

5. Durch ihn versöhnt, und dir zum Ruhm erkauft mit seinen Leyden, will ich mich GOtt dein Eigenthum? Von dir nie wieder scheiden. Gecreutzigt werde mir die Welt, getödtet was dir nicht gefällt, damit ich dir nur lebe.

6. Dieß wirke deine Kraft in mir; Ich habe kein Vermögen, die Laster, alles, GOtt was dir verhaßt ist, abzulegen. Hier ist mein Herz, nimm ganz mich hin und gieb mir einen neuen Sinn damit ich dir gefalle.

7. So werd ich, der ich finster war ein Licht in deinem Lichte, besteh einst mit der kleinen Schaar der Frommen im Gerichte; Frohloke dann und lobe dich daß deine Gnad und Treue mich gerecht und seelig machte!

Die Zwölfte Betrachtung.

Von den Eigenschaften des wahren Glaubens.

Ein täglich thätig Christenthum. Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

Liebe Seele, erwege die Kraft des Glaubens, so wirst du GOtt, dem einzigen Geber desselben desto herzlicher danken lernen. Der Glaube allein ist es, der uns wieder mit unserem Heylande vereiniget, daß, gleichwie die Reben aus dem Weinstoke den Saft bekommen, wir von ihm Leben, Gerechtigkeit und ewiges Heyl erlangen. Adam fiel aus der Gnade GOttes, und verscherzte durch seinen Unglauben das göttliche Ebenbild: durch den Glauben aber werden wir wieder der göttlichen Gnade theilhaftig, und das Ebenbild GOttes wird in uns erneuert. Durch den Glauben wird Christus unser eigen, und wohnet in unsern Herzen. Wo aber Christus hinkommt, da bringt er GOttes Gnade mit; und wer GOttes Gnade hat, der ist ein Erbe des ewigen Lebens.

Durch den Glauben, hat **Abel** GOtt ein größer Opfer gethan, als **Cain**. Also können auch wir durch den Glauben dem HErrn geistliche Opfer bringen, nehmlich die Frucht unserer Lippen. Durch den Glauben ward **Henoch** weggenommen: Also versezt uns der Glaube schon in diesem Leben aus der Gesellschaft der Menschen, in die Gemeinschaft des Himmels. Dann,

weil

weil Christus bereits schon hier in uns wohnet, so geniessen wir, wiewohl auf eine verborgene Weise, den Vorschmak des ewigen Lebens. Durch den Glauben hat **Noah** die Arche zubereitet: So tretten wir durch den Glauben in die christliche Kirche, in welcher unsere Seelen erhalten werden, wann alles übrige in dem Abgrund des verderblichen Meeres dieser Welt, umkommen muß. Durch den Glauben, verließ **Abraham** sein abgöttisches Vaterland: So gehen wir aus von der Welt, und verlassen auf den Ruf Christi, Eltern, Brüder und Anverwandte, und folgen JEsu nach. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen, und hat auf das verheissene Land gewartet: So erwarten auch wir im Glauben jenes himmlische Jerusalem, das GOtt im Himmel gebauet hat: Dann in dieser Welt sind wir nur Gäste und Fremdlinge, welche sich im Glauben nach dem himmlischen Vaterlande sehnen. Durch den Glauben hat **Sara** in ihrem Alter, den Isaac gebohren: So bekommen auch wir, als geistlich todte, die Kraft, Christum geistlicher Weise in unsern Herzen zu empfangen. Dann wie er, in dem geheiligten Leibe der Jungfrau Maria einmal leiblich empfangen worden ist; so wird er noch täglich in einer glaubigen Seele, die sich von allen Beflekungen des Fleisches und des Geistes reiniget und enthält, auf eine geistliche Art täglich gebohren. Durch den Glauben opferte **Abraham** den **Isaac**: So opfern und schlachten auch wir, durch den Glauben, den Eigenwillen, diesen Lieblings-Sohn unsers Herzens, auf eine geistliche Weise. Dann, wer Christo **nachfolgen** will, der muß sich selbst verläugnen, er muß seinem eigenen Willen, seiner eigenen Ehre, seiner Eigenliebe, gänzlich entsagen. Durch den Glauben segnete **Isaac** seinen Sohn **Jacob**: Eben so macht uns der Glaube alles göttli-

chen

chen Segens theilhaftig; Dann in dem Saamen Abrahams, das ist in Christo, werden alle Völker gesegnet. Durch den Glauben weissagte **Joseph**, von dem Ausgang der Kinder Israel aus Aegypten, und that Befehl von seinen Gebeinen: So erwarten auch wir im Glauben den Ausgang aus diesem geistlichen Aegypten der Welt, und hoffen auf die seelige Auferstehung unseres Fleisches. Durch den Glauben, ward **Moses** drey Monden lang verborgen, und erhalten: So verbirgt uns der Glaube für der Tyranney des Teufels, so lange, biß wir endlich in das Königliche Hauß GOttes aufgenommen, und als geistliche Könige angenommen werden. Durch den Glauben, wollte **Moses** viel lieber mit dem Volke GOttes Ungemach leiden, als in Aegypten in Herrlichkeit leben. So erweket der Glaube, die Verachtung der Hoheit und Ehre, der Schätze und Wollüste dieser Welt, und entzündet in uns ein Verlangen nach dem himmlischen Reiche. Durch den Glauben lernen wir die Schmach Christi, für einen grösseren Reichthum halten, als alle Schätze der Erde. Durch den Glauben verließ **Moses** Aegypten, und fürchtete nicht des Königes Grimm. So belebt und stärket uns der Glaube, daß wir vor den Drohungen der Tyrannen dieser Welt nicht erzittern, sondern, so bald der HErr ruft, mit standhaften Heldenmuth, ihm gehorchen. Durch den Glauben hielt Israel sein Osterfest: So halten auch wir im Glauben, Ostern; Dann wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert; sein Fleisch ist die rechte Speise, und sein Blut ist der rechte Trank. Durch den Glauben giengen die Israeliten durchs **rothe Meer**: So gehen wir durch den Glauben über das Meer dieser Welt hinüber. Durch den Glauben fielen die Mauren zu **Jericho**: eben so können wir, durch den Glauben

alle

alle Bollwerke und Schanzen des Satans verstören. Durch den Glauben ward Rahab erhalten: so werden wir einst bey jenem allgemeinen Umsturz der Welt vor dem Untergang bewahret werden. Durch den Glauben haben die Väter Königreiche bezwungen, der Löwen Rachen verstopft, und des Feuers Kraft ausgelöscht: Also können auch wir durch den Glauben das Reich des Teufels zerstören, den Nachstellungen und der Raubbegierde des höllischen Löwen entfliehen, und von der Hitze des ewigen Feuers uns frey machen.

Der Glaube aber, von dem wir bißher redeten, ist keine leere Einbildung oder ein bloses Bekänntniß; sondern er bestehet in einer lebendigen und wirksamen Ergreiffung Christi, den uns das Evangelium fürhält; In einer vollkommenen Ueberzeugung von der Gnade GOttes, in einer zuversichtlichen Ruhe unsers Herzens, in dem, auf das Verdienst Christi, sich gründenden Frieden.

Der Saame, wodurch dieser Glaube gezeugt wird, ist das Wort GOttes. Dann Glaube und Geist sind eins: durchs Wort aber kommt der heilige Geist zu uns. Die Frucht richtet sich allemahl nach der Art ihres Saamens: Nun aber ist der Glaube eine göttliche Frucht, folglich muß der Saame aus dem er entspringen soll, göttlich seyn, und dieses ist das Wort. Wie bey der Schöpfung auf das Wort des HErrn das Licht hervor brach; Dann GOtt sprach: es werde Licht, und es ward Licht: Also zündet auch das Licht des göttlichen Worts das Licht des Glaubens an, wie David sagt: In deinem Licht sehen wir das Licht. Da uns nun der Glaube mit Christo vermählt und verbindet, so heißt er mit Recht in uns die Mutter aller Tugenden. Dann der Glaube und Christus sind beysammen. Wo aber Christus ist, da äussert sich ein heiliger Tugendwandel, durch wahre Demuth, Sanftmuth und Liebe. Chri-

stus und sein Geist lassen sich unmöglich trennen; wo aber der heilige Geist ist, da zeiget sich eine wahre Heiligkeit. Derowegen darf man aus einem unheiligen Leben allemahl auf den Mangel an der heiligenden Gnade des Geistes, schliessen; wo aber diese nicht ist, da ist auch Christus nicht, und ohne Christo ist der Glaube eitel. Ein jeglicher Rebe, der seinen Saft und Leben nicht aus dem Weinstok ziehet, der ist nicht genau genug mit dem Weinstok verbunden. Also sind wir auch mit Christo durch den Glauben noch nicht vereinigt, wann wir nicht Leben und Saft von ihm in uns ziehen. Der Glaube ist ein geistliches Licht, wodurch die Herzen erleuchtet werden; folglich muß er die Stralen der guten Werke von sich werfen. Es ist also klar, daß, wo solche Stralen eines geistlichen Lebens nicht schimmern, da ist das wahre Licht des Glaubens auch noch nicht aufgegangen. Die bösen Werke sind Werke der Finsterniß, der Glaube aber ist ein Licht; Was hat aber das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Die bösen Werke sind ein Saamen des Teufels, der Glaube aber ist Christi Saame; Wie stimmet nun Christus mit Belial? Der Glaube reiniget die Herzen, wie ist es nun möglich, auf eine innerliche Reinigkeit des Herzens zu schliessen, wann er sich durch unreine Worte und Werke, äusserlich verräth. Der Glaube ist unser Sieg; solte man wohl da, den wahren Glauben finden, wo das Fleisch den Geist noch beherrscht, und gleichsam gefangen führt? Durch den Glauben haben wir Christum, und in ihm das ewige Leben. Nun aber hat kein unbußfertiger, kein beharrlicher Sünder eine Ansprache an das ewige Leben; Wie solte dann ein solcher Christi, oder des Glaubens theilhaftig seyn?

Darum, o liebster Heyland, entzünde du selbst in uns, des wahren Glaubens Licht, daß wir durch den Glauben die ewige Seeligkeit davon tragen. Amen!

Die Glaubens Freudigkeit.

Mel. HErr JEsu Christ meines Lebens Licht.

1.

Wie wohl ist mir, wie froh bin ich, wann sich mein Glaube HErr, in dich, in dein Verdienst versenkt, und spricht: ich lasse meinen JEsum nicht.

2. Wie freuet sich mein Geist in mir, dann du erquikst ihn für und für; du gibst den Müden neue Kraft, durch deines Wortes Wissenschaft.

3. So oft mein Herz daran gedenkt: GOtt habe mir den Sohn geschenkt, es komme sein Versöhnungs-Blut, auch mir unnützen Knecht zu gut:

4. So werd ich voller Zuversicht, und komme vor dein Angesicht, im Glauben dir mein Herz zu weihn; und weiß, du werdest gnädig seyn.

5. Du bists: — du zürnst nicht ewiglich, dein Sohn, o Vater, redt für mich, und du erhörst ihn allezeit, wenn er für mich um Gnade schreyt!

6. Durch JEsum bin ich, welch ein Ruhm! Des ew'gen Vaters Eigenthum, sein Geist ist mir das Unterpfand; er leitet mich zum Vaterland.

7. Ich bins gewiß, daß auch der Tod, der als der letzte Feind mir droht, mir jene Krone nicht entrückt, die der Gerechten Stirne schmückt.

8. Ich bins gewiß, daß mein Gebein, um ewig bey dem HErrn zu seyn, sich aus des Grabes Moder hebt; weil JEsus mein Erlöser lebt.

9. Ich bins gewiß, daß an dem Fest, da GOtt den Weltkreis richten läßt, mein Heyland gnädig zu mir spricht: "Wer glaubt, der kommt nicht ins Gericht."

10. Ich bins gewiß, daß einst das Lamm, wann es als Seelen Bräutigam, mit seiner Braut den Einzug hält, auch mich zum Hochzeit-Gast erwählt.

11. Befest'ge diese Zuversicht, erhalte meines Glaubens Licht; daß ich, o JEsu, dir getreu, und biß ans Ende standhaft sey!

12. So will ich, wann mein Geist dort schaut, auf was er hier noch hoft und traut, mit Freudigkeit vor dir bestehn, und ewig deinen Ruhm erhöhn!

Die Dreyzehente Betrachtung.

Von der geistlichen Vereinigung Christi mit der glaubigen Seele.

Mein Freund ist mein,
Und ich bin sein,
Der unter den Rosen weidet:
Wer ist wohl, der uns scheidet?

Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, spricht der Erlöser zur glaubigen Seele! Christus wohnte einst der Hochzeit zu Cana in Galiläa bey, um dardurch vorzubilden, daß er in die Welt gekommen sey, sich geistlicher Weise mit uns zu vermählen. So freue dich dann glaubige Seele in dem HErrn, und sey frölich in deinem GOtt, dann er hat dich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rok der Gerechtigkeit bekleidet, wie eine Braut geschmükt ist in ihrem Geschmeide. Freue dich über des Bräutigams, Hoheit, jauchze über des Bräutigams Schönheit, sey frölich über des Bräutigams Freundlichkeit!

Seine **Hoheit** und **Ehre** ist die höchste: dann er ist der wahre GOtt, hochgelobt über alles in Ewigkeit.

keit. Was ist das nun für ein Adel für das Geschöpf, für die glaubige Seele, daß sich der Schöpfer selbst mit ihr vermählen will! Die Schönheit und Zierde deines Bräutigams ist unvergleichlich: Dann er ist der Schönste unter den Menschen-Kindern; Man sahe seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider waren weiß, wie der Schnee; Holdseelig sind seine Lippen, er ist mit Ehre und Schmuk gekrönt. Wie voll Gnade und Erbarmung ist er nicht, daß er, als der Allerschönste, kein Bedenken trägt, die durch Fleken der Sünden heßlich gemachte und verunstaltete Seele, sich zur Braut zu erwählen? Wie ungleich sind diese Verlobten. Auf Seiten des Bräutigams ist die größte Hoheit, auf Seiten der Braut die tiefste Niedrigkeit. Der Bräutigam hat die schönste Gestalt, die Braut ist heßlich und verunstaltet. Und doch ist die Liebe des Bräutigams gegen die Braut unendlich grösser und brünstiger, als diejenige, die die Braut gegen diesen würdigsten und schönsten Bräutigam träget.

Betrachte endlich noch glaubiges Herz, die unergründliche Liebe deines Bräutigams. Die Liebe hat ihn vom Himmel herab auf die Erde gezogen, sie band ihn an die Marter-Säule; sie hefftete ihn ans Kreuz, verschloß ihn im Grabe, und führte ihn selbst zur Hölle hinab. Was hat ihn zu allem diesem wohl anders bewogen, als die Liebe zur Braut? Muß unser Herz nicht schwerer als Stein und Erzt seyn, wann es sich nicht durch das Band einer so mächtigen Liebe aufwärts zu GOtt ziehen läßt, da eben dieses Liebes-Band, zuerst den ewigen GOtt zu den Menschen herabgezogen hat?

Die Braut war ganz nakend, und konnte unmöglich in ihrer Blösse in des Königes Haus zum Himmel

eingeführt werden. Aber der Bräutigam zog ihr die Kleider des Heils und der Gerechtigkeit an. Als sie in dem beflekten Sündenrok in heßlichen Lumpen der Boßheit verhüllt, verächtlich da lage, so gab er ihr, sich mit reiner und schöner Seiden anzuthun, die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen, und das Kleid, das er ihr anlegte, ist die durch das Leyden und den Tod des Bräutigams errungene Gerechtigkeit.

Jacob mußte um seine Braut **Rahel** vierzehen Jahre dienen. Christus hat fast vier und dreyßig Jahre lang, Hunger und Durst, Frost und Armuth, Schmach und Spott, Bande und Geiseln, die bittersten Schmerzen, ja, den Tod am Kreutz erduldet, um sich die glaubige Seele zur Braut zu werben und zuzubereiten. **Simson** gieng hinab, und suchte sich aus den verbannten Philistern, einem zu seinem Verderben reif gewordenen Volk, eine Braut. Der Sohn GOttes ist vom Himmel herab gekommen, und hat sich aus dem verbannten und zum ewigen Tod verdammten Geschlechte der Menschen eine Braut ausersehen. Die Anverwandten der Braut, waren die abgesagtesten Feinde GOttes, aber der Bräutigam versöhnte sie selbst durch sein bitteres Leyden, mit seinem Vater. Die Braut lag, als eine Verworffene, unmächtig in ihrem Blute auf der Erde da, als der Bräutigam sie mit dem Wasser der Taufe abgewaschen, und mit diesem heiligsten Bade gereiniget hat. Ihr Blut reinigte er mit seinem Blute, dann das Blut des Sohnes GOttes, macht uns rein von allen Sünden. Die Braut war heßlich und ungestalt, er aber salbete sie mit Balsam und Oele, er krönete sie mit Gnade und Barmherzigkeit. Die Braut hatte kein Kleid, worinn sie sich vor den Leuten hätte darfen sehen lassen. Er aber kleidete sie nach den Worten **Ezechiels** mit gestikten Kleidern; Er zog ihr se-

mische purpurrothe Schuhe an, er gab ihr feine leinene Kleider, und seidene Schleyer. Er zierete sie mit Kleinodien, und legte Geschmeide an ihre Arme, und Kettelein an ihren Halß; das ist, er schmükte sie mit den Tugenden und mannigfaltigen Gaben des heiligen Geistes. Die Braut war arm, und hatte nichts, das sie zum Brautschaz hätte geben können; deßwegen hinterließ er ihr das Pfand des Geistes, nahm von ihr das Pfand des Fleisches an, und gieng damit in den Himmel. Die Braut war ganz verhungert, er aber gab ihr, **Semmel Oel** und **Honig** zur Speise, er nährete sie mit seinem eigenen Fleisch und Blut, daß sie ewiglich leben solte. Die Braut ist ihm ungehorsam, sie bricht die ehliche Treue öfters, und buhlet mit der Welt und dem Teufel; Und doch, welch unermeßliche Liebe! doch nimmt sie der Bräutigam allemahl wieder zu Gnaden an, so oft sie in wahrer Busse zu ihm umkehret.

So erkenne dann glaubige Seele, so viele und unendliche Liebeszeichen; weihe dem die reinste Gegenliebe, der aus Liebe zu dir in den jungfräulichen Leib Mariä herabgekommen ist. Sind wir nicht verbunden, denjenigen um desto höher zu lieben, als uns selbst, je höher der ist, der sich vor uns aufgeopfert hat? O unser ganzes Leben müsse demjenigen ähnlich werden, der aus Liebe zu uns, sich uns gänzlich gleich gemacht hat. Verdienet der nicht den Namen des undankbarsten Menschen, welcher den nicht wieder liebt, der ihn liebet? Wie brünstig solten also wir denjenigen lieben, der sich seiner göttlichen Herrlichkeit aus Liebe zu uns entäussert, und sie gleichsam vergessen hat. O wie seelig ist eine Seele, die durch dieses Band der geistlichen Vermählung mit Christo vereinigt wird. Sie hat eine sichere Ansprache an alle Wohlthaten Christi; und machet sich dieselbe

durch den Glauben eigen; so wie sonst in dem ehlichen Leben das Weib mit den Vorzügen des Mannes prangen kann.

Und, wie werden wir dann dieser seeligen Vereinigung mit Christo theilhaftig? Das geschiehet, wie die Schrift sagt, allein durch den Glauben; dann es heißt: Im **Glauben** will ich mich mit dir verloben. Der Glaube ist es, der uns als Reben in Christum den geistlichen Weinstok einpfropfet, daß wir aus ihm Saft und Leben in uns ziehen. Und, wie die Verehlichten, nicht mehr zwey, sondern ein Fleisch sind, also werden die, die durch den Glauben dem HErrn anhangen, Ein Geist mit ihm. Wann nun Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnen soll, so muß der Glaube, wann er rechter Art ist, durch die Liebe thätig seyn. Wie die Priester des alten Bundes keine andere, als Jungfrauen heyrathen durften: Also vermählet sich der himmlische Hoheprieſter geistlicher Weise nur mit einer solchen Seele, die als eine keusche Jungfrau von den Liebkosungen des eigenen Fleisches, der Welt und des Teufels sich rein und unbeflekt erhalten hat.

O theurester Heyland, mache du uns würdig, daß wir einst zu der Hochzeit des Lammes eingeführt werden. Amen!

Mein Freund ist mein. Hohlied Cap. 11, 16.

Mel. Mein Heyland nimmt die Sünder an.

I.

Mein Freund ist mein, obschon die Welt, nur Freunde wählet, die sich gleichen; und leugnet, daß sich GOtt gefällt, mit denen die ihn nicht erreichen. Ist GOtt gleich alles, und ich nichts: ich Schatten, er der Quell des Lichts: Er voll von Majestät und Grösse, und wir zerbrechliche Gefässe;

fässe: so sind wir ihm doch nicht zu klein. Mein Freund ist mein und ich bin sein!

2. GOtt hat ein Mittel aufgestellt, sich mit mir Armen, zu verbinden. Er gabe seinen Sohn der Welt, er tilgt' als Mittler ihre Sünden. Sein Wort, sein Geist, sein Fleisch und Blut, das kommt auch meinem Heyl zu gut, was er geleistet und gelitten, was er empfangen und erstritten, ist alles durch den Glauben mein. Mein Freund ist mein und ich bin sein!

3. Wie sich sein Aug an mir vergnügt, so bin auch ich in ihm zufrieden. Welch Band das uns zusammen fügt! Von ihm auf ewig ungeschieden, hat nun die Seele, wo sie ruht. Auch darf sie um dieß höchste Gut, nicht eifern, hadern, hassen, neiden, er füllt uns allesamt mit Freuden. Es mögen andre sich entzweihn: Mein Freund ist mein und ich bin sein!

4. Er, er ists, den ich mir erwählt! Nur er ist meiner Seele Leben. Da er mich zu den Seinen zählt, so soll auch ich nach ihm nur streben. Ist ers nicht, der mich herzlich liebt? Ist ers nicht, der sich ganz mir giebt? Was kann ich mehr von ihm begehren? Was kann er bessers mir gewähren? Wer kann mir liebenswürd'ger seyn? Mein Freund ist mein und ich bin sein!

5. Ohn' ihn ist mir dieß Leben Last; ohn' ihn der Himmel selbst kein Himmel, durch ihn find ich in Arbeit Rast, und Ruhe mitten im Getümmel. So viel Geräusch auch um mich sey; ohn' ihn ists öde Wüsteney. Doch bin ich, wenn mich alle fliehen, wenn sich auch Brüder mir entziehn, zwar einsam, aber nicht allein. Mein Freund ist mein und ich bin sein!

6. Sein ist mein Leib, sein ist mein Geist, die er erschuf und auch erlößte, hier beyde schüzet, pfleget, speißt, biß er dort beyde ewig tröste. Gesundheit, Stärke, Munterkeit, Witz, Scharfsinn, Muth, Entschlossenheit. Selbst daß ich, was ich von ihm habe, erkenn' und weiß; ist seine Gabe; so spricht er mich vom Undank rein. Mein Freund ist mein und ich bin sein!

7. Sein ist mein Erbtheil und mein Ruhm; er suchte mich, eh ich ihn fande, ich hatte für mein Eigenthum, sonst leider! nichts als Sünd und Schande. Doch er hat alle

meine Last, in seinem Kreuz auf sich gefaßt, er gab mir Freyheit für die Ketten, und ward, vom Fluche mich zu retten, ein Fluch für mich in seiner Pein. Mein Freund ist mein und ich bin sein!

8. Nun zürn und stürme jeder Feind! er soll mir keine Angst erwecken. Ja, ist der Richter selbst mein Freund, wie kann das Welt-Gericht mich schrecken? ob Erd und Himmel bricht und kracht, ob Leib und Seele mir verschmach't, ob meine Glieder gleich verwesen! durch ihn bin ich vom Tod genesen. Wie, solt ich Tod und Grab noch scheun? Mein Freund ist mein und ich bin sein!

Die Vierzehnte Betrachtung.

Von dem Geheimnisse der Menschwerdung Christi.

Ich freue mich mein Heyl; in dir,
Du nimmst mein Fleisch an dich.
O grosse Lieb! ist GOtt mit mir,
Wer ist dann wider mich?

Lasset uns heute unsern Geist von den Zerstreuungen des irrdischen sammlen, und das kündlich grosse Geheimniß, daß GOtt im Fleische geoffenbahret ist, andächtig erwegen, da auch der geringst scheinende Umstand bey der Menschwerdung JEsu, unsere ganze Aufmerksamkeit verdient.

Was hat den ewigen Sohn GOttes zu uns auf Erden herabgebracht, als seine Liebvolle Begierde, uns die Kindschaft bey GOtt zu erwerben? Warum nimmt er als wahrer GOtt die Menschheit an, geschiehet es

nicht

nicht deßwegen, daß die Menschen der göttlichen Gnade, ja der göttlichen Natur theilhaftig würden? Er wird an dem Abend der Zeit der Welt gebohren, um uns zu überführen, daß sich die Früchten seiner Menschwerdung nicht auf dieses zeitliche, sondern auf jenes ewige Leben erstreken. Er kommt unter der Regierung des Friedliebenden Kayfers Augusts in die Welt, weil er die Absicht hatte, zwischen GOtt und den Menschen den ewigen Bund des Friedens zu stiften. Seine Sendung ins Fleisch geschahe gerade zu der Zeit, da Israel unter einer fremden Bothmäßigkeit stunde; ja er selbst wird unter einer fremden Herrschaft gebohren, um theils zu beweisen, daß er als der wahre Erlöser sein Volk von der Dienstbarkeit der Sünde frey machen wolle, theils, daß sein Reich nicht von dieser Welt seye. Seine Mutter mußte eine Jungfrau seyn; damit zeigte er an, daß er geistlicher Weise nirgend anders könne empfangen und gebohren werden, als in den Herzen derer-jenigen, die jungfräulich keusch und rein sind, und weder der Welt noch der Hölle anhangen, sondern ein Geist mit ihm sind; und weil seine Geburt rein und heilig ist, so hat er damit unsere sündliche und unreine Geburt geheiligt. Er wird von einer Jungfrau gebohren, die einem Manne vertraut ware, um die Ehre des göttlich gestifteten Ehestandes zu bestätigen. Bey finsterer Nacht gebühret Maria denjenigen, der als das wahre Licht in die Welt kam, alle verfinsterte Menschen zum ewigen Leben zu erleuchten. Wir finden ihn in eine Krippe gelegt, weil er die wahrhaftig sättigende Speise unserer Seele ist. Er kommt in einem Stalle bey den Thieren, zur Welt, um die Menschen, die durch die Sünde einen ganz thierischen Sinn angenommen hatten, wieder zu ihrer vorigen Würde und Adel zu erhöhen. Bethlehem, das ein Brodhauß

bedeutet, ist zu seinem Geburts-Ort ausersehen, weil wir durch ihn mit der Fülle aller geistlichen und göttlichen Güter solten erfüllt werden.

Er ist der erste und eingebohrne Sohn seiner Mutter auf Erden, und seines ewigen Vaters im Himmel. Bey seiner Ankunft in die Welt, umgiebt ihn Armuth und Dürftigkeit, damit er uns der himmlischen Schätze theilhaftig machte. Weil auf Erden niemand die Grösse des in JEsu erschienenen Heyls begreiffen konnte, so kame der Bothschafter dieser grossen Wohlthat vom Himmel herab; Ja ein himmlisches Geschenk erfoderte auch einen himmlischen Gesandten, der es verkündigen mußte. Die Menge der himmlischen Heerschaaren, die durch den Fall Adams einst betrübt waren, vereinen sich nun zu Freuden-Liedern, weil sie uns durch die Menschwerdung des Sohnes GOttes nun wieder zu Brüdern und Mitgenossen ihrer Seeligkeit bekommen. Die Hirten auf dem Felde, unedle und geringe Leute, sind die ersten, denen diß grosse Wunder verkündigt wird, theils, weil nun der wahre Seelen-Hirte erschiene, um die irrende und verlohrene Schaafe wieder auf den rechten Weg zu führen, theils, damit zu zeigen, es habe niemand Theil an dieser Freude, als wer sich selbst erniedrigt und gering schäzt. Die Hirten wachen bey ihren Heerden, da sie die grosse Bothschaft empfangen, JEsus seye gebohren; eben so werden auch wache und aus dem Schlaf der Sünde erwekte Leute erfodert, die Antheil an diesem göttlichen Geschenke haben wollen. Die Klarheit desjenigen HErrn und Königs leuchtet am Himmel, dessen Niedrigkeit die Menschen auf Erden verachteten. Der Engel sagt den Hirten, sie solten sich ja nicht fürchten, sondern er verkündigt ihnen vom Himmel herab Freude und Wonne, weil derjenige erschienen ware, der alle Ursachen der

Furcht

Furcht hinwegräumen, und Freude und Wonne auf Erden mitbringen solte. Wir alle werden zur Freude aufgeruffen, indem nun die Ursache der Traurigkeit, nehmlich die Feindschaft zwischen GOtt und den Menschen aufgehoben ist. Es wird GOtt in der Höhe seine Ehre wieder gegeben, welche ihm der Stamm-Vater der Menschen, durch die freventlichste Uebertrettung des göttlichen Gebots, rauben wolte. Durch die Geburt Christi, wird der wahre Friede den Menschen wieder erworben, als die vorher Feinde GOttes waren, wieder welche ihr eigen Gewissen zeugte, und Uneinigkeit erregte. Der rechte Friede auf Erden kommt wieder, weil derjenige, der uns gefangen hielte, überwunden ist.

Nun, ihr Erlößten JEsu, so kommet dann, und eilet mit den Hirten zu der Krippe, zu der Kirche Christi hin, da werdet ihr das Kind in den Büchern der Schrift gleichsam eingewickelt, finden können. Laßt uns, wie Maria, die heil. Mutter des HErrn, diese geheimnißvolle Worte in unserem Herzen behalten, und täglich wiederholen. Laßt uns den englischen Lobgesang nachsingen, unser schuldiges Dankopfer dem Vater der Barmherzigkeit für das uns geschenkte Heyl entrichten, und bey dem Jauchzen des himmlischen Heeres voll Freude und Wonne frohloken. Dann, überströmet eine solche entzückende Freude die Engel GOttes um unsertwillen; was für Entzücken und Lust, muß dann erst unsere Herzen erfüllen, da dieses Kind uns gegeben ist! Mit welchem Frohloken erhobe das Volk Israel einst seine Stimme, da die Lade des Bundes, die ein Schatten und Fürbild der Menschwerdung Christi ware, wieder zu ihnen gebracht wurde: O unter was für Regungen der lebhaftesten Freude, solten wir dann denjenigen empfangen, der als HErr der Herrlichkeit im Fleische wirklich geoffenbahret ist? Hat sich Abraham

gefreuet, da er den Tag Christi sahe, und ihme der HErr, in der auf eine Zeitlang angenommenen Menschheit, erschiene: Was sollen dann wir thun, da er jezt unsere Natur angenommen, und sie mit seiner GOttheit durch ein ewig unauflößliches Band vereiniget hat.

Und, o welche hohe Ursache haben wir doch, uns über die, bey der Sendung des Sohnes GOttes ins Fleisch, so herrlich geoffenbahrte Eigenschaften GOttes zu verwundern! Welche unermeßliche **Gnade** und **Freundlichkeit** GOttes ist es nicht, daß er, da wir unmächtig waren, zu ihme hinaufzukommen, selbst zu uns herabkommen wolte? Wie bewunderungswürdig offenbahret sich nicht die **Macht** GOttes, welche die zwey entfernteste Dinge, nehmlich die GOttheit und Menschheit so nahe verbande, und so genau vereinigte, daß Eines daraus wurde, und eine einige Person, GOtt und Mensch zugleich ist. Wie herrlich offenbahret sich nicht die höchste **Weißheit** GOttes, welche Mittel und Wege zu unserer Erlösung erfunden hat, die weder Engel noch Menschen aussinnen konnten. Dann weil der unendliche GOtt beleidigt ware, so wurde auch zur Versöhnung eine unendliche Genugthuung, und für die göttliche Gerechtigkeit ein unendliches Opfer erfodert, welches in Ewigkeit kein Mensch hätte leisten können. Deßwegen nun mußte GOtt, Mensch werden, damit er als der unendliche GOtt ein unendliches Lösegeld erlegen, und als wahrer Mensch an unserer Statt es bezahlen könnte.

O laßt uns doch diese wunderbahre Mäßigung der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit GOttes, mit heiligem Erstaunen, überdenken, welche kein Geschöpf, ehe sie uns GOtt eröfnete, aussinnen, ja auch nach deme sie geoffenbahret ist, dannoch nicht ergründen und begreifen kann. Und, da wir bey diesen Betrachtungen uns

in

in ein unergründliches Meer versenken, so wollen wir diese Wunder eher in Demuth verehren, als sie frech und fürwitzig ausforschen. Wir wollen uns begnügen, sie anzuschauen, und lieber freywillig unsere Unwissenheit bekennen, als die Macht GOttes meistern, und mit Paulo gestehen: O welch eine Tiefe des Reichthums der Weißheit und Erkänntniß GOttes. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen!

Loblied auf die Geburt Christi.

Mel. Eins ist Noth, ach HErr diß eine.

1.

Jauchzt und dankt dem GOtt der Götter, der nach seinem Liebes-Rath, seinen Sohn, uns zum Erretter, in das Fleisch gesendet hat. Hosianna! Heyl sey ihm! dem göttlichen Sohne, er kommt zu den Sündern vom ewigen Throne, erniedrigt sich selber, und leidet und stirbt: damit er den Sündern den Himmel erwirbt.

2. Heute fällt der Zeiten Fülle, und das Fest der Völker ein. Selbst die Nacht verliert die Hülle, und wird lauter Sonnen-Schein. Wer kommt dann? Dein König, o Zion, erscheinet, der GOttmensch, der Himmel uud Erde vereinet, der König der Ehren, der mächtige Held; erweitert, erhöht ihm die Thore der Welt!

3. Zwar ihr seht ihn in der Krippen, in der tiefsten Niedrigkeit: doch sind ihm auf Engels-Lippen, Ruhm und Ehr und Macht geweiht. Die Himmel erthönen vom englischen Liede: "Halleluja dem Vater! — Auf Erden sey Friede! die Menschen sind wieder zum Leben erwählt, und unter die Kinder des Höchsten gezählt!"

4. Er ist da, der Wunsch der Väter, und der Trost für Israel. Er ist da, der Schlangen-Tretter, hier, hier ist Immanuel! Er reisset die Pforten der Hölle darnieder, und öfnet die Thore des Himmels uns wieder, er tilget die Sünden, bezahlet die Schuld; und schenkt uns Gerechtigkeit Seegen und Huld.

5. Gros-

5. Grosser Fürst aus Davids Stamme, zünd ein Opfer in mir an: das als wie des Weihrauchs Flamme, süsse vor dir tügen kann. Dich preiß ich, o ewiger Vater der Liebe, Sohn GOttes, dir singet mit reinestem Triebe, mein durch dich unendlich beglüktes Gemüth, Anbetung und Ehre, im heiligsten Lied.

6. HErr! dir weih ich Leib und Seele, ewiglich zum Tempel ein: was ich bin, und thu und wähle, solle dir geheiligt seyn. Hab ich gleich im Fleische dich niemahl gesehen, so soll doch im Geiste die Liebe bestehen, biß du einst mein Auge vom Tode erhebst, zur Klarheit verklärest, worinnen du lebst.

7. Alsdann will ich dich erbliken, dich HErr! in Gerechtigkeit. Welche Lust, o welch Entzüken! wenn mein Geist sich deiner freut. Dir leb ich, dir leid, dir will ich auch sterben, o laß mich mein König dein Reich einst ererben, mich freudig vor deinem Gerichte bestehn, und ewig, dich meinen Erlöser erhöhn!

Die Fünfzehnte Betrachtung.

Von den Heylsvollen Früchten der Menschwerdung Christi.

Damit der Sünder Gnad erhält,
Erniedrigt sich der HErr der Welt;
Nimmt selbst an unsrer Menschheit Theil;
Erscheint im Fleisch und bringt uns Heyl.

Ich verkündige euch grosse Freude! so sagt der Engel GOttes bey der Geburt des Erlösers. Und, o wie groß ist nicht diese Freude, diese allen Menschen Verstand weit übersteigende Freude, wenn wir

an

an den äussersten Jammer gedenken, der uns umfangen hatte, da wir unter dem Zorne GOttes, unter der Gewalt des Teufels und des ewigen Todes und Verdammniß gefangen lagen; ja da der Jammer so hoch stiege, daß die blinde Menschen, die Gefahren, die über ihnen schwebten, nicht einmahl einsahen, noch sich um Rettung bekümmerten. Nun aber ist die Freude, die uns verkündigt wird, vollkommen, dann derjenige ist in der Welt erschienen, der unsern Jammer stillen, und uns von allem Uebel erlösen will. Der Arzt der Kranken ist nun da; Der Erlöser der Gefangenen ist da; Der Wegweiser für die irrenden; Das Leben der Todten, der Seeligmacher der Verdammten, der ist nun da!

So, wie GOtt einst Mosen zu dem Volke Israel sandte, daß er sie aus der ägyptischen Gefangenschaft erlösen solte: so sandte der ewige Vater der Gnaden, seinen Sohn in die Welt, daß dieser das ganze Menschen-Geschlecht, aus den Ketten der Hölle und des Todes befreyen solte. Und, wie einst die Taube Noä, da die Wasser der Sündfluth auf Erden vertroknet waren, einen Oelzweig in die Arche zurücke brachte: so erschiene JEsus, als Prediger des Friedens, als Mittler zwischen GOtt und den Menschen auf Erden. O wie gerecht, wie gerecht ist demnach unsere Freude; und, wie unbeweglich kann nun unser Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes seyn, der uns, da wir noch seine Feinde waren, so hoch liebte, und sich so weit herabließ, daß er unsere Natur in die genaueste Gemeinschaft der Gottheit aufnahme. Wie sollte er dann nun denenjenigen etwas versagen können, deren Fleisch er angenommen, deren Anverwandter er worden ist? Wer hat jemahls sein eigen Fleisch gehaßt? Wie solte der, der die herzliche und unermeßliche Barmherzigkeit selber

ist,

ist, uns, die wir nun seiner Natur theilhaftig worden sind, verstossen können?

Welcher Verstand eines Engels oder Menschen, kann die Grösse dieses tiefen Geheimnisses begreiffen, welche Zunge will es aussprechen? Hier ist die höchste Majestät bey der tiefsten Niedrigkeit, die grösseste Kraft bey der äussersten Ohnmacht, die allerhöchste Herrlichkeit bey der tiefsten Schwachheit. Dann, was ist erhabener als GOtt, und niedriger als der Mensch? Was ist herrlicher als GOtt, und nichtiger als der Mensch? Und dannoch hat jene höchste Macht und Weißheit ein Mittel erfunden, alles dieses mit einander zu vereinigen, weil die strenge Gerechtigkeit nothwendig eine so genaue Verbindung foderte.

Ja, je weiter wir nachdenken, desto unerforschlicher wird uns dieses Geheimniß, besonders auch darum, weil der Fall des Menschen, der sich von dem unendlichen Gut losgerissen und entfernt hatte, nicht anders als durch einen gleichgeltenden und unendlichen Wehrt ausgesöhnt und getilgt werden konnte. Wo solte nun der arme Mensch etwas aufbringen, womit er dem unendlichen GOtt hätte Genüge leisten können? Nun trate die unendliche Gerechtigkeit GOttes ins Mittel, und nahme gleichsam von sich selbst denjenigen Wehrt, der mit dem unendlichen GOtt in gleicher Verhältniß stunde; der HErr des Geschöpfes leidet im Fleische, damit das Geschöpf nicht ewig am Fleische leiden dürfte. Das unendliche Gut ware beleidigt worden, darum konnte kein Mittler hierinnen Rath schaffen, der keine unendliche Macht hatte, darzu wurde nun der unendliche GOtt selbst erfodert. Darum versöhnte GOtt ihm die Welt durch sich selbst; GOtt selbst wurde der Mittler, GOtt erlößte mit seinem eigenen Blute des Menschen Geschlecht.

O welch ein Anbetungswürdiges Geheimniß! der höchste Schöpfer ware beleidigt, das Geschöpf ware um die Versöhnung unbekümmert; und dem ungeachtet erschiene der in der Gestalt des Fleisches als Mittler und Versöhner, den das Geschöpf freventlich beleidiget und erzürnet hatte. Der Mensch ware von GOtt abtrünnig worden, und hatte sich zu dem Feinde GOttes, dem Teufel geschlagen; und dannoch suchte eben derselbe, der so schnöde verlassen ware, den Abtrünnigen liebreich auf, und lokte ihn aufs freundlichste wieder zu sich. Der Mensch ware von dem unendlichen Gut abgewichen, und in das unendliche Uebel und Elend verfallen; aber eben jenes unendliche Gut, kaufte ihn durch die Bezahlung eines unendlichen Lösegelds von dem ewigen Verderben loß. O welch ein Reichthum von Gnade und Barmherzigkeit, die allen endlichen Verstand übersteigt! So schändlich und verunstaltet unsere Natur durch den Fall Adams ware; so viel und weit herrlicher ist sie nun durch Christum worden; so viel wir auch in Adam verscherzt und verlohren hatten; so erwarbe uns doch JEsus weit mehr; dann wo die Sünde mächtig worden ware, da bewiese sich die Gnade viel mächtiger, und ersetzte uns nicht nur die in Adam verlohrene Unschuld wieder, sondern erwarb uns überdiß eine vollkommene Gerechtigkeit.

So bewundernswürdig sonst die Grösse der göttlichen Allmacht ist, so scheinet doch der Reichthum seiner Barmherzigkeit noch bewundernswerther, obgleich beyde in GOtt in dem engsten Verhältnisse stehen, und gleich unendlich sind. So groß und erhaben das Wort der Schöpfung ist, da die Hervorruffung eines Menschen aus seinem Nichts, ohne einiges Verdienst eine unendliche Kraft erfodert: so scheinet doch die Erlösung der strafwürdigen Menschen, und die Genugthuung für die Schuld einer ganzen Welt,

noch

noch weit grösser, obgleich beyde ein Werk der ewigen GOttes-Kraft sind. Es ist wunderbahr, daß GOtt unser Fleisch und Bein gebildet hat, aber noch weit bewundernswürdiger, daß GOtt selbst Fleisch von unserem Fleische, und Bein von unserem Bein worden ist.

Wohlan dann meine Seele, so erhebe und preise dann den GOtt deines Heyls, der dich, da du noch nicht warest, erschaffen, der dich, da du um der Sünde willen, verdammt warest, erlöset, ja der dir durch den Glauben an Christum, die Freude des Himmels bereitet hat!

Weinachts-Lied.

Mel. Lobe den HErren.

1.

Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden! GOtt ist erschienen im Fleische, in Menschen-Geberden. Hallelujah! Sünder, der Gottmensch ist da, unser Versöhner zu werden.

2. Hier ist Immanuel! frohe glückseelige Stunden! Heyl uns! wir haben die Hülfe aus Zion gefunden, mit Fleisch und Blut, hat sich das ewige Gut, uns zu erlösen, verbunden.

3. Grosses Geheimniß! GOtt der in der Herrlichkeit thronet, hat für uns seines geliebtesten Sohns nicht verschonet. Voll von Gedult, voll von Erbarmung und Huld, hat er auf Erden gewohnet.

4. Grosses Geheimniß! der mächtige Schöpfer Dinge, der uns mit Leben und Adern und Beinen umfienge, kleidet sich ein, in der Geschöpfe Gebein, wird für uns arm und geringe.

5. Grosses Geheimniß! der von uns beleidiget ware, opfert sich für uns am blutigen Kreuzes Altare, flehet bey GOtt, der zu verderben gedroht, daß er uns gnädig bewahre.

6. Grosses

6. Grosses Geheimniß! nach seinem vollendeten Leyden, schwingt er sich, um den Erlößten sein Reich zu bescheiden, mächtig als Held, über der Sternen Gezelt, hin zu dem Throne der Freuden.

7. Nun will er alle, als Priester beym Vater vertreten, welche mit glaubiger Sehnsucht hinauf zu ihm beten, und er gewährt, was der Gerechte begehrt, rettet ihn mächtig aus Nöthen.

8. Seele versenke dich hier in die Tiefen der Liebe! Vater der Liebe, Sohn GOttes, o ewige Liebe! Seel und Gemüth, freuet sich in dir und glüht, ewig von dankbarem Triebe.

9. Lobe den HErren, was in mir ist, bringe ihm Ehre! Dringe mein Lied in der Engel anbetende Chöre. Ehre und Macht, sey dir Erlöser gebracht! GOtt in der Höhe, sey Ehre!

Die Sechzehnte Betrachtung.

Von der geistlichen Erquickung der Frommen.

Habe deine Lust am HErrn,
Bey dem HErrn ist Freud und Leben.
Und er wird, dann er gibt gern,
Dir auch was dir nüzet geben.
Bey ihm trifst du alles an,
Was dein Herze wünschen kann.

Der gütige GOtt, hat ein grosses Abendmahl bereitet, zu welchem aber nur die geistlich hungerige Seelen eingelassen werden, weil diejenige die Süßigkeit dieser himmlischen Mahlzeit nicht empfinden können,

nen, die sie nicht schmecken; wie können sie aber diejenigen schmecken, die nicht hungrig sind? Der Glaube an Christum, bringet uns zu dieser himmlischen Mahlzeit; nun aber kann niemand glauben, der nicht eine wahrhafte Reue und Leid über seine erkannten Sünden trägt. Wann unser Herz zerknirscht ist, so fühlt es einen geistlichen Hunger, und findet die geistliche Sättigung im Glauben. GOtt gabe dem Israelitischen Volk in der Wüsten das Manna, das Engel-Brod: und uns schenket GOtt bey der Mahlzeit des neuen Bundes, das himmlische Manna, nehmlich seine Gnade, die Vergebung unserer Sünden, ja seinen Sohn den HErrn der Engel selbst. Christus ist das wahrhafte Himmel-Brod, das vom Himmel gekommen ist, daß er der Welt das Leben gebe. Wer aber von den Mast-Träbern der Erde, von den Wollüsten dieser Welt voll ist, der träget kein Verlangen nach jener angenehmen Speise. Der äussere Mensch empfindet nichts von dem, was dem inneren süß und labend ist. Der HErr gibt sein Manna in der Wüsten, das ist, er gibt es da, wo der Seele alle irrdische Speise, aller eitele Trost entzogen ist.

Jene, die **Weiber genommen** hatten, wolten nicht zum Abendmahl kommen: keusche Jungfrauen, unbeflekte Seelen, die weder dem Teufel durch Sünden, noch der Welt durch fleischliche Lüsten anhangen, kommen allein zu diesem Abendmahl. Ich habe euch, sagt der Apostel, vertrauet Einem Manne, daß ich Christo eine reine Jungfrau zubrächte: folglich muß unsere Seele rein und unbeflekt seyn, wann sich GOtt mit ihr verloben und vermählen solle.

Jene, die **Lust hatten** den **Acker zu besehen**, wolten nicht kommen. Wer sich noch in die Wollüste dieser Welt verliebt, der träget kein Verlangen nach der

Süßig-

Süßigkeit der himmlischen Güter. Das Verlangen lehret die Seele eilen und lauffen, anders kommt sie nicht zu diesem Abendmahl, als wann es sie darnach verlanget. Eine Seele, die mit irrdischen Vertröstungen erfüllt ist, begehrt diese himmlische Süßigkeit auch nicht zu schmecken.

Als dorten jener reiche Jüngling hörete, er müßte um Christi Willen die Reichthümer, an welchen sein ganzes Herze hieng, verlassen, so gieng er traurig hinweg.

Christus der himmlische **Elisa**, giesset das himmlische Oel der Erquickung nicht eher ein, als biß alle Gefässe vorher ausgeleeret sind; und die Liebe GOttes macht keine Wohnung in unsern Herzen, es seye dann die Eigenliebe und Weltliebe vorher ausgezogen.

Wo unser Schaz ist, da ist auch unser Herz. Ist die Welt dein Schaz, so bleibet dein Herz an der Welt haugen, die Liebe hat eine vereinigende Kraft; wann du also die Erde liebest, so bist du mit der Erde vereiniget; die Liebe hat eine verwandlende Kraft; hast du nun die Welt lieb, so wirst du weltlich; liebst du aber den Himmel, so wirst du himmlisch werden.

Diejenigen, **welche Ochsen** kauffen und **handeln**, kommen nicht zu Christo. Die ihr Herz an die Reichthümer hängen, fragen wenig oder gar nichts nach den himmlischen Schäzen. Die Güter dieser Welt verblenden die wünschende Seele mit einigem Schein der Vollkommenheit, und halten sie ab, daß sie die wahre Genüge und vollkommene Sättigung in GOtt, nicht suchet. Was sind dann aber alle diese irrdische Reichthümer? sind sie nicht vergängliche Geschöpfe, als z. E. Gold oder Silber, oder Gebäude, liegende Güter, und Vieh? Welches Geschöpf aber ist im Stande, das Verlangen unserer Seele vollkommen zu stillen? Ist sie nicht über alle Geschöpfe erhaben, und müssen sie ihr nicht alle zu Dienste stehen? Nirgends sieht man

deutlicher, wie unvermögend die Geschöpfe sind, unsere Wünsche zu erfüllen und zu sättigen, als im Tode, da sie uns alle verlassen. Man wundert sich demnach billig, wie es möglich seye, daß wir so fest an den Geschöpfen kleben können, da sie ja uns nur ganz schwach und unbeständig anhangen. Wurde nicht Adam, da er sich von denen Erquickungen GOttes wandte, und seine Lust an dem Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses suchte, aus dem Paradieß vertrieben? Eben so gehet es unserem Herzen; wann es sich von GOtt loßreißt, und an die Geschöpfe hält, so wird es des himmlischen Trostes beraubt, ja so gar von dem Baum des Lebens gänzlich hinweg gestossen.

Was bleibt nun aber denenjenigen übrig, die sich bey diesem Abendmahl nicht einfinden? Die Welt? diese vergehet mit allen ihren Anhängern. Die Geschöpfe? auch diese werden mit allen denen, die ihre Hoffnung auf sie setzen, zu nichte. GOtt der himmlische Vater betheuret, daß keiner von denen, die Ochsen, oder Aecker, oder Weiber, das ist, irrdische Dinge dem himmlischen Abendmahl vorgezogen haben, sein süsses Abendmahl schmecken sollen. Wann das Abendessen einmahl geendiget ist, so wird weiter keine Speise mehr aufgetragen; und, wer Christum nicht annimmt, für den ist kein Rettungs-Mittel mehr übrig.

Alle Verächter werden vom ewigen Hunger gequält, und in die dikksten Finsternissen der Hölle geworfen werden. Alle die, welche die freundliche Stimme JEsu: **kommet** her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd! nicht hören wolten, die werden einst seine gebietende Stimme mit Zittern, hören müssen: **Gehet hin** ihr Verfluchten in das ewige Feuer! Die Einwohner von **Sodom**, als sie auf die Predigt und Einladungen **Loths** zu diesem Mahl nicht kommen

wolten, wurden vom Feuer aufgefressen. So wird einst der brennende Feuereyfer GOttes, diejenigen ewiglich verzehren, die auf die Einladungen des Evangeliums dieses Abendmahl verachtet haben. Jene Jungfrauen, die dem kommenden Bräutigam entgegen gehen wolten, aber sich, da sie kein Oel in den Lampen hatten, verweilten, fanden indeß die Thüre verschlossen. Eben das haben diejenigen zu gewarten, die ihre Herzen in diesem Leben nicht mit dem Oele des heiligen Geistes anfüllen lassen; Christus wird sie nicht zu seiner Freude einführen, sondern die Thüre der Vergebung, der Erbarmung, des Trostes, der Hoffnung, die Thüre der Gnaden und guter Werke, wird vor ihnen verschlossen werden.

Ueber das alles ruffet uns Christus noch innerlich; wohl dem, der seiner Stimme Gehör gibt! Er klopfet öfters durch ein heiliges Verlangen, durch andächtige Seufzer, durch gottseelige Gedanken, an die Thüre unsers Herzens an; und wohl demjenigen, der ihm aufthut, wann er anklopft! So bald du nun ein gewisses heiliges Verlangen nach der göttlichen Gnade in deinem Herzen empfindest, so darfst du sicher glauben, daß Christus an deinem Herzen anklopfe. Laß ihn alsdann hereinkommen, und ja nicht vorüber gehen, damit er dir nicht die Thüre seiner Barmherzigkeit nochmahls verschliesse. So bald du einen Funken gottseeliger Rührungen und Gedanken im Herzen spürest, so schliesse daraus, es müsse solcher von dem Feuer der göttlichen Liebe durch den heiligen Geist entzündet worden seyn. Suche solchen zu nähren und zu unterhalten, daß er, als ein Feuer der Liebe, in volle Flammen ausbreche. Siehe zu, daß du ja den Geist nicht dämpfest, und des HErrn Werk hinderst. Dann, wer den Tempel des HErrn verderbet, auf den wartet

ein schweres Gericht. Unser Herz ist GOttes Tempel, und derjenige verderbt ihn, der dem innerlichen Rufe des heiligen Geistes, der durch das Wort geschiehet, widerstrebet und kein Gehör gibt. Im alten Bunde, konnten nur die Propheten den HErrn innerlich reden hören: Im neuen Testament aber empfinden alle wahre Glaubigen die innerlichen Rührungen und Züge des heiligen Geistes.

Seelig sind alle die ihn hören und ihm folgen!

Das grosse Abendmahl.

Mel. Eins ist Noth ach HErr diß eine.

I.

GOtt in der Gestalt der Sünder, heißt des Lammes Hochzeit-Fest; und die Gäste Adams-Kinder, die der König rufen läßt. Propheten sind Boten vom Reiche der Gnaden, die Völker der Erde zum Glauben zu laden; sie haben den Heyland den Morgen der Welt, zum Tilger der Sünden vor Augen gestellt.

2. Scheint ein Glüke nicht erhaben, das sich nur auf Hoffnung gründt; ey so reizen doch die Gaben, wann sie gegenwärtig sind. Heut ist sie die grosse die glükliche Stunde, hier stehen die Güter vom ewigen Bunde, ich höre den Herold der glüklichen zeit: jezt kommt zur Hochzeit, das Mahl ist bereit!

3. Muß dann GOtt zur Wohlfart zwingen, sind zum Glük Entschlüsse schwer? Heyl und Leben aufzudringen, thut wohl niemand sonst, als er. So höre noch einmahl, verstoktes Geschlechte, die dringende Stimme der redlichen Knechte; nie war die Verheissung so sicher, so nah, als heute: der Bräutigam selber ist da!

4. Weh undankbaren Verächtern! Die noch jezt kein Bothe rührt. Die der Fürst von Zions Wächtern, nicht zum Mahl der Freuden führt. Die Rosse gehorchen den strengen Gebissen, ein Ochse lernt endlich die Krippe zu wissen;

wissen; nur Israel schändet die heiligste Pflicht, erseufzet den Heyland, und achtet ihn nicht.

5. Heut ist zwar der Tag zum Feste; doch kein Spötter ist es wehrt, daß sein Nahm die Zahl der Gäste, bey dem Königs-Mahl vermehrt. Schon schütteln die Knechte den Staub von den Füssen, weil Kinder der Erbschaft ihr Herze verschliessen, und rufen dem Worte des Königs getreu, den Fremdling von heydnischen Zäunen herbey.

6. Aber wehe jedem Gaste, der den HErrn zu täuschen meynt, und im heiligen Pallaste, ohne Hochzeit-Kleid erscheint! Der wird einst an Schmerzen unheilbarer Beulen, im Lande der ewigen Finsterniß heulen. Die Gnade ladt alle zur Seeligkeit ein; doch müssen die Seelige Gläubige seyn.

7. HErr ich war ein Schaaf der Heerde, das an Moabs Zäunen lief; da dein Knecht der ganzen Erde, zu des Lammes Hochzeit rief. O laß mich die Töpfe Egyptens vergessen, und mit dem Erlöser Gerechtigkeit essen, damit ich dem grossen Berufe getreu, ein Mitglied am Tische der Würdigen sey!

Die Siebenzehnte Betrachtung.

Von den Früchten der heiligen Taufe.

Wie heilig muß die Taufe seyn,
Sie wäschet uns von Süuden rein;
GOtt schenkt uns alle Gnade,
In diesem Wasserbade!

Gedenke, Seele, an die grosse Gnade GOttes, die er dir durch das heilsame Bad der Taufe erzeigt hat. Die Taufe ist das Bad der **Wieder-Geburt;**

wer also durch dieses Bad der Taufe gewaschen ist, dem kleben die alte Flecken der fleischlichen Geburt nicht mehr an, sondern, weil er durch Wasser und Geist aus GOtt gebohren ist, so wird er ein Kind GOttes, und durch diese Kindschaft erlangt er auch die Erbschaft des ewigen Lebens.

So, wie GOtt der Vater bey der Taufe Christi vom Himmel herab rief: Das ist mein lieber Sohn! so nimmt er noch jezt einen jeden, der da glaubet und getauft wird, an Kindesstatt auf. Und gleichwie, da JEsus getauft ward, der heilige Geist in Gestalt einer Taube herab kam; so ist er auch bey unsrer Taufe gegenwärtig, und machet sie kräftig; und nicht nur das, sondern er wird auch durch die Taufe denen Glaubigen mitgetheilet, er wirket in ihnen neue gute Regungen, daß sie klug werden wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. Mit unserer Wieder-Geburt und Erneurung verhält es sich wie mit der Schöpfung. Am Anfang der Schöpfung der Dinge, schwebete der Geist GOttes auf dem Wasser, und theilete ihnen eine belebende Kraft mit; eben so ist bey dem Wasser der Taufe der heilige Geist zugegen, und macht sie zu einem heilsamen Mittel unserer Wieder-Geburt. Selbst unser Heyland Christus hat sich taufen lassen, um uns damit zu bezeugen, daß wir durch die Taufe seine Glieder werden. Offters gebraucht man ein Heilungsmittel für das Haupt, um dadurch andere Theile des Leibes gesund zu machen. Christus ist unser geistliches Haupt, das sich zur Heilung seines geistlichen Leibes hat taufen lassen. In dem alten Testament, machte GOtt mit seinem Volk einen Bund durch die Beschneidung; dieses geschiehet nun im neuen Testament durch die Taufe, darinn wir in den Bund mit GOtt tretten; weil die Taufe statt der Beschneidung eingesezt ist. Wer nun mit GOtt in einem Bündnisse stehet,

der

der darf sich keineswegs mehr für den Anklagen des Teufels fürchten. In der Taufe ziehen wir Christum an, deßwegen sagt die Schrift: die Heiligen haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Die vollkommene Gerechtigkeit Christi ist jenes schöne und kostbare Kleid, wer damit angethan ist, der darf über die Schandflecken der Sünde nicht erschrecken.

Es war zu Jerusalem bey dem Schafhause, der Teich Bethesda, in diesen fuhr zu gewissen Zeiten ein Engel herab, der das Wasser bewegte; welcher nun zuerst, nachdem das Wasser bewegt war, hineinstieg, der ward gesund, mit welcherley Seuche er behaftet war. Mit diesem Teiche hat das Wasser der Taufe eine grosse Aehnlichkeit, indem wir durch dasselbe von allen Krankheiten und Gebrechen der Sünden geheilet werden, wann der heilige Geist darzu kommt, und dasselbe mit dem Blut Christi, bewegt, der sich für uns geopfert hat; wie dann auch ehemahls die Opfer in jenem Teiche zu Jerusalem mußten abgewaschen werden. Bey der Taufe Christi that sich der Himmel auf; und bey unserer Taufe eröfnet sich uns die Pforte des Himmels. Bey der Taufe Christi ware die ganze Hochheilige Dreyeinigkeit gegenwärtig, und auch bey unserer Taufe ist sie zugegen. Unser Glaube empfängt durch das Wort der Verheissung, welches mit dem sichtbaren Elemente des Wassers verbunden ist, die Gnade GOttes des **Vaters**, der uns an Kindesstatt aufnimmt, das Verdienst des **Sohnes**, der uns rein macht, und die Kraft des **heiligen Geistes**, der uns wieder gebieret. Gleichwie einst **Pharao** und sein ganzes Heer im rothen Meer ersäuft wurde, und die Kinder Israel hingegen glüklich und unbeschädigt hindurch giengen: Eben so muß in der Taufe das ganze Sündenheer ertrinken, damit die Glaubigen zu dem

verheissenen Erbe des himmlischen Reiches glücklich hinüber gelangen.

Die Taufe ist deßwegen auch jenen **gläsernen Meere** gleich, das Johannes sahe, durch dieselbe strahlet, wie durch ein helles Glaß die Sonne der Gerechtigkeit in unsere Herzen. Jenes Meer war vor dem Thron des Lammes, dieser Thron ist die christliche Kirche, in welcher allein die heilige Tauf-Gnade aufbewahret wird. Der Prophet **Ezechiel** sahe ein Wasser aus dem Tempel herausfliessen, das alles belebte und gesund machte: In dem geistlichen Tempel der Kirche GOttes, quillet biß daher das heilsvolle Wasser der Taufe, unsere Sünden werden in die **Tiefe desselben** geworfen, und alle die, über welche sich dieser Strom ergießt, sollen Leben und Gesundheit haben. Die Taufe ist gleichsam eine geistliche Sündfluth, in welcher alles sündliche Fleisch untergetaucht und ersäuft wird. Der unreine Rabe, der Teufel fliehet hinaus, die Taube aber, nehmlich der heilige Geist kommt herein, und bringt das Oelblatt des Friedens und der Ruhe in unsere Herzen.

Erwege demnach mein Herz, die Grösse der Gnade, die uns in der Taufe wiederfahren ist, und bringe dem HErrn dafür das schuldige Dankopfer! Ja, je reichlicher durch die Taufe die Gnade über uns ist ausgegossen worden, desto sorgfältiger sollen wir seyn, die erlangte Wohlthaten zu bewahren. Wir sind durch die Taufe mit Christo begraben in den Tod, deßwegen sollen wir auch, wie Christus auferwekt ist von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, in einem neuen Leben wandeln. Wir sind gesund gemacht; so laßt uns nun nicht mehr sündigen, auf daß uns nicht etwas ärgeres wiederfahre. Wir haben Christum und seine Gerechtigkeit als das allerkostbarste Kleid angezogen,

gen, so laßt uns dann hüten, daß wir dasselbe nicht mit dem Unflath der Sünden beflecken. Unser alte Mensch ist in der heiligen Taufe gekreuziget und getödtet; wohlan so solle der neue Mensch leben. Wir sind durch die Taufe wiedergebohren, und verneuert im Geist unsers Gemüths. Folglich darf das Fleisch den Geist nicht mehr beherrschen. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden! es solle dahero der alte Mensch nicht mehr die Oberhand über den neuen Geist gewinnen. Durch die geistliche Wieder-Geburt haben wir die Kindschaft GOttes erlangt, wie billig ist es also, daß wir ein solches Leben führen, das unserem Vater wohlgefällig ist. Wir sind ein Tempel des heiligen Geistes worden, laßt uns also unsere Herzen einem so groſſen Gast zur angenehmen Wohnung weihen. Wir sind in den Gnaden-Bund GOttes aufgenommen! wie sorgfältig solten wir uns dann hüten, nicht dem Teufel um seinen Sold zu dienen, bundbrüchig zu werden, und also aus der Gnade zu fallen.

Wirke das alles, o Hochgelobte Dreyeinigkeit, in uns von Herzen! Einiger ewiger GOtt, der du uns in der Taufe mit einem solchen Reichthum der Gnade gesegnet hast, hilf, daß wir diesen Gnaden-Schaz beständig bewahren und erhalten mögen, Amen!

Die seelige Wirkungen der Taufe.

Mel. Was GOtt thut, das ist ꝛc.

I.

Ich bin getauft, und bin zugleich, zum gröſten Glük gekommen; der Heyland hat mich in sein Reich, zu Gnaden angenommen. Er ist nun mein, und ich bin sein; die Fülle seiner Gnade, ist mein im Wasserbade.

2. Ich bin getauft; die Feinde sind, im rothen Meer ersoffen; ich kann als GOttes Freund und Kind, auf JEsu Beystand hoffen. Des Satans Heer, siegt nun nicht mehr, mein Held hat es bezwungen, und mir den Sieg errungen.

3. Ich bin getauft; die Sünden Schuld, ist mir nun ganz geschenket; die Taufe macht, daß GOtt aus Huld, sie in das Meer versenket. Die Erblust hat, durchs heilige Bad, die Oberhand verlohren; ich bin aus GOtt gebohren.

4. Ich bin getauft; die Gnadenfluth, die uns von Sünden wäschet, hat die entbrannte Höllen-Gluth, mit Wasser ausgelöschet. Auch selbst der Tod, der mir noch droht, kann mich nicht mehr erschreken, GOtt wird mich auferweken.

5. Ich bin getauft; GOtt hat mir nun, die Seeligkeit gegeben; dann dieser Frey- und ofne Brunn, quillt biß ins ew'ge Leben. Des Hirten Mund, thut tröstlich kund, er wolle, daß die Heerde, getauft und seelig werde.

6. Ich bin getauft; mein Taufbund heißt: ich will GOtt treu verbleiben, ich will dem Vater Sohn und Geist, zu eigen mich verschreiben. Solt ich dann nicht, die leichte Pflicht, mit Freuden kindlich üben, und GOtt als Vater lieben?

7. Ich bin getauft; HErr gründe mich, in dieser ersten Liebe; dein Geist würk in mir, daß ich dich, durch Meyneid nicht betrübe. Gieb daß bey mir, sich für und für, die Taufe dir zum Preise, in voller Kraft erweise.

8. Ich bin getauft; das höchste Gut, GOtt selbst ist nun mein eigen; der Geist, das Wasser und das Blut, sind meine treue Zeugen. Von GOtt erkauft, auf GOtt getauft, will ich auf GOtt vertrauen, will ich GOtt ewig schauen.

Die

Die Achtzehnte Betrachtung.

Von dem heilsamen Genuß des Leibes und Blutes Christi.

Kann man größre Liebe weisen,
Als, da meinen Geist zu speisen,
JEsus unter Brod und Wein,
Will der Liebe Nahrung seyn?

Wer mein Fleisch isset, spricht Christus, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben. Das ist ja gewiß eine ausnehmend grosse Wohlthat, daß der Erlöser nicht nur unser Fleisch an sich genommen, und solches auf den Thron der himmlischen Herrlichkeit erhöhet hat; sondern uns überdas mit seinem Leib und Blut zum ewigen Leben ernähret. O welch heilsame Labung unserer Seelen! O ein erwünschtes Mahl! O eine himmlische und englische Speise! Ob es gleich die Engel gelüstet, in dieses grosse Geheimniß hinein zu schauen, so hat er doch nicht die Engel, sondern Abrahams Saamen an sich genommen. Unser Heyland gehet uns näher an als die Engel, dann wir haben seine Liebe gegen uns daran erkannt, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat. Er hat uns aber nicht allein seinen Geist, sondern auch seinen Leib und Blut mitgetheilet; dann er, als der Mund der Wahrheit, sagt ja von dem gesegneten Brod und Wein des Abendmahls; **Das ist mein Leib, das ist mein Blut.** Wie solte nun der HErr dererjenigen uneingedenk seyn, die er mit

seinem

seinem Blute tränket und mit seinem Leibe speißt. Wer sein Fleisch isset, und trinket sein Blut, der bleibet in Christo und Christus in ihm.

Nun wundere ich mich nicht mehr so sehr darüber, daß die Haare auf unserem Haupt gezählet; daß unsere Namen im Himmel angeschrieben; daß wir in die Hände des HErrn gezeichnet sind, und wir wie Jesaias sagt, von ihm im Leibe getragen werden, und in der Mutter liegen; Weil Christi Leib und Blut uns speiset und nähret. Ist das nicht eine hohe Würde unserer Seelen, daß sie mit der kostbarsten Gabe ihrer Erlösung gelabet werden? Und, wie groß ist der Vorzug unserer Leiber, daß sie Wohnungen derjenigen Seelen sind, die der Leib Christi erlöst, der Leib Christi gesättiget, der heilige Geist zu Tempeln, und die ganze Hochheilige Dreyeinigkeit zu Behausungen geweihet hat. Daher ist es unmöglich, daß sie im Grabe bleiben können, weil sie des Leibes und Blutes JEsu theilhaftig worden sind.

Dieses ist eine kostbare und wundersame Speise. Wir essen von ihr, und verwandeln sie doch nicht in unsern Leib, sondern wir werden in sie selbst verwandelt. Wir sind Glieder Christi, wir werden von seinem Geiste beseelt, und mit seinem Leib und Blute gespeißt. Das ist das Brod, das vom Himmel kommt, und giebt der Welt das Leben; wer davon isset, den wird nicht hungern in Ewigkeit. Dieß ist das Brod der Gnade und der Barmherzigkeit, wer davon essen wird, der kann schmeken und sehen, wie freundlich der HErr ist; der nimmt aus seiner Fülle Gnade um Gnade. Dieß ist das Brod des Lebens, ein lebendiges und lebendigmachendes Brod, wer davon isset, der wird ewiglich leben. Dieß ist das Brod, das vom Himmel kommt, das himmlisch ist, und zugleich auch die Gäste, welche es heilsamlich und im Geiste genieſſen, himmlisch macht,

daß

daß sie nicht sterben, sondern am jüngsten Tage auferwekt werden. Sie werden auferstehen, aber nicht zum Gericht; denn wer von diesem Brod isset, der wird nicht gerichtet; Sie werden auferwekt, aber nicht zur Verdammniß, sintemahlen nichts verdammliches an denen ist, die in Christo JEsu sind; sie werden also zum Leben und zur Seeligkeit eingehen; dann wer das Fleisch des Menschen Sohnes isset, und sein Blut trinket, der hat das ewige Leben in ihm selbst, und wird um Christi willen leben. Sein Fleisch ist die rechte Speise und sein Blut der rechte Trank. So lasset uns dann satt werden, nicht aber von unsern Werken, sondern von des HErrn Speise; Laßt uns trunken werden von den reichen Gütern, nicht unsers, sondern GOttes Hauses!

Hier flieſſet der rechte Brunnen des Lebens, wer von diesem Wasser trinkt, dem wird es ein Brunnen des Wassers werden, das ins ewige Leben quillet. Wohlan, alle die ihr durstig seyd, so kommet dann her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her kauffet und esset umsonst. Wohlan meine Seele, du höreſt, daß die Durstigen kommen sollen; so komme du auch, da dich die Sünden-Hize ganz ausgetroknet, und durstig gemacht hat. Weil du kein Silber, keine gute Werke auftreiben kannst, so eile desto mehr; fehlt es dir an eigenen Verdiensten, so siehe dich desto sehnlicher um das Verdienst JEsu um; eile dahin, da kannst du ohne Silber kauffen. Hier ist die Ruhekammer Christi und der Seele, daraus dich keine Sünden verweisen, und darein dich kein eigenes Verdienst begleiten darf. Und gesezt, wir hätten eigene Verdienste, wie würden sie aussehen, und was würden sie uns nüzen? Jesaias sagt; warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt davon werden könnet? Unsere

Arbeit

Arbeit sättigt nicht, und noch weniger läßt sich die göttliche Gnade um das Geld der eigenen Verdienste erkauffen.

So seye nun aufmerksam mein Herz, und iß das Gute, so wird deine Seele in Wollust fett werden. Die Worte: der gesegnete Kelch ist die Gemeinschaft des Blutes Christi; das Brod das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi; die sind Geist und Leben, es sind Worte des ewigen Lebens.

Wir hangen dem HErrn an, darum sind wir ein Geist mit ihm. Wir geniessen sein, und zwar nicht allein durch die Gemeinschaft der Natur, sondern auch durch die Empfahung seines Leibes und Blutes. Ich sage dahero nicht, wie die Juden: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? sondern ich ruffe vielmehr aus: Der HErr giebt uns sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trinken! Ich wage mich nicht die göttliche **Macht** zu ergründen, sondern ich bewundere seine **Gnade**; ich versuche es nicht, die **Majestät** GOttes zu erforschen, sondern ich bete seine **Güte** mit Ehrfurcht an. Ich glaube, daß der Leib und das Blut Christi im Nachtmahl gegenwärtig sey; aber die Art dieser Gegenwart verstehe ich nicht, ob ich gleich gewiß weiß, daß sie die genaueste und innigste Gegenwart seye. Wir sind Glieder seines Leibes, Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinen Beinen; er wohnet in uns, und wir in ihm.

Meine Seele wünschet, daß alle ihre Gedanken sich gänzlich in diesen unerforschlichen Abgrund versenken möchten, da sie noch nicht fähig ist, diese unaussprechliche Güte, mit Worten auszudrüken oder zu erklären; und ihr nichts übrig bleibt, als über die Fülle der Gnade in Christo, und über die Aussichten in die Herrlichkeit der seeligen Tisch-Genossen JEsu, heiliglich zu erstaunen.

Abend-

Abendmahls-Lied.

Mel. JEsu du mein liebstes Leben.

1.

Treuer Hirte, deiner Schaafe, der vom Himmel zu uns kam; und die Schuld, den Fluch, und Strafe, aller Sünder auf sich nahm. Ach! was bin ich Staub und Erde, daß du mich so herzlich liebst? und dich mir zu eigen giebst, nur daß ich dein eigen werde. Ewig bringe mein Gesang, dir, HErr JEsu, Preiß und Dank!

2. Treu den deinen biß ans Ende, hast du in der Leidens-Nacht, uns im neuen Testamente, deinen Leib und Blut vermacht. Du hast uns ein Mahl gegeben, das uns lauter Seegen bringt: dann wer glaubig ißt und trinkt, der hat schon das ew'ge Leben, den erschreken dein Gericht, Sünde, Tod, und Hölle nicht.

3. HErr! du hast auch mich geladen, sehnsuchtsvoll stell ich mich ein; um am Tische deiner Gnaden, jetzo auch dein Gast zu seyn! Zwar erschrekt mich mein Gewissen, deine Rechte stellen mir, meiner Sünden Greuel für. Doch in meinen Kümmernissen, hält dein Wort den Trost mir für: "Sünder kommet her zu mir!"

4. Arm, mühseelig und beladen, werf ich mich vor deinen Thron. Heil', ach! heile meinen Schaden, GOttes und der Menschen Sohn! Du bist uns zum Arzt gegeben, die Genesung von der Quaal, liegt in deinem Abendmahl, dieses ist die Kost zum Leben, dieser Trank, diß heilge Blut, macht das Böse wieder gut.

5. O wie frölich kann ich essen, da du mir so freundlich bist; da die Missethat vergessen, und die Schuld getilget ist! kann ich es gleich nicht ergründen; ärgert sich dein Feind daran, wie man dich geniessen kann, sucht er Zweifel hier zu finden: diß bewegt und schrekt mich nicht; du bist meine Zuversicht.

6. Schafte dort das Blut von Böken, Israels Sündern Ruh: half, die Missethat zu deken, Asche von der rothen Kuh: o, wie heilig, wie vollkommen, wie unendlich stark und rein, muß das Blut des Mittlers seyn, der der Welt

sich angenommen, und für ihre Missethat, selbst sich, GOtt geopfert hat!

7. Hier ist der Verspruch aus Eden, an dem Creuz ist sein Altar. Dieses Blut wird besser reden, als einst Abels Stimme war. Hier ist des Gesezes Ende: wer von diesem Blute trinkt, glaubig sich damit bespringt, hat in diesem Testamente, die Vergebung aller Schuld, Leben, Friede, Gnad und Huld.

8. Nun HErr JEsu, sey willkommen! zeuch mir reine Kleider an: daß ich in der Zahl der Frommen, würdig dich geniessen kann. Du wirst dich mit mir vermählen; o ich will dir treuer seyn, nichts soll unsern Bund entweihn. Nimm, o Bräutigam der Seelen, nach vollbrachtem Lebenslauf, mich zur Lammes Hochzeit auf!

Die Neunzehnte Betrachtung.

Von dem Geheimnuß des heiligen Abendmahls.

Kann gleich mein Herz den hohen Rath,
Des Opfers JEsu nicht ergründen,
So kann es doch die Wunderthat,
Im Glauben demuthsvoll empfinden.

In dem heiligen Abendmahl des HErrn wird uns ein Geheimnüß vorgelegt, das uns billig ein heiliges Erstaunen und die tiefste Anbetung einflösset; dann darinnen eröfnet sich die ganze Fülle und Schazkammer der göttlichen Gnade. GOtt hatte nach dem Zeugniß der heiligen Schrift einen Baum des Lebens gepflanzt, dessen Frucht unsre erste Eltern und deren Nachkommen in dem glükseeligen Zustande der anerschaffenen Unsterblichkeit

lichkeit erhalten solte. Es stund auch mitten im Paradiese der Baum des Erkänntnisses Gutes und Böses. Aber eben dieses, was ihnen von GOtt zum Heyl, zum Leben und zur Uebung des Gehorsams gegeben war, wurde eine Gelegenheit zum Tode und zur Verdammniß, sobald sie den Reitzungen des Sataus und ihren eigenen Lüsten nachgaben.

Hier in dem heiligen Abendmahl ist der wahre Baum des Lebens aufs neue wieder hergestellt, jenes süsse Holz, dessen Blätter zur Gesundheit; ja dessen Früchte zur ewigen Seeligkeit dienen. Die Süßigkeit dieses Baums ist ein Heilungs-Mittel wider alles Böse, und kann sogar die Bitterkeit des Todes vertreiben.

Den Israeliten wurde das Manna gegeben, daß sie mit himmlischer Speise ernähret würden. Hier ist das wahre Manna, welches vom Himmel gekommen ist, daß es der Welt das Leben gebe. Hier ist das Himmel-Brod und die Engel-Speise, so jemand davon essen wird, den wird ewiglich nicht mehr hungern.

Die Israeliten hatten die Bundes-Lade und den Gnadenstuhl, wo sie den HErrn von Angesicht zu Angesicht konnten reden hören. Hier ist die rechte Bundes-Lade; Christi heiliger Leib, in welchem alle Schätze der Weißheit und der Erkänntniß verborgen liegen. Hier ist der rechte Gnadenstuhl in dem Blute Christi, daß wir nun angenehm gemacht sind in dem Geliebten; ja er spricht uns nicht allein innerlichen Trost zu, sondern er wohnet sogar auch in uns; Er gibt uns nicht das himmlische Manna, sondern Sich selbst zur Speise. Hier ist die rechte Himmels-Pforte und Engels-Leiter. Dann ist wohl der Himmel gröſſer, als der, welcher darinnen wohnet? Ist etwa der Himmel genauer mit GOtt vereiniget, als das angenommene Fleisch und die menschliche Natur? der Himmel ist zwar GOttes Stuhl: aber in der angenommenen menschlichen Natur Christi ruhet

der heilige Geist. GOtt ist im Himmel: aber in Christo wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. O wie groß und untrüglich ist nicht dieses Pfand unserer Erlösung und Seeligkeit, da GOtt nichts grösseres und schäzbares hatte, als das, was er für uns hergabe. Dann, was kann wohl seiner Grösse an die Seite gesetzt werden? und was ist genauer mit ihm vereinigt, als die menschliche Natur, welche in die seeligste Gemeinschaft der Hochgelobten Dreyeinigkeit aufgenommen, und gleichsam die Schazkammer der himmlischen Güter worden ist.

Was ist genauer mit ihm vereiniget, als Fleisch und Blut? Und siehe, mit diesen recht himmlischen Speisen erquicket er uns arme Würmer, und machet uns dardurch seiner Natur, und also gewiß auch seiner Gnade theilhaftig. Wer hat jemals sein eigen Fleisch gehasset? Wie wird dann der HErr uns verachten können, uns, die er mit seinem Fleische speiset, und mit seinem Blute tränket? Wie wird er derer vergessen können, denen er das Pfand seines Leibes gegeben hat? Wie wird uns der Satan überwältigen können, da wir durch himmlische Speise gestärket werden, daß wir in dem Kampf nicht unterliegen sollen.

Christus hält uns sehr theuer und werth; weil er uns theuer erkauft hat. Er muß uns über die Maßen lieben, weil er uns mit den kostbarsten Liebes-Gaben nähret, und weil wir über das noch Glieder seines Leibes sind, so sind wir von seiner Zuneigung und Liebe zuverläßig gesichert; diß ist allein das einzige allgemeine Hülfsmittel wider alle geistliche Krankheiten. Dieses ist die Arzeney zur Unsterblichkeit; denn, welche Sünde ist so groß, daß sie nicht durch den heiligen GOttes-Leib solte können versöhnet werden? Welcher Sünden Schade ist so gefährlich, daß er nicht durch das lebendigmachende Fleisch Christi solte

können

können geheilet werden? Was ist so tödtlich, das nicht durch den Tod des Sohnes GOttes solte können aufgehoben werden? Welcher feurige Pfeil des Teufels verwundet so unheilbar, daß er nicht von dem Brunnen der göttlichen Gnade könnte ausgelöscht werden? Welches Gewissen ist so beflecket, daß es nicht durch dieses Blut solte rein werden?

Dorten in der Wüsten ware GOtt in der Wolken- und Feuer-Säule dem Israelitischen Volke gegenwärtig: hier aber ist keine Wolke, sondern die Sonne der Gerechtigkeit selbst, und scheinet als das Licht unserer Seelen über uns. Hier empfindet man nicht das Feuer des göttlichen Eyfers, sondern die Brunst der Liebe: und GOtt weichet nicht weg, sondern machet Wohnung bey uns.

Unsre ersten Eltern wurden in das Paradieß, den angenehmsten und herrlichsten Garten, als ein Fürbild der ewigen Seeligkeit eingeführet, daß sie durch fleißige Betrachtung der göttlichen Güte ermuntert würden, ihrem Schöpfer den schuldigen Gehorsam zu leisten. Und siehe, hier ist wohl mehr als ein Paradieß, dann der Schöpfer sättiget das Geschöpf mit seinem Fleische, das Blut des Sohnes GOttes reiniget die bußfertige Herzen. Der Leib Christi, nähret die Glieder des Hauptes Christi, die glaubige Seele labet sich mit göttlichen und himmlischen Speisen. Der heilige Leib JEsu, der in die Einigkeit der Gottheit aufgenommen ist, den die Engel anbeten, die Erzengel verehren, vor dem die Gewaltige zittern, und die Kräfte erstaunen, dieser Leib wird unsere geistliche Nahrung.

Himmel! Freue dich, und Erde sey frölich, und du o glaubige Seele jauchze noch mehr, dann dir zu lieb werden so grosse und kostbare Geschenke verwendet und ausgetheilet.

Communion-Lied.

Mel. Seelen-Bräutigam.

1.

Seelen-Bräutigam, JEsu GOttes-Lamm! Deine Liebe zu besingen, und dir Preiß und Ruhm zu bringen, dichtet mein Gemüth, auf ein heilig Lied.

2. Aber, welcher Geist, wenn er englisch heißt, faßt die Gröſſe deiner Liebe, die dich zu den Sündern triebe; welcher Lobgesang, bringt dir würd'gen Dank?

3. Von des Himmels-Thron, steigst du GOttes-Sohn zu der Welt, zum Leyden nieder, nennst die Menschen deine Brüder, trägst ihr Fleisch und Bein, um ihr Heyl zu seyn.

4. Für der Sünder Schaar, hast du am Altar deines Kreuzes, Blut und Leben, in den bangsten Tod gegeben, und das Werk vollbracht, das uns seelig macht.

5. Ja, eh du noch starbst, und die Welt erwarbst, sorgtest du, daß deine Heerde, fett von deinen Gütern werde, und vermachtest ihr, einen Tisch bey dir.

6. Unter Wein und Brod, giebst du güt'ger GOtt! Auf geheimnüßvolle Weise, dich uns selbst zum Trank und Speise, und dein Leib und Blut, stärkt Herz, Sinn und Muth.

7. O wie preiß ich dich! dann du hast auch mich, zu dem Abendmahl geladen, wo du uns den Schaz der Gnaden, und das Denkmahl giebst, daß du treu uns liebst!

8. Ach! bereite du, HErr, mich selber zu! Laß mich würdig zu dir nahen, Heyl und Leben zu empfahen, schenke mir das Kleid, der Gerechtigkeit.

9. Heile selbst mein Herz, von dem Sünden-Schmerz! Salbe die zerschlagne Seele, HErr mit deinem Freuden-Oele, daß des Glaubens-Licht, wie der Tag anbricht.

10. Laß mich künftighin, alle Sünden fliehn, und im Fleiß in guten Werken, mich dein Abendmahl bestärken, daß ich meine Bahn, seelig enden kann.

11. Du bist mein! ich dein, nichts soll uns entzweihn. Weder Lust noch Furcht und Leyden, soll mich JEsu, von dir scheiden, dann du bleibst in mir, und ich bleib in dir.

12. Tod Grab und Gericht, schrekt mich künftig nicht. Nur des Richters Feinde beben, aber Freunde JEsu leben, fern von Gram und Leyd, in der Ewigkeit.

13. O wie will ich da, mein Halleluja, mit verklärten Lippen singen, und zum Stul des Lammes bringen, das mit seiner Braut, ewig sich vertraut.

Die Zwanzigste Betrachtung.

Von rechtschaffener Vorbereitung, auf den Genuß des heil. Abendmahls.

Wilst du zum Abendmahl, zum Tisch des HErrn
dich nah'n,
So zeuch den Rock des Heyls in Buß und Glauben an:
Dann wann du dieses Kleid nicht hast,
So bist du ein unwürd'ger Gast.

Wer ist wohl im Stande, die hohe Würde des Abendmahls JEsu genug zu schäzen! Hier wird keine gemeine Speise aufgestelt, auch nicht etwa ein königliches Mahl gehalten, sondern wir werden, o welch ein allerheiligstes Geheimnüß! wir werden mit dem Leib und Blut Christi selbst gespeiset und getränket. Wie höchst nothwendig ist es deswegen, daß wir uns würdiglich darauf vorbereiten; damit wir nicht für das Leben den Tod finden, noch für die Barmherzigkeit das Gerichte empfahen.

Wie sehr erzitterte, wie sehr fürchtete sich nicht jener Erz-Vater Abraham, der tapfere Glaubens-Held,

als ihm einst der Sohn GOttes in angenommener menschlicher Gestalt erschiene, und ihm den Untergang Sodoms verkündigte. Und hier, wird uns das Lamm GOttes nicht nur bloß zum Anschauen, sondern zum wirklichen Genuß vorgelegt. Als der König Usias unvorsichtiger Weise zur Bundes-Lade trate, wurde er von dem HErrn mit Aussatz gestraft, und hinaus gestossen. Was ists dann Wunder, wann derjenige sich selbst das Gericht isset und trinket, der unwürdig von diesem Brod ißt, und von diesem Kelch trinkt; da dieses die wahrhafte Bundes-Lade neuen Testaments ist, welche durch jene im alten Bunde vorgebildet wurde.

Es lehret aber der Apostel die wahre Vorbereitung mit wenigen Worten, da er spricht: der **Mensch prüfe sich selbst**, und also esse er von diesem Brod. Gleichwie nun eine jede vor GOtt gültige Prüfung, nach der Richtschnur des Wortes GOttes angestellt werden muß, so ist gar kein Zweifel, daß diese, die Paulus fodert, eben so geschehen müsse.

Das **Erste** nun, das uns zu betrachten vorkommt, ist unsere Schwachheit und Vergänglichkeit. Was ist der Mensch? Staub und Asche. Von der Erde sind wir genommen, auf der Erde leben wir; in die Erde kehren wir wiederum zurück. Was ist der Mensch anders, als ein verderbter Saame, ein unreines Gefäß, eine Speise der Würmer; von Geburt an ein Sclave der Arbeit und Mühe. Der Mensch vom Weibe gebohren, und deswegen mit Sünden beflekt, lebet eine kurze Zeit; und er ist voll Furcht, und Unruhe, sein Leben ist voll Elend und Trübsaal, und sein mit so mannigfaltigem Jammer erfüllter Zustand, ist beweinenswürdig, da er sich auf Leib und Seele zugleich erstrekt; er weiß weder seinen Eingang, noch seinen Ausgang aus der Welt. Wir sind wie die Frühlings-Blumen,

die

die nicht lange dauren, und so wenig unserer Tage sind, so gehäuft sind doch Elend, Schmerzen und Arbeit.

Wir müssen **Zweytens** unsere Unwürdigkeit in Betrachtung ziehen. Es sind zwar alle Geschöpfe gegen den Schöpfer, nur als ein Schatten, als ein Traum, ja als nichts zu achten, und also gewiß auch der Mensch; ja er ist in mehrerem Betracht, noch geringer zu achten, indem er seinen Schöpfer mit Sünden beleidiget hat. GOtt ist seiner Natur und Wesen nach gerecht, und zürnet über die Sünde. Was können wir elende Stoppeln nun, gegen das verzehrende Feuer des eifrigen GOttes ausrichten? Wie werden unsre schändlichste Thaten vor ihm bestehen können? Wie abscheulich o HErr, müssen unsere Missethaten vor dir seyn, welche du für dich, und unsere unerkannte Sünden, die du ins Licht vor deinem Angesichte stellest. GOtt ist ferner unendlich, und allezeit sich selbst gleich; von unendlicher Gerechtigkeit und unendlichem Zorn. Ist nun GOtt in allen seinen Werken groß und wunderbahrlich, so ist er es allerdings auch in seinem Zorn, in seiner Gerechtigkeit und Strafen. Solte der seiner Hände Werk schonen, der seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat? Solte derjenige, der den Allerheiligsten zerschlagen hat, den unnützen Knecht ungestraft lassen? Ja GOtt hat ein so grosses Mißfallen an der Sünde, daß er sie auch denenjenigen, die er am liebsten hat, nicht unbestraft hingehen lässet, wie er dieses an dem Teufel, der vorher einer der fürnehmsten Engel war, bewiesen hat.

Haben wir uns nun selbst geprüfet, so ist dieses nicht genug, sondern wir müssen auch hauptsächlich noch auf das **gesegnete Brod**, als die Gemeinschaft des Leibes Christi unser Augenmerk richten. Geschiehet dieses, so wird uns der Brunn der Gnaden, und die unerschöpfliche Quelle der Barmherzigkeit GOttes offen

stehen. Alsdann wird der HErr unser nicht vergessen können, da er uns seines Leibes theilhaftig machet; denn wer hat jemahls sein eigen Fleisch gehasset?

Diß heilige Essen wird unsre Seelen verändern. Diese göttliche Speisen werden uns ganz zu göttlich gesinnten Menschen machen; biß wir endlich, als Mitgenossen, der ewigen Glükseeligkeit, als Freunde und Kinder GOttes seiner völlig theilhaftig, die vollkommene Anschauung des HErrn geniessen, und das, was wir hier noch im Glauben und im Verborgenen sind, dorten in der That wahrhaftig und offenbahrlich seyn werden.

Auch unsere Leiber selbst, welche jezt Tempel des heiligen Geistes sind, und durch den Leib und Blut Christi, der in uns wohnet, geheiliget und belebet werden, sollen einst, eine so hohe Würde erreichen, daß wir in denselben, GOtt von Angesicht zu Angesicht werden sehen können. Diese heiligste Arzeney heilet alle Wunden der Sünden; dieser lebendigmachende Leib überwindet alle Tod-Sünden; diß ist das allerheiligste Siegel der göttlichen Verheissungen, welches wir einst vor dem göttlichen Gericht vorzeigen können.

Ist uns diß Pfand gegeben, so können wir uns sicher des ewigen Lebens rühmen. Wird uns Christi Leib und Blut dargereicht, so empfangen wir auch zugleich alle Wohlthaten, welche durch diesen heiligsten Leib und durch dieses gebenedeyete Blut uns erworben sind. Wie wird uns derjenige das geringe versagen können, der uns bereits das grössere geschenket hat? Hat uns GOtt seinen Sohn geschenkt, wie solte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Wohlan, so freue sich dann die Braut, da die Zeit nahe ist, daß sie zur Hochzeit des Lammes eingeführt wird; sie lege ihr köstliches Geschmeid an, und kleide sich in das hochzeitliche Kleid, damit sie nicht bloß erfunden werde. Das Kleid, in dem sie erschei-

nen muß, ist die Gerechtigkeit des Bräutigams, welche wir in der Taufe angezogen haben; dann unsere Selbst-Gerechtigkeit schicket sich so gar nicht zu einem hochzeitlichen Kleide, daß sie vielmehr einen unflätigen und beflekten Rok ähnlich ist.

So lasset uns nun mit heiliger Furcht hüten, daß wir ja nicht bey diesem festlichen Hochzeitmahl, in den höchstschändlichen und unflätigen Kleidern unserer eigenen Werke und Verdienste erscheinen. Der HErr bekleide uns selbst, auf daß wir nicht bloß erfunden werden. Amen!

Lied eines Communicanten.

Mel. Allein GOtt in der Höh sey Ehr.

I.

Still, wie mein Lamm, sanft wie sein Blik, ist meiner Seele Freude. Von seinem Heil von meinem Glück, vom Himmel sing ich heute. Mein Geist schwingt sich nach Golgatha, wen seh ich hier? was fühl ich da? Dich JEsu, meine Freude.

2. Mehr als der Jünger Geist gefühlt, auf Tabors heilgen Höhen, empfind ich nun. Die Harfe spielt, spielt, HErr, dir Dank und Flehen, die Mahlzeit der Unsterblichkeit, ruft mich; ich mache mich bereit, o HErr dein Heil zu sehen.

3. Ich komm, ich sehe HErr dein Gut, für mich ist es gegeben. Allmächtiger dein Leib und Blut, ist ein Geschenk zum Leben. Nicht Hölle fühl ich keinen Tod, verschlungen sind sie Höll und Tod, mein GOtt in deinem Leben.

4. Hier lieg ich alles Seegens loß, mein Heil zu deinen Füssen. O laß auf mich aus deinem Schoos, des Seegens Bäche fliessen. Dein Zorn durchzittert Herz und Mark, in deinem Blute werd ich stark, der Sünde Gift zu tödten.

5. In deinem Blut, mir ranns zum Heil, auf deinen Sterbe-Hügel. Und nun wird es mein holdes Theil, und der Versöhnung Siegel; im Mahl das du für deinen Gast, für mich, für mich bereitet hast, find ich des Geistes Stärke.

6. Ich

6. Ich seh du reichst mir deine Hand, mit ihr des Kreuzes Seegen: sie leite mich zum Vaterland, auf meinen Dornen-Weegen. Wo die erworbnen Kronen blühn, da führe deinen Pilgrim hin, der in der Wüste wandelt.

7. Der Trost von deinem Abendmahl, werd ewig mir zum Seegen: und er versüß der Leyden Quaal, sey Stärke meinen Weegen, sey meiner Krankheit Arzeney: und rükt des Lebens Ziel herbey, so sey der Tod mein Leben.

Die Ein und zwanzigste Betrachtung.

Von der geistlichen Auferstehung der Frommen mit Christo.

Wer hier mit Christo stirbt, wird dort mit Christo leben;
Dann mit ihm sterben ist Gewinn:
Er nimmt die Schwachheit von uns hin,
Um uns zum seelgen Looß des Himmels zu erheben.

Die Auferstehung Christi kommt demjenigen nicht zu gut, in dem Christus nicht geistlicher Weise aufersteht; denn gleichwie Christus in den Herzen der Frommen muß empfangen, gebohren werden, und leben: so muß er auch in deinem Herzen auferstehen.

Nun gehet der Tod nothwendig vor der Auferstehung her, und nichts kann lebendig wieder dargestellt werden, was nicht zuvor in dem Tode dahin gesunken ist. Auf die nehmliche Art ist es nun auch mit der geistlichen Auferstehung beschaffen. Soll Christus in dir lebendig werden, und eine Gestalt gewinnen, so muß der alte Adam vorher in dir abgestorben seyn. Der inwendige

wendige Mensch stehet nicht eher auf, es seye dann der äusserliche vorher begraben; und wenn nicht zuvor das alte Wesen des Fleisches getilget ist, so kann auch die Kraft des neuen Geistes nicht in dir wirken. Ja es ist nicht genug, daß Christus einmahl in dir auferstehe; dann Adam stirbt nicht sogleich auf einmahl völlig ab; der alte Mensch regt sich immer wieder, er lebt alle Tage aufs neue auf; darum wirst du nie ganz Meister über ihn werden, ausser du tödtest ihn täglich, damit Christus immer wieder anfange aufs neue in dir zu leben. Christus mußte vorher leiden, sterben und auferstehen, ehe er zu seiner Herrlichkeit eingienge; eben so kannst du nicht eher zur Herrlichkeit des Himmels gelangen, biß Christus vorher geistlicher Weise in dir auferstehet, und dich belebt. Derjenige ist noch kein Glied an dem geistlichen Leibe Christi, in welchem Christus noch nicht lebt, er kann auch unmöglich von ihm in die triumphirende Kirche aufgenommen werden, er seye dann zuvor in der streitenden Kirche ein Glied des Leibes Christi worden.

So, wie ordentlicher Weise vor der Vermählung der Verspruch hergehet; so wird auch keine Seele zu der himmlischen Hochzeit des Lammes eingeführt werden, die sich nicht zuvor mit Christo verlobt, und in diesem Leben das Pfand des Geistes zum Brautschatz angenommen hat. Deßwegen muß Christus in dir auferstehen und leben, daß du mit ihm ewiglich leben mögest. Diß ist die **erste Auferstehung**; seelig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über den hat der andere Tod keine Macht! Wer also am grossen Auferstehungs-Tage des Fleisches, zum wahren Leben hindurch dringen will, in dem muß schon im jezigen Leben Christus täglich auferstehen.

Christus kam mit **Aufgang** der **Sonne aus seinem Grabe** herfür: Stehet er geistlicher Weise in dir auf, so bringt er in deiner Seele das Licht der seeligen Erkänntnüß GOttes herfür; dann wo noch die diksten Finsternissen der Sünden herrschen, da kann das Licht der göttlichen Erkänntnüß noch nicht in seiner ganzen Klarheit aufgehen. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang; wie ist es dann möglich, daß da die wahre Weißheit wohnen solte, wo noch niemahls eine wahre Furcht GOttes statt gefunden hat? Wem aber das Licht der göttlichen Erkanntnüß in diesem Leben noch nicht aufgegangen ist, der kann auch des ewigen Lichts in jenem Leben nicht theilhaftig werden; weil nur die Kinder des Lichts zum ewigen Lichte gelangen, die Kinder der Finsternüß aber in die ewige Finsternüß hinsinken.

Als Christus **auferstunde**, da **hatte er den Tod besiegt**: in wem nun Christus geistlicher Weise aufersteht, der dringt vom Tode zum Leben hindurch; dann wie solte ein Tod denjenigen überwältigen können, in welchem der Ueberwinder des Todes lebt? **Christus brachte in seiner Auferstehung die vollkommene Gerechtigkeit** mit sich: denn er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwekt. So ist auch derjenige, in welchem Christus geistlicher Weise aufersteht von seinen Sünden gerechtfertigt, weil die Sünden da nicht statt haben können, wo die vollkommene Gerechtigkeit Christi, die uns durch den Glauben zugeeignet wird, blühet und lebt. Der **auferstandene Erlöser brachte einen vollkommenen Sieg** über den Satan mit, weil er bey seiner Höllenfarth sein Reich gänzlich verstöret, ihm seinen Pallast geraubet, und seinen Harnisch zerbrochen hatte. In wem nun Christus geistlicher

Weise

Weise auferstehet, den kann Satanas nicht überwältigen, weil es unmöglich ist, daß derjenige bey den Anfällen des Satans unterliegen solte, in welchem der Ueberwinder der Hölle lebt.

Bey der Auferstehung Christi entstund ein **grosses Erdbeben.** So kommt auchdie geistliche Auferstehung nicht zu Stande, es sey danndas Herz vorher kräftig gerührt, und durch wahre Busse zerschlagen worden. Dann der alte Adam kann nicht untergedrükt und getödtet werden, es koste dann zuvor grossen Kampf und Streit; es kann also Christus nicht ohne grosse Bewegung und Erschütterung in dir auferstehen. Du mußt nothwendig vorher deine Sünden ablegen, ehe Christus geistlicher Weise in dir auferstehen kann; solst du aber die Sünden ablegen, so wird vorher das Erkäntnüß derselben gefodert; welche, wann sie ernstlich ist, nothwendig eine herzliche Reue und Traurigkeit über dieselben, hervorbringen muß; ist aber dein Herze noch nicht wahrhaftig zerknirscht, so kann auch Christus keine Gestalt in dir gewinnen. Der fromme König **Hiskias** sprach: er hat mir alle meine Gebeine zerbrochen, wie ein Löwe. Welch eine grosse Zerknirschung des Herzens! "Aber bald darauf kann er hinzu setzen: Jes. 38, 16. 17. HErr davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen: denn du liessest mich entschlafen, und machtest mich leben. Siehe um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfest alle meine Sünden hinter dich." Siehe da ein Bild von der geistlichen Auferstehung von Sünden.

Als Christus **auferstunde,** so **fuhr ein Engel vom Himmel** hernieder, und satzte sich neben das Grab. So bald Christus geistlicher Weise in dir aufersteht, so hast du dich auch der seeligen Gesellschaft der

Engel

Engel zu getrösten. Wo der alte Adam noch lebt und herrscht, da hat der Teufel sein Ruheküssen: wo aber Christus lebt und regieret, daselbst freuen sich die Engel zu wohnen; dann es stehet geschrieben: daß Freude sey im Himmel vor den Engeln GOttes über einen Sünder der der Busse thut.

Wo die wahre Busse vorangeht, da folgt ihr die geistliche Erweckung durch Christum auf dem Fuß nach. Ist Christus noch nicht in einer Seele auferstanden, so hat sie auch keine Ansprache an die Gnade GOttes, und folglich auch kein Recht an die Gesellschaft der heiligen Engel. Wo Christus noch nicht geistlich auferstanden ist, da herrscht noch der alte Adam, da regiert noch die Sünde, wo aber die Sünde herrscht, da ist der Teufel Meister; und wie solten dann die heiligen Engel mit dem bösen Geiste in Gemeinschaft treten können?

Gleich nach seiner **Auferstehung, zeigte sich Christus seinen Jüngern lebendig.** So mußt du ebenfalls, wenn du einmahl der geistlichen Auferstehung durch den Glauben bist theilhaftig worden, dich als ein lebendiges Glied an dem Leibe Christi, durch die Liebe beweisen; dann, wie kann man einen Menschen lebendig nennen, der sein Leben nicht auch durch äusserliche Handlungen des Lebens beweißt? Wo Christus ist, da wohnet auch sein Geist, und dieser heilige Geist ist nicht müßig, sondern er wirket und treibt zu allen guten Werken an; welche der Geist GOttes treibt, die sind GOttes Kinder: so wir im Geiste leben, so laßt uns auch im Geiste wandeln.

So, wie das Licht der Sonnen seine hellleuchtenden Stralen überall verbreitet: so breit er das Licht des Glaubens die Stralen der Liebe allenthalben aus; und so wenig sich die Klarheit von der Sonnen trennen läßt, so wenig lassen sich Glaube und Liebe von einander scheiden.

Paulus

Paulus heißt die Sünden todte Werke; wie kann es dann seyn, daß du in Christo, und Christus in dir leben solte, so lange du noch in todten Werken wandelst? Die Sünden gehören dem alten Adam zu; herrscht Adam noch in dir, wie kannst du geistlich mit Christo auferstanden seyn? Die Sünden gehören mit zu dem alten Wesen des Fleisches: wandelst du noch darinn, wie kann dann der neue Mensch in dir leben?

Darum o liebster JEsu! weke uns auf, aus dem Tod unserer Sünden, daß wir im neuen Leben des Geistes wandeln mögen. Ertödte in uns den alten Adam durch deinen Tod, und erweke den innwendigen Menschen durch deine Auferstehung zum Leben. Dein heiliges Blut wasche uns rein von allen Sünden; deine Auferstehung bekleide uns mit dem Roke der Gerechtigkeit. Zu dir, o wahres Leben! seufzen wir als in Sünden todte Menschen: dich, o wahre Gerechtigkeit! suchen und verlangen wir, als abtrünnige Sünder: zu dir, o wahres Heyl! schreyen wir als um der Sünde willen verdammte Leute! Ach belebe, rechtfertige und erhalte uns zum ewigen Leben. Amen!

Osterlied.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1.

Ich singe dir erstandner Held! Triumph und Lobgesang: und die vom Tod erlößte Welt, stimmt ein, in meinen Dank.

2. Du Sonne der Gerechtigkeit, wie schön brichst du hervor: vertriebst des Todes Dunkelheit, und stiegst voll Glanz empor.

3. Du sankest nach vollbrachtem Lauf, ins finstre Grab hinab: wie manche Thräne floß darauf, und segnete dein Grab!

4. Wie manches Herze range hier, von Furcht und Hoffnung schwer; sah ängstlich nach des Grabes-Thür, und wankte hin und her.

5. Jezt aber ist die ofne Gruft, ein Ort, wo Wonne schwebt; da einer von den Starken ruft: Kommt! sehet! JEsus lebt!

6. Welch ein Triumph! o welch ein Held! wo ist der Feinde Heer? sie sind geschlagen und gefällt, und keiner trozet mehr!

7. Zwar schrecklicher war nie kein Krieg; dann Tod und Leben rang: jedoch dem Leben blieb der Sieg, daß es den Tod bezwang.

8. Wo ist nun Hölle deine Macht, wo ist dein Sieg, o Tod? Heyl ihm! der uns den Sieg gebracht, der Held, der starke GOtt!

9. Der Bürge lebt, und wir sind frey, die Sünden sind bedekt: und daß sein Löß-Geld gültig sey, hat GOtt ihn auferwekt.

10. Durch ihn sind wir vom Fluch befreyt, zum Seegen eingeführt: nun freun wir uns der Herrlichkeit, die GOtt uns geben wird.

11. Tod biete jedem Schreken auf, der um die Gräber schwebt! mit Freuden schließ ich meinem Lauf, weil mein Erlöser lebt.

12. Und wo er lebt, da werd auch ich, sein Glied auf ewig seyn! sein Odem dringt auch einst in mich; dann grünet mein Gebein.

13. Ich lebe schon durch seine Macht; im neuen Leben hier: es fliehet meiner Sünden Nacht, und Christus lebt in mir.

14. Lebst du in mir, o GOttes Sohn, so ist mein Tod, Gewinn! so führst du mich zu deinem Thron, durch Grab und Moder hin.

15. Dann schau ich in Gerechtigkeit, o GOtt, dich wie du bist; und schmeke Lust und Seeligkeit, die mir bereitet ist.

Die Zwey und zwanzigste Betrachtung.

Von der Himmelfahrt Christi.

O zeuch uns immer mehr zu dir!
Hilf uns mit sehnlicher Begier,
Nach dem nur trachten, was da ist,
Wo du, erhöhter Heyland, bist!

Sammle dich jezo mein Herze von allen Zerstreuungen des irdischen, um Betrachtungen über die glorreiche Himmelfahrt deines Bräutigams JEsu anzustellen, der zwar den Seinigen seine sichtbare Gegenwart entzogen, aber ihrem Glauben eine heilige Uebung in dem Angedenken an seine unsichtbare Gegenwart gegeben hat; dann seelig sind die nicht sehen, und doch glauben. Wo unser Schaz ist, da ist auch unser Herz; ist aber Christus unser Schaz im Himmel, so ist es billig, daß unser Herz allezeit dem himmlischen anhange, und nach dem trachte, das droben ist. So, wie sich eine Braut mit den heissesten Wünschen nach der Wiederkunft ihres Bräutigams sehnet; eben so muß auch die glaubige Seele, ein beständiges Verlangen nach jenem frohen Tage tragen, an welchem sie zur Hochzeit des Lammes solle eingeführt werden.

Der HErr, da er aufgefahren ist, hat ihr das Pfand des heiligen Geistes hinterlassen, darauf muß sie trauen. In dem heiligen Abendmahl empfängt sie den Leib und das Blut des HErrn; daran kann sie sich halten, und versichert seyn, daß dieser Leib, der mit

dieser unvergänglichen Speise gespeiset wird, dereinst wieder werde auferwekt werden; dann was wir hier glauben, werden wir dort schauen, und unsere Hoffnung wird alsdann in ihrer Erfüllung aufhören.

Der HErr ist jezt auf dem Wege unserer Wallfahrt noch in einer unbekannten Gestalt um uns; wenn wir aber einst in der Herberge unsers himmlischen Vaterlandes ankommen werden, so sollen wir ihn sehen, wie er ist.

Ohne Zweifel hat unser theuerster Heyland die weisesten Ursachen gehabt, warum er vom Oelberge gen Himmel fahren wolte. Der Oelbaum ist ein Bild des Friedens und der Freude; es ware demnach sehr schiklich, daß derjenige vom Oelberge aus, gen Himmel fuhre, der allen geängsteten und verzagten Herzen, durch sein Verdienst die wahre Ruhe und Zufriedenheit erworben hat. Es ist billig, daß derjenige den Oelberg zu dem Orte wählet, von wo aus er seine Himmelfahrt hält, der unter dem Jauchzen und Frohloken des ganzen himmlischen Heeres aufgenommen wird. Die Anhöhen des Oelbergs leiten uns zu den Höhen des Himmels, und ermuntern unsern Geist zu hohen und himmlischen Betrachtungen. Und da wir ihm mit diesen Füssen unmöglich dahin nachfolgen können, so laßt uns mit Flügeln des heiligsten Verlangens ihme nachschwingen.

Die Berge sind durch die wichtigsten Erscheinungen bezeichnet. Moses stieg auf einen Berg zum HErrn. Auf den Bergen haben einst die heil. Erz-Väter angebetet. Abraham erwählte das Gebürge, Loth aber die Ebene. So muß demnach eine glaubige Seele denen ebenen Gefilden, dem breiten Wege der Welt entweichen, und mit heiliger Andacht hinauf auf die Berge GOttes steigen, da wird sie die süssen Gespräche GOttes, der in ihrem Inneren redet, vernehmen; ihn wenn

sie

sie betet, im Geiste anbeten; und dem ewigen Brande, der die niedrige Welt treffen wird, wie Abraham entfliehen können. Bethanien heißt ein Hauß der Demuth und des Kummers; durch diese müssen wir in den Himmel eingehen, so, wie auch Christus durch die Thore des Leydens und des Todes, zu seiner Herrlichkeit erhaben wurde. Bißher ware der Himmel verschlossen, und die Pforten des Paradieses mit einem blossen hauenden Schwerde verwahret. Nun aber eröfnet Christus, der Siegesheld, den Himmel wieder, daß er uns zum obereu Vaterlande, aus welchem wir uns verirret hatten, den Weg aufs neue bahnen und zeigen möchte.

Die Jünger des Erlösers stunden, und sahen mit unverwandten Bliken gen Himmel hinauf, ihme nach; eben so sollen alle wahre Nachfolger Christi, die Augen des Geistes empor heben, und nach dem himmlischen bliken. O wie herrlich, wie glorreich, erhöheter JEsu, ist das Ende deiner schmerzlichen Leyden! welch eine schnelle und glükseelige Veränderung! Wie sahe ich dich bey deinem Leyden auf dem Berge der Schädelstätte? Und wie erblike ich dich nun auf dem Oelberge? Dort warest du allein, von allen Menschen verlassen; hier bist du mit tausend heiligen Engeln umgeben, und von Seeligen begleitet. Dort sahe ich dich am Kreuze erhöhet; hier fährst du auf den Wolken des Himmels. Dort wurdest du unter den Mördern gepeinigt; hier frohlokest du unter den jauchzenden Chören der Engel. Dort warest du ans Kreuz geheftet und zum Tode verdammt; hier bist du frey und ein Erlöser der Verdammten. Dort littest und starbest du; hier triumphirest und jauchzest du!

Ist Christus unser Haupt, und wir seine Glieder; o wie fröhlich kannst du dann meine Seele, bey der Himmelfahrt deines Haupts seyn, weil die Herrlichkeit des

Haupts, auch die Herrlichkeit der Glieder ist. Dort, wo der regiert, der unser Fleisch angenommen hat, da werden auch wir einst mit ihm regieren; wo der herrschet, der unser Blutsfreund ist, da dörfen auch wir auf unsere Verherrlichung hoffen. Dann ob uns gleich unsere Sünden hier den Zugang verbieten, so weiset uns doch die Gemeinschaft der Natur nicht zurük. Unsere Hoffnung ist feste, daß, wo das Haupt ist, daß gewiß auch die übrigen Glieder dort hingelangen werden; nun ist unser Haupt im Himmel, folglich ist dieses ein sicherer Anker unserer Hoffnung auf das himmlische Erbe. Ja die Glaubigen haben bereits schon einen Wohnsiz im Himmel; dann Christus kam vom Himmel herab uns zu erlösen, und fuhr wieder in den Himmel, um uns zu verherrlichen. So wie seine Leyden, so ist auch seine Erhöhung unser Antheil. Durch Christi Leyden, wird unsere Liebe, durch seine Auferstehung unser Glaube, und durch seine Himmelfahrt unsere Hoffnung gestärket, vermehrt und gegründet. Laßt uns aber unserem himmlischen Bräutigam nicht allein mit sehnlichem Verlangen, sondern auch mit guten Werken nachfolgen, worinn er uns vorgegangen ist. In die Stadt, die droben ist, wird nicht irgend ein gemeines und das Greuel thut, eingehen; dann die weißen Kleider der Engel, die aus dem himmlischen Jerusalem herab kamen, sind ein Zeichen der Reinigkeit und Unschuld der Seeligen. Es ist unmöglich, daß der Stolz und Hochmuth mit dem Lehrer der Demuth gen Himmel fahren solte, noch mit dem Urheber des Guten, die Boßheit, noch mit dem Freunde des Friedens, die Unreinigkeit, noch mit dem Sohne der keuschen Jungfrauen, die Wollust und Unzucht. Dem Vater der Tugenden fahren keine Untugenden und Laster nach, noch das Unrecht dem Gerechten, noch Schmerzen und Mängel dem Arzte.

Wilst du nun dereinst deinen GOtt von Angesicht zu Angesicht schauen, so wandle auch hier würdig vor seinem heiligsten Angesichte. Wilst du nach dem himmlischen trachten, so mußt du das irdische geringe halten lernen. O gütigster Heyland JEsu, zeuch uns nach dir, so lauffen wir! Amen.

Loblied. Auf die Himmelfahrt Christi.

Mel. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

I.

GOtt fährt auf! was soll ich klagen? Mein König fährt im Sieges-Wagen, hoch über alle Himmel hin. Cherubinen fallen nieder, und Seraphinen bringen Lieder, und alle Himmel preisen ihn. Lobsingt! Lobsinget GOtt, Jehova, Zebaoth, Halleluja! Dich Ewiger, Unendlicher, preißt Himmel, Erde, Luft und Meer!

2. GOtt fährt auf! des Oelbergs Höhen, die zitternd seinen Kampf gesehen, sind zum Triumph-Plaz eingeweiht. Hier stand' er vor dem Gerichte; hier bebt' er unter dem Gewichte der Schreckniſſe der Ewigkeit. Heyl ihm! er hat gesiegt! Sünd, Tod und Hölle liegt ihm zu Füssen. Des Ew'gen Sohn, steigt auf den Thron, und spricht nun allen Feinden Hohn.

3. GOtt fährt auf! o Tag der Freuden! Wie herrlich enden sich die Leiden, die er als Mittler für uns trug. Golgatha, du sahst ihn bluten, wie rauschten da des Zornes Fluthen, und niemand rief: Es ist genug! Nun ist der Zorn gestillt, und das Gesetz erfüllt. Halleluja! Er hats vollbracht, durch seine Macht, ist uns der Himmel zugedacht.

4. Die Erlösung ist versiegelt, der Höllen Thore sind verriegelt, des Himmels Pforten aufgethan. Voll von Majestät und Ehren, nimmt er von aller Engel Chören, das ew'ge Halleluja an. Selbst Fürsten sind sein Lohn, sie bauen ihm zum Thron, ihre Herzen. Und am Altar, der öde war, steht: GOtt ist König immerdar!

5. Welch erhabene Gesänge, bringt ihm der Auserwählten Menge, da nun ihr Aug den Goel, schaut. Adam jauchzt dem Schlangen-Tretter, Jacob Zions Held und Retter, Davids Harfe tönet laut! Einst sah'n sie ihn noch fern; jezt sind sie bey dem HErrn. Halleluja! nun trennt kein Tod, und keine Noth, sie ewig mehr, von ihrem GOtt.

6. Und wir, HErr, als deine Glieder, weihn dir der stillen Andacht Lieder, biß wir vollkomm'ner dich erhöh'n. Nun hast du den Weg bereitet, der uns ins Hauß des Vaters leitet; laß uns dir nach zum Vater gehn. Richt unser Herz und Sinn, allein zum Himmel hin, daß, wo du bist, HErr JEsu Christ, auch ewig unser Erbtheil ist.

7. Schau herab, GOtt, und erscheine, bevest'ge gründe die Gemeine, die hier noch um ihr Kleinod ringt! Ruffe, sammle und bekehre, die ganze Menge an dem Meere, daß alle Welt dich preißt und singt: "Heilig ist unser GOtt, Jehovah Zebaoth, Preiß und Ehre, und Herrlichkeit, sey ihm geweiht, von Ewigkeit zu Ewigkeit!"

Die Drey und zwanzigste Betrachtung.

Von der Ausgiessung des heil. Geistes.

Du Pfand des Erbs, GOtt heil'ger Geist,
Versiegle unsre Herzen;
Damit uns nichts von JEsu reißt,
Und wir das Heyl verscherzen!

Als unser hochgelobter Erlöser gen Himmel gefahren, und zu seiner Herrlichkeit eingegangen ware: so sandte er seinen Jüngern den heil. Geist, da eben der Tag der Pfingsten erfüllet war. So, wie GOtt im alten Bunde bey Gebung des Gesezes, selbst auf den Berg Sinai zu Mose herab fuhr; so kam auch der heil. Geist, als das Evangelium durch die Apostel in aller Welt sollte ausgebreitet werden, vom Himmel hernieder. Dort erhob sich ein schrekliches Donnern und Blizen, und die Posaune GOttes tönete laut, zum offenbahren Zeugniß, daß das Gesez ein schrekklicher Rächer der Uebertretter und der Verächter GOttes seye: Hier aber höret man den Schall eines sanft brausenden Windes, weil die Predigt des Evangelii, die geängsteten und zerschlagenen Herzen wieder stärket und aufrichtet.

Dort zitterte und bebte das ganze Israelitische Volk, weil das Gesez nur Zorn anrichtet: Hier aber kommt die ganze Menge einmüthig zusammen, um die grossen Thaten GOttes zu sehen und zu hören; da uns durch das Evangelium der Zugang zu GOtt wieder offen steht. Dort fuhr der HErr im Feuer, im Feuer seines verzehrenden Zorns herab, daß Sinai bebte, und bis an den

Himmel braunte: Hier aber kommt der HErr, GOtt der heilige Geist, im Feuer der Liebe und Gnade hernieder; und das Haus zittert nicht vor dem Grimm des Allmächtigen, sondern es ist von der Herrlichkeit des heiligen Geistes erfüllet.

Da der Sohn GOttes zur Erlösung des menschlichen Geschlechts vom Himmel herabgekommen ist, so ist es kein Wunder, daß auch der heilige Geist vom Throne des Himmels zu unserer Heiligung herabgesandt wird. Was würde uns das ganze Verdienst JEsu nüzen, wann es der Welt nicht im Evangelio gepredigt würde; dann was hilft uns ein verborgener Schaz? Daran erkennen wir also die Grösse der Barmherzigkeit unsers himmlischen Vaters, daß er uns nicht allein durch das Leyden und Sterben seines Sohns, die herrlichsten Wohlthaten bereitet hat; sondern dieselbe auch durch die Sendung des heiligen Geistes der ganzen Welt anbieten läßt. So wie eine treue und rechtschaffene Muter ihrem zarten Kinde, beyde Brüste zu seiner Nahrung und Erquikung darreicht: so gibt der gütige GOtt uns schwachen elenden Menschen, beyde, seinen Sohn und seinen Geist.

Wie kam aber der heilige Geist über die Apostel? Er kam als sie einmüthig beysammen waren, und im Gebet anhielten; denn er ist der Geist des Gebets, den wir durchs Gebet erlangen, und der uns Beten lehrt. Er ist das Band, wordurch unsere Herzen mit GOtt verbunden werden; gleichwie er den Sohn mit dem Vater, und den Vater mit dem Sohne, als die gemeinschaftliche und wesentliche Liebe zwischen dem Vater und dem Sohne, vereinigt. Diese unsere geistliche Vereinigung mit GOtt geschiehet durch den Glauben; der Glaube aber, als eine Gabe des heiligen Geistes muß durchs Gebet, durchs Gebet im Geiste, erlangt werden.

So

So oft im Tempel Salomons dem HErrn ein liebliches Rauch-Opfer angezündet wurde, so erfüllete die Herrlichkeit GOttes, den ganzen Tempel; und so oft wir auf dem Altar unsers Herzens, die Opfer der Andacht darbringen, so werden wir ein Tempel GOttes der voll der Herrlichkeit des heiligen Geistes ist.

Wie bewundernswürdig zeiget sich hierinn die Barmherzigkeit und Gnade GOttes! der Vater verheißt die Erhörung des Gebets; der Sohn vertritt uns; der heilige Geist betet in uns; die Engel bringen unsere Wünsche vor den Herrn; und so befördert also der ganze Himmel unser Gebet. Der barmherzige GOtt wirket die Begierde zu Beten in uns, indem er uns den Geist der Gnaden und des Gebets schenket; er macht unser Gebet kräftig und wirksam dardurch, daß er dasselbe wo nicht nach unserm Willen, doch zu unserm Besten, allezeit erhöret.

Der heilige Geist kam über die Jünger, da sie alle einmüthig an einem Ort versammelt waren, weil er ein Geist der Liebe, und der Eintracht ist. Er vereinigt uns mit Christo durch den Glauben; GOtt mit uns durch die Liebe, und uns mit unserm Nächsten, durch Verträglichkeit. Der Teufel ist der Urheber und Stifter aller Uneinigkeit und Trennung, er scheidet uns und unsern GOtt durch die Sünde von einander, und trennet uns von unsern Brüdern, wann er Haß und Neid, Zank und Wiederwillen anrichtet. Der heilige Geist aber, so wie er in Christo die göttliche und menschliche Natur, durch seine wunderbahre Ueberschattung mit einander vereinigt hat; so vereinigt er auch noch durch seine mancherley Gaben, welche er uns mitgetheilet hat, beydes die Menschen mit GOtt, und GOtt mit den Menschen. So lange der heilige Geist mit seinen Gnaden-Gaben in unserem Herzen wohnet, so lange bleiben wir in GOtt und GOtt in uns; so bald wir aber durch

die

die Sünde, aus dem Glauben und der Liebe fallen, und den heiligen Geist von uns treiben, sobald scheiden wir uns von GOtt und die seligste Vereinigung höret alsdann gänzlich auf. Besonders zeigt sichs auch sehr deutlich ob wir den heiligen Geist haben in der Liebe des Nächsten; dann wer ihn hat, der wird gewiß seinen Bruder nicht hassen, weil er durch den heiligen Geist des geistlichen Leibes Christi theilhaftig worden ist, an welchem alle Frommen, Glieder sind. Wer aber hat jemahls sein eigen Fleisch und Glieder gehaßt? Derjenige den der Geist Christi treibet, der liebt selbst auch seine bittersten Feinde; dann wer dem Herrn anhanget, der wird ein Geist mit ihm, und richtet sich folglich auch nach dem Beyspiel deßjenigen, der seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse, und nichts hasset, was er gemacht hat. Wer den Geist GOttes hat, der ist dienstfertig gegen jedermann; er thut einem jeglichen Gutes so viel er kann; Er wird allen gefällig und brauchbar; weil GOtt die Urquelle ist, woraus alle Menschen täglich ja augenbliklich Gnade und Gutes schöpfen. So wie die Seele dem Leibe das Leben, die Empfindung und Bewegung mittheilet, so bringt der heilige Geist alle gute Rührungen im Menschen hervor, und macht ihn geistlich, wie er ist. Er erfüllet sein Gemüthe mit der Empfindung der göttlichen Freundlichkeit; er regiret alle Glieder, GOtt und dem Nächsten den schuldigen Dienst und Gehorsam zu leisten.

Das Zeichen von der Ankunft des heiligen Geistes, war ein Brausen, das vom Himmel herab geschahe; dardurch bewieß er seine himmlische Natur, nehmlich sein gleiches Wesen mit dem Vater und Sohne, von welchen er von Ewigkeit her ausgehet. Er macht auch solche Leute aus uns, welche stets an himmlische Dinge gedenken, und nur nach dem trachten, das droben ist. Wer also noch an irdischen Dingen klebt, und mit seinem Her-

zen

zen der Welt anhanget, der ist des himmlischen Sinnes und Geistes noch gar nicht theilhaftig worden.

Der heilige Geist kam unter dem Sausen eines lieblichen Windes, weil er denen geängsteten und schmachtenden Herzen einen lebendigen Trost giebt; und so wie wir ordentlicher Weise, durch wiederholtes Anziehen und Aushauchen der Luft leben: so kam derjenige unter dem Bilde der Luft und des Windes, welcher dem edelsten Theile unsers Wesens, unserm unsterblichen Geiste, das wahre Leben giebt. Unser Erlöser sagt dem Nikodemus: der Wind bläßt, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weissest nicht von wannen er kommt und wohin er fähret: also ist ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Es ist demnach sehr schiklich, daß derjenige unter dem Zeichen des Windes kommt, der vom Vater und Sohne auf eine geheimniß-volle Weise von Ewigkeit ausgeht, und der Odem des Allmächtigen genennet wird. Es war jenes Brausen, wie eines gewaltigen Windes; das lehret uns, daß der heilige Geist keine langsame und kraftlose Wirkungen habe. Er treibet die Frommen, in denen er wohnet zu allem Guten an; ja er dringet sie so gewaltig, daß sie keine Drohungen der Tyrannen, keine Nachstellungen des Teufels, noch den Haß und die Verfolgungen der Welt fürchten.

Der heilige Geist ertheilte denen Aposteln, weil ihr Schall in alle Welt ausgehen sollte, die Gabe der mancherley Sprachen; und also wurde jene Strafe des Hochmuths und die Verwegenheit bey dem Babylonischen Thurnbau, nehmlich die Verwirrung der Sprachen, wieder aufgehoben; und nunmehr sind die zerstreuten Völker, vermittelst der mancherley Sprachen durch diese Gabe des heiligen Geistes zur Einigkeit des Glaubens wieder versammelt worden. Endlich ist dieses auch ein schönes Bild, daß der unter der Gestalt der Zungen erschiene,

schiene, auf dessen Antrieb und Eingebung die heilige Menschen GOttes geredt haben, der nicht nur in den Aposteln redete, sondern auch noch den Dienern der Kirche die Worte GOttes in den Mund legt.

Nun so laßt uns dann für diese hohe Gaben dem heiligen Geiste samt dem Vater und dem Sohne das schuldige Dankopfer bringen, und ihn durch einen heiligen Wandel preisen! Ihm dem Dreyeinigen GOtt sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen!

Pfingstlied, nach dem 68. Psalm.

Mel. Wie schön leucht uns der Morgenstern.

I.

Singt, singt dem HErrn ein neues Lied, der mit Erbarmen auf uns sieht; Und jeden Feind verstöret. Fallt nieder, kniet, betet an, lobsingt dem HErrn, und macht dem Bahn, der sanft hernieder fährt. Jauchzet, rühmet, ihr Erlößten, euch zu trösten, zu erquiken; läßt GOtt seine Huld erbliken.

2. Ihm jauchze der Gerechten Mund, und mache seine Herrschaft kund, in seiner heil'gen Wohnung! Er schüzt die Wayfen väterlich, er nimmt der Witwen Recht auf sich, und krönt es mit Belohnung. Die Einsame ist voll Kinder; und die Sünder, die sie treiben, müssen in der Dürre bleiben.

3. Du zogst, GOtt, in der Wüsten hin, vor deinem Volke zogst du hin, in donnerndem Getümmel. Der Fromme wandte seinen Blik, vor deiner Majestät zurük; es troffen alle Himmel. Und die Erde, und was lebte, wankt' und bebte, vor dem Grimme, deiner Schrekenvollen Stimme.

4. Nun aber, — nun ist alles Ruh, und Stille; nunmehr schenkest du, uns einen gnäd'gen Regen: damit jezt deine Erben sich, wie dürre Fluren HErr, durch dich, freun und erquiken mögen. Du du labest, aus Erbarmen, deine Armen, daß die Heerde, voll von deinen Gütern werde.

5. Er-

5. Erhöht, erhöhet seinen Ruhm! Er giebt sein Evangelium, mit Schaaren von Gesandten. Von einem biß zum andern Meer, bringt man der Kirche Kinder her, die sie nicht Muter nannten. Ihre Feinde, fliehn im Streite: und die Beute, wird der Krone der Friedfertigen, zum Lohne.

6. Nun flieht die Nacht! GOtt machet schnell, wie Schnee von seinem Glanze hell, setzt Fürsten unter ihnen. Der Berg Zion, der Berg des HErrn, ist fruchtbar, und erstrekt sich fern, ihm müssen alle dieneu. Was hüpft ihr dann, was trozet ihr, Gebürge? Hier, will GOtt wohnen, will mit Lust hier ewig thronen.

7. Der Wagen GOttes, seine Macht, ist voll von Majestät und Pracht, die er von GOtt empfangen. Er fähret auf, und triumphirt, er theilt Geschenke aus, und führt Gefängnisse gefangen. Alle Füllen, seiner Gaben, stärken laben und erfreuen die, die seinem Dienst sich weihen.

8. Gelobt! Gelobt sey unser GOtt! Er schüzt uns, wenn der Feind uns droht, er wird sein Haupt zerschmeissen. Er holt zulezt zu unserm Glük, selbst Basans Fürsten noch zurük, daß sie uns Brüder heissen. Alle Thronen, sind dem König unterthänig; alle singen: Laßt uns GOtt die Ehre bringen!

9. Da herrscht der kleine Benjamin, und Juda stellt sich neben ihn, zur Stüze der Gemeine. Und Naphthali und Sebulon, erbauen ihren Fürsten-Thron, zur Freistadt der Gemeine. Deine Kirche, ist gegründet, und empfindet, deine Werke; GOtt sey ihre Stüz und Stärke!

10. Schmük deinen Tempel herrlich aus; führ Könige zu deinem Hauß, laß sie Geschenke bringen. Schillt, schillt das Thier, treibs in die Flucht, wenn es dein Volk zu fressen sucht, so laß ihms nicht gelingen. Laß die Völker, welche kriegen, unterliegen; daß die Erde, voll von deinem Namen werde.

11. Halleluja! Lobsingt dem HErrn, dann seine Hülfe ist nicht fern; sein Wort hat Donners Stärke. Gebt ihm die Macht, er triumphirt, er fährt im Himmel und regiert mit Weißheit seine Werke. Er wird sein Volk, stets beleben, und erheben. Fallet nieder, singt ihm, singt GOtt neue Lieder!

Die Vier und zwanzigste Betrachtung.

Von der hohen Würde der Christlichen Kirche.

O! wie hoch ist die erhaben,
Die die Braut des Lammes heißt;
Die ihr Freund mit Gnaden-Gaben,
Ewiglich erquikt und speißt;
Der sie, wie mit Flügeln dekt,
Wann der Feinde Wuth sie schrekt.

Welch eine grosse Wohlthat mein Herze, hat dir der gütige GOtt dardurch erzeiget, daß er dich zur Gemeinschaft seiner Kirche berufen hat. Eine ist meine Taube, meine Liebste, meine Fromme, sagt der Bräutigam der Seelen im Hohenliede! Und in Wahrheit, es ist nur **Eine**, die Seine, nur die einzige wahre rechtglaubige Kirche ist die Braut Christi. Der Geist Christi wohnt nicht ausser dem Leibe Christi; wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, folglich kann er weil er nicht Christi ist, des ewigen Lebens gewiß nicht theilhaftig werden. So wie in den Gewässern der Sündflut alles umkame, was sich nicht in der Arche Noä aufhielte: eben so lauffen alle diejenigen, die ausser dem Schoos der Christlichen Kirche leben, in die äusserste Gefahr, dem ewigen Verderben heimzufallen. Niemand der nicht die wahre Kirche auf Erden zur Muter hat, kann GOtt zum Vater im Himmel haben.

Bedenke also mein Herz, daß wohl täglich eine grosse Anzahl Seelen, ohne Zweifel deßwegen verlohren gehen, weil sie sich nicht zur wahren Kirche versammelten. Und von diesen Unglüklichen hat dich nicht die Natur, sondern allein die Gnade und Barmherzigkeit GOttes abgesondert.

Als es einst in Egypten so finster wurde, daß mans gleichsam mit Händen greifen konnte: so war es dannoch bey den Israeliten heller lichter Tag. Eben so verhält es sich mit der Christlichen Kirche: in ihr allein scheinet das Licht der göttlichen Erkänntniß; diejenigen aber die draussen sind, die gehen aus den dunkeln Schatten der Unwissenheit dieses Lebens, in die dike Finsterniß des ewigen Todes hinüber. Wer kein Glied der streitenden Kirche ist, der hat gewiß auch keinen Theil an der Herrlichkeit der triumphirenden Kirche. Dann GOtt und sein Wort, Christus und Glaube, Kirche und Seeligkeit, stehen in einer unauflöslichen Verbindung miteinander.

Die heilige Kirche GOttes ist zugleich eine Mutter, Jungfrau und Braut. Sie heißt eine Mutter, weil sie dem HErrn täglich geistliche Kinder gebieret; Eine Jungfrau weil sie sich keusch und unbeflekt vor aller Verführung des Teufels und der Welt erhält; Sie ist endlich eine Braut, weil sich JEsus durch einen ewigen Bund mit ihr verlobt, und ihr das Pfand des heiligen Geistes zum Mahlschaz gegeben hat.

Gar füglich kann man die wahre Kirche auch das Schiff Christi und seiner Jünger heissen, weil alle die sich in dasselbige begeben, endlich in dem Hafen der ewigen Glükseligkeit anländen. Die Kirche schiffet so zu sagen mit dem Steuerruder des Glaubens mit vollen Segeln glüklich über das unsichere Welt-Meer hinüber; GOtt ist der Steuermann, die Engel sind die Schiffs-

leute, die die ganze Gemeinde der Heiligen führen. Statt des Mastbaums ist in ihrer Mitte der Stamm des Kreuzes aufgerichtet, woran die Segel der wahren Evangelischen Glaubens-Lehren angeheftet sind, da sie alsdann, vermittelst derselben bey dem Wehen des heiligen Geistes in den sicheren Port der ewigen Ruhe einschiffet.

Die Kirche ist derjenige Weinberg, welchen GOtt auf dem Aker dieser Welt angelegt und gepflanzet, mit seinem Blute begossen, mit dem Zaun des englischen Schuzes umgeben, mit der Kelter seines Leidens versehen, und von den Steinen des Anstosses gereinigt hat. Sie ist das Weib mit der Sonnen bekleidet; Sie erscheinet in dem glänzenden Kleide der Gerechtigkeit Christi und ist durch die Verachtung und Geringschäzung des irdischen, über den Mond und die Sternen erhaben. Sage mir nun, wann du dieser Würde der Kirche nachdenkest, ob nicht dein ganzes Herz in heilige Empfindungen der Freude und des Danks gegen GOtt ausströmen solte?

So groß aber die Wohlthaten GOttes sind, die man in der wahren Kirche genüßt, so sind doch viele die wirklich keinen Antheil daran haben. Vielen ist sie wie ein verschlossener Garten und versiegelter Brunne. So wie niemand die eigentliche Schönheit eines Garten gehörig betrachten kan, ausser der, der sich wirklich im Garten befindet: so erkennt auch niemand diese grosse Vorzüge der Kirche GOttes, ausser der, der wirklich ein würdiges Glied derselben ist. Von aussen ist zwar nach den Worten des Hohenlieds, diese Braut schwarz, inwendig aber ist sie schön und vortreflich; dann des Königs Tochter ist ganz herrlich inwendig.

Wir mögen aber die Kirche Christi betrachten unter was für einem Bilde wir wollen, so ist sie doch vielen Anstösen ausgesetzt. Von wie viel Stürmen der

Ver-

Verfolgungen wird nicht dieses Schiff herumgetrieben? Durch wie viel Mühe wird dieser Weinberg geheftet, beschnitten, und durch das Beschneiden vermehrt und fruchtbar gemacht? Wie sehr stellet der höllische Drache diesem Weibe nach? und ob sie gleich eine schöne Lilie ist, so stehet sie doch wie die Rose mitten unter den Dornen. Sie ist der allerschönste Garten, und doch wann ihre Würze recht triefen sollen, so muß sie manchen rauhen Nordwind der Trübsaal und der Verfolgungen ausstehen. Sie ist GOttes liebe Tochter, aber dabey empfindet sie immer den bittersten Haß der Welt. Sie wartet auf ihr himmlisches Erbtheil, und doch ist ihr ganzes Leben eine mühsame Pilgrimschaft zum Vaterlande. Doch so sehr sie gedrükt, und auf ihrer Wallfart geängstet wird, so schweigt sie stille, sie schläget sich tapfer durch, und träget endlich den Sieg davon.

Die Kirche GOttes ist wie wir oben hörten, eine geistliche Mutter, und eben deßwegen muß sie sich gefallen lassen, wie Maria die Mutter JEsu, unter dem Kreuze zu stehen. Sie ist wie ein Palmbaum, indem sie unter dem Druk des Kummers und der Leiden nur desto besser empor wächst.

O wie sehr solte sich demnach, bey Erwägung dieser Würde, jedes Glied der wahren Kirche hüten, ja nichts zu begehen, wordurch es ihr Unehre und Schande macht! Darum mein Christ, siehe zu, daß du die Stimme und den Ruf dieser Mutter niemahlen verachtest, sondern immer an ihren Brüsten liegest, und alle Kraft die sie dir aus dem Worte des HErrn und den heiligen Sakramenten darreichet, begierig einsaugest.

Die Christliche Kirche ist eine Jungfrau; wilst du nun ein Kind rechter Art seyn, so enthalte dich aller ausschweiffenden Weltliebe. Du bist ein Glied ihres Lei-

bes, hüte dich, daß du ja die jungfräulichen Glieder nicht entunehrest, und mit dem Teufel durch die Sünde buhlest. Sie ist eine Braut JEsu, darum darf sie niemand anhangen, als ihrem Bräutigam; und bist auch du seine Braut, so wie jede fromme Seele es ist, so siehe zu, daß du das Pfand des heiligen Geistes, das dir Christus gegeben hat, nicht wieder verlierest. Erhebe dein Herze beständig im Gebet zu deinem himmlischen Bräutigam, und flehe ihn, daß er kommen, und dich zu seiner Hochzeit abholen möge. Zwar wird der Bräutigam gewiß kommen, aber er wird kommen in der Nacht, wann alles sicher ist. O darum wache, daß er nicht, wann er kommt, dich schlafend finde, und alsdann die Thüre der Seeligkeit vor dir verschliesse. Laß das Oel deines Glaubens helle brennen, daß du nicht, wann der Bräutigam kommt, dich zu spat und vergebens darnach umsehen mögest. Du fährest in einem Schiffe; wie behutsam solte dich das machen, dich nicht in das Meer der Welt zu stürzen, ehe du noch den Hafen erreicht hast! dann wie leicht können dich, besonders wann du saumseelig im Gebete bist, die Stürme der Trübsal und die Wellen der Anfechtungen dahin reissen, daß du Schiffbruch an deinem Glauben, und Schaden an deinem ewigen Heil leidest! Du bist in den Weinberg GOttes berufen; welch ein Antrieb solte dir nicht das Angedenken des verheissenen Gnaden-Groschens seyn, fleissig zu arbeiten, und die Last und Hize des Tages in Betrachtung der herrlichen Belohnung, willig zu tragen. Ja, du bist selbst ein Weinberg des Herrn; so wirf dann einmahl alle unnüze Reben, alle unfruchtbare Werke des Fleisches von dir hinweg, und halte deine ganze Lebens-Zeit für die Zeit, wo man beschneiden muß. Du bist eine Rebe an dem wahrhaftigen Weinstock Christo, bleibe an ihm und erfreue ihn mit

rechts

rechtschaffenen Früchten; dann der himmlische Weingärtner schneidet alle unfruchtbare Reben ab, und wirft sie hinweg; die fruchtbare Reben aber reiniget er, daß sie je mehr und mehr bessere Früchten bringen.

In deiner heilige Taufe hast du schon JEsum angezogen, und bist mit dieser Sonne der Gerechtigkeit bekleidet; so erniedrige dich dann nicht mehr zum irdischen, tritt selbst den Mond unter deine Füsse, und schwinge dich, mit Geringhaltung des vergänglichen Nichts, zu den ewigen Gütern des Himmels.

Erbarmender Heiland JEsu, du hast uns hier in die streitende Kirche geführet; ach laß uns nicht unterliegen, sondern führe uns einst am Ende unserer Laufbahn zu den Festen der triumphirenden Kirche; und nimm uns dort mit Ehren an! Amen.

Die Glükseeligkeit der Kirche unter dem Schuz JEsu.

Mel. Ein feste Burg ist unser GOtt.

I.

Wie schön, wie glüklich ist dein Reich! Wie herrlich ist dein Name! Wer ist dir an Erbarmung gleich, du theurer Weibes-Saame? Die Kirch' erwähltest du, zum Sitze deiner Ruh, eh noch die Welt entstund; du selber bist ihr Grund; wie fest ist sie gegründet!

2. Mein Heiland ist der Welt zu gut, aufs schmerzlichste gestorben. Er hat durch sein vergoßnes Blut, sich eine Kirch' erworben. Durch dieses Lösegeld, hat er ihm dargestellt ein Volk voll Heiligkeit, an dem er sich erfreut, und das kein Flek verstellet.

3. Er liebt die Kirch, als seine Braut, und hat sich durch den Glauben, mit ihr verlobet und vertraut; sie kann sein Herz ihm rauben; sie ist sein Schaz und Theil, er schmüket

ket sie mit Heil, aus seiner Gnaden-Hand, wird ihr das zugewandt, was er mit Blut verdiente.

4. Versuche Satan, Macht und List, auf Zions festen Mauren: so lang als JEsus, JEsus ist, so lang wird Zion dauren. Der starke GOttes Sohn, der auf des Vaters Thron als Zions König sizt, liebt, segnet und beschüzt die heilige Gemeine.

5. Verfolgt, plagt, bindet und verbrennt, verbannet und vertreibet den, der mit heil'gem Muth bekennt, daß er an JEsum gläubet; vergießt mit blinder Wuth, viel Ströme Märtrer-Blut: doch wisset, keine Noth, kein Feuer, Schwerd und Tod, kann Christi Reich zerstören.

6. Preiß sey dir, Kirchen-Oberhaupt, für deine Hülf und Gnade, daß doch, wenn gleich der Satan schnaubt, uns rühren kann kein Schade. Preiß sey dir, JEsu Christ, daß du noch bey uns bist, daß du dein Volk noch liebst, daß du ihm Hirten giebst; wohl uns des feinen HErren!

7. HErr JEsu, seegne diesen Ort, beschirme deine Heerde, gieb, daß dein seeligmachend Wort, mit Frucht verkündigt werde. Erhalt zu deinem Ruhm, dein Volk und Eigenthum, biß daß der Bau der Welt, durch deine Macht zerfällt, und wir in Zion jauchzen!

Die

Die Fünf und zwanzigste Betrachtung.

Von der ewigen Gnaden-Wahl.

GOtt! wie groß ist deine Liebe;
Dann du hast aus reinem Triebe,
Mich in Christo auserwählt;
Und eh ich zur Welt gebohren,
Schon zur Kindschaft auserkohren,
Und den Deinen zugezählt.

Wann du, mein Herze, Betrachtungen über die Gnaden-Wahl anstellen wilst: so siehe auf Christum den Gekreuzigten, der um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferweket ist. Ja, gehe noch weiter zurük, und fange gleich bey der Geburt, bey der Krippen deines Heilandes an, so wird deine Untersuchung der ewigen Gnaden-Wahl in der rechten Ordnung angefangen, und sicher vollendet werden.

Schon ehe der Welt Grund gelegt ward, sind wir zur Seeligkeit erwählt; die ganze Wahl aber gründet sich auf Christum. Stehest du nun unter der Zahl derjenigen, die an Christum glauben, und ihr ganzes Vertrauen auf ihn und sein vollgültiges Verdienst sezen, so darfst du daran nicht zweifeln, daß auch du unter denen Auserwählten mit begriffen seyest. Wann du aber mit dem Maasstabe der Vernunft die Tiefen der

göttlichen Gnaden-Wahl ergründen, und die Schranken des göttlichen Worts bey Seite sezen wilst: so stehest du in der äussersten Gefahr, in dem Abgrunde der Verzweiflung zu versinken. Dann auffer Christo ist GOtt ein verzehrendes Feuer; wer dieser Flamme zu nahe trit, der kann leicht verzehret werden; und auffer der Genugthuung Christi, ist niemand von der Anklage GOttes durch die Stimme seines Gesezes frey, das alle verdammet. Darum siehe zu, daß du die Gnaden-Wahl weder aus dem Geseze herleitest, noch sie darnach beurtheilest.

Es ist äusserst verwegen, alle Ursachen und geheime Rathschlüsse GOttes ausspüren wollen, indem man sich leicht durch seine eigene Gedanken verwirren, oder denen Vollkommenheiten GOttes zu nahe tretten kann. Dann GOtt wohnet in einem unzugänglichen Lichte. Besser ist es, wenn wir dasjenige Licht gebrauchen, das uns GOtt in Offenbahrung des Evangelii hat aufgehen lassen; bey dessen Schein können wir am sichersten nach der Lehre dieses Geheimnisses forschen; in diesem Lichte sehen wir das wahrhaftige Licht. Laß also die Tiefen dieses ewigen Rathschlusses ununtersucht, und halte dich lieber an die Klarheit der in der Zeit geschehenen Offenbahrung desselben; dann die in der Zeit geschehene Rechtfertigung ist ein Spiegel der vor der Zeit geschehenen Erwählung. Lerne aus dem Geseze den Zorn GOttes über deine Sünden erkennen, und lasse dich das zur Busse leiten; fliehe zu der im Evangelio geoffenbahrten Barmherzigkeit GOttes, die im Verdienste Christi gegründet ist, und eigne dir dieselbige durch eine glaubige Zuversicht zu. Untersuche die Natur und Eigenschaften des Glaubens, und zeige deinen Glauben mit rechtschaffenen Werken, mit geduldiger

Extra-

Ertragung des Kreuzes und der väterlichen Züchtigungen; alsdann wirst du erst die wahre Aufschlüsse in der Lehre der Gnaden-Wahl bekommen. Dieses ist die Ordnung, die der Apostel beobachtet, und wann du ein würdiger Schüler desselben seyn wilst, so must du dieser Lehrart folgen. Es sind hauptsächlich drey Dinge, welche man bey Betrachtung dieses Geheimnisses allezeit in acht nehmen muß: nemlich die Barmherzigkeit GOttes, der uns liebte; das Verdienst JEsu, der vor uns litte; und die Gnade des heiligen Geistes, der uns durchs Evangelium beruft.

GOttes Barmherzigkeit ist allgemein, dann er hat die ganze Welt geliebt, und die Erde ist voll seiner Güte. Ja, sie ist grösser, als Himmel und Erde, dann seine Barmherzigkeit ist so groß, wie er selbst, und GOtt ist die Liebe. Bezeugt ers nicht in seinem Worte, daß er den Tod des Sünders nicht wolle? und dünkt dich dieß noch nicht genug, so wisse, daß er es auch mit einem Eide bekräftigt hat. Wolltest du GOtt nicht glauben, wann er dir etwas verspricht: so solltest du ihm doch alsdann glauben, wann er vor deine Seeligkeit schwöret.

Er heißt der Vater der Barmherzigkeit, der GOtt aller Gnaden; weil es seine Haupteigenschaft ist, zu verschonen, und Barmherzigkeit zu erzeigen. Der Grund der Erbarmung liegt in ihm selbst, sie ist ihm eigen, die Ursache und Bewegungs-Gründe aber der Rache und des Gerichts nimmt er mehr von andern Dingen ausser sich, so, daß es scheint, die Erbarmung müsse auf eine ganz andere Weise aus seinen Herzen entspringen, als die Bestrafung.

Allgemein ist ferner auch das Verdienst Christi, weil er für der ganzen Welt Sünde gelitten

hat; was konnte also die Barmherzigkeit GOttes mehr aufklären, als daß wir wissen, er habe uns geliebt, da wir noch nicht waren? Dann unsere Schöpfung, ist sie nicht ein Werk der göttlichen Liebe? Und die Erlösung durch seinen Sohn, ist diese nicht die höchste Wirkung derselben, indem er uns liebte, da wir noch seine Feinde waren! GOtt der Vater spricht zu dem Sünder, der schon zum ewigen Verderben verurtheilt ware, und nichts aufbringen konnte, sich loszukauffen: Nimm meinen eingebohrnen Sohn hin, und gieb ihn für dich! Der Sohn selbst bezeuget: Nimm mich, und erlöse dich! Dann Christus ist, wie er selbst im Hohenliede sagt: eine Blume im Gefilde, und nicht im Garten, weil der Geruch seiner Gnaden niemand verschlossen, sondern jedermann offen ist.

Und wie solte man an der Allgemeinheit des Verdienstes Christi noch zweifeln können, da er ja bey seinem Leiden auch für die, die ihn kreuzigten, bate, und sein Blut auch für die vergoß, welche sein Blut versprizten?

Allgemein sind endlich auch die **Verheissungen** des **Evangelii**, weil Christus darinn alle einladet. Kommet her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquiken. Was nun für alle geleistet ist, das wird auch jedermann angeboten. Je mehr du mit festem Vertrauen diesen Gütern nachtrachtest, um desto reicher wirst du werden, dann GOtt versagt keinem seine Gnade, ausser dem, der sich derselben selbst vorsezlich unwehrt macht.

Siehe nun, mein Christ, dieses sind drey Pfeiler und Grund-Säulen der Gnaden-Wahl, auf die du dich mit unbeweglicher Hoffnung stüzen kannst. Sieheſt du überdieß auf die schon lange dir erzeigten Beweisungen der Barmherzigkeit GOttes zurüke: so wirst du an der

Fortdauer

Fortdauer derselben nicht mehr zweifeln dörfen. Da du noch nicht warest, hat dich GOtt erschaffen; da du durch Adams Fall verdammt warest, hat dich Christus erlößt; da du noch ausser der Gemeinschaft der wahren Kirche lebtest, hat dich der heilige Geist darzu berufen. Er lehrte den Unwissenden; er brachte den Irrenden zu rechte; er züchtigte den Sünder zur Besserung; er hielte den Stehenden, und richtete den Gefallenen auf; er leitete den Wandelnden; und nahm den Kommenden auf.

Wie überschwinglich groß erzeigte sich die göttliche Langmuth und Gedult in Warten; wie unbeschreiblich seine Güte und Bereitwilligkeit im Vergeben. Ist dir seine Barmherzigkeit zuvor gekommen, so wird sie dir gewiß auch ferner nachfolgen; ist sie dir zuvor gekommen, daß du geheilet würdest, so wird sie dir auch nachfolgen, daß du verherrlicht werdest; ist sie dir zurvorgekommen, daß du gottseelig lebest, so wird sie dir auch nachfolgen, daß du in Ewigkeit mit ihm glükselig leben mögest.

Wann du fielest, und wie oft geschahe es, warum wurdest du nicht auf der Stelle zerschmettert? Wer hat dir die Hände untergelegt? Wer hat solches gethan, als der HErr? Warum solltest du dich nun meine Seele, nicht auch künftig auf die Barmherzigkeit GOttes verlassen können? Sey zufrieden, und erwarte im Glauben, des Glaubens Ende, nemlich die ewige Seligkeit. Sage mir, in was für Händen solte die Beylage deines Heyls besser verwahrt seyn; als in denen Händen, die Himmel und Erde gemacht haben? die niemahls zu kurz werden; ja, die mit lauter Barmherzigkeit erfüllet und aufgethan sind, daß Ströme der Gnade über uns herabfliessen können.

Bedenke aber auch dieß, daß wir zu diesem Endzweke von GOtt erwählet sind, daß wir, wie Paulus sagt: sollen seyn heilig und unsträflich. Folglich gehet alle diejenigen, die noch ein unheiliges Leben führen, die Gnaden-Wahl nicht an. Wir sind in Christo auserwählt, und sind durch den Glauben in ihm; der Glaube aber muß durch die Liebe thätig seyn. Wo aber noch keine Liebe ist, da ist auch noch kein Glaube; wo kein Glaube ist, da ist auch Christus nicht; wo Christus nicht ist, da gilt auch keine Gnaden-Wahl.

Der feste Grund GOttes bestehet zwar, und hat dieses Siegel: der HErr kennet die Seinen! Aber wer den Namen des HErrn anrufen will, der trete ab von der Ungerechtigkeit. Es wird zwar niemand die Schafe Christi aus seiner Hand reissen; aber die Schafe Christi müssen auch seine Stimme hören. Sind wir gleich ein Hauß und Tempel GOttes; so ist doch das unumgänglich nothwendig, daß wir den Glauben die Zuversicht und Hoffnung fest biß ans Ende behalten.

O HErr, der du das Wollen gegeben hast, würke auch in uns das Vollbringen, nach deinem gnädigen Wohlgefallen. Amen!

Trost der Gnaden-Wahl.

Mel. Sollt ich meinem GOtt nicht singen.

I.

Jauchzt und rühmt, ihr meine Kräfte, stimmt zum Lobe GOttes ein: Dann das köstlichste Geschäfte, muß der Ruhm der Gnade seyn. GOtt sey Lob, der mich erwählet,

eh

eh die Welt gegründet war; und mich seiner sel'gen Schaar, aus Erbarmung zugezählet! was damahls geschehen ist, das geschah in JEsu Christ.

2. Es war nichts an mir zu finden, das erwählungswürdig schien: denn GOtt sahe mich in Sünden, eh ich drinn gebohren bin. Aber in dem Sohn der Liebe, war' ich angenehm gemacht, er war auf mein Heil bedacht; wundervolle Gnaden-Triebe! Alles was nur in mir ist, danket GOtt durch JEsum Christ.

3. Unermeßlich ist die Gnade, grösser, als der Sünden Schmerz: auch nur eines Sünders Schade, rühret GOttes Vater-Herz. Hügel bersten, Berge fallen; aber seiner Treue Bund thut die Ewigkeit noch kund; seine Huld erscheinet allen, durch den Mitler JEsum Christ, der der Stul der Gnaden ist.

4. Eine ganz Welt versöhnen, Bürge aller Schulden seyn: schliesset jeden unter denen, die die Schuld bereuen, ein. Jeder Tropfe von dem Blute, das der GOtt-Mensch einst vergoß, das herab vom Kreuze floß, kommt mir Aermsten auch zu gute! daß die Schuld getilget ist; dank ich dir, HErr JEsu Christ!

5. Und, wie hold ist nicht die Stimme, die im neuen Bunde spricht: " Nun gedenkt der HErr im Grimme, eurer Sünden Menge nicht. Kommt, und nimmt aus JEsu Fülle, (ruft das Evangelium,) alles Heil zum Eigenthum, nehmts, es ist des Vaters Wille; was euch gut und selig ist, schenkt der Mitler, JEsus Christ! "

6. Solte da mein Glaube wanken, und die Hoffnung mir entfliehn? Nein, den seeligsten Gedanken, geb ich nicht für alles hin: GOtt hat mich zum ew'gen Leben, schon von Anbegin erwählt; seinem Sohne zugezählt, seinen Geist zum Pfand gegeben. Alles, was nun in mir ist, danket GOtt, in JEsu Christ.

Die

Die Sechs und zwanzigste Betrachtung.

Von den heilsamen Wirkungen und Kraft des Gebets.

Es dringet der Gerechten Schreyn,
Tief in das Herze GOttes ein.
Und wann ihr Mund nicht beten kann:
So nimmt er ihre Seufzer an.

Welch eine unaussprechlich grosse Wohlthat GOttes ist es nicht, daß er uns selbst zu einem vertraulichen Gespräch durch ein rechtschaffenes Gebet auffodert; uns die Begierde und Andacht zu beten selbst schenkt, und uns nach dem Reichthum seiner Gnade die Frucht des Gebets selbst mittheilet!

Welch eine herrliche Kraft muß das Gebet haben, daß, da es auf Erden verrichtet wird, es dannoch durch alle Himmel dringt und wirket; und also der Schlüssel der Gerechten zum Himmel ist! Das Gebet schwinget sich hinauf, und GOtt läßt sich mit seiner Hülfe und Gnade herab: Es ist derjenige sichere Schild, auf welchem alle Pfeile des Bösewichts zurüke prallen müssen.

Als dorten Moses seine Hände empor hielte, so siegete Israel wider die Amalekiter; und so lange du dein Herz und deine Hände gen Himmel aufhebest, so wird dich alle Macht der Höllen nicht überwältigen können. Ja, das Gebet ist wie eine starke Mauer, die man dem Feind entgegen sezt; dadurch wird der Grimm des Allmächtigen selbst abgewandt.

Der Sohn GOttes selbst betete öfters zu seinem himmlischen Vater, und zwar nicht deßwegen, weil er nicht Macht genug hatte, zu thun, was er wolte; sondern er that es aus der Absicht, um uns die hohe Würde des Gebets durch sein Beyspiel anzupreisen. Das Gebet ist wie der Zinnß-Groschen ein Zeugniß unserer Unterthänigkeit; es ist gleichsam der geistliche Tribut, den wir GOtt leisten müssen. Es ist nichts anders, als die Erhebung unsers Herzens zu GOtt, und also die wahre Himmelsleiter. Es ist der Schild, womit wir uns vertheidigen, und hinter welchem eine glaubige Seele, sich vor allen Anfällen des Teufels sicher stellen kann. Das Gebet ist ein treuer Gesandter der Frommen, der biß zum Throne GOttes hinauf steigt, und ihn zur schleunigen Hülfe bewegt. Er verfehlet auch seinen Endzwek niemahlen; dann GOtt erhöret uns allezeit, wo nicht nach unserm Willen, doch zu unsrem Besten, und allemahl in Ruksicht auf unser ewiges Heil.

Auf eines von beyden darfen wir allemahl sicher hoffen: entweder er giebt uns das, warum wir ihn bitten; oder gewiß dasjenige, was zu unserer wahren Glükseeligkeit gereicht. GOtt hat uns ohne unser Gebet das kostbarste Geschenk, seinen eingebohrnen Sohn gegeben; wie solte er uns dann etwas versagen können, das wir im Glauben von ihm bitten? Und wir haben keinen Grund, warum wir jemahls an der Erhörung und Zuneigung des Vaters gegen uns, oder an der Fürbitte des Sohnes zweifeln könnten. Wer bey allen Vorfallenheiten, wie Moses, in die Hütte des Stifts geht, den Herrn zu fragen, der wird alsbald auch von dem Gnaden-Stuhle die göttliche Antwort hören. Christus wurde unter seinem Gebete verklärt; eben so bringt das Gebet noch grosse Veränderungen in

dem

dem Herzen des Betenden zuwegen, weil es ein Licht der Seele ist, welches oft manchen, den es traurig findet, wieder heiter und frölich macht. Und, wie nothwendig ist nicht das Gebet! Sage mir, wie kannst du die Sonne mit frohen Bliken betrachten, wann du nicht denjenigen vorher angebetet hast, der deinen Augen dieses herrliche Licht darstellet? Wie kanst du mit gutem Gewissen das tägliche Brod genieſſen, wenn du dem nicht zuerst gedanket hast, der dir reichlich und täglich so viel Gutes bescheret? Mit welcher Zuversicht kannst du dich denen finstern Schatten der Nacht überlassen, wann du dich nicht vorher mit dem Gebet gewapnet hast? Was für Frucht und Seegen kannst du dir vom Schweiß deines Angesichts von deinem Fleiß und Arbeit versprechen, wann du unter deinen Geschäften denjenigen nicht anrufest, der seinen Seegen und Gedeyhen darzu geben muß, wann sie nicht eitel und vergebens seyn sollen?

So oft du also geistliche oder leibliche Wohlthaten begehrest, so lege dich aufs Gebet, dann Christus hat versprochen: bittet, so werdet ihr nehmen. Trägest du ein Verlangen nach JEsu, suche ihn durchs Gebet, du wirst ihn gewiß finden. Wünscheſt du, daß dir die Thüre der göttlichen Gnade und der ewigen Seeligkeit offen stehen möge; so klopfe durchs Gebet an, sie wird dir gewiß aufgethan werden. Wann dich in der dürren Wüste dieser Welt, der Durst der Anfechtung und ein geistlicher Hunger nach himmlischen Gütern plaget; so erhebe deine Andacht, und tritt zu dem geistlichen Felsen Christo hin; schlage ihn mit dem Stabe des Gebets: so wirst du erfahren, daß die Quellen der göttlichen Gnade deinen Durst stillen, und dich in reichem Maaß sättigen werden. Wilst du dem HErrn ein angenehmes Opfer darbringen, so bringe ihm das Gebet, dann wird er den lieblichen Geruch riechen, und sein Zorn wird

sich

sich von dir wenden. Hast du ein Verlangen mit deinem GOtt umzugehen, so halte dich ans Gebet, dardurch geschiehet die geistliche Unterredung mit GOtt und einer glaubigen Seele. Wilst du schmeken und sehen, wie freundlich der HErr sey; so nöthige ihn herein zu kommen in die Wohnung deines Herzens. Der HErr hat ein Wohlgefallen an unserem Gebet, wann es rechter Art ist; das ist, wann wir weißlich, brünstig, andächtig, demüthig, glaubig und zuversichtlich beten.

Wilst du dir also die Erhörung versprechen, so bitte erstlich **weißlich**. Bitte nur um dasjenige, was zur Ehre GOttes, und zur Wohlfahrt deines Nächsten gereicht. Du hast es mit einem allmächtigen GOtt zu thun, darum seze ihm ja keine Grenzen; er ist allweise, und hat also nicht Noth, daß du ihm eine nothwendige Ordnung fürschreibst; sonst möchte deine Bitte verwegen, und nicht auf dem vorangehenden Glauben gegründet seyn. Der Glaube richtet sich allezeit nach dem Worte GOttes, folglich must du alles, was GOtt unbedungener Weise verheissen hat, auch ohne Bedingung bitten; und im Gegentheil, was er unter gewissen Bedingungen, zum Exempel alle leibliche Güter, verheißt, das darfst du nicht anders, als bedingungsweise von ihm begehren. Wo du aber gar keine Verheissung findest, so lerne von deiner Bitte als sündlich und unanständig abstehen, und erpresse die Erfüllung deiner Wünschen nicht so zu sagen mit Gewalt, dann GOtt giebt oft etwas in seinem Zorn, was er sonst nach seiner Gnade abgeschlagen hätte. Am sichersten handelst du, wann du dich auch hierinnen nach dem Beyspiel Christi bildest, der seinen Willen in den Willen des himmlischen Vaters übergeben hat.

Soll dein Gebet erhörlich seyn, so must du ferners auch **brünstig** und **andächtig** beten. Dann wie

kannst du verlangen, GOtt solle dich erhören, wann du dich selbst nicht höreſt? Wie kannst du wünschen, GOtt solle deiner im Besten gedenken, da du doch deiner selbst nicht einmahl inngedenk bist. Gehe, wann du beten wilst, in deine Kammer, und schleuß die Thüre hinter dir zu; das ist, gehe in dein eigen Herz, wann du recht beten wilst, und verriegle alle Thüren deiner Sinnen, damit keine eitele und irdische Dinge deine Andacht stören können. Das Ohr GOttes merket nicht auf die Töne deiner Stimme, sondern auf die Bewegung und Sprache deines Herzens.

Nicht Töne sinds, die GOtt gefallen,
Nicht Worte, die die Kunst gebeut.
GOtt sieht aufs Herz; ein glaubig Lallen,
Das ist vor ihm Beredsamkeit.

Wann das Herz durch heilige Gedanken entflammet ist, so sind seine Vorstellungen, über alles erhaben, was die Zunge mit Worten ausdrüken kann; und das heißt alsdann im Geist und in der Wahrheit beten; so beten, wie es der HErr von uns fordert. Christus betete auf einem Brege, und hub seine Augen gen Himmel auf: eben so müssen auch wir unsern Geist von allen Geschöpfen sammeln, und unser Herz allein auf GOtt gerichtet seyn lassen. Derjenige thut GOtt unrecht, der ihn bittet, er möchte auf ihn merken, wann er doch keinen Gedanken auf sich selbst richtet. Wann wir im Geiste beten, wann unser Herz allezeit mit einem heiligen Verlangen zu GOtt gerichtet ist, so können wir ohne Unterlaß beten; und wir darfen eben nicht glauben, daß wir uns in unserem Gebet mit lautem Geschrey zu GOtt wenden müssen; GOtt höret auch die Seufzer des Herzens, und, warum solte er sie nicht hören; da er ja in den Herzen der Glaubigen wohnet. Eben so wenig darf man viele Worte machen, GOtt verstehet unsere Gedanken von ferne; und bißweilen ist

ein

ein einziger Seufzer, den der heilige Geist erwekt, und der GOtt im Geiste dargebracht wird, dem HErrn viel angenehmer, als ein langes Gebet, wobey die Zunge redet, das Herz aber stumm ist.

Man muß drittens auch **demüthig** beten, so, daß man keineswegs auf seine eigene Verdienste sieht, sondern sein ganzes Vertrauen allein auf GOttes Gnade sezt. Wann sich unser Gebet auf eigene Verdienste gründet, so ist es dem HErrn ein Greuel, wann auch das Herz um und um in Andacht glühen würde. Ohne Christo kann niemand dem HErrn gefallen, folglich betet niemand erhörlich, wer nicht durch Christum und um Christi willen betet. Die Opfer, die GOtt gefallen solten, mußten einzig und allein auf dem Altar der Stiftshütte dargebracht werden: eben so hat GOtt kein Wohlgefallen am Gebet, wann es nicht auf dem einzigen Versöhnungs-Altar, Christo dargebracht wird. So wie denen Israeliten, die Erhörung ihres Gebets unter der Bedingung verheissen wurde, wann sie sich nach Jerusalem, und dem darinn aufgerichteten Tempel des HErrn wenden würden: eben so müssen auch wir bey unserem Gebet uns zu Christo dem Tempel der GOttheit, hinwenden. Wie sehr demüthigte sich nicht die allerheiligste Seele JEsu, der, da er sein Leiden antrat, auf die Erde niederfiel, zu beten.

Viertens muß das Gebet **glaubig** seyn, so, daß man sich dem HErrn willig zu Entbehrung aller Freude, und geduldig zu Uebernehmung alles Leidens darstelle. Je eher einer bittet, desto nüzlicher betet er; je öfter, desto besser; je brünstiger, desto GOtt gefälliger.

Endlich solle unser Gebet **anhaltend** und **zuversichtlich** seyn. Dann, wann der HErr mit dem Guten, das wir bitten, verzeucht, so hat er dabey die

Absicht, uns dasselbe nicht zu verweigern, sondern es uns desto angenehmer zu machen. Je länger man etwas erwartet, desto süsser und angenehmer ist die Erfüllung unsrer Wünsche durch den Besiz; was wir aber von GOtt bitten, darauf darfen wir zuversichtlich hoffen und nicht zweifeln. Nun du GOtt der Gnaden, der du uns erlaubt, ja befohlen hast, dich im Gebete anzuruffen, lehre uns allezeit recht und erhörlich beten. Amen.

Gebet-Lied.

Mel. Sieh, hier bin ich Ehren-König.

1.

Zu den Höhen aufzusehen, wo der GOtt der Gnade thront; und mit Beten, hin zu treten, wo mein Hoherpriester wohnt: welch ein seeliges Geschäfte, das mit Heil und Wonne lohnt!

2. HErr! andächtig, stark und mächtig, komme mein Gebet vor dich. GOtt der Götter, mein Erretter, nur zu dir, zu dir fleh' ich: Ach! um meines Mitlers Willen, höre und errette mich!

3. Wie wohlthätig, treu und gnädig, ist dein väterlich Gemüth. Deine Sonne füllt mit Wonne, auch den Sünder, der dich flieht. Laß auch mir dein Antliz leuchten, wenn mein Auge nach dir sieht!

4. Laß dich schauen, mein Vertrauen! wenn mein Herz mit Nöthen ringt, und mit Thränen, Angst und Sehnen, seine Seufzer vor dich bringt: dann vertritt mich Geist der Gnaden! daß mir mein Gebet gelingt.

5. Und erscheinen auf mein Weinen, Strahlen deiner Freundlichkeit; und du wendest, oder endest, meine Kummervolle Zeit: dann sey deinem grossen Namen, Preiß und Ruhm von mir geweiht.

6. Schweigst du stille, und die Fülle deiner Hülf und Huld verzeucht: ach dann mach mich, stark und muthig, daß mein Herz nicht von dir weicht. Laß mich wie ein Jacob ringen, biß mein Kampf den Sieg erreicht.

7. Wo ich stehe, siz und gehe, sey mein Herz zu dir gericht. Dich erkennen, Vater nennen, dieß sey meine liebste Pflicht. Wenn ich kindlich vor dir wandle, o wie seelig bin ich nicht!

8. Darum führe, und regiere, du mich selbst auf eb'ner Bahn. Wenn ich schmachte, nichts mehr achte, wenn ich nicht mehr beten kann: alsdann höre meine Seufzer; und nimm mich mit Ehren an!

9. Amen! Amen! in dem Namen, meines JEsu hoffe ich, du erhöreſt und gewähreſt, meine Bitte gnädiglich. Amen! Ja, es wird geschehen, GOtt, mein Vater, höret mich!

Die Sieben und zwanzigste Betrachtung.

Von dem Schuz der heiligen Engel.

Wer will dem Gerechten schaden,
Den der Engel GOttes dekt;
Und auf den Befehl der Gnaden,
Sicher auf den Händen trägt?

Unter denen mannigfaltigen Erweisungen der Gnade GOttes gegen die frommen Seelen, ist dieses gewiß keine der geringsten, daß er ihnen die heilige Engel zu Wächtern bestellt hat. O was thut doch der himmlische Vater für grosse Dinge an uns! Er sendet seinen Sohn auf Erden herab, um uns zu erlösen; der Sohn GOttes nimmt unser Fleisch und Blut an, um uns seelig zu machen; der heilige Geist wird zu unserer Bekehrung und Heiligung, und die Engel GOttes, zu unserem Schuz ausgesandt. Auf diese Weise dienet uns

der ganze Himmel, um uns der ewigen Güter des Himmels theilhaftig zu machen. Was ists nun Wunder, daß alle geringere Kreaturen um des Menschen willen erschaffen sind; da selbst die heilige Engel, als weit edlere Geschöpfe, sich nicht weigern, uns zu dienen? Was ists Wunder, daß uns der Himmel das Licht des Tages zu unserer Arbeit, und die Nacht ihre Finsternisse zur Ruhe gewähret: da die Innwohner des Himmels selbst, um uns bemühet sind? Was ists Wunder, daß wir aus der Luft den Odem des Lebens schöpfen, oder die Vögel unter dem Himmel uns gehorsam seyn müssen: da selbst die himmlischen Geister für die Erhaltung unsers Lebens wachen müssen? Was ists Wunder, daß Brunnenquellen quillen, um unsern Durst zu löschen, und uns zu reinigen; oder Ströme fliessen, die das trokene Thal befeuchten, und uns so mancherley Arten von Fischen zur Speise darbieten; da uns GOtt, wann wir in der Hize des Kummers und der Trübsal, wie ein dürres Erdreich, oder wie der Hirsch nach frischem Wasser lechzen, die heilige Engel zuschikt, die uns erlaben, stärken und erquiken sollen? Was ists Wunder, daß uns die Erde auf ihrem Rüken trägt, und aus ihrem Schoose Brod und Wein, und so mancherley herrliche Früchten und Gewächse hervorgiebt, um unsern Tisch zu füllen: da selbst den Engeln über uns befohlen ist, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüten, und auf den Händen tragen, damit wir unsern Fuß nicht an einen Stein stossen?

Wie geschäftig und besorgt waren nicht diese heilige Geister bey dem ganzen Lebenslaufe JEsu! Ein Engel verkündigte seine Empfängniß; ein Engel thate seine Geburt kund; ein Engel hieß Joseph mit ihm aus Egypten fliehen; in der Wüsten traten Engel zu JEsu, und dieneten ihm; ja in seinem ganzen Lehramte auf

Erden,

Erden, mußten sie ihm dienen. Ein Engel stund ihm bey, da er mit dem Tode rang; ein Engel erschiene bey seiner Auferstehung; die Engel waren bey seiner Himmelfahrt zugegen; und viele tausend heiligen Engel werden bey seiner lezten Wiederkunft zum Gerichte mit ihm herab kommen.

Wie nun die Engel unserem Erlöser in den Tagen seines Fleisches gedienet haben; eben so sind sie auch noch um alle diejenigen besorgt, die Christo durch den Glauben einverleibt worden sind. Dann, wie sie dem Haupte dieneten, so dienen sie auch seinen Gliedern; ja sie machen sich eine Freude daraus, denenjenigen durch ihren Dienst auf Erden gefällig zu seyn, welche ihnen dereinst im Himmel werden zugesellet werden.

Da **Jacob** nach seinem Vaterlande hinzog, so begegneten ihm die Heere GOttes, die heiligen Engel; eben so werden auch denen Frommen bey ihrer Pilgrimschaft durch diese Welt nach dem himmlischen Vaterlande, die heiligen Engel zum Geleite gegeben. So, wie sie den **Daniel**, da er mitten unter den reissenden Löwen saß, beschüzten; so bedeken sie noch jeden Frommen vor den Nachstellungen des brüllenden höllischen Löwens. So, wie sie den **Loth** aus den Feuerflammen Sodoms herausführten; so entreissen sie auch die Glaubigen, aus den ewig brennenden Feuerflammen der Hölle, indem sie ihnen theils gute und heilige Gedanken eingeben, theils sie vor allerley schweren Versuchungen und Anfällen des Teufels mächtiglich schüzen.

Die heiligen Engel trugen die Seele **Lazari** in **Abrahams** Schooß: und eben sie sind es auch, die die abgeschiedenen Seelen der Auserwählten, in die Wohnungen des Himmels hintragen. Ein Engel führte **Petrum** aus dem Gefängnisse; eben das ist noch

ihr Geschäft, daß sie die Frommen oft aus augenscheinlichen Gefahren des Todes herausreissen.

Zwar ist die Macht und Gewalt des höllischen Feindes über uns sehr groß; aber dafür darfen wir nicht erschreken, dann der Schuz der heiligen Engel ist mächtig und stark. Und, wie solltest du, glaubige Seele, daran zweiflen, ob dir diese Beschüzer in aller Gefahr nahe seyen; da uns ja die Schrift dieselben, eben darum, als geflügelte Cherubim und Seraphim vorstellet, daß wir daran merken sollen, wie sie uns überall mit erstaunender Geschwindigkeit beystehen, und Hülfe leisten können. Du darfst keineswegs zweifeln, ob sie dir an allen Orten zum Schuze nahe seyen, da sie die subtilsten und feinsten Geister sind, denen nichts körperliches widerstehen kann. Alles, was sichtbar ist, muß ihnen weichen, sie durchdringen die dichtesten Mauren, und öfnen Riegel und Schlösser. Du darfst auch daran nicht zweifeln, ob diesen Geistern deine Gefahr oder Angst bekannt seye; sie sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel, und sind auf jeden Wink bereit, seine Befehle auszurichten, und ihre Dienste zu vollbringen.

So gewiß aber alles dieses ist, so gewiß ist auch das, daß diese Engel heilig sind. Fliesset also nicht nothwendig dieses daraus, daß, wann du dieselbe um und bey dir haben wilst, du dich nothwendig der Heiligkeit befleißigen müssest. Die Gleichheit der Sitten ist meistentheils die Stifterin der Freundschaft, folglich must du dich vor allen Dingen zu heiligen Handlungen gewöhnen, wann Engel deine Freunde seyn sollen. Bezeuge dich demnach an allen Orten, selbst in den verborgensten Winkeln, ehrerbietig gegen die Engel, und thue ja in ihrer Gegenwart nichts, dessen du dich vor den Augen der Menschen schämen würdest. Die En-

gel

gel sind keusche, reine Geister, die durch jede unreine und schändliche Handlung vertrieben werden. So wie die Bienen den Rauch, und die Tauben den Gestank fliehen; so werden die heiligen Engel durch den schändlichen Unflat der Sünde von dir getrieben. Und bist du um der Sünden willen, dieses herrlichen Schuzes einmahl beraubt; wie kannst du alsdann gegen die listigen Nachstellungen des Satans gesichert seyn? Wenn dich die Engel GOttes nicht bedeken, wie wilst du dich vor den Anfällen so mancherley Gefahren sicher stellen? wie leicht wird es nicht dem Teufel seyn, durch seine verführerische Ränke, deine Seele zu erobern, wann sie nicht durch die Schuzwehr der Engel verwahret ist?

Werden die heiligen Engel, wann sie uns dienen sollen, von GOtt ausgesandt, so müssen wir zuvor mit GOtt durch den Glauben ausgesöhnt seyn. Dann, wo GOtt nicht mit seiner Gnade gegenwärtig ist, da hat man sich auch den Beystand der Engel nicht zu versprechen. Wir müssen die Engel gleichsam als heilsame Hände GOttes ansehen, die nichts ohne den Willen und Regierung des HErrn thun. Es ist Freude im Himmel vor den Engeln GOttes über einen Sünder, der Busse thut; und die Thränen, die von den Augen bußfertiger Sünder herabfliessen, werden gleichsam als ein edler Wein von den Engeln aufgefaßt. Ein unbußfertiger Sünder aber beraubet sich selbst des Schuzes und Beystands der Engel.

O warum solten wir dann durch unsere Busse den heiligen Engeln nicht Freude machen wollen? Sind sie ja doch Geschöpfe von einer himmlischen und geistlichen Natur; warum solten wir uns nicht bestreben, stets mit himmlischen und geistlichen Dingen in unsern Gedanken umzugehen, daß sie Freude hätten, um uns zu seyn. Sie sind demüthige Geister, von denen aller

Hochmuth verbannet ist; dann sie schämen sich nicht, selbst den kleinen Kindern zu dienen. Ach was erhebt sich dann die arme Erde und Asche, da sich die Geister des Himmels so weit herablassen?

Und o, wie nöthig haben wir alle einmahl in der Stunde des Todes ihren Beystand! wie geschäftig ist alsdann die List und Macht des Teufels! dann die Schlange, sticht nach dem Ausdruk der Schrift, in die Fersen: die Ferse, oder der lezte und äusserste Theil am Leibe, ist gewiß der lezte und äusserste Augenblik deines Lebens. In diesem lezten Todeskampfe nun ist der Schuz der Engel uns am meisten nöthig; damit sie uns vor den feurigen Pfeilen des Bösewichts bedeken, und die aus ihrer Leibeshütte abgeschiedene Seele in das Paradieß des Himmels einführen. Als Zacharias in dem heiligen Tempel des Priesteramts pflegte, so erschien ihm der Engel des HErrn. Und eben dieses ist das sicherste Mittel, die Huld der Engel zu erlangen, wann du dich täglich mit Freudigkeit im Worte GOttes und im Gebet übest.

Nun gnädiger GOtt, erbarmender Vater, der du uns durch deine Engel durch die Wüste dieser Welt hindurch führest; verleihe uns doch die Gnade, daß sie uns auch einst zu dir in dein ewiges Reich einführen mögen! Amen.

Der Schuz der Engel.

Mel. Es ist das Heyl uns kommen her.

1.

Allmächtiger HErr Zebaoth, voll Majestät und Ehre.
Dir steht der Himmel zu Gebot, dich preisen seine Chöre.
Nimm auch dieß Danklied gnädig an, das dir mein Herz,
so gut es kann; für deine Güte singet.

2. Was ist der Mensch? wie hoch ist er, von dir, o GOtt, geliebet! daß selbst auch deiner Engel Heer, in seinem Dienst sich übet! daß diese starke Helden sich, um alle lagern, welche dich, und deinen Namen fürchten.

3. Dein Engel trug mich, als ein Kind, auf mehr als Adlers Flügeln. Er schüzte mich im Sturm und Wind, in Thälern und auf Hügeln. Oft in der schauervollsten Noth, erhielt er mich auf dein Gebot, ganz wunderbahr beym Leben.

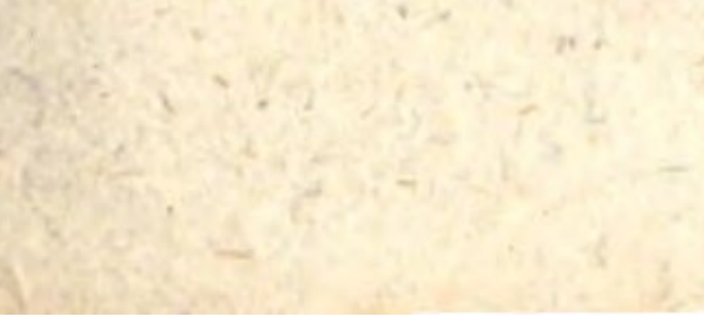
4. So wie ein mastloß Schiff im Meer, zur Zeit des Sturmes irret; und ohne Rettung hin und her, an Felß und Klippen schwirret: So wär' es längst um mich gescheh'n, wann mich dein Engel nicht gesehn, mich nicht beschüzet hätte.

5. O möcht ich doch in Heiligkeit, wie sie, HErr vor dir leben. Und meinem Nächsten jederzeit, ein gutes Beyspiel geben. Möcht' ich den Willen meines HErrn, so willig, freudig und so gern, wie sie, allzeit erfüllen!

6. Will eine Sünde mich entweihn; so laß mich darauf merken; daß deine Engel Zeugen seyn, von allen meinen Werken: Ja daß, wen Einsamkeit und Nacht, die dikste Hülle um mich macht, mich diese Geister sehen.

7. Laß sie dereinst an meinem End, wenn Leib und Seele zagen; den freyen Geist in deine Händ, in Abrahams Schooß tragen. Und sammeln sie den Weizen ein, so laß sie mich in Bündelein der Auserwählten sammeln.

8. Dann stell ich mich in ihre Reih'n, und sing in ihre Lieder. O GOtt! wie seelig wird das seyn! der Mensch und Engel Brüder! Ihr Stunden, ach! beflügelt euch, daß ich den Engeln GOttes gleich, ein höh'res Danklied singe.



Die

Die Acht und zwanzigste Betrachtung.

Von den listigen und gefährlichen Nachstellungen des Teufels.

Der Satan geht umher und suchet zu verschlingen,
Legt tausend Nez und Strik in unvermerkten Dingen;
Streitst du nicht wie ein tapfrer Held,
So bist du leicht von ihm gefällt.

Der Widersacher der Teufel, stellet denen Glaubigen unaufhörlich nach; sie schweben täglich in der grösesten Gefahr. Ueberlege es selbst, mein Herz, wie leicht er dich zu Fall bringen kan? du hast an ihm einen äusserst kühnen und verwegenen Feind, einen mit grosser Macht und Stärke gewapneten Widersacher, der mit tausenderley tükischen Griffen und listigen Ränken versehen, im Streit unermüdet und in unzählige Gestalten sich zu verlarven geschickt ist.

Er reizet und locket zuerst selbst zu allerley Sünden und Lastern; und hat man sich einmal verführen lassen, so klagt er den Sünder alsdann vor GOttes Richterstul an. Er ist ein beständiger Verkläger: er beschuldiget GOtt bey den Menschen, die Menschen bey GOtt, oder bey und unter einander selbst.

Sein erstes Absehen richtet er genau auf eines jeden Neigungen, und alsdann legt er die schiklichste Stricke der Versuchungen. So wie bey einem feindlichen Sturm, die Belagerer da nicht anlaufen, wo die Festung am stärksten verwahrt ist, sondern da, wo sie

gebrechliche

gebrechliche Mauren, seichte Gräben und unbesezte Pasteyen vermuthen können: Eben so greift auch der Teufel bey seinen immerwährenden Anfällen auf die Seelen der Menschen, das Herz an dem Theil zuerst an, wo er es am meisten nachgiebig und zum Bösen geneigt achtet.

Ist er gleich einmahl geschlagen, so weicht er doch nicht gänzlich zurük, sondern hält an, und sezt seine Angriffe desto lebhafter fort, daß er etwa diejenigen durch Verdruß und Nachläßigkeit überwinden möge, die er durch gewaltsame Versuchungen nicht zu Fall bringen konnte.

Und an wem sollte er seine Tüke nicht versuchen, da er sich ja an den HErrn der Herrlichkeit selbst mit den arglistigsten Kunstgriffen gewaget hat? Wie sollte er einen Christen unangefochten lassen können, der selbst die Jünger und Apostel Christi, wie den Waizen zu sichten begehrte? hat er den Adam in der anerschaffenen unschuldigen und heiligen Natur zu Fall gebracht, was wird er dann erst mit seiner List in der verderbten Natur ausrichten können? Ist Judas ein Schüler des Heilands, von ihm gefällt worden, wie solten wohl wir, als Schüler der Irrthümer dieser Welt, von seinen Verführungen frey seyn?

Man hat sich gewiß in allen Fällen für den Nachstellungen des Teufels sorgfältig zu hüten, und in acht zu nehmen. Im Glücke verleitet er unser Herz zur Selbsterhebung; Im Unglüke führt er uns an den Rand der Verzweiflung. Siehet er einen Menschen der zur Sparsamkeit geneigt ist, so freuet er sich, daß er Gelegenheit hat, ihm die Fesseln unersättlicher Begierden nach Reichtum anzulegen. Entdekt er bey einem und dem andern ein muthiges Herz, das keine Gefahr scheuet: so entzündet er in ihm die Flamme des Zorns und der

Rache.

Rache. In demjenigen, der einen heitern und aufgeräumten Geist hat, erwekt er eine unreine Liebesbrunst. Leute, die in ihrem GOttesdienst und Religion eifrig sind, sucht er in ein eitles aberglaubisches oder heuchlerisches Wesen zu verwiklen. Findet er solche, die in hohen Würden stehen, die blindet er mit Irrlichtern des Ehrgeizes und leeren Einbildungen.

Reizet er die Menschen zur Sünde, so stellet er ihnen die Barmherzigkeit GOttes allzugroß für; hat er sie aber in die Sünde gestürzet, so erweitert und vergrößert er die Gerechtigkeit GOttes unendlich. Durch das Erste will er sie zum Leichtsinn, durch das Leztere aber zur Verzweiflung reizen. Bisweilen bestreitet er uns äuserlich durch Verfolgungen. Bisweilen sezt er uns innerlich durch feurige Pfeile der Versuchungen zu. Bald stellet er uns öffentlich und gewaltsamer Weise nach; Bald aber heimlich und mit betrieglicher List. Bey den Malzeiten leget er uns die Unmäßigkeit zum Fallstrik; beym Ehestand die Wollust; bey Verrichtung unserer Berufs-Geschäfte, die Trägheit und den Müßiggang; bey dem Umgange im gemeinen Leben den Neid; bey der Beherrschung anderer den Geiz; bey der Bestrafung anderer, den fleischlichen Zorn; bey hoher Würde den Hochmuth und Hoffart; in dem Herzen erregt er böse Gedanken; in dem Munde faule Geschwäze; in den Gliedern, verdammliche Werke; beym Wachen reizt er uns zu bösen Thaten, und im Schlafe zu schändlichen Träumen. Auf solche Weise hat man sich denn überall und bey allen Dingen vor den listigen Nachstellungen des Teufels vorzusehen. Schlafen wir, so wacht er dannoch; sind wir sicher, so gehet er umher, wie ein brüllender Löwe und suchet uns zu verschlingen. Wenn du einen grimmigen Löwen auf dich loßgehen sähest, wie sehr würdest du nicht erschreken, und vor Furcht und

Bangig-

Bangigkeit ganz verzagen? und da du höreſt, es ſtelle dir der grauſame hölliſche Löwe ohn Unterlaß nach, wie kanſt du dennoch ſicher in den Tag hinein leben?

Ueberdenke derohalben, glaubige Seele, die gefährlichen Nachſtellungen dieſes ſo gewaltigen Feindes wohl, und lege dagegen die geiſtliche Waffen an. Umgürte deine **Lenden** mit **Warheit**, und bekleide dich mit dem **Krebs** der **Gerechtigkeit**. Ziehe die vollkommene Gerechtigkeit Chriſti an, ſo wirſt du vor allen Verſuchungen des Satans geſichert ſeyn. Verbirg dich in den Felß-Löchern der Wunden Chriſti, ſo oft du von den Pfeilen und Anfällen dieſer giftigen Schlange erſchrekt und beunruhiget wirſt.

Ein wahrhaftig glaubiger Chriſt bleibet in Chriſto: Wie nun der Satan, als der Fürſt dieſer Welt nichts an Chriſto hat, ſo hat er auch keine Macht über den, der an Chriſtum glaubt. Stehe an **Beinen geſtiefelt**, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Es muß in unſerem Munde unaufhörlich das Bekäntniß Chriſti erſchallen, ſo wird uns nicht eine einzige Verſuchung des Teufels ſchaden können. Die Worte des Beſchwörers ſind nicht ſo kräftig eine natürliche Schlange zu vertreiben, als vermögend die Worte eines ſtandhaften Bekäntnißes ſind, die geiſtliche und hölliſche Schlange in die Flucht zu jagen.

Wir müſſen ferner ergreifen den **Schild** des **Glaubens**, damit wir auslöſchen mögen alle feurige Pfeile des Böſewichts. Der Glaube allein iſt es, welcher auch Berge verſezt, nehmlich die Berge der Zweifel, der Verfolgungen und Verſuchungen. Die Iſraeliten wurden ehmals in Egypten von dem Würg-Engel nicht mit geſchlagen, weil ihre Thürpfoſten mit dem Blute des Oſterlammes beſtrichen waren: So werden auch die von dem hölliſchen Würger nicht beſchädiget

werden,

werden, deren Herzen durch den Glauben mit dem Blute Christi besprenget sind. Der Glaube verläßt sich auf GOttes Verheissungen; diese aber kann der Satan nicht umstossen; darum kann er auch wider den Glauben nicht obsiegen. Der Glaube ist das Licht der Seelen, darum werden die Versuchungen des Bösen Geistes in diesem Lichte offenbar. Durch den Glauben werden unsre Sünden in das tiefe Meer der göttlichen Barmherzigkeit geworfen, und hierin werden denn auch die feurigen Pfeile des Satans leicht ausgelöschet werden.

Wir müssen uns ferner mit dem **Helm** des **Heils**, das ist mit einer heiligen lebendigen Hoffnung ausrüsten. Erdulde die Anfechtung, und siehe dabey auf den Ausgang derselben. Denn GOtt ist der Beherrscher der Streiter, und die Crone der Ueberwinder. Wo kein Feind ist, da ist kein Streit, ohne Streit erlangt man auch keinen Sieg, und ohne Sieg, keine Crone. Der Streit, dadurch wir zu GOtt nahen, ist besser als der Friede, der uns von GOtt entfernt.

Wir müssen über dieß alles auch das **Schwerdt** des **Geistes** anlegen, welches ist das Wort GOttes. Laß also die Tröstungen der heiligen Schrift bey dir mehr gelten, als den Widerspruch des Teufels. Christus hat alle Versuchungen des Satans mit dem Worte GOttes überwunden; und eben damit überwinden auch noch die Christen alle Anfälle des Satans.

Endlich ist auch das Gebet ein mächtiges Hülfsmittel wider die Versuchungen. So oft das Schiflein deiner Seelen mit den Wellen der Anfechtungen bedeket wird, so weke Christum durchs Gebet auf. Wider sichtbare Feinde können wir wohl mit Gewalt und Waffen streiten, wann wir siegen wollen: den unsichtbaren

Feind

Feind aber können wir allein durchs Gebet zu Boden schlagen.

Streite du selbst o mächtiger Heiland JEsu in uns und für uns, auf daß wir auch in dir und durch dich das Feld behalten und überwinden mögen. Amen.

Die List und Macht des Teufels.

Mel. Auf Christen-Mensch auf auf zum Streit!

I.

Der Feind der Seelen geht umher, und suchet zu verschlingen; es rüstet sich der Hölle Heer uns um das Heil zu bringen. HErr leg uns selbst die Waffen an, womit man überwinden kann!

2. Wie Drachen-Gift, wie Löwen Macht ist des Versuchers Stärke; er laurt im Hinterhalt der Nacht auf alle unsre Werke. Und sind wir nicht auf guter Hut, so schrekt er uns mit Grimm und Wuth.

3. Zwar wenn wir muthig mit dem Schild des Glaubens ihn bekämpfen, und mit des Geistes Kraft erfült die feur'gen Pfeile dämpfen: So giebt er nach — und sinnt auf List, wo Macht und Grimm vergebens ist.

4. Dann kleidt er sich in Pracht und Licht, glänzt wie ein Engel GOttes. Er winkt mit reizendem Gesicht zum Baume des Verbotes. Er macht die Sünde leicht und schön, und jauchzet wenn wir sie begehn.

5. Doch ach! wie trügt die Schlangen List, bald steigt ihr Gift zu Herzen. Dann wenn die That vollendet ist, so zeugt sie Reu und und Schmerzen. Und der Verführer zeugt vor GOtt, droht mit Verderben Fluch und Tod.

6. Die Seele bebt vor dem Gericht des HErrn, den sie entehret. Der Feind raubt ihr die Zuversicht, daß GOtt die Sünder höret. Er mehret die Gerechtigkeit, und mindert die Barmherzigkeit.

7. Weh allen denen, welche noch in Satans Dienste fröhnen, und unter dem verdammten Joch sich nicht nach

Freyheit sehnen. Wie leicht wie bald kann es geschehn, daß sie auf ewig untergehn?

HErr! siehe drein erbarme dich, zerreiß der Hölle Ketten; damit die arme Seelen sich durch deine Kraft erretten. Du hast ja Satans Macht besiegt, hilf siegen, wenn er uns bekriegt!

Die Neun und zwanzigste Betrachtung.

Allgemeine Lebens-Regeln frommer Christen.

Wilst du beglükt und weißlich leben,
So leb und wandle als ein Christ;
Dein Ende wird den Ausschlag geben,
Ob du vor GOtt gewandelt bist.

Mit jedem Tage näherst du dich dem Tode, dem Gerichte und der Ewigkeit. Wie kanst du dann auch nur einen einzigen Tag vorüber gehen lassen, ohne dich ernstlich zu prüfen, wie du bey dem herannahenden Tode und dem entscheidenden Urtheile des darauf folgenden Gerichts, bestehen und ewig leben möchtest. Alle unsere Gedanken Worte und Werke erfordern eine genaue Sorgfalt, weil wir einst von allen Gedanken Worten und Werken, werden genaue Rechenschaft geben müssen. Gedenke an jedem Abend an den Tod, der dich in der Nacht übereilen kann; und hast du wieder einen Morgen erlebt, so siehe ihn vielleicht als den lezten an.

Warum

Warum wilst du deine Besserung auf den folgenden Tag verschieben? wie ungewiß ist das Leben an dem morgenden Tage, wie gewiß aber der uns immer nahe Tod! Nichts ist der wahren Busse so im Wege, als der Aufschub derselben.

So lange du noch den innerlichen Trieb des Geistes GOttes verachtest, so lange wirst du auch von einer ernstlichen Sinnesänderung entfernt bleiben. Spare ja deine Bekehrung und gute Werke nicht erst aufs Alter auf, sondern opfre dem HErrn in deiner Jugend, gleich die erste Blühte derselben. Wie ungewiß ist die Erwartung eines grauen Alters, wie unvermeidlich aber das ewige Verderben, das einen in seinen Sünden sterbenden Jüngling treffen kann. Ueber dieß ist kein Alter der menschlichen Lebenszeit, zu dem Dienste GOttes geschikter, als die Zeit der Jugend, da die Kräften des Leibes noch stark, und die Fähigkeiten der Seele noch munter sind.

Hüte dich, daß du nicht aus Menschengunst, böses thuest, dann diese werden einst das Urtheil über dein Leben nicht fällen dörfen; GOtt ist unser Richter, und Menschengunst wird dir den Verlust der göttlichen Gnade unmöglich ersezen können.

Entweder wandeln wir auf den Wegen des HErrn weiter fort, oder wir gehen zurük. Lasset uns also, so oft wir einen Tag erlebt haben, unsern Wandel beurtheilen, ob wir im Fleiße der Heiligung zu, oder abgenommen haben; dann auf diesen Wegen stille stehen, heißt zurüke weichen. Unser Wandel vor dem HErrn muß demnach so eingerichtet werden, daß wir in seinen Wegen immer grössre Schritte thun.

Handle im Umgang mit andern, als ein Menschen-Freund, sey jedermann gefällig, niemand beschwerlich, und vertraue nur wenigen dein Herz. Lebe fromm

vor deinem GOtt, halte dein Herze rein, und handle gerecht gegen deinen Nächsten. Schenke dem Freunde, den du dir erwählest, deine ganze Zuneigung; deinen Feind aber lerne mit Sanftmut und Gedult überwinden. Sey gegen allen freundlich und dienstfertig, und wann du es vermagst, freygebig gegen den Elenden. Lerne so lange du lebest, dir und deinen Sünden absterben, daß du im Tode GOtt leben mögest. Laß dein Herz voll seyn vom Gefühl des Mitleidens, und den Trieben der Barmherzigkeit; zeige in deinen Mienen Leutseligkeit, in deinem Betragen Demut; in deinem Umgang Bescheidenheit; in der Anfechtung Gelassenheit und Gedult. Vergiß niemalen an drey **vergangene** Dinge zu gedenken: gedenke an das Böse das du gethan, an das Gute, welches du unterlassen, und an die Tage, welche du verschwendet hast. Sey allezeit auf drey **gegenwärtige** Dinge aufmerksam: auf die Kürze deiner Tage; auf die Wichtigkeit deines Heils; auf die kleine Anzahl der Auserwählten. Der **zukünftigen** Dinge, die du täglich vor Augen haben must, sind ebenfals auch drey: Gedenke an den Tod, der nicht anders als schreklich; an das Gericht, das noch furchtbarer, an die Hölle, die unerträglich schmerzlich ist.

Flehe GOtt in deinem Abend-Gebete um Vergebung aller Sünden an, die du an dem durchlebten Tage gehäuft hast. Suche bey jedem Schluß der Woche die Missethaten zu verbessern, womit du an den verflossenen Tagen den HErrn erzürnet hast. Bedenke des Abends, daß vielleicht viele, an dem von dir durchlebten Tage, ein Raub der Hölle worden sind; und preiß' in Demuth die Langmuth GOttes, daß er dir auch am vergangenen Tage, Zeit und Raum zur Busse gegeben hat. Drey Dinge sind **über dir**, an die du stets gedenken

denken must: das Auge, das alles sieht, das Ohr, welches alles hört, und die Bücher, in welche alles aufgeschrieben wird. Alles, was du um und um bist und hast, ist ein Geschenk GOttes, versage also deinem Nächsten das nie, was dir GOtt auch zu seiner Wohlfahrt mitgetheilet hat. Ein Leben, welches wir zum Besten unserer Mitbrüder zugebracht haben, stiftet uns das schönste Denkmahl.

Erweise denen Obern und Fürgesezten, Gehorsam und Ehrerbietung; denen die deines Standes sind, Rath und Hülfe, den geringeren aber diene durch Beschüzung und Unterricht. Lasse deinen Leib und Seele GOtt unterworfen seyn. Beweine das vergangene Böse, schäze die gegenwärtige Güter gering, und sehne dich mit deinem ganzen Verlangen nach den zukünftigen Schäzen. Gedenke mit reuendem Gemüthe an deine Sünden, mit dem ernstlichen Vorsaz der Besserung, an deinen Tod, mit Furcht an das göttliche Gericht, und an die Barmherzigkeit GOttes, mit Hoffnung und Beruhigung.

Entziehe dich so viel du kanst der Welt; und opfere dich ganz dem Dienste des HErrn auf; dann wann du es mit der Welt hältst, wie leicht können deine Tugenden in Gefahr gerathen; Wie bald kann deine Reinigkeit unter den Wollüsten, deine Demut bey den Reichthümern, deine GOttesfurcht unter den Zerstreuungen dieses Lebens Noth leiden! Die Gunst der Welt darf dich wenig bekümmern, suche deinem Heiland allein zugefallen; bist du bey ihm beliebt, so wird es dir nicht schaden, wann du andern mißfällst.

Bitte GOtt allezeit, daß er dir seinen Willen offenbahre, und gebe, was er befiehlt; daß er das was geschehen ist, zudeke, und das künftige, zu deinem Besten lenke. Befleißige dich das in der That zu seyn, vor

das man dich halten soll; dann GOtt richtet niemand nach dem äusserlichen Scheine, sondern er siehet aufs Herz. Mache in deinen Gesprächen nicht viele Worte, weil das Gericht von einem jeglichen unnüzen Worte Rechenschaft fodert.

Glaube ja nicht, daß deine Werke und Handlungen, sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, vergeblich seyen; nein, sie sind ein Saame, der in die Ewigkeit ausgestreuet wird. Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten. Es werden dir weder irdische Ehren-Stellen, noch Reichthümmer, noch Wollüste, noch die Eitelkeiten der Welt, nach dem Tode nachfahren: aber nach dem lezten Schiksaale dieses Lebens, werden dir gewiß alle deine Werke nachfolgen. Wandle deßwegen täglich so vor den Augen des Allsehenden GOttes, wie du einst am Tage des Gerichts vor ihm zu erscheinen wünschest. Sey auf die Vorzüge, die du hast nicht stolz, sondern strebe nach denen Vollkommenheiten, die dir noch fehlen. Lerne recht leben, so lange du noch leben darfst; dann hier ist die Zeit, wo wir entweder den Himmel erlangen oder verscherzen können; nach dem Tode hören unsre Handlungen auf, und die Vergeltungen nehmen ihren Anfang. Im zukünftigen Leben tritt die Belohnung an die Stelle der guten Werke. Stelle fleißig gute Betrachtungen an, dardurch wirst du zur Erkänntniß deiner Selbst erlangen, diese Selbsterkänntniß wird eine reuende Rührung deines Herzens, diese die Andacht, die Andacht aber das Gebet wirken.

Wilt du dein Herz beruhigen, so must du nothwendig auch deine Zunge im Zaum halten. Mangelt dir dieses oder jenes, so flehe GOtt darum an, und vergiß niemahl ihm für die Geschenke seiner Gnade zu

danken,

danken, dann der undankbare machet sich aller noch ferneren Gutthaten selbst unwürdig; der Ausfluß der Gnade der auf uns herab strömet, höret auf, wann nicht die Ströme des Dankes hinauf quillen. Lerne alles was dir begegnet, zum Besten anwenden. Den guten Tag brauche zur Aufmunterung zum Lobe und Anbetung GOttes; den Bösen aber zum Erinnerungs-Mittel der Busse. Beweise die Grösse deiner Macht, in der Unterstüzung deiner Brüder, die Grösse deiner Wissenschaft, im Unterricht der Unwissenden, die Grösse deines Reichthums in der Mildthätigkeit gegen die Armen. Im Unglüke verzage nicht, im Glüke aber erhebe dich nicht. Laß den Endzwek deines ganzen Lebens JEsum seyn, folge ihm auf dem Wege deiner Pilgrimschaft nach, daß du zu ihm einst ins Vaterland eingehen mögest. Befleißige dich in allen Dingen einer tiefen Demuth und einer brünstigen Liebe; diese wird dein Herz zu GOtt erheben, daß du ihm einzig anhangest, jene aber wird die aufwallenden Begierden dich selbst zu erheben, dämpfen und darnieder schlagen.

Verehre GOtt, als deinen gütigen Vater, aber auch als deinen HErrn, der in seiner Züchtigung Strenge und Ernst, in seiner Güte aber Nachsicht und Liebe beweiset; laß dich beyde Vorstellungen zur Liebe und Furcht gegen ihn leiten. Liebe ihn, weil er Wohlgefallen an Barmherzigkeit hat, fürchte ihn, weil er die Sünde nicht dulden kann. Fürchte den HErrn und hoffe auf ihn, erkenne dein Elend und preise seine Gnade. O GOtt, der du das Wollen in uns gewirket hast, wirke auch das Vollbringen nach deinem gnädigen Wohlgefallen. Amen!

* * *

Vom rechten Gebrauch des Lebens.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

1.

Du gabst mir, Ew'ger, dieses Leben nicht für den Augenblik der Zeit. Nein was du mir davon gegeben, gabst du mir für die Ewigkeit. Hier ist allein der Prüfungs-Ort, Bestrafung und Belohnung dort.

2. Du schenktest mir Verstand und Willen, die Wahrheit zu erkennen, Licht, Kraft, deine Vorschrift zu erfüllen, und eine Richtschnur meiner Pflicht. Der Tugend inneres Gefühl, und Freyheit wie ich wählen will.

3. Du schmüktest durch dein mächtigs Werde! mit Reiz und Pracht mein irdisch Hauß, und gosest über diese Erde die Wunder aller Schönheit aus: und schufst mir feine Sinne an, daß ich sie auch empfinden kann.

4. Und dannoch lässest du mich wissen, daß dieß mein irdisch Hauß zerbricht. Ich soll zwar dieser Welt geniessen, doch als genöß ich ihrer nicht. Ich soll der Sinne Lüste fliehn, wenn sie mich zu der Erde ziehn.

5. Die Freude soll ich oft nicht achten, die mein Herz für so schmeichelnd hält, nach Wollust Ehr und Gold nicht trachten, das meinem Wahn so wohl gefällt. Was Fleisch und Blut oft wehe thut, das soll ich wählen als ein Gut.

6. Wohl mir, wenn ich es müthig wage, der grossen Hoffnung wehrt zu seyn, und diese kurze Prüfungs-Tage GOtt und der Tugend blos zu weihn! Wenn nie mein Fuß den Pfad verliert, der mich zum bessern Leben führt.

7. Wohl mir, wenn ich den Hang zur Sünde, die Lust des Fleisches und der Welt, und jede Lokung überwinde, die noch mein Herz gefesselt hält, und o welch herrlicher Gewinn! hier Sieger, dort gekrönet bin!

8. O Gott gib deines Geistes Stärke, der du in Schwachen mächtig bist, dem, der zu diesem großen Werke, zu klein, zu schwach, zu sinnlich ist. Lehr mich das Irdische verschmähn, und stets nach meinem Ziele sehn.

9. Laß mich oft in gesunden Tagen mein Grab mir in Gedanken baun, und bey des lebens Freud und Plagen, auf dich und auf das künftg'e schaun: damit ich meiner Pflicht getreu, des höhern Lebens fähig sey.

Die Dreyßigste Betrachtung.

Warnung für der geistlichen Sicherheit.

Sey nicht vermessen! wach und streite;
Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfart an.
Die Sicherheit droht dir den Fall:
Drum wache stets, wach überall.

Wem es einmal ernstlich um sein Heyl zu thun ist, der kan sein Herz mit nichts bessers wider die Sicherheit wafnen, als wenn er oft daran gedenket, wie schwer es sey selig zu werden. Ein träges sicheres Wesen wird weder im Himmel noch im Paradise geduldet; wie ungeschikt handeln wir dann, wann wir uns in der Welt sicher glauben! Sind nicht selbst die Engel, die des Umgangs der Gottheit genossen, von ihrer Höhe herabgefallen? Ist nicht Adam mitten im Wohnsize der Wonne und des Vergnügens zu Fall gebracht worden? trug er nicht das anerschafne Bild Gottes an sich; und nichts destoweniger wurde er doch durch die listigen Nachstellungen des Teufels ins Verderben gestürzt. Salomon war der weiseste unter den Menschen, und dannoch brachten ihn seine Weiber von dem wahren GOtt Israels ab. Judas ein Schüler Jesu, der die heilsamsten Worte und Lehren dieses göttlichen Lehrmeisters täglich hörte, war doch gegen die Fallstrike des Verführers nicht gesichert; er stürzte in den Abgrund eines unersätlichen Gei-

zes, und aus dem Geize in die unergründliche Tiefe des ewigen Verderbens. David war ein Mann nach dem Herzen Gottes, und wurde von ihm als ein Kind geliebt, aber durch Ehebruch und Todschlag wurde er ein Kind des Todes.

Sage mir nun, mit was Grund kan man dann in diesem Leben jemahl nachläßig und sicher seyn! Der einzige Vorschlag zur Sicherheit ist der, daß du dich mit gläubigem Vertrauen deines Herzens auf die Verheissungen Gottes wider alle Anfälle des Teufels verwahrest. Sonst gibt es in diesem Leben keine Sicherheit, ausser derjenigen, welche der glaubige Christ, der auf den Wegen des Herrn wandelt, in der Untrüglichkeit der göttlichen Zusagen genießt.

Erst alsdann, wann wir einmal zu der künftigen Herrlichkeit gelanget sind, alsdann erst werden wir gegen alles Widrige gesichert seyn. In diesem Leben lassen sich Furcht und Andacht unmüglich trennen, sie müssen nothwendig beysammen seyn.

Sey ja nicht sicher und unempfindlich wann dirs übel gehet, sondern lerne alle widrige Schicksale, als Strafen deiner Sünden ansehen; und gesezt, daß dich dein Herz von groben Ausbrüchen der Sünde lossprechе, so wisse, daß GOtt öfters heimliche und verborgene Fehler mit öffentlichen Züchtigungen heimsucht. Du hast deswegen immer Ursache an die ganze Größe und Menge deiner Sünden zu gedenken, und dich vor dem strengen Richter derselben zu fürchten. Lerne den guten Tag, die Stunden der Wonne ebenfals ohne Sicherheit ertragen, dann wer in diesem Leben ohne Trübsal ist, der ist vor Gott nicht angenehm. Was sind alle Trübsalen der Frommen anders, als schmerzende Pfeile, welche von der wohlthätigen Liebes-Hand Gottes auf uns losgedrukt werden? GOtt hält viele der Züchtigung in diesem

sein Leben unwerth und straft sie erst in der Ewigkeit. Wann es einem Menschen in dieser Welt nach allen Theilen ganz glüklich hinausgehet, so stehet es öfters um sein ewiges Heyl sehr übel; denn für den Ruchlosen ist nichts so gefährlich, als wenn er dem Glücke beständig im Schooße sizt, und dabey keinen Augenblik vor der Hölle erschrikt.

Wende dich hin, wohin du wilst, überal findest du mehr Ursache dich zu fürchten, als zu freuen, und dich also der Sicherheit zu entschlagen. Gedenke, daß über dir ein GOtt sey, den du täglich beleidigest; unter dir eine Hölle, die du verdient hast; siehest du zurük in das Vergangene, so begegnen dir Sünden und Laster die du verübt hast; blikest du hinaus in die Zukunft, so hast du Ursache für dem kommenden Gerichte zu erschreken. In unserm Innwendigen entdeken wir ein beflektes Gewissen, und ausser uns eine Welt die wir allzusehr geliebt haben. Betrachten wir unsern Ursprung, so müssen wir uns schämen; unsern wirklichen Aufenthalt, so haben wir Ursache zu seufzen, und endlich unsern Ausgang aus der Welt, so müssen wir erschreken; dann die Pforte zum Himmel ist enge, und der Weg der zum Leben führet ist schmal.

Gott hat dir zwar den Schaz des Glaubens gegeben, aber du trägest ihn noch in gebrechlichen Gefäsen. Er läßt dich zwar durch seine Engel beschüzen, aber der Teufel ist gleichwolen geschäftig uns zu belauschen und zu versuchen. GOtt hat dich im Geiste deines Gemüths erneuert, aber es klebet dir eben doch noch viel von der alten Schwachheit des Fleisches an. Du bist zwar von Gott zu Gnaden angenommen, aber noch nicht in die ewige herrlichkeit eingegangen. Es ist uns zwar eine ewige Wohnung im Himmel bereitet, aber es ängstiget uns doch zuvor noch die Verfolgung der Welt.

GOtt

Gott hat dem Bußfertigen seine Gnade verheißen, aber es stehet nirgends, daß er einem muthwilligen und beharrlichen Sünder den Willen zur Buß geben wolle. Es warten bereits die Tröstungen des ewigen Lebens auf dich, aber du must durch viele Trübsal in dasselbige eingehen. Es ist dir die unvergängliche Krone der ewigen Belohnung versprochen; allein du must noch vorher einen harten Kampf ausstehen. Gott ändert die Verheißung die er einmal gethan hat, nicht; aber du must auch deinen Fleiß in Uebung der Gottseligkeit nicht zu ändern suchen. Wenn der Knecht nicht thut, was ihm befohlen ist, so thut der Herr, was er drohet. Derohalben sollen wir uns niemal allzuviel freuen, sondern mehr seufzen, und wann wir uns auch der Sicherheit einmal entrissen haben, trauren, damit wir nicht von Gott aus gerechtem Gerichte verlassen, und der unseeligen Macht des Teufels zum ewigen Verderben, blos gestellet werden.

So lange dir also noch das Licht der Gnade scheinet, so freue dich darüber, berede dich aber nicht, daß du gleichsam ein Erbrecht zu dieser Gabe Gottes habest, und mithin so sicher dabey seyn dörfest, wie wann du sie durchaus nicht verscherzen könntest; auf daß, wann Gott etwa seine Hand und seine Gabe wieder zurücke ziehen würde, du dich nicht äußerst bekümmern oder verzagen müßtest.

Wohl dir, wenn du die Sicherheit als eine Mutter alles Jammers sorgfältig fliehen lerneſt! Gott wird dich zwar nicht verlassen; aber siehe wohl zu, daß du nicht von ihm abweicheſt. Er hat dir seine Gnade mitgetheilt, ruffe ihn an, daß er dich bis ans Ende darinnen erhalten wolle. Gott heißt dich deines ewigen Heils gewiß seyn, aber nirgends heißt er dich sicher seyn. Du mußt hier tapfer kämpfen und streiten, daß du dort mit Freuden triumphiren mögeſt. Dein Fleisch streitet in dir,

wieder

wider dich. Je näher nun der Feind ist, desto gefährlicher ist er. Die Welt, die um dich ist, streitet wider dich: je mehr Anhänger ein Feind hat, um desto furchtbarer ist er. Der Teufel, der über dir in der Luft herrschet, streitet wider dich: je mächtiger aber ein Feind ist um desto mehr muß man sich vor ihm hüten.

Doch scheue dich nicht, in der Kraft Gottes mit diesen Feinden zu ringen; dann in der Kraft Gottes wirst du auch siegen und das Feld behalten. Mit Sicherheit und Unachtsamkeit wirst du diese gefährliche Feinde unmüglich dämpfen können; sondern durch einen anhaltenden Kampf. Dann unsere ganze Lebenszeit ist eine Zeit des Streitens und des kämpfens. Ja, wenn du dich am wenigsten in Gefahr glaubst, und deine Feinde gleichsam einen Waffen-Stilstand zu machen scheinen; so werden sie mit vereinter Macht nur gefährlichere Anfälle auf dich thun. Jene wachen, und du schläfst! Jene rüsten sich zu deinem Verderben, und du wilst säumen ihnen Widerstaud zu thun?

Wie viele weichen nicht von dem Wege ab, ehe sie noch das Vaterland erreicht haben! Wie viele Israeliten starben in der Wüsten, deren keiner in das gelobte Land kam! Und wie viele geistliche Kinder Abrahams kommen nicht in der großen Wüste dieser Welt um, ehe sie das verheißene Erbe des himmlischen Reiches einnehmen! Es ist deswegen nichts so kräftig, die Sicherheit aus unserm Herzen zu verbannen, als wann wir an die kleine Anzahl derer jenigen gedenken, die bis ans Ende vest im guten beharren. Darum tragen wir billig das heißeste Verlangen nach der himmlischen Herrlichkeit, und sehnen uns bald dahin zu kommen, und grämen uns, daß wir noch nicht da angelangt sind. Schreckt uns der Gedanke, wir möchten etwan jenes Vaterland nicht erreichen, so soll uns nichts beruhigen, außerdas,

was uns hülffe, oder Hofnung dahin zu gelangen geben kann. Dann

Was hilft uns eine Luſt, die uns zu ſehr gefällt,
Wann ein unendlich Weh, das kurze Wohl vergällt

Und was für Freude kann uns dieſe Welt gewähren, wenn das, was uns erfreut, verſchwindet, und nur das, was uns ſchmerzt, fortdauert?

Nichts deſto weniger lebet leyder der groſſe Haufe ſo ſicher, wie wann wir die Stunde des Todes und des Gerichts ſchon überlebt hätten. Chriſtus ſagt: er werde zum Gericht kommen, in einer Stunde, da wirs nicht vermuthen; dieß hat der Mund der Wahrheit, der treue und wahrhafte Zeuge, geredet und zum andernmal wiederholt. Höre dieſe Worte und erſchrik darüber! Wann der Herr zu einer Stunde kommen wird, da wirs am wenigſten glaubten, ſo iſt ſehr zu beförchten, wir möchten unbereitet vor das Gericht vorgefordert werden. Und wie werden wir wohl die ſtrenge Unterſuchung dieſes Gerichts aushalten können, wann wir unbereitet hinzu tretten? Gleichwohlen hängt von dieſem entſcheidenden Augenblike eine Glükſeligkeit ab, die, wann ſie darinnen verſcherzt wird, in Ewigkeit nicht mehr erlangt werden kann; wie der Baum fället, ſo bleibt er liegen. In dieſem einzigen Augenblik des Gerichts wird einem jeden, Leben oder Tod, Verdamniß oder Seligkeit, ewige Pein oder ewige Herrlichkeit zuerkannt werden. Nun Herr, der du alles Gute in uns anfängeſt, beſtätigeſt und vollendeſt, erhalte uns im Guten bis ans Ende! Amen.

Die nöthige Wachtsamkeit der Christen.

Mel. O GOtt du frommer GOtt ꝛc.

1.

Noch trag ich meinen Schaz in irrdischen Gefäßen! wie leicht kann ich mein Heyl verträumen und vergessen! wie bald ist nicht das Herz, das böse Herz verführt, daß es um schnöde Lust sein Kleinod selbst verliehrt!

2. Wie leicht kann sich mein Fuß zum breiten Wege wenden, Und Pfade gehn die sich am Rand der Höllen enden! Wie schmal und kummer-voll ist nicht des Lebens Bahn, wie wen'ge finden sie und kommen glüklich an.

3. Wird kaum der Fromme sich an jenem Tage retten: wie kann der Sünder dann getrost zum Richter tretten? Ist der verflucht, der Gott nicht dient, wie ers begehrt: Weh dem der mit Bedacht den Heiligen entehrt!

4. Noch eh es Abend wird muß ich vielleicht erblassen: Auf welchen Trost könnt ich im Tode mich verlassen? Ist mein Gewissen rein? bin ich versühnt mit dir? Herrscht nicht Undankbarkeit und Sünde noch in mir?

5. Und wie der Baum dann fällt so bleibt er ewig liegen. Der Richter läßt sich nicht durch leere Blätter trügen. Fällt er verdorrt und bös und ohne Blüth und Frucht: So werden Zweig und Stamm zum Feu'r des Zorns verflucht.

6. Gesezt, ich könnte hier die ganze Welt gewinnen, Pracht, Hoheit, Ruhm und Geld und alle Lust der Sinnen: und beym Genuß der Welt büßt' ich die Seele ein — was würd' im Tod mein Trost, vor Gott mein Retter seyn?

7. Laß mich nach meinem Heyl o Herr, recht eifrig ringen: und nicht in Sicherheit die Gnadenzeit hinbringen. Jezt ist der Tag des Heyls; jezt will ich mich bemühn, dem großen Tag des Zorns durch Buße zu entfliehn.

8. Doch was ist ohne dich der Vorsaz guter werke! drum gib mir deinen Geist der mich erhalt und stärke. Daß ich mit Freudigkeit am Ende sagen kann: mein Kampf ist gut gekämpft! nimm mich mit Ehren an.

Die Ein und Dreyßigste Betrachtung.

Von der Nachahmung des heiligen Tugend-Wandels Christi.

Welch hohes Beyspiel gabst du mir,
Mein Heyland durch dein Leben!
Sollt ich nicht gern und mit Begier
Dir nachzuahmen streben?
Und nicht den Weg den du betratst
Auch gehn, und das thun, was du thatst?

Wir haben kein vollkommeneres Tugend Muster, als das heilige Leben Jesu; alle seine Handlungen können uns den heilsamsten Unterricht in unsern Pflichten geben. Zwar will der gröste Haufe der Menschen dafür angesehen seyn, wie wann sie Theil an Christo hätten, aber dazu wollen sie sich nicht bequemen in seine Fußstapfen zu tretten, und sein Verdienst durch Nachahmung seines Fürbildes zu ergreifen. Allein er hat selbst bezeuget: Lernet von mir, dann ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; wer nun kein Schüler seines Heylands ist, der kann auch kein wahrer Christ seyn. Es ist nicht genug, daß wir uns allein das Leyden Christi zueignen, auch der Wandel Christi muß uns ein Vorbild zu einer rechtschaffenen Nachahmung werden.

Der geliebte Freund der Seelen, ist weiß und roth; eben so must du auch seyn; roth, durch die Besprengung

gung mit dem Blute des Lammes, weiß durch die Nachfolge des heiligen Lebens JEsu. So lange dich sein heiliger Tugend Wandel nicht zu Entschließungen der Nachahmung bringt, so lange ist es dir auch kein Ernst mit der Liebe JEsu; denn er sagt: Wer mich lieb hat, der wird mein Wort halten. Wer nun seine Gebote nicht hält, der liebet ihn auch nicht.

Und wo finden wir wohl ein vollkommeneres Tugend Muster als das Leben JEsu? Wann wir alle Lebensregeln und Ordensgeseze auch wirklich heiliger Männer zusammen nehmen, so sind sie wie ein Schatten gegen jenem. Ist es dir also ernstlich darum zu thun, die Kindschaft Gottes zu erlangen: so bilde dich nach dem Muster seines eingebohrnen Sohnes, und wandle, wie er gewandelt hat; so wirst du auch ein Erbe des Reiches Christi werden. Wilst du aber fortfahren deinen Wandel mit Sünden und Lastern zu befleken, so übergibst du dich eben damit selbst in die Sclaverey des Teufels; dann Christus und Belial lassen sich unmüglich zusammen reimen; und die Laster lieben, ist eben so viel, als den Teufel lieben, der der Anfänger und Verführer zur Sünde ist; wie kann man alsdann noch Liebe zu JEsu haben? GOtt lieben, ist so viel, als ein heiliges Leben lieben, weil alles gottselige Leben von GOtt kommt. Wie kann derjenige nun der noch ein sündliches Leben führet, sagen: er liebe GOtt? Die Liebe muß sich an Werken zeigen, sie muß die Eigenschaften haben, daß wir dem Geliebten gehorsam, und einerley Sinns und Willens mit ihm sind. Daran kannst du dich also prüfen, ob deine Liebe gegen JEsum rechtschaffen sey, wann du seine Gebote gerne hälteſt, seinem Tugendwandel willig folgest, dich im Geiste deines Gemüths erneuerst, und nach nichts, als nach dem himmlischen trachtest. Das ist das ewige Leben, daß man Christum erkennet;

wer aber Christum nicht liebt, der erkennet ihn auch nicht.

Wer nicht demüthig, nicht keusch, nicht sanftmüthig, nicht mäßig, nicht leutselig ist, der liebet auch Christum nicht; dann das Leben Christi war nichts anders, als lauter Demuth, Keuschheit, Sanftmuth, Mäßigkeit, lauter Freundlichkeit und Liebe. Der Heiland sagt: Er kenne die nicht, welche den Willen seines Vaters nicht thun; folglich kennen auch die Christum nicht, welche den Willen des Vaters im Himmel nicht vollbringen. Was ist aber der Wille Gottes anders, als unsere Heiligung?

Wer Christi Geist nicht hat, der ist auch nicht sein; wo aber der heilige Geist ist, da ist er auch mit seiner Frucht und Gaben. Was ist aber die Frucht des Geistes anders, als Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. So, wie der heilige Geist auf Christo ruhete, so ruhet er auf allen denen, welche in Christo sind, durch dem wahren Glauben; dann die Braut Christi gehet in den lieblichen Geruch der ausgeschütteten Salbe Christi einher.

Wer dem HErrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm. Wie die ehliche Verbindung des Mannes und des Weibes, aus ihnen beyden, Ein Fleisch macht: so macht auch die geistliche Vermählung Christi und einer gläubigen Seele aus ihnen beyden Einen Geist. Wo aber ein Geist ist, da ist auch ein Wille: und ein Wille wirket einerley und gemeinschaftliche Handlungen. Hieraus erhellet ganz deutlich, daß derjenige der sein Leben nicht nach dem Leben Christi einrichtet, und diesem Bilde ähnlich zu werden sucht, weder dem HErrn anhange, noch den Geist Christi habe.

Ist es nicht höchst billig daß unser ganzes Leben demjenigen ähnlich werde, der aus brünstiger Liebe uns

ganz

ganz ähnlich worden ist? GOtt, der im Fleische geoffenbahret ist, hat uns ein Fürbild des heiligen Lebens vor Augen gestellt, damit niemand, der seinen Wandel nicht heiligen will, sich mit dem Fleische entschuldigen kann. Und es ist doch gewiß kein Leben, das mehr Ruhe und sanftes Vergnügen gewähren kann, als das Leben des Gottmenschen Christi: dann wie sollte da nicht Ruhe und Zufriedenheit zu finden seyn, wo GOtt als das höchste Gut, selbst ist? Das irrdische Leben der Menschen, das sie im Dienste der Welt zubringen, schaffet kurze Freude, und gebühret hernach ewige Traurigkeit. Wem du dich nun in diesem Leben gleich stellest, dem wirst du auch in der Auferstehung ähnlich werden: Fängst du noch hier an, dem Leben Christi ähnlich zu werden, so wirst du ihm einst in der Auferstehung völlig ähnlich gemacht werden. Stellest du dich aber hier dem Teufel durch die Sünde gleich, so wirst du ihm auch in der Auferstehung durch die ewige Verdamniß gänzlich gleich gemacht werden.

Will mir jemand nachfolgen, sagt Christus, der verläugne sich selbst, und nehme alle Tage sein Kreuz auf sich. Wirst du dich nun in diesem Leben selbst verleugnen, so wird dich Christus auch am jüngsten Gericht für den seinen erkennen. Wenn du um seinetwillen in diesem Leben, deiner eigenen Ehre, deiner eigenen Liebe, und deinem eigenen Willen absagst: so wird dich Christus in dem zukünftigen Leben seine Ehre, seine Liebe, und seinen Willen geniessen lassen. Hast du hier in diesem Leben am Kreuze theil, so wirst du in dem Zukünftigen auch das Erbtheil der Seligen im Lichte erlangen. Hast du in diesem Leben Theil an der Trübsal, so wirst du auch in dem künftigen das Labsal des Himmels genießen. Hast du in diesem Leben Theil an der Verfolgung, so wirst du auch im Zukünftigen dich der

ewigen Vergeltung freuen können. Christus sagt: Wer mich bekennt vor den Menschen in dieser Welt, den will ich wieder bekennen, vor meinem himmlischen Vater. Nun aber müssen wir Christum nicht nur durch die Reinigkeit der Lehre, sondern auch durch die Aehnlichkeit des Lebens bekennen, wenn er uns am jüngsten Gerichte für die Seinen erkennen solle. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Wir verläugnen aber Christum nicht nur mit Worten, sondern besonders durch ein unheiliges Leben; und wer ihn in dieser Welt durch Worte verläugnet, den wird er am jüngsten Gerichte wieder durch Werke verleugnen.

Der ist des Christen Namens nicht wehrt, der den wahren Glauben an Christum nicht hat. Der wahre Glaube aber pfropft uns als Reben in Christum den geistlichen Weinstok ein. Einen jeglichen Reben aber der nicht Frucht bringet, wird der himmlische Weingärtner hinwegwerffen. Wer aber in Christo bleibet, und in welchem Christus durch den Glauben wohnet, der bringet viele Frucht. So wenig derjenige Rebe am Weinstoke ist, der keinen Saft aus ihm ziehet, so wenig ist auch eine Seele durch den Glauben in Christo, welche nicht den geistlichen Saft der Liebe aus Christo durch den Glauben in sich ziehet.

O gütigster JEsu! mache du uns selbst noch hier in dieser Welt deinen heiligen Vorbilde ähnlich, daß wir in dem zukünftigen Leben dir gleich werden! Amen.

Das Vorbild JEsu.

Mel. Wachet auf ruft uns die Stimme.

1.

Von dir, mein Heiland, will ich singen; o möchte mir ein Lied gelingen, das deiner Tugend Ruhm erreicht! doch wie kann ich dich würdig schildern, da selber in den besten Bildern, kein Vorbild deinem Bilde gleicht. Erhabner Gottes Sohn, gib mir von deinem Thron Licht und Weißheit, daß ich dich recht erkenn, und treu dem Muster deiner Tugend sey!

2. Du wohntest unter uns voll Klarheit; durch dich erschiene Gnad und Wahrheit, du lehrtest uns durch Wort und That. Der Heiligste kam zu den Sündern, der Vater zu verlohrnen Kindern, und führte sie zum rechten Pfad. Von keiner Sünd entweiht voll eigner Heiligkeit, trugst du willig die Sünd und Schuld der ganzen Welt, und zahltest GOtt das Lösegeld.

3. Du Ebenbild der höchsten Liebe, warst mit dem allerreinsten Triebe, stets deinem Vater zugethan. Das Werk das du vollenden mußtest, die Leiden die du alle wußtest, nahmst du geduldig von ihm an. Selbst in dem größten Schmerz, blieb dein zerschlagen Herz GOtt gehorsam. Mit Angst und Todesnoth erfüllt, bat'st du: Mein Vater! wie du wilt.

4. Die treuste Menschen Lieb und Gnade bezeichnen deine Lebenspfade auch bis zum bangsten Creuzes-Tod. Du warst die Zuflucht der Elenden; wer nahme nicht von deinen Händen Hülf und Errettung aus der Noth? du warst der Traur'gen Licht; gabst Blinden das Gesicht; Taube hörten; der Lahme gieng; des Stummen Mund that jauchzend deine Werke kund!

5. Aus reinster Liebe für die Deinen, sah man dich trauren, klagen weinen; du schenktest ihnen Gnad und Huld. Wie freundlich, zärtlich und gelinde, bestrafest du der Jünger-Sünde, und lehrtest sie mit viel Geduld. Mitleidig rufest du den größten Sündern zu: kommet zu mir! wie eifrig ware dein Bemühn, dein Volk der Rache zu entziehn!

6. Wie weißlich wiesest du die Tüke der Feinde wider dich zurüke, und trugst sie mit Gelassenheit! wenn sie auf deine Wunder fluchten, zum Tode dich zu bringen suchten, entwichst

wichst du in die Einsamkeit. Du hatteſt Macht und Recht, das feindliche Geſchlecht zu vertilgen; doch haſt du nie mit Haß belohnt, du haſt mittleidig ſtets verſchont.

7. Gehorſam giengeſt du den Wegen der Leiden ohne Zahl entgegen, da deines Vaters Stunde kam. Ertrugeſt Schmerzen Spott und Schande, Verachtung, Schläge, Strik und Bande, geduldig wie ein ſtilles Lamm. Du gabſt an deinem Heil auch ſelbſt den Feinden Theil, erbateſt noch am Creuze, deinen Peinigern, Gnad und Vergebung von dem HErrn.

8. Es war dein Tod ſo wie dein Leben mit allen Tugenden umgeben, und doch erhobeſt du dich nie. Du warſt von göttlichem Geſchlechte; doch trugſt du die Geſtalt der Knechte und legteſt Ehr und Schmuk auf ſie. Die höchſte Ehr und Ruhm dein ewig Eigenthum, legſt du nieder. Dein Ruhm wornach du ſtets geſehn, war der, den Vater zu erhöhn.

9. O laß mich HErr! mit reichem Segen, dein heilig Vorbild oft erwegen und bilde gänzlich mich nach dir. Laß in Gedanken Wort und Werken mich immer auf dein Beyſpiel merken; belebe mich und wohn' in mir! ich bin auf dich getauft; ich bin durch dich erkauft, treuer Heiland! drum will ich auch dir ganz mich weihn, und nur allein dir ähnlich ſeyn.

Die

Die Zwey und dreyßigste Betrachtung.

Von der Selbstverläugnung.

HErr JEsu zeig mir deine Wege,
Befestige den schwachen Fuß;
Ist gleich das Fleisch zum Guten träge,
Wenn ich mich selbst verläugnen muß:
So wird, wirst du mich nur erfreuen,
Mein Geist, doch allzeit wacker seyn!

Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst! dieß ist die Anweisung, die uns JEsus gegeben hat. Was heißt aber sich selbst verläugnen, anders? als der unordentlichen **Eigenliebe**, welche der Liebe GOttes, so sehr im Wege stehet, absagen. Wer ein Jünger Christi seyn will, in demselben muß nothwendig die Wurzel der Eigenliebe gänzlich erstikt und ausgerottet werden. Wer noch sein Fleisch verzährtelt, und sich selbst liebt; in dem ist die Liebe Christi noch nicht.

Wann das Saamkorn, das in die Erde geworfen wird, nicht erstirbt: so bringet es keine Frucht; eben so wenig kann man der Früchte des heiligen Geistes froh werden, wann nicht vorher die Eigenliebe im Herzen erstirbt.

GOtt sprach zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. Abraham konnte kein so grosser Mann GOttes werden,

wo er nicht zuvor aus seinem Vaterlande ausgienge: so kann auch niemand ein rechtschaffener Jünger Christi, und ein aus GOtt gebohrner Mensch werden, der nicht zuvor seiner unordentlichen Eigenliebe entsagt.

Der Erzvater Jacob, wurde von dem Anrühren des Engels, mit dem er rauge, an dem einen Gelenke seiner Hüfte verrenkt, da übrigens die andere Seite unversehrt bliebe. Diese beyde Seiten können uns ein Bild von der gedoppelten Liebe, nemlich von der Selbstliebe und von der göttlichen Liebe geben. Wann der Mensch einmal auf der Seite der Eigenliebe erliegt, und auf der andern Seite, an der Liebe GOttes immer mehr und mehr zunimmt, so kann er erst des göttlichen Seegens theilhaftig werden.

Wie ist möglich, daß man mit einem Blike zugleich gen Himmel und auf die Erde sehen kann? wie solte man dann mit eben demselben Willen der unordentlichen Eigenliebe und der Liebe GOttes ergeben seyn können? Die Liebe ist das höchste Gut unserer Seele; wem können wir sie billiger wiedmen, als GOtt, der das höchste Gut ist? Deine Liebe ist dein GOtt, das ist, was du über alles liebest, das machest du dir zum GOtt, und was du am höchsten liebest, das hältest du eben darum vor das höchste Gut. Nun aber ist GOtt allein, das allerhöchste und vollkommenste Wesen; folglich begehet derjenige, der durch seine Eigenliebe sich selbst zum GOtt macht, die gröbste Abgötterey. Was man vor allem andern am meisten liebet, auf das zwecket hernach auch unser ganzes Dichten und Trachten; es ist der einzige Gegenstand unsers Verlangens. Da aber GOtt allein die Urquelle aller Wesen, der Erste und der Lezte ist, welcher die Sehnsucht unsers Geistes vollkommen stillen kann; wie solten wir dann bey dem Geschöpfe stehen bleiben, das doch unser

Herz

Herz unmöglich befriedigen kann? Wie solten wir demjenigen unsere Liebe entziehen wollen, der aller Geschöpfe HErr ist? GOtt ist der Anfang und das Ende; in ihm muß also unsere Liebe anfangen, in ihm muß sie sich enden. Er ist von Ewigkeit her ein selbstständiges Wesen, das nichts von den Geschöpfen annimmt, die ausser ihm sind: wilst du ihn also aufrichtig lieben, so mußt du dein Herze allen Geschöpfen entziehen.

Nach der Beschaffenheit deiner Liebe richtet sich die Beschaffenheit deiner Werke. Wenn deine Werke aus der Quelle eines lebendigen Glaubens, und einer ungeheuchelten Liebe entspringen: so sind sie dem HErrn angenehm, und sein Auge wird ihren Werth erkennen, wann sie auch von der ganzen Welt mißkannt, oder geringe geschäzt würden; fliessen sie aber aus einer sündlichen Eigenliebe her, so werden sie, wo sie am besten sind, beflekt und ungestalt aussehen, daß GOtt kein Wohlgefallen daran haben kann.

Als Christus in dem Hause Simeons zu Bethanien ware, zerbrach ein Weib ein Gefäß mit köstlichem Narden-Wasser, und goß es auf sein Haupt. Dieß schien ein kleines geringes Werk zu seyn; nichts destoweniger war es Christo angenehm, weil es aus wahrem Glauben, aus einer reinen Liebe und ernstlicher Busse herkame. Im Alten Bunde waren die Opfer dem HErrn angenehm; indeß aber gefiel es doch GOtt nicht, daß Saul den Raub von den Amalekitern zur Darbringung der Opfer aufhielt; und warum mißfiel es dann dem HErrn? Gewiß darum, weil es der König nicht aus reinen Absichten der Liebe that. Dann wann er GOtt wahrhaftig geliebt hätte, so würde er den göttlichen Befehl, daß aller Raub verbrannt werden sollte, nicht aus den Augen gesezt haben; er liebte

aber vielmehr sich selbst, und hatte an dem selbst erwählten Gottesdienste, Wohlgefallen.

Die Liebe ist ein Feuer; dann so betet und singt die Kirche:

Komm heil'ger Geist HErre GOtt!
Erfüll mit deiner Gnaden Gut
Deiner Glaubigen Herz Muth und Sinn,
Dein brünstig Lieb entzünd in ihn!

Des Feuers Flamme bleibt nicht an der Erde kleben, sondern sie schläget immer aufwärts in die Höhe: eben so muß unsere Liebe niemals bey uns selbst stille stehen, sondern sich himmelwärts zu GOtt schwingen.

Zur Selbstverläugnung gehöret ferner auch, daß man seiner eigenen Ehre willig entsage, und sie GOtt, der allein der Höchste ist, gänzlich aufopfere. Dann ihm gebühret allein die Majestät Ehre und Ruhm. Der Heiland sagt zu den Pharisäern; wer seine eigene Ehre sucht, der kann GOttes Ehre nicht suchen, wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander nehmet? Siehe auch hierinnen auf das Beyspiel deines Heilandes, und tritt in seine Fußstapfen. Wie oft bezeuget er von sich: daß er nicht seine Ehre suche; daß er nicht Ehre von den Menschen nehme; daß er von Herzen demüthig sey!

Woher empfängst du alle deine Vorzüge, sind sie nicht von GOtt, darum must du sie ihm auch wieder zueignen. Alle Ströme der guten Gaben entspringen aus der unerschöpflichen Quelle der Güte GOttes; darum sollen sie sich alle wieder in dieses Meer ergiessen. So wie die Sonnenblume sich allezeit nach der Sonne kehret, von der sie das Leben und den Saft genießt: so must du dich mit allen deinen Gaben und Vorzügen zu GOtt wenden, und dir nicht das mindeste Gute selbst zu-

zuschreiben wollen. Hast du etwas von dir selbst, so hast du ein Recht deine Ehre zu suchen, und deine Gaben dir selbst zuzueignen; allein, da du nichts von dir selbst hast, sondern alles von GOtt kommt, so handelst du sündlich, wann du statt GOttes Ehre deine eigene Ehre suchest, die dich von GOtt abwendet.

Wie weit fiele nicht der stolze Nebukadnezar herab, da er sprach: das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe, zum königlichen Hause, durch meine grosse Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Ehe der König diese Worte ausgeredt hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: dir König Nebukadnezar wird gesagt: dein Königreich soll dir genommen werden, und man wird dich von den Leuten verstossen, und solt bey den Thieren, so auf dem Felde gehen, bleiben, Graß wird man dich essen lassen, wie die Ochsen! Wenn du nun aus eigener Ehre und Hochmuth dein geistliches Babel, das Gebäude deiner guten Werke auch so hoch schäzest, und den Wehrt derselben dir, und nicht allein GOtt zuschreibest, so wirst du von dem Angesichte des HErrn verworfen werden.

Endlich ist dieses noch ein Hauptstück der Selbstverläugnung, daß man allen **Eigenwillen** breche, und allein den vollkommen besten Willen GOttes zu erfüllen suche. Dann was ist billiger, als daß wir GOtt, von dem wir alles haben; der stets unser Bestes sucht; und uns Leben und Heil schenkt, willig gehorchen? Habe deine Lust an dem HErrn, er wird dir geben, was dein Herze wünschet. Ist es nicht so, daß uns unser Eigenwille auf Wege des Todes und der Verdammniß führet? Was war anders Schuld, daß unsere ersten Eltern aus der Gnade GOttes, aus dem seeligen Stande der Unschuld und Vollkommenheit, in die Tiefen des ewigen Verderbens fielen, als dieß? daß sie

den

den Willen GOttes bey Seit sezten, und dem Rath ihres Herzens folgten, das göttliche Gebot verachteten, und den Verführungen des Teufels nachgaben.

Ein rechtschaffener Christ und Jünger JEsu, läßt es sich demnach äusserst angelegen seyn, seinen Eigenwillen zu brechen, und dem Willen seines GOttes zu folgen. Es schwebet ihm das Vorbild seines Erlösers immer vor Augen, der, da er mit dem Tode range, selbst seinen eigenen Willen, dem himmlischen Vater als das angenehmste Opfer darbrachte.

Nun so opfere dann auch du dem HErrn deinen eigenen Willen auf, so wird die Selbstverläugnung, die Christus von allen seinen Jüngern fordert, glücklich von statten gehen. O HErr dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Amen.

Die Selbstverläugnung.

Mel. Der Tag ist hin.

1.

Wie selig ists, o JEsu, dir zu leben, und deinem Vorbild einzig nachzustreben; durch Schmach und Hohn, durch Leiden dieser Zeit hindurch zu gehn, wenn es dein Rath gebeut.

2. Giengst du voran; trankst du den Kelch der Leiden; wie will sich dann dein Jünger von dir scheiden? Du warst mein HErr, warst heilig und gerecht; und littest mehr als ich, der Sünden Knecht.

3. Um glüklich hier, um seelig dort zu werden, heiß'st du die Lust des Fleisches und der Erden mich fliehen, und mit Ernst ihr wiederstehn, den schmalen Weg der Tugend einzig gehn.

4. Ich soll die Zeit der Gnaden theuer achten, mit stetem Fleiß nach deinem Reiche trachten; gerecht und fromm, und im Gewissen rein, durch dich versöhnt; ein Kind des Höchsten seyn.

5. Dich

5. Dich GOtt, soll ich von ganzem Herzen lieben; dich Vater, nie durch Sündigen betrüben; im Kreuze selbst, auf deine Güte traun, und hoffnungsvoll nach deiner Hülfe schaun.

6. O Seele sprich? sind dieß zu strenge Pflichten? Ist dieß Gebot dir schwerer zu entrichten, als sclavisch dich der Sünde Herrschaft weihn, und jedem Trieb des Bösen dienstbar seyn?

7. Schaft dieß nicht Ruh und Frieden im Gewissen? erfreut dieß nicht, wenn andre zagen müssen? versuch es nur! so schwer es dich auch deucht; dieß Joch ist sanft, und diese Last ist leicht.

8. Befest'ge HErr mich Schwachen, gründe, stärke mich im Entschluß zu jedem guten Werke; damit mein Geist dieß Losungswort erhält: "Die Welt ist mir gekreuzigt, ich der Welt!

Die Drey und dreyßigste Betrachtung.

Von der wahren Seelenruhe.

Du suchst in Gütern dieses Lebens
Die Ruh und suchest sie vergebens!
Nur der, der GOtt sein Herze weiht,
Schmekt himmlische Zufriedenheit.

Was ist wohl Schuld daran, daß da unsere Seele so oft ihre Ruhe in den vergänglichen Gütern der Erde sucht, sie dennoch zu keiner wahren Beruhigung gelangt? Ohne Zweifel ist die höhere Abkunft unsers Geistes über alle erschaffene Wesen, die Ursache, daß ihn geringere und unedlere Dinge niemal vollkommen befriedigen können. Alles, was unter der Sonnen ist,

ist

ist flüchtig und wandelbahr; die Seele aber ist unsterblich, mithin sind eitele Güter nicht im Stande, ihre wankende Zufriedenheit zu unterstüzen; sie hat einen himmlischen Ursprung; alle Güter der Welt aber sind irrdisch und zu gering, ihr wahres Vergnügen zu verschaffen.

Wo findet sie dann nun ihre Ruhe? nirgends, als bey JEsu; er allein kann ihre Wünsche erfüllen, und ihr Verlangen sättigen. In den Wunden des Erlösers ist sie für dem Zorn GOttes gesichert; seine allmächtige Hand bedeket sie vor den Anfällen des Satans; die Tröstungen seines Evangeliums beruhigen sie wieder die Flüche des Gesezes; in seinem Blute, welches besser redet, dann Abels Blut, ist sie gegen die Verdammungen der Sünde gesichert; und mit dem entzückenden Gedanken, daß ihr Heiland zur Rechten GOttes sizt, besiegt sie alle Schrekniße des Todes. Und so findet dann der Glaube und die Liebe des Christen, die süsseste Beruhigung einzig bey JEsu.

Wer sich mit seinem Herzen an das irrdische hält, der suchet eben darum darinn die Ruhe vergebens, weil sie nicht in den Schäzen der Erde wohnet. Bey endlichen Dingen muß unsere Seele schmachten; sie ist nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen, und deßwegen sehnet sie sich auch nach dem höchsten Gut, nach GOtt, der Quelle aller guten und vollkommenen Gaben. Gleichwie sich unser Glaube an nichts halten darf, als allein an das vollgültige Verdienst des Erlösers: so darf auch unsere Liebe keinem Geschöpfe, ja uns selbst nicht anhangen; dann die Eigenliebe stehet der Liebe GOttes gerade entgegen, und GOtt müssen wir über alle Dinge am höchsten lieben.

Unsere Seele heißt eine Braut Christi, diesen Bräutigam nun muß sie getreu seyn. Sie heißt

ein

ein Tempel GOttes; folglich muß sie ihn einzig und allein in sich wohnen lassen.

Viele suchen ihre Ruhe in den **Reichthümern** dieses Lebens; aber ausser Christo giebt es keine Ruhe für den Geist; wo aber Christus ist, da ist Armuth, die nicht sowohl im Mangel der Güter, als in der Verläugnung und freywilliger Entsagung derselben besteht. Er, der doch, der HErr Himmels und der Erde ist, hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte; wer hätte uns also die Armuth besser anpreisen und heiligen können, als er? Die Reichthümer, denen man nachjagt, sind ausser uns; was aber die Sehnsucht unserer Seele befriedigen solle, daß muß nothwendig in uns selbst zu finden seyn. Und an was will sich endlich die Seele im Tode halten, wenn sie alles in der Welt zurück lassen muß? Wie oft verlassen uns die Güter des Glüks noch bey unsern Lebzeiten; und geschiehet das nicht, so müssen doch wir dieselbe gewiß im Tode verlassen; woran soll sich alsdann unsere Seele halten? womit sich trösten?

Andere suchen ihre Ruhe im Genuß der **Wolluft.** Aber gesezt, der Leib finde auf eine Zeitlang sein Vergnügen und Ergötzung darinnen; muß nicht die Seele leer dabey ausgehen? und am Ende folgt ihr Schmerz Reue und Schaam auf dem Fusse nach. Die Wolluft hat ihr Absehen bloß auf das gegenwärtige Leben; die Seele aber ist nicht um dieses flüchtigen Lebens willen allein erschaffen; dann sobald die Stunde des Todes schlägt, so muß sie aus ihrer zerbrechlichen Hütte ausziehen; wo bleibt alsdann die fleischliche Wolluft? Auch nach diesem Betracht finden wir keine Ruhe als bey JEsu. Wie war aber das Leben des Erlösers eingerichtet? War es nicht eine Reihe von Leiden, vom ersten Augenblick seiner Geburt an, biß in seinen Schmer-

zens

zens Tod hinein? Dardurch hat uns dieser himmlische Lehrmeister, der alle Dinge nach ihrem wahren Werth zu schäzen weiß, belehren wollen, wie wir gegen die Wollust gesinnet seyn solten.

Eine dritte Classe von Menschen sucht ihre Ruhe in Hoheit Ehre und Ansehen. Elende Leute! die, so oft sich der unbeständige Wind der Menschen-Gunst drehet, in Gefahr stehen, ihre Ruhe zu verscherzen. Die Ehre ist bloß ein äusserliches, ja das allerunbeständigste Gut; das aber, woran sich die Seele halten solle, muß in uns selbst seyn. Du kannst dir von menschlicher Ehre und Ruhm so wenig versprechen, als sich das Bild des geschiktesten Mahlers auf seine Schönheit etwas einbilden darf. Betrachte den Winkel, in welchem du wohnest; wie eng ist er gegen dem ganzen Lande! wie klein gegen unsern Welttheil! wie unmerklich gegen die ganze bewohnte Erde! das ist erst die wahre Ehre die GOtt einst denen Auserwählten geben wird.

Ein jedes Ding, findet seine Ruhe, nur an einem ihm angemeßnen Ort; und natürlicher Weise fanget nichts eher an zu ruhen, als biß es sein Ziel, oder seinen eigentlichen Ruhepunkt erreicht hat. Der einzige Ruhepunkt der Seele ist in GOtt, nach dessen Bilde sie gemacht ist, mithin kann sie nicht ruhig seyn, als biß sie diesen erreicht hat. So, wie die Seele das Leben des Leibes ist: so ist GOtt das Leben der Seele. Wie nun diejenige Seele, wahrhaftig lebt, in welcher GOtt, durch seinen Geist und Gnade wohnet; so ist auch diejenige Seele lebendig tod, in welcher GOtt nicht also wohnet. Was kann aber eine erstorbene Seele vor Ruhe haben? Dieser erste Tod in Sünden, ziehet nothwendig den andern Tod, der ewigen Verdammniß auch nach sich. Wer nun mit seiner Liebe,

fest an GOtt hält, und innerlich die göttlichen Tröstungen zu geniessen hat, dessen Seelenruhe kann durch kein äusserliches Uebel und Unglück gestöret werden. Er ist frölich im Leiden; reich in der Armuth; sicher bey den Trübsaalen dieses Lebens; ruhig, bey dem Ungestüm der Welt; gelassen bey der Verachtung und dem Spott seiner Feinde; und auch selbst im Tode getrost und heiter.

Die Drohungen der fürchterlichsten Tyrannen erschrecken ihn nicht, dann die Tröstungen GOttes überströmen seine Seele; er betrübt sich nicht in den widrigsten Schikſaalen, dann die Kraft des Geistes richtet ihn auf; er verzagt nicht in der Armuth, dann er ist reich in der Gnade GOttes. Er grämet sich nicht über den Spott der Welt, denn er genießt das vorzügliche Vergnügen, die Ehre des Himmels. Er bekümmert sich nicht um die Lust des Fleisches, dann er schmekt die Freude und Wollust des Geistes. Er suchet nicht die Freundschaft der Welt, dann er geniesset die Freundlichkeit des ihm gnädigen GOttes. Er dürstet nicht nach irdischen Schäzen, dann sein Kleinod ist ihm im Himmel aufbehalten. Er fürchtet sich nicht vor dem Tode, dann er lebet allzeit in GOtt. Er ist nicht allzubegierig nach irdischer weltlicher Weißheit, dann er hat die Salbung empfangen, und wird innerlich gelehret von dem heiligen Geiste; alsdann hört vollkommen das Stükwerk auf. Er bebet nicht vor Bliz, Donner und Ungewittern, vor Feuer- und Wassersnoth, vor traurigen Vorbedeutungen der Gestirne, noch vor der Verfinsterung des Himmels; weil er in Christo bereits über die Natur erhaben ist; durch den Glauben in Christo die süsse Ruhe findet, und in ihme lebt. Er läßt sich durch die äusserliche Schmeicheley und Liebkosungen der Welt nicht einnehmen; dann er höret in seinem Her-

zen die lieblichere und holdseeligere Stimme Christi. Er fürchtet sich nicht für der grossen Macht des Teufels, dann er empfindet die Macht der Gnade GOttes, und der, der in ihme lebt und sieget, ist weit stärker als der Teufel, der sich ihn zu fällen, umsonst bemühet. Er giebt den reizenden Lokungen des Fleisches nicht nach, dann wer im Geiste lebet, der schmekt auch den Reichthum des Geistes. Er tödtet und kreuziget das Fleisch daß der Geist lebe. Und so mag ihn dann selbst die Hölle verfolgen; Christus ist sein Fürsprecher, wer will ihn verdammen?

Nun du GOtt aller Gnaden, du ewige Quelle der Ruhe, überströme auch unsere Seele mit diesem höchsten Gut! Dir sey Ehre in Ewigkeit. Amen!

Die Seelenruhe.

Mel. Ruhe ist das beste Gut.

1.

Seelenruhe, bestes Gut, das vom Himmel stammt, und mit Heiterkeit und Muth, unser Herz entflammt! nur du allein, bist des Tugendhaften Theil, krönest ihn mit Trost und Heil. O wärst du mein!

2. Gold und Schäze aufgethürmt, reizen zwar die Brust. Doch ein Herz, in dem es stürmt, sieht sie ohne Lust. O schlechtes Glück, das den Wunsch nie ganz gewährt! eh es unsre Ruhe nährt, weicht es zurük.

3. Wollust, Hoheit, Ruhm und Pracht, Gözen dieser Welt! schnell wird in des Kummers Nacht, euer Reiz vergält. Dann thränt das Herz; seufzt zu euch um Trost und Ruh! und ihr theilt ihm Leiden zu, und Reu und Schmerz.

4. Das was unsern Geist beglükt, darf nicht irdisch seyn. Was nur kurz und schlecht erquikt, mindert kaum die Pein. Und wo trift dann, wenn die Leibeshütte fällt, unser Geist in dieser Welt, Erquickung an?

5. Seele suchst du wahre Ruh; suche sie nicht hier! eile deinem Ursprung zu, GOtt giebt Ruhe dir. Nur er allein, er der Ewige gewährt, mehr als was dein Herz begeht, er kann erfreun!

6. Bist du aller Freuden leer, arm, gedrükt und schwach; JEsus ruft: "kommt zu mir her Seelen, folgt mir nach! nur meine Huld, meine Tröstungen erfreun, mein Blut macht das Herze rein, von aller Schuld!"

7. Amen! ja ich wähle dich, du bist ewig mein! propf' als einen Reben mich, JEsu, in dich ein. HErr führe du, nach den Leiden dieser Zeit, mich zu deiner Herrlichkeit. Zur ew'gen Ruh!

Die Vier und dreyßigste Betrachtung.

Vom guten Gewissen.

O welch ein unschäzbares Gut
Ist nicht ein gut Gewissen!
Wer dieses hat, hat Trost und Muth
Wenn andre zagen müssen.

O wie glüklich wirst du seyn mein Herz, wenn du bey allen deinen Handlungen dieses deine fürnehmste Sorge seyn lässest, ein reines Gewissen zu erhalten! Will dich der Teufel zu Sünden reizen, so höre und erschrick für der Stimme des innerlichen Richters, deines Gewissens. Scheuest du dich in der Gegenwart der Menschen Böses zu thun; so scheue dich vielmehr denen Warnungen deines eigenen Herzens entgegen zu handeln; weil das Zeugniß deines Herzens viel bedeutender und wichtiger ist, als alles Urtheil der Welt. Es kann leicht geschehen, daß du bey deinen Lasterhaten

ten den Anklagen der Menschen entgehen kannst; aber dem Urtheile deines Gewissens dem wirst du niemahlen entfliehen können.

Das Gewissen des Menschen gehöret mit unter diejenigen Bücher, wovon die Offenbahrung Johannis bezeuget, daß sie dereinst am jüngsten Gerichte sollen aufgethan werden. Das **Erste**, ist das Buch der göttlichen Allwissenheit, in welchem man, wie in einem hellen Spiegel, die Handlungen, die Worte und Gedanken aller Menschen wird erblicken können. Das **andere** Buch, ist Christus, der das Buch des Lebens heißt. Wer durch den Glauben in dieses Buch eingeschrieben ist, der wird von den heiligen Engeln in das Reich der ewigen Seeligkeit eingeführt werden. Das **dritte** Buch ist die heilige Schrift, nach deren Vorschrift unser Glaube und unsere Werke werden gerichtet werden. Dann Christus sagt: das Wort, welches ich geredet habe, das wird die Menschen richten am jüngsten Tage. Das **Vierte**, hält die Zeugniße der Armen in sich, welche uns am Tage des Gerichts, in die ewige Hütten aufnehmen werden. Das **fünfte** Buch begreift das innerliche Zeugniß des Gewissens; in diesem Buche sind alle unsere Sünden aufgeschrieben; es ist ein ungeheures grosses Buch, in welches alle Dinge mit dem Griffel der Wahrheit tief eingegraben werden. Eben deßwegen werden die Verdammten am Tage des Gerichts ihre Sünden unmöglich läugnen können; dann ihr eigenes Gewissen wird wieder sie zeugen. Auch wird man dieses Anklagens der Sünden nicht loß werden können, weil der Richterstuhl des Gewissens in unserem Inwendigen aufgerichtet und uns immer nahe ist. Hingegen wird ein unbeflecktes Gewissen, als der hellste Spiegel der Seele schimmern, worinnen sie sich selbst, und die Klarheit GOttes erblicken kann. Ein unreines

Auge,

Auge, ein blödes Gesicht, kann den Schein eines hellen Lichts nicht ertragen; deßwegen sagt JEsus: Seelig sind die reines Herzens sind, dann sie werden GOtt schauen. So wie ein reines und schönes Angesicht eines Menschen sehr lieblich ist; eben so ist ein reines und unbeflektes Herz den allsehenden Augen GOttes angenehm und wohlgefällig. In einem angestekten und gleichsam schon modernden Gewissen aber, wachsen Würmer, die nicht sterben. Wohl dem, der sobald er die Bisse des Gewissenswurms fühlet, ihn bey Zeiten tödtet, daß er ihn nicht unglüklicher Weise ewig in seinem Busen nähren müsse!

Es sind hauptsächlich aus dem Endzwecke, so viele gute Bücher geschrieben, damit das Buch des Gewissens verbessert werde. Dann was hilft es bey einem bösen Gewissen, wenn wir noch so viel können und viel wissen? Und vor dem Throne GOttes, wirst du ohnehin nicht nach den Büchern eitler Wissenschaften, sondern nach dem Buche des Gewissens gerichtet werden. Wilst du nun dieses gut einrichten, so schreibe es auf die Weise, wie das Buch des Lebens geschrieben ist, richte es nehmlich nach dem Beyspiele Christi ein. Seine göttliche Lehre müsse die Vorschrift deines Glaubens, und sein heiliges Leben, das Muster deines Wandels seyn.

Alsdann wirst du dich eines guten Gewissens freuen können, wann du in deinem Herzen, Reinigkeit, in deinem Munde, Wahrheit, und in deinen Handlungen, Rechtschaffenheit, zu erhalten trachtest. In dieser Absicht must du dir dein Gewissen bey allen deinen Werken fürleuchten lassen, es wird dir gewiß die gute oder böse Seite deines Lebens deutlich genug offenbahren. Du must dich sorgfältig hüten, daß du ja diesem Gerichte des Gewissens nicht anheim fallest; sonst wird

es auf einmal, dein Ankläger, Zeuge, Richter, Peiniger, Geissel und Henker seyn. Und wie wirst du alsdann Ausflüchten suchen können, wann Kläger und Zeugen beysammen sind, und dich für einen untrüglichen Richter bringen?

Was hilft dich aller Ruhm der Menschen, wann dich dein Herz verdammt? und was kann es dir im Gegentheil schaden, wenn dich die ganze Welt lästert und verachtet, wann dich dein Herze rechtfertigt? Dieser einzige Richter hat volle Gewalt, einen jeden zu verklagen, zu richten, und zu verdammen. Er ist so gerecht, daß er sich weder durch schmeichlerische Vorstellungen erweichen, noch durch blendende Geschenke bestechen läßt.

Dein Gewissen ist dein beständiger Gefährte, du magst seyn und hingehen, wo du wilst; darinnen bleibt verwahrt, was du Gutes oder Böses darein gesammelt hast. Es behält so lange man lebt seine Beylage, und nach dem Tode giebt es sie wieder an dich zurück. Auf diese Art ist dein eigener Hausgenosse und nächster Freund, dein Verkläger, dein Verräther und Peiniger. Was hilft es dann einen Menschen, wann er allen Ueberfluß genösse, und immittelst von der Folter des Gewissens gemartert würde?

Das eigene Herz des Menschen ist die Quelle, aus welcher entweder Vergnügen oder Schmerz ausfließt. So wenig ein Kranker im hitzigen Fieber eine Erleichterung finden kann, wann man ihn in ein sammtenes und güldenes Bett legte; eben so wenig kann ein brennendes Gewissen, wann es gleichsam in irrdischen Wollüsten schwimmen sollte, beruhiget werden.

Die Sorge um das ewige Leben und die Sorge für ein gutes Gewissen stehet in gleicher Verbindung, und ist von gleicher Wichtigkeit; dann wo dieses aufhöret, da

verliert

verliert sich auch der Glaube; wann man aber an dem Glauben Schiffbruch leidet, da höret auch die Gnade GOttes auf; und hat man diese verscherzt, wie will man sich noch mit der Hoffnung der Seeligkeit getrösten? Das Zeugniß das dir dein Herze giebt, ist das Urtheil das du einst von dem Richter Christo wirst zu erwarten haben. Dann da werden die unbekehrten Sünder, ohne daß sie jemand verklagt, selbst ihre eigene Ankläger werden. So wie ein Säuffer, der viel Wein und geistige Getränke verschlukt, sich erst übel befindet, wenn er den Rausch ausgeschlafen hat: so umnebelt die Sünde unser Gemüth, und verdunkelt, wie eine dicke Wolke das hervorstrahlende Licht, unsere genauere Beurtheilung so lange, biß die Sünde vollendet ist, und alsdann macht sie uns die allerschmerzlichsten Vorwürfe.

Es giebt dreyerley Gerichte: das **Gerichte** der **Welt**, das **Gericht GOttes**, und das eigene **innerliche Gericht** des **Gewissens**. Dem weltlichen Gerichte kann mancher noch entfliehen, aber dem Urtheile des göttlichen und innerlichen Gerichtes kann niemand entgehen. Es ist keine Mauer so dichte, durch welche die Augen dieses Zeugen, der alle Handlungen übersieht nicht durchdringen sollten. Und was will man da für Entschuldigungen gebrauchen, wann das eigene Herz uns verdammt?

Im Gegentheil ist ein ruhiges Gewissen ein Vorschmak des Himmels. Auch mitten im Unglüke, kann sich ein Herz das das Zeugniß eines guten Gewissens hat noch eher erfreuen, als ein unruhiges Herz, im Genuß der grösten Ergötzlichkeiten. Wann dich dein Gewissen entschuldigt, so schadet es dir nichts, wann dich deine Feinde verlästern. Frage dich selbst wie es mit dir stehe, es kann dichs niemand besser lehren, als dein

eigen Herze. Am jüngsten Tage wird dir ohnehin alles schmeichlerische Lob unnüz, und alle Verleumdung deiner Wiedersacher unschädlich seyn. Nach anderer Leute Zeugniß wirst du nicht gerichtet werden, sondern nach GOttes und deinem eigenen Urtheil wirst du entweder stehen bleiben, oder fallen. Das Gewissen ist mit unserer unsterblichen Seele von gleicher Dauer, und die Quaal der Verdammten wird so lange währen, so lange sie ihr Gewissen verklagt. Keine äusserliche Flamme des Feuers, ist so schmerzhaft für den Leib, als das innere Feuer, das die Seele verzehret. Die Seele, die jene Glut empfindet, und das Gewissen das das Feuer anbläßt, sind beyde ewig. Keine Geiseln und Schläge, die von aussen dem Leibe wehe thun, sind so schmerzhaft, wie die innerlichen Schläge und Striemen des Gewissens.

O so fliehe dann alle muthwillige Sünden und Laster, welche dir endlich selbst zur Folter werden; und suche durch eine ungeheuchelte Busse, deine Sünden Schulden aus dem Buche des Gewissens auszutilgen, damit sie dir ja nicht am Tage des Gerichts vorgelesen werden, und du mit Angst und Zittern auf den Ausspruch des göttlichen Richters warten müsseſt! Siehe zu, daß du noch in der Gnadenzeit den Gewissenswurm durch inbrünstiges Gebet und Flehen tödtest, daß er dich nicht in der Ewigkeit noch verfolgen möge. Lösche diese innerlichen Flammen durch Thränen der Busse hier noch aus, damit du einst an den Vergnügungen des Himmels Theil haben mögest!

Nun HErr JEsu, gieb daß wir den guten Kampf kämpfen, den Glauben und gut Gewissen bewahren, damit wir einst unverlezt und froh zum himmlischen Vaterlande eingehen mögen. Amen!

Das gute Gewissen.

Mel. Allein GOtt in der Höh sey Ehr!

1.

Wenn mir mein Herz das Zeugniß giebt, ich seye meiner Pflicht beflissen; ich habe Gutes ausgeübt; ich seye rein in dem Gewissen: so schmeck ich Ruh und Heiterkeit, die selbst die Leyden dieser Zeit nicht stören und nicht mindern.

2. Ist die Gewissensruh mein Theil, genieß ich GOttes Frieden: so ist mir selbst des Himmels Heyl auf Erden schon beschieden. Wenn dieser Zeuge für mich spricht; so kann kein feindliches Gericht mich schrecken und verdammen.

3. Wie bebt nicht ein beflekter Geist, vor des Gewissens Schrecken! worinn, wenn es sich schuldig weißt, die Pfeile GOttes stecken! wenn Cains Herze sich empört; wenn Judas seine Flüche hört: so quält sie schon die Hölle.

4. Zwar im Getümmel frecher Lust, betäubt man seine Stimme: doch endlich redt die freye Brust von Rache Zorn und Grimme. Je länger dieser Richter schweigt, um desto fürchterlicher zeugt er wieder den Verbrecher.

5. Wie sollt ich dann mir selbst zur Pein, den Fluch der Sünde tragen? Der Mörder meiner Ruhe seyn, mich selbst bey mir verklagen. Nein, in demselben üb' ich mich, daß mein Gewissen immer sich, gerecht und rein bewahre.

6. Alsdann hab ich das grosse Glück, mit kindlichem Vertrauen, mit heitrem hoffnungsvollen Blick, zum Himmel aufzuschauen; da find ich einen gnädgen GOtt, der mich wann selbst die Hölle droht, als wie mit Flügeln decket.

7. Wenn Sorge Gram und Eitelkeit, ein wundes Herze drücket: so bin ich mit Zufriedenheit, dem besten Gut beglüket. Wie mancher der auf Thronen ruht, seufzt sehnsuchtsvoll um dieses Gut, und kann es nicht erseufzen.

8. Was wird mir einst, wenn alles weicht, den bittern Tod versüssen? Ein gut Gewissen macht ihn leicht, macht ihn zum Ruheküssen. Wie seelig lebt, und stirbt ein Christ! dann weil er reines Herzens ist, wird er GOtt ewig schauen.

* * *

Die Fünf und dreyßigste Betrachtung.

Von Befleißigung wahrer Demuth.

Du kamst auf Erden nakt und blos,
Nur GOtt war dein Beschirmer;
Was bist du jezt? ein Erdenklos;
Was einst? ein Raub der Würmer.
Kein Tag kein Augenblick ist dein,
Hast du ein Recht, noch stolz zu seyn?

Wer die viele Mühseeligkeiten und das mannigfaltige Elend des menschlichen Lebens überdenket, der wird leicht aus dieser Betrachtung ein sicheres Gegenmittel wieder alle Versuchung zum Stolz und Uebermuth ziehen können. Armseelig kommt der Mensch in die Welt, der Fortgang seines Lebens ist mit Kummer, und das Ende mit Angst und Thränen bezeichnet. Bald ist er denen Anfällen des Teufels ausgesezt; bald unterliegt er in den Versuchungen; hier lokt ihn die Wolluſt; dort drohen ihm Trübsaal und Schmerzen. Entblößt von allen Tugenden, wird er in Laster verwickelt, und von bösen Gewohnheiten verstrikt und hingerissen.

Was erhebst du dich dann du arme Erde und Asche? Was warest du, ehe du das Licht der Welt erblikteſt? ein unreiner Saame! wer bist du jezt? ein beflektes Gefäß! und was wirst du im Tode werden? ein Scheusaal der Lebendigen, und eine Speise der Würmer! was noch Gutes an dir ist, ist nicht dein Eigenthum,

es

es gehöret GOtt zu; nichts als die Sünde ist dein Eigenthum. Schreibe dir also ja nicht selbst etwas Gutes zu, dann was auf deinem eigenen Grund und Boden wächset, ist sündlich und böse, und der Knecht, der mit dem Eigenthum seines Herrn pralen will, handelt untreu und thöricht.

O welch ein herrliches Vorbild der Demuth hat uns Christus gegeben! müssen ihm nicht alle Heerschaaren der Himmel dienen? gebiert ihm nicht alle Herrlichkeit und Ehre? und doch äussert er sich aller weltlichen Ehre, und ruffet uns zu: lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig! Wer nun ein aufrichtiger Jünger des Heilandes heissen will, der muß sich nothwendig auch zu seiner Nachfolge bequemen, und eben dadurch zeigen, daß er JEsum lieb habe und hoch schätze, wann er seine Demuth nachahmet.

O es muß sich dann jeder unnüze, stolze und aufgeblasene Knecht schämen, wenn er den HErrn Himmels und der Erden so tief erniedrigt sieht! Der Heiland sagt von sich im Hohenliede: er seye eine Rose im Thale, weil er als die edelste Blume, nicht auf hohen Gebürgen, in stolzen aufgeblasenen Herzen aufgeht, sondern in dem niedrigen Thale, in den zerschlagenen und demüthigen Herzen der Glaubigen blühet. Eine demüthige Seele ist gewiß, wie der fromme Kirchenvater **Augustinus** es ausdrükt, ein angenehmer Siz und liebliche Ruhestadt Christi. Die Gnadengemeinschaft GOttes, macht nicht, daß man sich erhebt, sondern sie leitet uns zur Demuth. Wer also noch ein stolzes Herz hat, der berede sich ja nicht, daß er an der Gnade GOttes Theil habe oder darinnen stehe. Die Ausflüsse der göttlichen Güte gehen niederwärts und nicht aufwärts. Gleichwie nach dem ordentlichen Laufe der Natur das Wasser nicht in die Höhe über Berge

hinauf

hinauf fließt: also ergießt sich auch die göttliche Gnade nur allein auf demüthige und niedrige Herzen.

David sagt: GOtt, der sich so hoch gesezt hat, siehet auf das Niedrige im Himmel und auf Erden. Und es ist wundersam und doch unläugbar, daß wir zu dem grossen und erhabenen GOtt, nicht anders, als durch die tiefste Demuth uns nahen können. Wer sich in seinen eigenen Augen geringe schäzet, der wird groß geachtet vor dem HErrn; wer sich selbst mißfällt, der gefällt GOtt wohl.

GOtt hat Himmel und Erden aus nichts gemacht; wie es nun bey der ersten Schöpfung hergienge, so verhält sichs noch jezt bey der Erneurung eines Menschen nach dem Bilde GOttes. GOtt schaffet aus nichts, er erneuert aus nichts. Wilst du nun der Wiedergeburt und der Erneurung theilhaftig werden, so sey in deinen Augen nichts, das ist, schreibe dir selbst nichts Gutes zu. Wir sind ja ohnehin alle, schwache und gebrechliche Menschen. Halte du dich für den Schwächsten unter allen; diese Selbsterniedrigung wann du dich vor allen Menschen durch Demuth unten an stellest, wird dir gewiß nichts schaden; wann du dich aber nur über einen einzigen erhebst, so lauffest du schon in Gefahr.

Die Vier und zwanzig Aeltesten, oder die ganze triumphirende Kirche, wirft ihre Kronen vor den Stul des Lamms, und legt alle Ehre, Gerechtigkeit und Ruhm, dem hochgelobten GOtt allein bey. Was soll dann der arme Sünder thun? Die Seraphim die heiligen Engel, die Starken GOttes, bedecken ihre Angesichte vor der Majestät GOttes; was soll dann der Mensch dieses so niedrige und seinem Schöpfer nach vielem Betracht so mißfällige Geschöpf thun? Christus, der wahrhaftige und eingebohrne Sohn GOttes selbst, ist aus der bewundernswürdigsten Demuth vom Himmel

auf

auf Erden herabgekommen, und ist uns Menschen gleich worden. Er hat sich ins Fleisch, in den Tod ja biß in den Tod am Kreuz erniedrigt. Was soll dann der sündige Mensch thun, der sich so weit von GOtt entfernt und verloren hat?

Daran erkenne mein Herz, mit was für erstaunender Demuth Christus unsern Hochmuth geheilet hat; hast du noch ein Recht hoffärtig und stolz zu seyn? Siehe, Christus ist durch den Weg der Demuth und des Leydens in seine Herrlichkeit eingegangen; und du kannst dich bereden, als ob du auf deinem stolzen Wege den du wandelst, zur himmlischen Herrlichkeit gelangen könntest?

Ist nicht Satanas seines Hochmuths wegen aus dem Himmel verstossen worden? und du, der du noch nie im Himmel warest, gedenkest auf dem Wege des Hochmuths dahin zu gelangen? Gedenke an Adam, durch seinen Stolz hat er das Paradieß verscherzt, und du meynest, du werdest dardurch, den Weg dahin wieder erneuren können?

O es ist tausendmal besser, wann wir lieber wie Christus andern dienen, ja gar wie er anderer Knechte sind, als daß wir, wie Satanas eine höhere Stelle zu erreichen trachten. Wer sich in diesem Leben selbst erniedrigt, der soll in der zukünftigen Welt erhöhet werden. Laßt uns nicht sowohl auf das sehen, was wir schon Gutes an uns haben, als vielmehr daran denken, wie viel Gutes uns noch fehlet. Es ist besser sich wegen den Tugenden zu bekümmern, die man noch nicht hat, als mit denen zu pralen die man zu haben meynt; es ist besser, das eingebildete Gute verschweigen, hingegen dem HErrn seine Sünden bekennen; dann es ist zu besorgen, wann man sich seiner guten Werke rühmt, und sie gleichsam zur Schau aufstellt, Satanas möchte uns dieselbe

durch

durch Hochmuth entreissen. So wie man die Glut nicht besser als unter der Asche aufbehalten und verwahren kann: eben so wird auch das Feuer der Liebe, am sichersten unter der Asche der Demuth unterhalten.

Der Hochmuth ist ein Saame, woraus nichts als Sünden aufwachsen; wer sich also selbst erhöhet, der kann sich leicht selbst in einen unübersehbaren Abgrund der Laster hineinstürzen. Der Hochmuth ist ein Polster des Teufels; darum siehe zu, daß deine arme Seele aus Uebermuth und Stolz nicht unter das unseelige Joch des Teufels gefangen genommen werde. Der Hochmuth ist ein heisser dürrer Wind, der gleichsam den Bronnen der göttlichen Gnade austroknet; hüte dich also daß du nicht durch denselben die Güte des Himmels verscherzest.

O du demüthiger Heiland JEsu, heile du selbst unser aufgeblasenes hochmüthiges Herz. Laß deine heilige Demuth im zukünftigen Leben unser Verdienst und in diesem unser Vorbild und Muster seyn; gieb daß unser Glaube, deine Demuth zuversichtlich ergreiffe, und unser Wandel unverrükt nach denselben eingerichtet bleibe. Amen!

Die Demuth.

Mel. Mir nach spricht Christus unser Held.

1.

Die Demuth ist die heilge Pracht, von JEsu Freund und Gliedern; wen GOtt zu seinem Kinde macht, der hält sich zu den Kindern. Er geht, hebt ihn der HErr empor, Geringern blos zur Demuth vor.

2. Wer Christum und den Himmel sucht, muß sich vom Stolz entfernen, und in des heilgen Geistes Zucht des Heilands Demuth lernen. Wer sie nicht liebt, wer sie nicht lernt, ist noch vom Himmelreich entfernt.

3. Wer

3. Wer stets in Herzens Niedrigkeit auf GOttes Wegen gehet, wird öfters schon in dieser Zeit, und dort gewiß erhöhet. Dem der das Joch des Heilands trägt, ist dort die Krone beygelegt.

4. Getreuer Vater steh mir bey, daß ich so lang ich walle, ein Schüler JEsu Christi sey, damit ich dir gefalle. Nimm Stolz und Hochmuth von mir hin, und gieb mir Christi niedern Sinn.

5. GOtt, alles was ich bin, bin ich durch deine freye Gnade; durch diese Gnade leite mich, stets auf der Demuth Pfade. Hilf daß mein Herz sich dir ergiebt, und dein Gebot getreulich übt.

6. Du bist der Herrscher, ich der Knecht; in kurzem bin ich Erde. Gieb daß ich immer recht und schlecht vor dir erfunden werde. Zeig in dem Glanze deines Lichts, mir deine Hoheit und mein Nichts!

Die Sechs und dreyßigste Betrachtung.

Von dem Laster des Geizes.

Laß mich doch nicht o GOtt, den Schäzen dieser Erden,
So meine Neigung weihn, daß sie mein Abgott werden.
Der Thor hat Geld und Gut, er hats und wünscht noch mehr;
Und dannoch bleibt sein Herz von wahrer Ruhe leer.

Wem das Heil seiner Seele lieb ist, der hat sich vor keinem Laster so sehr zu hüten, als vor dem verabscheuungswürdigen und sündlichen Laster des Geizes. Besiehe den Geizigen, ist er nicht das armseligste unter

ter allen Geschöpfen, theils weil er gegen jedermann seine Hand verschließt, theils weil er gegen sich selbsten am unbarmherzigsten und kargsten handelt.

Hochmuth ist der Anfang aller Sünden, und Geiz die Wurzel alles Uebels; jener weil er sich von GOtt abwendet, und dieser weil er sich zu den Kreaturen hinwendet. Der Reichthum wird unter Schweiß und Sorgen zusammen gescharrt, mit Furcht verwahrt, und mit quälenden Schmerzen wieder verlohren. Zu diesem kommt noch das schlimmste, nehmlich daß alle Müh und Arbeit der Geizigen nicht nur vergänglich, sondern auch vergeblich ist; dann entweder verlassen die Güther dieser Welt uns, oder wir verlassen sie.

Wann du nun dein ganzes Vertrauen auf den Reichthum sezest, was für eine Hoffnung wird dir einst im Augenblicke des Todes übrig bleiben? Wie wirst du GOtt deine Seele anvertrauen können, wenn du ihm hier nicht einmahl die Sorge für deinen Leib vertrauet hast? Ein allmächtiger GOtt sorget für dich: warum zweifelst du dann, ob er dich versorgen könne? Ein allweiser GOtt sorget für dich; warum bekümmerst du dich denn, wie er dich versorgen wolle? Ein allgütiger GOtt sorget für dich: warum trägest du denn Bedenken, daß er dich versorgen werde? Du hast ja die feyerlichste Verheissung Christi, des HErrn über alles im Himmel und auf Erden, daß denenjenigen die nach dem Reiche GOttes trachten, nichts mangeln solle, sondern daß ihnen das nöthige alles selbst zufallen werde. Und wie solltest du dich nicht sicher und ungezweifelt auf diese Verheissung verlassen können, da sie der Mund der Wahrheit, der nicht trügt, selbst gegeben hat?

Der Geizige begehet die gröste Abgötterey, dann er verehret die Geschöpfe an GOttes statt, und sezt das Vertrauen, das er GOtt schuldig ist, auf vergängliche

Schäze

Schäze der Erde. Was man mehr liebt als GOtt, das zieht man ihme vor, und sezet es an GOttes Stelle. Esau verkaufte das Recht seiner Erstgeburt um ein Linsen-Gericht; und viele lassen das Erbe des himmlischen Reichs, das uns Christus erworben hat, für die Erwerbung zeitlicher flüchtiger Güter gern schwinden. Ja, wie Judas seinen HErrn und Meister um dreyßig Silberlinge verkaufte: so geben alle Geizhälse die Gnade Christi um den Gewinn vergänglicher Schäze, willig hin.

Sage mir, wie sollte derjenige ein ernstliches Verlangen nach himmlischen Dingen tragen können, der sich täglich mit den niedrigsten Träbern der Erde füllet? Wie ist es möglich, daß derjenige sein Herze in wahrer Andacht zu GOtt erheben sollte, der die Ruhe seines Geistes im Reichthum finden will?

Die selbstständige Wahrheit sagt von den Reichthümern, sie seyen stachlichte Dornen. Wie thöricht ist der, der unter den Dornen sein Vergnügen sucht, und das thun alle die nach Reichthum streben. O wie viele arme Seelen sind unter diesen Dornen schon erstikt? Die Dornen verhindern das Wachsthum des Saamkorns, und die Sorgen um irdische Schäze erstiken die geistliche Frucht des göttlichen Worts. Die Dornen verwunden den Leib durch Stachel und Rizen, und unmäßige Sorgen und Reichthum, verlezen die Seele. Wann du also nur nach vergänglichen Gütern trachtest, so wirst du dabey, wann du sie auch im Ueberfluß hättest, doch der ärmste und elendeste Mensch werden; du wirst, wann du einzig das irdische sammlest, einem Manne gleich seyn, der sein Getraide an niedrigen und feuchten Orten aufschüttet, und nicht bedenkt, wie leicht es daselbst schimmeln und verderben kann.

Wie thöricht handeln die, welche den Endzwek ihres ganzen Verlangens auf den Reichthum sezen, und mit vergänglichen Gütern die Seele befriedigen wollen, da es ja an sich unmöglich ist, daß eine körperliche Sache die Seele als einen unsterblichen Geist sättigen kann; und das vielmehr die Eigenschaft eines geistigen Wesens ist, daß es durch seine Kraft das körperliche begreift, aber dadurch nichts desto gröſſer wird.

Die Seele ist für die Ewigkeit geschaffen; du thust ihr also höchst unrecht, wann du die Gränzen deiner Sehnsucht nur auf zeitliche und flüchtige Dinge sezest. Je mehr sich der Geist zu GOtt erhebt, desto mehr wird er von der Liebe des Irdischen zurükgezogen. Je näher ein Geschöpf dem Himmel ist, desto mehr lernt es, wie die Vögel unter dem Himmel, die weder säen noch ernden, um das niedrige unbekümmert seyn. Und eben dardurch beweiset die Seele ihre Sehnsucht nach GOtt, wann sie die Erde und die Schäze derselben geringe achten lernt.

Die Mäuse, und viele kriechende Thiere, die von einer unedleren Art als die Vögel sind, tragen in ihre Löcher und Hölen ihren Vorrath ein; und eben so verächtlich und klein handeln die, die ihr Herz von GOtt abwenden, und es an die Erde und die unordentliche Liebe ihrer Güter hängen. Hat dir GOtt die Seele, diesen kostbaren Schaz, gegeben, solteſt du dann bey Versorgung deines irdischen Leibs mißtrauisch gegen ihn seyn? Speiset der gütige Schöpfer die Vögel des Himmels, solteſt du noch zweifeln, ob er dich, den er nach seinem Bilde schufe, versorgen wolle? Kleidet GOtt sogar die Lilien auf dem Felde, wie kannſt du dir dann vorstellen, er werde dir deine nöthige Kleidung versagen? Ist es nicht Schande, daß Vernunft und Glaube bey einem Menschen das nicht einmal ausrichten solte, was

der

der natürliche Trieb in den Vögeln wirkt, die weder säen noch ernden, sondern ihrem Schöpfer die Sorge vor ihre kleine Leiber gänzlich überlassen! Woher kommt es anders, daß der Geizige Tag und Nacht Anstalten zu seiner Versorgung macht? Als daher, weil er denen Verheissungen des Worts GOttes nicht traut.

Besiehe den Geizigen, ist er nicht das **allerungerechteste** Geschöpf? Warum? weil er, ob er wohl nichts mit in die Welt gebracht hat, sich dannoch um die irdischen Güter so grämet, als wollte er das Meiste, ja Alles aus der Welt mit sich fortnehmen. Ist er nicht der **Undankbarste**? Da er viel Gutes von GOtt genießt, und doch dafür sein Herz nicht einmal mit glaubigem Vertrauen zu GOtt, dem Geber aller guten Gaben, erhebt? Ist er nicht der **gröste Thor**, weil er das einige höchste Gut, ohne welches doch nichts wahrhaftig gut ist, verläßt; sein ganzes Herz an solche Dinge hängt, die ohne GOttes Gnade nicht gut sind; und durch das Trachten und Ringen nach dem Zeitlichen sich so bestriken läßt, daß er nichts besizt, sondern ein Sclave seiner Güter ist.

Der Geiz wird weder durch Menge noch durch Mangel geheilt; nicht durch Mangel; dann die Begierde zu haben, wächst nur desto mehr, je mehr ihm das entzogen wird, nach dem er indeß getrachtet hat; nicht durch Menge und Ueberfluß; dann der Geizige vermehret seine Wünsche, wie sich seine Güter mehren, und indem er das erlangt, nach dem er trachtet, indem bekommt er eine neue Lust zum Geizen; so wie das Feuer nur desto heftiger brennt, je mehr man Holz in dasselbe wirft; oder wie ein Fluß der bey der Quelle, wo er entspringt, ganz klein ist, hernach aber immer gröser anwächst, je weiter er fortfließt.

Wie nöthig ist es also, daß wir den Begierden nach Reichthum bey Zeiten die rechte Gränzen sezen, damit sie uns nicht mit sich in das ewige Verderben fortreissen. Dann wie viele verschlingen in diesem Leben was sie erst in der Hölle verdauen müssen; wie viele laufen aus schädlichem Durst nach Gewinn in den augenscheinlichsten Abgrund des Verderbens hinein.

Daran, mein Christ, lerne oft gedenken; laß dich von nun an durch diese Betrachtung zu dem Entschlusse bewegen, so viel an dir ist, dich vor dem Geize zu hüten. Du wirst ja doch von allen deinen zeitlichen Gütern ohnehin nichts mit in die Grube nehmen, nichts wird dich vor den Thron des Richters begleiten, als die Werke der Barmherzigkeit, die du an den Armen gethan hast. Entzeuch doch deine Hand, deine irdische Güter denen armen und frommen Gliedern Christi niemahlen, und denke daran, daß JEsus für sie sein Leben dahingegeben hat! Was du den Armen giebst, ist, wie wann du dirs selbst gegeben hättest, und was du ihnen entziehst, das wird dir gewiß ein anderer nehmen. Wer an GOtt nicht genug hat, den muß der Geiz gänzlich besessen haben; wer noch eine übermäßige Liebe für die Güter der Welt hat, dem ist es auch kein Ernst um den Himmel.

Wie solte der, nach der Forderung Johannis, sein Leben für die Brüder lassen, der seinen armen Mitbrüdern eine irdische geringe Gabe versagt? Die Hand des Dürftigen ist ein Schaz im Himmel, was sie hier empfähet, das sammelt sie im Himmel zusammen, daß es nicht auf Erden zu Grunde gehe. Wer dem Heiland einen angenehmen Dienst leisten will, der kann es nicht besser thun, als wenn er dem Nothleidenden Gutes thut; und was man denen Gliedern Gutes erzeigt, das nimmt das Haupt an, wie wann es ihm selbst wiederfahren

fahren wäre. Christus spricht zu dir: Gieb **mir** etwas von dem **Deinen**, das ich **dir** von dem **Meinen** gegeben habe; thue Gutes von **meinem** Guten, dann du bist nicht gut, und kannst von dir selbst nichts Gutes erwerben! Theile reichlich mit, von den irdischen Gütern, daß du sie erhaltest, dann wann du damit karg bist, so wirst du sie verlieren.

So höre dann die Stimme deines Heilandes, der dein Bestes sucht, damit du nicht einst am Tage des Gerichts mit Furcht und Entsezen den Ausspruch anhören müssest: Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, dann ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeißt! Die Allmosen sind ein heiliger Saame, der, nachdem er reichlich oder kärglich gesäet ist, eine reiche oder geringe Ernde geben wird. Wilst du einst das Glük genieſſen, unter die Zahl der Schafe JEsu gezählt zu werden, so thue an ihnen besonders Barmherzigkeit. Laß dich die Böke zur Linken des Richters schröken, die nicht sowohl deßwegen unglüklich sind, weil sie etwas geraubt; sondern weil sie niemand geweydet und Gutes gethan haben.

Neige o GOtt mein Herz zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz! Amen.

Wider die Nahrungssorgen.

Mel. Allein GOtt in der Höh sey Ehr.

1.

Mein Geist erkenne deinen Wehrt, und trage keine Bürde; ein Geist, der sich mit Erde nährt, entheiligt seine Würde. Du bist zu groß vor Erz und Stein, und Staub vor deine Kost zu klein, zu klein vor deine Sorgen.

2. Sind Glieder minder als Gewand, ist Speise mehr als Leben? Hat Leib und Leben GOttes Hand, dir ohne dich gegeben; sind schon die grösten Schäze dein, wie kann der Geber geizig seyn mit einer Hand voll Speise?

3. Die Vögel säen nicht wie du, sie zählen keine Garben, sie schliessen keine Scheuren zu und dörfen doch nicht darben. Auch der geringste frißt sich satt; kannst du der GOtt zum Vater hat geringer seyn als Thiere?

4. Wann er die junge Raben speißt, und Rinder wieder kauen; wird ein Geschöpfe wie dein Geist nicht gleiche Huld erfreuen? Dein GOtt erbarmt sich über Vieh, bist du nicht würdiger als sie, du, als ein Kind vom Hause?

5. Und fechten dich die Kleider an; komm mit mir zum Gefilde; wer hat die Blumen angethan, wer prangt in ihrem Bilde? Wer stikt der Lilien Gewand würkt ihre Farbe ihre Hand, und spinnen dann sie selber?

6. Mahlt Salomon in seinem Kleid, und Davids Sohn in Seide, erhebet seine Herrlichkeit mit Purpur und Geschmeide; sein Bild ist kaum so königlich als an den Lilien ein Strich den die Natur gezogen.

7. Sieh was der HErr am Grase thut! Ist nicht dein Zweifel Schande, ist dann ein Mensch nur halb so gut als Kräuter auf dem Lande? O ziehe Rock und Glauben an; vom rothen Meer nach Canaan kann kein Gewand veralten.

8. GOtt schaft dich vor die Ewigkeit du aber hangst an Erden; Gerechtigkeit soll dir zum Kleid dein Raum zum Reiche werden. So stehe hin, wo Moses stand und sieh in dieses Vaterland von Pisga nach dem Erbe.

9. Kann eine Thorheit grösser seyn, als Sorgen dieses Lebens? Sie sind so schwer als eine Pein und sind doch so vergebens. So wenig als zu deinem Bild ein leerer Wunsch die Ehle füllt den Mangel deiner Länge.

10. GOtt gönnt dir die Zufriedenheit und du wilst sie nicht haben. Wann dich das Bild der Sorgen freut: so sorge für die Gaben, die ewig, die vollkommen sind, die weder Feind noch Tod entwendt und rette deine Seele.

11. Es wird ja selbst des Menschen Brust im Ueberfluß nicht stille, drum mache daß die reine Lust, die leere Lüken fülle; so wird dein Herze frey von Pein, der Seegen dein Gefährte seyn und dich im Schlafe krönen.

Die Sieben und dreyßigste Betrachtung.

Von den Eigenschaften wahrer Liebe.

Die Liebe ist das rechte Zeichen,
Woran man einen Christen kennt;
Wann dieses Licht im Herzen brennt',
So muß die Nacht der Sünden weichen.

Und warum solte die Liebe nicht das beständige Bestreben aller frommen und bußfertigen Seelen seyn, da niemand ohne Glauben den Namen eines Christen verdient, der Glaube aber ohne Liebe ein eiteles Werk ist? Wo die Liebe nicht aus allen Handlungen hervorleuchtet, da ist gewiß die Glut des Glaubens erstikt und erloschen. Liebe läßt sich so wenig vom Glauben trennen, als die Klarheit von der Sonne. Die Liebe ist ein äusserlicher sichtbarer Zeuge, von demjenigen, was innerlich in dem Herzen des Christen durch den Glauben gewirket wird. Wo kein Odem mehr ist, da ist der Leib erstorben, und ohne Liebe ist, wie Jacobus zeuget, der Glaube tod. Wer Christi Geist nicht hat, der gehöret auch Christo nicht an; nun hat gewiß derjenige den Geist Christi nicht, dessen Herz noch leer von der Liebe als der Frucht des Geistes ist; dann einen guten Baum kennt man an den guten Früchten die er träget. Die Liebe ist das Band der christlichen Vollkommenheit; gleichwie nun die Seele die Glieder des Leibes zusammenhält: so verbindet der heilige Geist durch das Band der Liebe die wahren Glieder des geist-

lichen Leibes. Und wie in dem Tempel Salomons auswendig und inwendig alles mit Gold überzogen ware: eben so soll in dem Herzen der Glaubigen als einem Tempel GOttes, alles von innen und von aussen, mit Liebe geschmükt seyn. Die Liebe muß das Herz zum Mitleiden, und die Hand zum Mittheilen bewegen, dann ein bloses Mitleiden ohne Hülfsleistung gegen den Elenden hilft nichts, und äusserliche Freygebigkeit ohne mitleidige Rührungen des Herzens ist eben so eitel.

Durch den Glauben nehmen wir alles aus der Fülle GOttes; durch die Liebe aber eignen wir es unserm Nächsten zu. Durch den Glauben werden wir der göttlichen Natur theilhaftig, GOtt aber ist die Liebe. Wo sich also die Liebe nicht äusserlich wirksam und thätig erzeigt, da darf man innerlich gewiß noch nicht auf den Glauben schliessen. Niemand kann an Christum glauben, der Christum nicht lieb hat; wer aber Christum lieben will, der muß auch seinen Nächsten lieben. Und wie solte sich derjenige der hohen Wohlthat der Erlösung JEsu mit herzlichen Vertrauen getrösten können, der seinem Nächsten die schuldige Pflicht der Wohlthat versagt? Was nicht aus wahrem Glauben kommt, das ist auch kein wahres gutes Werk; was nicht aus der Liebe entspringt, ist eben so wenig dieses Namens werth; dann die Liebe ist der Saame aller Tugenden und aus dieser Wurzel muß jede gute Frucht herfürwachsen. Die Liebe ist gleichsam der geistliche Geschmak der Seele, der alles was gut, was fein, was wiederwärtig, was mühsam ist, mit gleicher Lust zu schmecken, und auch selbst den bittersten Tod zu versüssen weißt; dann die Liebe ist stark, wie der Tod, ja sie ist noch stärker, weil sie Christum selbst in den Tod geführet hat. Die Liebe dringet die Glaubigen, daß sie sich nicht weigern um Christi willen auch den herbsten Tod gelassen zu erdulden.

Alle Werke und Wohlthaten GOttes, auch die Strafen selbst fliessen aus seiner Liebe her; so sollen auch alle Werke eines Christen aus der Liebe entspringen. GOtt hat uns in allen Geschöpfen einen Spiegel seiner Liebe aufgestellt. Sonne Mond und Sterne, leuchten nicht ihnen selbst, sondern uns. Die Blumen und Kräuter reinigen und heilen nicht ihre eigene, sondern unsere Leiber. Die Luft, das Wasser, das Feuer, die Thiere, ja alle Creaturen müssen dem Menschen dienen. Wie billig ist es also, daß auch du dich deinem Bruder zu allen guten Diensten darstellest!

Die mancherley Zungen und Sprachen sind nichts nüze ohne die Liebe, dann ohne Liebe blehet das Wissen auf, die Liebe aber bessert. Die Wissenschaft aller Geheimnisse ist nichts nüze ohne die Liebe; dann auch der Teufel weiß die schwersten Geheimnisse, die Liebe aber ist allein die Eigenschaft rechtschaffener Christen.

Auch der Glaube, der Berge versezt, ist nichts nüze ohne die Liebe; dann ein solcher Glaube ist wohl wunderthätig, doch kann er dabey der seeligmachende Glaube noch nicht seyn. Die Liebe ist besser, als die Gabe Wunder zu thun, dann jene ist das untrügliche Kennzeichen wahrer Christen, diese aber wird bißweilen auch Gottlosen mitgetheilt. Wenn man auch alle seine Haabe den Armen giebt, so ist es doch ohne die Liebe nichts nüze, dann ein solch äusserliches Werk ist lauter Heucheley, wann die innerliche Liebe nicht dabey ist; und die Ströme der Mildthätigkeit sind nichts nüze, wann sie nicht aus der lautern Quelle der Liebe herfliessen.

Die Liebe ist **langmütig** und **geduldig**; dann es zürnt niemand leichtlich mit dem, den er wahrhaftig liebt. Die Liebe ist **freundlich** und **wohlthätig**; dann wer jemanden sein Herz als seinen größten

Schaz, durch die Liebe geschenkt hat, wie solte der einem solchen äusserliche und geringe Güter versagen können? Die Liebe **eifert** nicht, dann sie siehet anderer Vorzüge wie ihre eigene an. Die Liebe treibt nicht **Muthwillen**; dann niemand betrübt den leichtlich den er aufrichtig liebt. Die Liebe **blähet** sich nicht auf; dann durch sie werden wir alle Glieder Eines Leibes; ein Glied aber erhebt sich nicht über das andere. Die Liebe stellet sich nicht **ungebärdig**; dann das ist die Eigenschaft der Zornigen, die Liebe aber hält den Zorn im Zaum. Die Liebe suchet nicht das **Ihre**; dann, was einer liebt, das zieht er sich selbst vor, und sorgt mehr vor dessen Vollkommenheiten als für seine eigenen. Die Liebe läßt sich nicht **erbittern**; dann alle zornige Bitterkeit, rühret vom Hochmut her, die Liebe aber erniedrigt sich unter andere. Die Liebe trachtet nicht nach **Schaden**; dann wer dem andern eine Grube gräbt, der thut es gewiß nicht, weil er ihn liebt. Die Liebe freuet sich nicht der **Ungerechtigkeit**, dann sie nimmt das Elend anderer so zu Herzen, wie wann es sie selbst betroffen hätte. Die Liebe **verträget** alles, sie **glaubet** alles, sie **hoffet** alles, sie **duldet** alles; dann was sich die Liebe angenehmes von andern verspricht, das thut sie ihnen auch.

Die Weissagungen, die Sprachen und das Erkenntniß werden aufhören, die Liebe aber höret nimmer auf, sondern das, was in ihr auf Erden noch unvollkommen ist, das wird im Himmel vollkommen werden, und ihre Herrlichkeit wird ihrer Vollkommenheit gleich seyn.

GOtt ließ in der Hütte des Stifts zween Altäre aufrichten, und das Feuer mußte von dem äussern auf den inneren gebracht werden: Also hat sich GOtt eine zweyfache Kirche gesammelt, nehmlich die streitende

de und die triumphirende; das Feuer der Liebe wird einstens aus der streitenden in die triumphirende Kirche gebracht werden.

Wann du nun, mein Herze, an dieses gedenkest, so fasse den Entschluß dich der heiligen Liebe zu weihen. Dein Nächster, er mag seyn wer er will, ist ein Erlöster JEsu; Christus ist für ihn gestorben, hat nun Christus sein Leben für die Brüder aufgeopfert, wie kannst du noch ein Bedenken tragen, ihnen deine Liebe zu wiedmen? Bist du ein aufrichtiger Verehrer und Freund GOttes, so solte es dir nicht schwer fallen auch sein Ebenbild zu lieben. Sind wir, nach dem Zeugniß Pauli, alle Ein Leib und Ein Geist, so müssen wir billig alle auch Einen Sinn des Geistes haben.

Ist es nicht unbillig, daß diejenigen, die dereinst im Himmel wollen vereinigt werden, hier auf Erden in Haß und unversöhnlich leben solten? Wann die Herzen einmahl eine gleiche Neigung zu JEsu haben, so muß sie auch ein gemeinschaftlicher Wille auf Einen Zwek lenken. Wir sind Knechte Eines HErrn, was ist demnach unbilliger als wann wir uns entzweihen? Wenn Ein Glied leydet, so leyden alle mit, oder die nicht mit leyden, die müssen erstorben seyn; nun ist derjenige gewiß noch kein lebendiges Glied des geistlichen Leibes Christi, der den Kummer und die Noth seines Nächsten ohne Rührung sehen kann. Wir haben alle Einen GOtt und Vater, du nennest ihn auch in dem Gebet des HErrn bey diesem Namen; wie kannst du nun eine Ansprache an seine Kindschaft haben, wo du nicht die übrigen Kinder GOttes für deine Brüder achtest? Liebe also deinen Nächsten auf den Befehl GOttes, ist er deiner Liebe wehrt, so ist es die leichteste Pflicht ihn zu lieben, ist er aber derselben unwürdig,

so

so liebe ihn darum, weil GOtt es wohl wehrt ist, daß du sein Gebot erfüllest.

Wenn du deinen Feind liebst, so handelst du als ein Freund GOttes. Liebe deinen Bruder nicht deßwegen, weil du dir vielleicht einen Vortheil aus seiner Liebe versprichst, sondern denke wie uneigennüzig GOtt die Menschen liebt. Siehe nicht auf das, was dir dein Feind Böses erwiesen hat, sondern gedenke vielmehr an das Gute, das derjenige über dich ausgießt, der dich deinen Feind lieben heißt.

Sind wir überdiß nicht alle die nächsten Freunde unter einander, haben wir nicht einen gemeinschaftlichen Ursprung? Ja sind wir nicht so gar alle Schwestern und Brüder wegen der Hofnung des ewigen Erbes? Was kann also leichter, was kann billiger seyn, als daß wir uns unter einander lieben?

O GOtt, der du die Liebe bist, entzünde in uns allen das Feuer der Liebe durch deinen heiligen Geist. Amen!

Die Liebe des Nächsten.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

1.

Wenn du nicht als Menschenfreund deine Brüder wie dich liebest; oder gar als Menschenfeind Unbarmherzigkeit verübest: So hast du die Pflicht entweiht, die dir GOtt zuerst gebeut.

2. Wenn du noch mit kaltem Blut deines Nächsten Kummer siehest; und dem Dürftigen ein Gut das du leicht entbehrst, entziehest: So beschämt der Heide dich, auch sein Herz erbarmet sich.

3. Wenn du noch, wenn Arme schreyn, sie von dir zu andern weisest; oder sie in ihrer Pein nur mit kargen Broken speisest: So bist du des Brods nicht wehrt, das der Himmel dir beschert!

4. Wenn

4. Wenn du eine Gabe giebst, aber auf Vergeltung zählest; oder den nur den du liebst zum Genuß des Guten wählest: So entweihst du deine Hand mit dem allerbesten Pfand.

5. Wenn zwar bey des Jammers Flehn sich dein weiches Herze beuget; aber statt ihm beyzustehn, nichts als Wunsch und Seufzer zeuget: So zeigst du dich nicht als Christ; zeigst nur daß du menschlich bist!

6. Wenn du dem die Wege bahnst, der des andern Schaden suchet; wenn du den belohnen kannst, welcher deinem Feinde fluchet: So bist du des Unglüks wehrt, das dem andern wiederfährt.

7. Wenn du dich mit frechem Sinn, bey dem Fall des Schwachen freuest; und um schändlichen Gewinn den Gerechten Böses zeihest: So trift dich ein Strafgericht, und den Frommen trift es nicht.

8. Wenn du auf der Hölle Pfad deinen Bruder irren siehest, und ihn nicht mit Rath und That warnest und zurüke ziehest: so, stirbt er in dieser Noth; bist du Schuld an seinem Tod.

9. Zwar kannst du nicht allezeit mit der That den Nächsten lieben; doch, ist nur dein Herz bereit seine Pflichten auszuüben, flehst du GOtt um Kräften an: So hast du schon Guts gethan.

10. Hilf und gieb dem Armen gern, gieb ihm eh er zu dir schreyet, dann der leiht sein Gut dem HERRN, der es seinen Gliedern leihet. Liebe alle mit der That, wie dich GOtt geliebet hat.

11. Sey des Lahmen Fuß und Hand; hilf dem Irrenden zu rechte; Nakenden gieb dein Gewand, schüz und segne die Gerechte. Und wenns dir unmöglich scheint, so wirb ihnen einen Freund!

12. Vater der Barmherzigkeit, GOtt des Friedens und der Liebe mache du mich selbst bereit, daß ich Lieb und Frieden übe: Bilde mich nach deinem Sinn, daß ich recht barmherzig bin!

Die Acht und dreyßigste Betrachtung.

Von Befleißigung der Keuschheit.

O fliehe vor der Wollust Pfade;
Und lokt dich schmeichelnd ihre Bahn:
So rufe brünstig GOtt um Gnade
Und Weißheit in Versuchung an.
Sey deiner Schwachheit stets bewußt,
Und meid oft selbst erlaubte Lust.

Wem es darum zu thun ist, ein rechtschaffener Jünger Christi zu heissen, der muß ihm durch Keuschheit und Reinigkeit, Leib und Seele heiligen. GOtt ist ein reines und heiliges Wesen, das kein anderes Gebet, als das aus reinem Herzen geht, erhören kann. Darum ist auch der Ausspruch eines gewissen weisen Mannes, **Berosus** vollkommen gegründet, wann er die Keuschheit des Leibes und die Heiligkeit der Seele, zween Schlüssel der Andacht und der Glükseeligkeit nennt. Es ist unmöglich, daß sich eine Seele mit wahrer Innbrunst des Geistes im Gebet zu GOtt erheben kann, wann sie in einem durch Lüste und Werke des Fleisches beflekten Leibe wohnet. Ist unser Leib ein Tempel des heiligen Geistes; was kann wohl nothwendiger seyn, als daß wir uns hüten, diese heilige Wohnung GOttes nicht zu befleken und zu verunreinigen? Sind unsere Glieder, Christi Glieder, o so laßt uns doch die Glieder Christi nicht zu Hurenglieder machen. Sollen wir

durch

durch Glauben und Keuschheit, wie Paulus ermahnt, dem HErrn anhangen, daß wir Ein Geist mit ihme seyn; so müssen wir uns wohl fürsehen, daß wir nicht der Hure anhangen, und Ein Leib mit ihr werden.

Die geilen Innwohner von Sodom wurden wegen ihrer unzüchtigen Brunst mit geist- und leiblicher Blindheit von GOtt geschlagen: und eben so straft GOtt noch heut zu Tage die Sünden der Unreinigkeit und der Hurerey. Die greuliche Unzucht der Sodomiten wurde mit Feuer und Schwefel vom Himmel herab, gestraft: und ein unausständliches Feuer der Hölle wird alle diejenigen verzehren, die die Flammen geiler Lust in ihrem Busen nähren, es wird dieses Feuer nicht verlöschen, sondern der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Drauffen, auffer dem himmlischen Jerusalem sind die Hunde, nehmlich alle unzüchtigen und unreinen Leute!

Hat uns doch Christus schon in unserer Taufe mit seinem theuren und heiligen Blute gewaschen nnd gereinigt; wie solten wir uns dann durch unreine Begierden aufs Neue besudeln wollen? Scheuet sich doch auch der Frechste aus natürlicher Schamhaftigkeit, in Gegenwart anderer Leute, Laster der Unzucht zu verüben: solte man sich dann nicht vielmehr, vor den Augen GOttes, die heller als die Sonne sind, und die finstersten Winkel durchdringen, scheuen? Solte man sich nicht vor dem Blik der heiligen Engel scheuen, die, so sehr wir uns auch verbergen, doch überall Zeugen unserer Handlungen sind? Und gesezt, es wäre niemand **um uns**; so tragen wir ja einen untrüglichen Zeugen **in uns**, nehmlich unser Gewissen, vor dem wir nichts verhelen können. Die geile Brunst steiget gleichsam wie ein Feuer über sich gen Himmel, aber zugleich ziehet sich der giftige Dunst derselben niederwärts biß zur

Hölle;

Hölle; und die kurze augenblikliche Luſt, gebieret einſt ewige Quaal.

Laß dir, mein Herze, das Gedächtniß des gekreuzigten JEſu zu einem Antrieb dienen, dein ſündliches Fleiſch täglich zu kreuzigen. Gedenke an das unauslöſchliche Feuer der Hölle, damit dardurch alle ſchändliche Geilheits-Flammen in dir erlöſcht und getödtet werden. Erſtike durch heiſſe Thränen der Buſſe, die brennende Flammen der Lüſten, und laß die Furcht GOttes dein Fleiſch tödten, daß dich die fleiſchliche Liebe nicht bethöre.

Ueberlege es ſelbſt, ob nicht die Begierde der Wolluſt voller Angſt und Zaghaftigkeit; ihr Werk voll Schande und Greuel; ihr Ende voll Traurigkeit Reue und Schaam ſeye? Siehe nicht auf das ſchmeichleriſche und betrügliche Angeſicht des hölliſchen Drachens, wann er dich zur Wolluſt reizet, ſondern auf den vergifteten Stich, womit er dich ängſtet und quält, wenn du ſeinen Willen vollbracht haſt, und er wieder zurüke weicht. Siehe nicht auf das kurze Vergnügen, ſondern auf die ewige Verdammniß. Forſche fleißig im Worte GOttes, ſo wirſt du die Laſter des Fleiſches meiden lernen. Schaffe immer etwas Gutes, damit, wenn der Verſucher kommt, er dich auf guter Huth finden möge. David wurde da er müßig gienge zu Fall gebracht, da im Gegentheil der Verſucher den Joſeph, der fleißig im Dienſte ſeines Herrn war, nicht überwältigen konnte. Gedenke oft an den Tod, der dich alle Stunden übereilen kann, das wird dir ein Gegenmittel wider viele Verſuchungen des Fleiſches geben. Befleißige dich inſonderheit der Mäßigkeit, ſo wird es dir weit nicht ſo ſauer werden die Lüſten zu bezähmen; dann ein mit Speiſe und ſtarkem Getränke angefüllter Leib, geräth leicht in die Flammen der Geilheit, und im täglichem

Wohl-

Wohlleben lauft die Keuschheit am meisten Gefahr. Wann du deinem Fleisch zu weidlich thust, so nährest du eine Schlange in deinem eigenen Busen. Der Leib muß nur darum ernähret werden, daß er zur Arbeit geschikt sey; er muß im Zaum gehalten werden, daß er sich nicht erhebe.

Laß dir die Schrekniße des jüngsten Gerichts immer im Angedenken seyn, wann dich dein Fleisch zu Ausbrüchen der Wollust verführen will. Wird dort einstens der verborgene Rath der Herzen offenbahr werden, so werden gewiß die heimlichsten Handlungen nicht verschwiegen bleiben. Werden wir von einem jeden unnüzen Worte Rechenschaft geben müssen: wie vielmehr von unzüchtigen Scherzen und Gesprächen, und noch mehr von unkeuschen und schändlichen Thaten. Hast du dein Leben denen Lüsten des Fleisches aufgeopfert, so werden dich gewiß alle deine Lasterthaten, wegen deines ganzen Lebens anklagen, jede Sünde wird ein Zeuge wider dich seyn; und selbst die Gedanken, die dir zur Gewohnheit wurden, daß du sie für nichts achtetest, werden zur Rechenschaft gezogen werden.

Was wird es dich alsdann nüzen, daß deine Unzucht eine zeitlang vor den Menschen verschwiegen geblieben ist, wann sie am Tage des Gerichts vor allen Augen soll entdekt werden? Was hilft es dir, daß du dem weltlichen Gericht entfliehest, da du doch dem Urtheil des ewigen Richters unmöglich entgehen kannst? Du wirst für einen Richter gestellt werden, den du durch kein Geschenk wirst bestechen können, dann er ist die Gerechtigkeit selbst; für einen Richter, den du durch kein Bitten und Flehen wirst erweichen können, dann er ist der strengste Rächer seines ewigen Gesezes; für einen Richter, aus dessen Gebiet und Herrschaft du unmöglich wirst entweichen können, dann er ist der All-

gegenwärtige und der Allmächtige. Vergebens wirst du auf falsche Entschuldigungen und Ausflüchten sinnen, dann er ist ein allwissender Richter. Vergebens wirst du dich nach seinem gefällten Urtheil an ein anderes Gericht wenden wollen, GOtt ist der allerhöchste Richter, in seinem Gerichte geschiehet die Untersuchung mit Wahrheit, die Entdeckung mit Klarheit, die Vollziehung mit Ernst und Strenge.

Darum meine Seele, laß dir allezeit die strenge Gerechtigkeit dieses Richters vor Augen schweben, so werden dich die unzüchtigen und geilen Begierden nie berüken können. Trachte darnach, daß du durch eine heilige Liebe, einer lieblichen Rose, durch Demuth denen im niedrigen Thale blühenden Violen, und denen weisen Lilien durch unbeflekte Keuschheit ähnlich werdest. Lerne von deinem himmlischen Bräutigam Christo Demuth und Reinigkeit. Die Keuschheit ist von einer hohen Würde, weil sie in dem reinen Leibe Christi geheiligt worden ist; sie ist sehr hoch zu schäzen, weil sie macht, daß ob man gleich im Fleische lebt, doch des Fleisches Werken nicht nachgiebt. Und wie nichts verächtlichers ist, als wenn man von dem Fleische überwunden wird; so ist im Gegentheil nichts so rühmlich und herrlich, als wenn man das Fleisch besiegt. Aber daran ist es noch nicht genug, sich vor offenbahren Ausbrüchen der Unzucht zu hüten, sondern es müssen auch alle unreine Gedanken unterdrükt und besiegt werden; dann GOtt richtet uns nicht allein nach unsern äusserlichen Werken, sondern er richtet auch die verborgenste Gedanken des Herzens.

Oftmahls kann man die Pflicht der Tugend nur durch eine freche Mine übertretten; und durch einen lüsternen und verführerischen Blik geräth die Unschuld und Keuschheit allemahl in Gefahr. Der Mund der selbständigen Wahrheit hat bezeuget: wer ein Weib an-

ansieht, ihr zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.

Es ist freylich nicht zu läugnen, daß es einen ernstlichen Kampf kostet, biß man das Feuer der bösen Lust gedämpfet hat, dann sie reizt schon die Unmannbaren, sie erhizt die Jugend, sie plaget die erwachsenen und oft noch alte Leute; sie kehret unter der niedrigen Hütte des armen Landmanns sowohl, als in den stolzen Pallästen der Könige ein. Allein so schwer der Kampf ist, so rühmlich ist doch auch der Sieg über sie. Und diesen kann man am leichtesten und sichersten davon tragen, wann man die bösen Gedanken gleich in ihrer Geburt erstikt, und denen aufsteigenden Flammen in seinem Herzen keinen Zunder giebt.

Wann Paulus uns allen Lastern zu wiederstehen heißt; so giebt er uns bey der Hurerey diesen Rath, daß wir sie nicht so wohl bestreiten, als sie vielmehr meiden sollen: fliehet sagt er, fliehet die Hurerey. Gleichwie ein unbekannter Bösewicht sich manchmahl in eine angenehme Einfalt verhüllet um uns zu hintergehen, um bey uns eingelassen zu werden; wann wir ihm aber die Thüre verschliessen, wieder unverrichter Dinge, abziehen muß; wann wir ihn aber einlassen, im Stande ist uns das abzunöthigen was ihm gefällt, und wann wir ihm nachgeben, gar in unserem Hause den Meister spielen kann: eben so macht es die sündliche Lust und unreine Begierde; sie schmeichelt und reizt uns auf tausenderley Weise, wann wir ihr aber kein Gehör geben, so muß sie nach und nach wieder abziehen. Darum wann du nicht haben wilst, daß dieser Feind über dich herrsche, so gieb ihm keine Herberge in deinem Herzen.

Erhalte o GOtt unsere Seele in Heiligkeit, und unsern Leib in unbefleckter Reinigkeit und Keuschheit. Amen.

Mäßigkeit und Keuschheit.

Mel. Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

1.

Des Leibes warten und ihn nähren, das ist, o Schöpfer meine Pflicht, muthwillig seinen Bau versehren, verbietet mir dein Unterricht. O stehe mir mit Weißheit bey, daß diese Pflicht mir heilig sey.

2. Solt ich mit Vorsatz das verlezen, was zur Erhaltung mir vertraut? Solt ich gering ein Kunststük schäzen, das du o Schöpfer selbst erbaut? Was ist mein Leib? Er ist ja dein. Solt ich dann sein Zerstöhrer seyn?

3. Ihn zu erhalten zu beschüzen giebst du mit milder Vaterhand die Mittel, die dazu uns nüzen, und zum Gebrauch giebst du Verstand. Dir ist die Sorge nicht zu klein. Wie? Solte sie dann mir es seyn?

4. Gesunde Glieder muntre Kräfte, o GOtt! Wie viel sind sie nicht wehrt? Wer taugt zu des Berufs Geschäfte, wenn Krankheit seinen Leib beschwert? Ist nicht der Erde größtes Gut Gesundheit und ein heitrer Muth?

5. So laß mich dann mit Sorgfalt meiden, was meines Körpers Wohlseyn stöhrt; daß nicht, wenn seine Kräfte leiden, mein Geist den innern Vorwurf hört: du selbst bist Stöhrer deiner Ruh, du zogst dir selbst dein Uebel zu.

6. Laß jeden Sinn und alle Glieder mich zu bewahren achtsam seyn! Nie drüke böse Lust mich nieder, und werde mir zur Qual und Pein. Die Zucht des Geistes seye mir das Mittel wieder die Begier.

7. Ich bin zu schwach sie zu besiegen, die böse Lust und Leidenschaft; mein bester Vorsaz muß erliegen, schenkst du mir nicht mein Heiland, Kraft. Ach stehe doch mir Schwachen bey, daß Leib und Seele heilig sey.

Die Neun und dreyßigste Betrachtung.

Von der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens.

Weht nicht über frische Leichen,
Jedes Morgens kühler Hauch?
Viele werden heut erbleichen,
Und vielleicht ich selber auch.

Wer sich öfters mit Betrachtungen, über das mannigfaltige Elend und Hinfälligkeit des gegenwärtigen Lebens beschäftigt, dessen Herz schwinget sich mit Flügeln des heiligsten Verlangens, aufwärts nach seinem himmlischen Erbtheil. Was ist das Leben der Menschen? Es vermindert sich unter dem Wachsthum; es verblühet schon bey der Blüthe und entfernt sich von uns, indem es sich uns nähert. Kaum währet es einen Augenblick, ja oft ist die Dauer desselben noch kürzer, dann eh wir uns umwenden, so ist die Zeit von der Ewigkeit verschlungen.

Diese Welt ist für uns ein fremdes Hauß, so wie Abraham in dem Lande Kanaan keinen Wohnsiz, sondern nur ein Erbbegräbniß, eigen hatte; eben so ist diese Welt, nur unsere Herberge, nur unser Begräbnißort. Der Anfang zum Leben ist zugleich der Anfang zum Tode. Wie ein Schiffer, er mag sizen, stehen oder liegen, mit jedem Augenblicke dem Hafen näher kommt, und dahin fähret, wohin ihn sein Schiff führt; so gehet es auch uns; wir mögen schlafen oder wachen, liegen

oder wandeln, wir mögen wollen oder nicht, so nähern wir uns, mit jeder vorübergehenden Minute dem Grabe. Ja wir können dieses Leben mit mehr Recht einen Tod nennen, weil wir täglich sterben, und jeder Zeitpunkt etwas von unserm Leben verzehret.

Die **verstrichenen** Tage unserer Wallfahrt sind durch Schmerz und Kummer bezeichnet; die **gegenwärtigen** sind voll Mühe und Arbeit; und die **Zukünftigen** sezen uns in ängstliche Erwartungen. Der Eingang in dieses Leben ist traurig; kaum wird der Mensch zur Welt gebohren, so begrüset er sie mit Thränen, gleich als wann er seine wiedrige Schikfale voraus sähe; der **Fortgang** ist mühseelig, und wird von Sorgen bekleidet; der **Ausgang** ist wichtig und schrecklich, dann wir gehen nicht **allein** aus der Welt, unsere Werke folgen uns im Tode biß zu dem strengen Richterstuhl GOttes nach.

Wir werden in Sünden empfangen; mit Angst und Jammer zur Welt gebohren; das Leben ist voll Pein; und der Tod voll bitterer Schmerzen. Kaum daß wir im Finstern bereitet sind, so klebet uns schon die Sünde an; ehe wir noch zur Welt gebohren werden, verursachen wir unsern Müttern Sorge und Last, und unter der Geburt unbeschreibliche Beklemmung und Angst. Wir kommen als Gäste in die Welt, und als Hausleute bewohnen wir sie, biß uns der Tod die gemiethete Wohnung wieder aufkündet.

Bey dem ersten Auftritt unsers Lebens, sind wir unserer nicht einmal bewußt; bey dem zweyten verzehren uns die Sorgen; und bey dem lezten die Mängel und Gebrechen des Alters.

Die ganze Lebenszeit des Menschen ist entweder gegenwärtig, oder zukünftig, oder vergangen. Das Gegenwärtige ist unbeständig; das Vergangene ist nun

ein

ein leerer Nahme; und das Zukünftige ist noch ungewiß. Schon bey unserer Geburt tragen wir den Keim der Verwesung in unserm Leibe; unter dem Fortgang des Lebens sind wir so hinfällig als eine Wasserblase, und in dem Tode werden wir der Würmer Speise. Wir sind von der Erde genommen; wir leben von der Erde; wir wandeln auf der Erde; und werden endlich wider zur Erde. Unsere Geburt, unser Leben und unser Tod ist voll Elend und Mühe.

So lange wir im Leibe wallen,
Bewohnen wir ein irdisch Hauß,
Und Tod und Sünde stürmt das Hauß,
Wie leicht kann es zusammen fallen!

Unser ganzes Leben ist ein geistliches Kriegswesen. Ueber uns erhebt sich der Fürst dieser Welt, und lauert auf unser Verderben; zur Rechten und Linken liegt die Welt wieder uns zu Felde; in unserem Inwendigen empört sich das Fleisch wieder unser Heil, und Fleisch und Geist streiten unaufhörlich mit einander.

Was für Reize kann also dieses Leben haben, in welchem man seine Glückseeligkeit unruhig genüßt? Wie solte uns ein gegenwärtiges Glük erfreuen können, da alles verschwindet, und nur das übrig bleibt, was wir etwa in der Zukunft zu fürchten haben. Unsere Vergnügen gehen immer näher zum Ende, und zu gleicher Zeit kommen uns die Schrekniße der Ewigkeit näher.

Was für Vortheile können wir uns endlich auch von der längsten Dauer dieses Lebens versprechen? Was gewinnen wir dabey? Thun wir nicht täglich mehr Böses; erleben wir nicht nur desto mehr Unglück und Leyden; und machen nicht unsere Verschuldungen die Verantwortung vor dem Richterstul Christi, desto gröffer und schwerer? Wir bleiben doch immer ein Eigenthum des Todes, und flüchtige Wandersleute.

Was ist auch das dauerhafteste Leben des Menschen? Es ist ein Schaum; es währet kaum einen Augenblick; es ist so eitel wie ein Bild im Spiegel; so nichtig als der Schall; zerbrechlicher als Glaß; veränderlicher als der Wind; flüchtiger als ein Schatten; betrüglicher als ein Traum. Es ist eine beständige Erwartung des Todes; ein Schauspiel von verwirrten Auftritten; ein Meer des Kummers und der Leyden; eine handvoll Blut, welches durch einen leichten Zufall zerrinnen, oder durch die geringste Krankheit verderbt werden kann. Unser Lebenslauf ist ein Labyrinth oder Irrgang den wir bey unserer Geburt betreten, und nicht eher wieder hindurchkommen, als durch die Thore des Todes.

Wir sind nichts als Staub und Erde,
So vergänglich wie der Rauch:
Wie gar nichts ist Rauch und Erde
Armer Mensch, so bist du auch!

Sieh wie leicht ein Glas zerspringet,
Und wie schnell die Welle eilt;
Was für Angst den Krieger dringet,
Der im Schlachtfeld sich verweilt.

Dieß sind Bilder deines Lebens;
O wie thöricht denkst du nicht:
Wann dein Herze sich vergebens
Hier ein wahres Glük verspricht!

Laß es seyn, daß sich viele von dem äussern Scheine desselben so blenden lassen, daß sie es für köstlich und gut halten! Es ist eben doch nur wie eine wurmichte Frucht, die so lange gut in die Augen fället, biß man sie öfnet, und endlich statt des Kerns, Würmer und

Moder findet. Es ist denen Aepfeln, die in der Gegend Sodoms wachsen sollen, sehr ähnlich. Ihr äusseres Ansehen ist über die Massen lieblich und reizend; so bald man sie aber anrührt, so zerfallen sie in Staub und Aschen. Wie manche lassen sich von dem äussern Schimmer der irrdischen Glükseeligkeit so verblenden, daß sie ihr den höchsten Wehrt beylegen; aber wie oft müssen sie mit Reue und Scham erfahren, daß sie nach einem leeren Schatten und eitlen Rauch gegriffen haben.

Lasse also mein Herze, dieses gegenwärtige Leben nie deinen einzigen und höchsten Wunsch seyn, sondern erhebe deine Sehnsucht nach der zukünftigen Herrlichkeit. Vergleiche einmahl die kurzen Augenblike, die wir in der Welt durchleben können, mit der grenzenlosen Ewigkeit, die uns erwartet. Wirst du nicht selbst gestehen müssen, es seye thöricht dem Vergänglichen anzuhängen, und das Ewige darüber zu verscherzen.

Jedoch so eitel und flüchtig dieses Leben ist, so wichtig ist es auch dabey. Es ist diejenige Zeit, worinn wir entweder zum ewigen Leben oder Tode reif werden; so voll Mühe und Arbeit es ist; so ist es dannoch die Zeit, worinnen wir die Glükseeligkeit und Ruhe des Himmels gewinnen, oder verscherzen können; so kummervoll es ist: so können wir doch schon hier den Grund zu der Freude oder den Schreknissen der Ewigkeit legen.

Darum wann du ein Erbe des Himmels zu werden begehrest, so laß dich ja nicht so an das Irrdische anheften, daß du dabey die Begierde und das Trachten nach dem ewigen Heyl vergessest. Gebrauche die Welt, aber so, daß du ihr nicht mißbrauchest und dein Herz an sie hängest; thue das, was dich dein Beruf verrichten heisset, aber laß dein Gemüth nie bloß auf flüchtige

Güter gerichtet seyn; dann nicht der äusserliche Gebrauch des Irrdischen, sondern die innere Liebe und Anhängigkeit an die Welt ist schädlich und verbotten.

Du bist auf Erden ein Pilgrim; dein Vaterland ist im Himmel; wie kannst du dich dann in diese wandelbahre Herberge so sehr verlieben, daß du dabey dein Bürgerrecht im himmlischen Jerusalem vergessest. Hier schiffest du noch auf dem unsicheren Meere, jenseits ist der Hafen der Ruhe und Glükseligkeit. Laß dich ja eine augenblikliche Stille des Meeres nicht verführen, daß du ihm auf immer traust, sonst stehest du in Gefahr an dem sicheren Port der ewigen Ruhe vorüber zu strauden, und Schiffbruch an deinem Heil zu leiden.

Wie kannst du diesem Leben trauen, das so schlüpfrig, und gegen seine gröste Liebhaber so falsch und untreu ist, daß es sie oft in dem nemlichen Augenblike verläßt, wo sie ungezweifelt auf seine Fortdauer zählten. Es ist schon äusserst gefährlich sich nur eine Stunde lang auf sein Leben zu verlassen, dann kann nicht eben diese jezt vorübergehende Stunde die lezte seyn? Am sichersten handelt derjenige, der sich durch Busse und Glauben beizeiten in die Verfassung sezt, mit jeder Stunde sein Ende gelassen zu erwarten. Wie plözlich verdorrete jener Kürbiß, die Augenlust des Jonas, da ihn auf den Wink des HErrn ein Wurm stache; und alle übrige Güter der Erde, die doch der Menge gefallen, sind nicht besser. Sie haben nichts dauerhaftes, es wachsen Würmer des Verderbens darinnen.

Ueber dieses alles hat ja die Welt durch Vernichtung und Veränderung so vieler Dinge ihre reizende Gestalt schon meistens verlohren, und ihr Ansehen zur Verführung ist schlecht und geringe; und so lobenswürdig diejenigen sind, die sie bey ihrer noch jugendlichen Schönheit verläugneten; so tadlenswehrt und unverantwortlich

handeln

handeln nun diejenigen, die sich in die lezte Ueberbleibsel ihrer zu Grunde gehenden Reize so sehr verlieben, daß sie kein Bedenken tragen, mit ihr zu Grunde zu gehen.

Reisse, o allmächtiger Heiland unsere Herzen gänzlich von der Liebe des Irdischen loß, nnd erweke in uns eine heilige Sehnsucht nach deinem himmlischen Reiche! Amen.

Die gute Seite des Todes.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

1.

Wie wird mir dann, o dann mir seyn, wann ich mich ganz des HErrn zu freun, in ihm entschlafen werde! Von keiner Sünde mehr entweiht, entladen von der Sterblichkeit nicht mehr der Mensch von Erde. Freu dich Seele, stärke, tröste dich Erlößte mit dem Leben, das dir dann dein GOtt wird geben.

2. Ich freue mich und bebe doch, so drükt mich meines Elends Joch der Fluch der Sünde nieder. Der HErr erleichtert mir mein Joch, es stärkt durch ihn mein Herz sich doch glaubt und erhebt sich wieder. JEsus Christus, laß mich streben, dir zu leben dir zu sterben, deines Vaters Reich zu erben.

3. Verachte denn, des Todes Graun mein Geist! Er ist der Weg zum Schaun der Weg im finstern Thale. Er sey dir nicht mehr fürchterlich ins Allerheiligste führt dich der Weg im finstern Thale. GOttes Ruh ist, unvergänglich überschwenglich, die Erlößten wird sie unaussprechlich trösten.

4. HErr, HErr ich weiß die Stunde nicht die mich wann nun mein Auge bricht zu deinen Todten sammelt. Vielleicht umgiebt mich ihre Nacht eh' ich dieß Flehen noch vollbracht mein Lob dir ausgestammlet. Vater! Vater! Ich befehle meine Seele deinen Händen, deinen treuen Vatershänden.

5. Viel=

5. Vielleicht sind meiner Tage viel ich bin vielleicht noch fern vom Ziel, an dem die Krone schimmert. Bin ich von meinem Ziel noch weit die Hütte meiner Sterblichkeit, wird sie erst spät zertrümmert. Laß mich Vater, gute Thaten gute Thaten mich begleiten, vor den Thron der Ewigkeiten.

6. Wie wird mir dann, ach! dann mir seyn, wenn ich mich ganz des HErrn zu freun, ihn dort anbeten werde. Von keiner Sünde mehr entweiht ein Mitgenoß der Ewigkeit nicht mehr der Mensch der Erde. Preiß dir! daß mir durch dein Leiden jene Freuden offen stehen; ewig will ich dich erhöhen.

Die Vierzigste Betrachtung.

Von der Eitelkeit der Welt.

Ich lebe nicht auf Erden,
Um glüklich hier zu werden,
Die Lust der Welt vergeht.
Ich lebe hier im Seegen
Den Grund zum Glük zu legen,
Das ewig, wie mein Geist besteht.

Wenn die Welt vergehen, wenn alle ihre Werke verbrennen werden, wohin wird sich alsdann, unsterbliche Seele, deine Liebe wenden? O warum solltest du dann die Welt und das Eitle noch länger lieben wollen; warum wilst du dich nicht entschliessen dem höchsten und ewigen Gut anzuhangen, um ewig zu leben? Siehe, es ist jede Kreatur der Eitelkeit unterworfen, wie leicht kann es also geschehen, daß wenn du dein Herze an die Geschöpfe hängst, du selbst so eitel als sie werdest!

best! Wie standhaft und ruhig würde dein Herz seyn, wann du einzig das wahre und beständige Gut lieben würdest. Was für Reize hat weltliche Ehre und Hoheit, daß du dich so sehr darein verlieben kannst? Weissest du nicht, daß derjenige, der Menschen Ehre sucht, die Ehre GOttes damit verscherzt; weissest du nicht, daß der, der nach weltlicher Hoheit trachtet, sich nothwendig dieser Welt gleich stellen, und eben darum GOtt mißfallen muß? Was kannst du dir bey allem Genuß vergänglicher und unbeständiger Güter versprechen, was von der Ehre der Welt? Sie sind eitel vergänglich und wandelbahr. Wird nicht derjenige der heute in den Himmel erhoben wurde, schon oft am morgenden Tage mit Schande und Unruhe biß in den Staub erniedriget? Darum bestrebe dich dem HErrn zu gefallen, daß er dich ehre, wenn er ehret, dessen Ehre ist wahrhaftig und dauerhaft. Was sind wir dadurch besser, wann uns andere für gröſſer halten? Menschen können unsern Wehrt nicht bestimmen, was wir in GOttes Augen gelten, das ist unser wahre Wehrt, so viel gelten wir, und nicht mehr und nicht minder. Da Christus merkte, daß ihn das Volk wollte haschen, und zum Könige machen, so entwich er; da er aber zur Schmach und zum schimpflichen Tode des Kreuzes aufgesucht wurde, so stellte er sich von selbsten dar. Wilst du also deinem Heilande ähnlich werden, (und das muß ja dein beständiges Bestreben seyn.) so must du die Schmach der Welt, für gröſſern Reichtum achten, als ihre Ehre. Wie solte der, um der Ehre Christi willen, sein Leben aufopfern können, der sich nicht einmahl entschlieſſen kann, um Christi willen die weltliche Ehre gering zu schäzen? Die Verachtung der Ehre der Welt ist der einzige Weg zur wahren Ehre. Christus mußte leiden, er mußte die Schmach des Kreu-

zes erdulden, und alsdann gieng er in seine Herrlichkeit ein. Laß dichs also nicht anfechten, wann dich die Welt verachtet, verkleinert und verschmäht, sondern leide es darum gerne, weil dir die Ehre der zukünftigen Welt weit vorzüglicher seyn muß. Der ganze Lebenslauf Christi auf Erden redet deutlich genug, was wir von weltlicher Ehre halten sollen. Mußten ihm nicht alle Engel GOttes, und der ganze Himmel zu Gebot stehen, ist er nicht der GOtt der Ehre selbst? Und dannoch entäusserte er sich aller Ehre. Je mehr also einer geehret wird, jemehr er irdische Vorzüge besizt, desto mehr Ursache hat er sich herzlich zu betrüben, weil er eben daran merken kann, wie weit er noch von der Aehnlichkeit mit Christo entfernt seye. Und gesezt die Menge würde dich loben, was kann dich das nüzen, wann dein böses Gewissen wieder dich zeuget? Was hilft es einen Kranken, wann man ihn im hizigen Fieber in ein fürstliches Bett legt, da indeß seine brennende Hize und Bangigkeit fortdauert?

Das Zeugniß deines eigenen Herzens, kann deine wahre Ehre dein wahres Lob am besten bestimmen. GOtt und dein Gewissen beurtheilen deine Handlungen mit der genauesten Richtigkeit; darum befleißige dich es dahin zu bringen, daß alle deine Thaten vor diesem Gerichte mögen gebilligt werden. Laß das deinen wahren und einzigen Ruhm seyn, daß du dich kennest, und die höchste Ehre, daß du dem HErrn bekannt seyst.

Was für Reize haben die **Reichthümer der Welt**, daß du ihnen so sehr nachtrachtest? Wie geizig muß derjenige seyn, der an GOtt nicht genug hat? Ist nicht dieses Leben nur der Weg zum ewigen Vaterlande? Was kann dich dann ein grosses Gut nuzen? Drükt nicht ein voller Bündel den Wanderer auf seinem Wege nieder; versenkt nicht die Last der Waaren

das

das Schiff tiefer ins Wasser? GOttes Knechte haben keinen andern Reichthum, als Christum den König des Himmels. Das kann man erst mit Recht einen Schaz heissen, den wir in uns selbst, nicht aber ausser uns besizen; das heißt erst ein rechter Schaz, den wir zu dem allgemeinen Weltgerichte mitnehmen dürfen; alle andere irdische Güter werden uns im Tode entzogen. Alles, was wir in der Welt zusammen gescharrt haben, gehet endlich zu Grunde, und der Geizhalß der es gesammelt hat, nimmt, wann er nicht reich in GOtt ist, ein noch schändlicheres Ende. Arm bist du von deiner Mutter Leibe gekommen; arm wirst du wieder dahin fahren; warum solle dann die Mitte deines Lebens dem Anfang und Ende desselben so höchst ungleich sehen? Solte man bey den Reichthümern dann nicht auf den Nuzen sehen? Wie wenig würden wir aber gebrauchen um die Nothdurft des Lebens auszufüllen! Das kleinste Geschenk der Gnade, die geringste Gabe der Tugend, überwiegt alle irdische Reichthümer weit, weil die Tugend dem HErrn angenehm ist, alle Güter der Welt aber, die man ohne Tugend besizt, für GOtt nichts gelten.

Die Armuth Christi soll uns lieber seyn als alle Schäze der Welt, dann Christus hat die Armuth geheiligt. Durchgehe sein ganzes Leben: wie arm war er bey seiner Geburt, noch ärmer in dem Fortgang seines Lebens, und im Tode der Aermste. Wie kannst du denn noch Bedenken tragen, die Armuth dem Reichthum der Welt vorzuziehen, da sie Christus allen Reichthümern des Himmels vorgezogen hat. Sage mir, wie ist derjenige im Stande dem HErrn seine Seele anzubefehlen, der ihm nicht einmahl die Sorge für seinen Leib vertrauet? Wie wird derjenige das Gebot erfüllen können, das Leben für die Brüder zu lassen, der seine Güter vor ihnen verschleußt?

Was für Mühe verursachen nicht die Reichthümer biß wir sie erlangen, was für Sorge und Furcht, wann wir sie besizen, was für Schmerz und Bekümmerniß, wann wir sie entfliehen sehen; und was noch am meisten bedauerlich ist, so ist ja, wie Bernhardus lehret, alle Mühe des Geizigen nicht nur vergänglich, sondern gefährlich und tödtlich.

Deine Liebe ist dein GOtt, und wo dein Schaz ist, da ist auch dein Herz. Wie kann derjenige der diese irdische weltliche vergängliche Güter liebt, eine wahre Liebe gegen jene geistliche himmlische ewige Schäze haben? Dann drüken nicht jene das Herz zur Erde nieder, indem diese die Seele zum Himmel erheben wollen? Die Liebe des Irdischen, ist, wie ein gewisser frommer Mann sagte, gleichsam ein Leim, an dem die Flügel der Sehnsucht nach geistlichen Gütern so ankleben, daß sich die Seele nicht aufschwingen kann. Die Salzsäule in welche Loths Weib verwandelt wurde, predigt uns noch heutiges Tags, daß wir nicht auf das, was in der Welt ist, zurük sehen, sondern uns geraden Wegs nach dem himmlischen Vaterlande streken sollen. Warum verliessen die Jünger Christi alles und folgten JEsu nach? Ohne Zweifel darum, weil die Erkänntniß wahrhaftig guter und bleibender Schäze, über die Begierde nach falschberufenen Reichthümern die Oberhand gewann. Wer einmahl den Geist gekostet hat, dem will das Fleisch nicht mehr schmeken, wem Christus süsse und wahrhaftig lieb ist, dem ist die Welt verächtlich und bitter.

Was suchest du endlich für Vergnügen in dem **Verlangen nach irdischer Wollust.** Das Angedenken an deinen gekreuzigten Heiland solte in dir alle Begierde nach Wollust kreuzigen und tödten; und die Vorstellung der brennenden Flammen der Hölle, solte

alle

alle geile Brunst in dir auslöschen können. Vergleiche einmahl die kurze Dauer deiner Vergnügungen mit der langen ewigen Pein, die auf sie folgt. Wir erniedrigen uns durch die zügellose Wollüste, biß zum Vieh, und werden dadurch den Thieren gleich. Derjenige muß gar keinen Geschmak an der Vortreflichkeit der Güter des Himmels haben, der sich täglich mit den niedrigsten Träbern der Erde anfüllen kann. Besser und seliger ist es, wann wir alle sinnliche Wollust erstiken, und das allerliebste Schoßkind unsers Herzens, nehmlich die Lüste des Fleisches, so wie Abraham seinen Sohn, dem HErrn geistlich aufopfern, freywillig die Wollüste verläugnen, und statt derselben, eher nach dem bittersten Kreuze greifen.

Nicht der ebene, der mit Rosen bestreute, sondern der raue und dornichte Weg führet zum Himmel. Durch die Wollust nimmt der äusserliche Mensch zu, der innerliche aber wird durch Kreuz und Trübsal stark; und jemehr der äusserliche zunimmt, desto mehr nimmt der innerliche ab, weil die Wollust dem Fleische fröhnt, glaubige Kinder GOttes aber, nicht sowohl auf die Versorgung ihres Leibs, sondern auf das Heyl der Seele am meisten bedacht sind. Die Wollust ist ein Strik der unser Herze fesselt, wann es die wahre Freyheit in der Liebe GOttes suchet. Du wirst nicht die Wollüste sondern die Verachtung derselben in deinem Tode mitnehmen, und diese wird dich biß zum Richterstuhl GOttes begleiten.

Laß deßwegen die göttliche Furcht dein Fleisch kreuzigen, daß du nicht von der fleischlichen Liebe betrogen werdest. Laß dir allezeit das Angedenken des göttlichen Gerichts vor Augen schweben, so wird dich das sündliche Urtheil deiner Sinnen, nicht in die Sclaverey der Wollust hinreissen können. Siehe nicht auf das schmeichlende

lende Antlitz der verführischen Schlange, sondern gedenke an ihren giftigen Stich, womit sie dein Glük und deine Ruhe verstöret.

Sey stark durch Christi Kraft, laß dich durch nichts bezwingen,
So wirst du nach dem Streit die Siegeskron erringen.
Amen!

Die Verläugnung der Welt.

Mel. Warum solt ich mich danu grämen.

1.

Warum solt ich mich bestreben, einer Welt die zerfält, mich zu übergeben? Hier, hier ist kein Glük zu finden, das der Geist froh geneußt, Welt und Glück verschwinden.

2. Eitler Ruhm und Glanz ermüden; und durch sie wird doch nie unser Herz zufrieden. Selbst die königliche Würde, die entzükt, wird gedrükt von des Kummers Bürde.

3. Und wie lange daurt das Glüke, ohne Pein groß zu seyn? Kurz — wie Augenblike. Wer sich über seine Brüder schwingt, fällt oft unverhoft, biß zum Staube nieder.

4. Was gewinnt man bey den Schäzen, die die Welt in sich hält? Es sind todte Götzen! Und die Lust die sie gewähren, ist zu klein, für die Pein, die sie uns gebähren.

5. Nakt und bloß kam ich auf Erden, arm und bloß wird mein Looß einst im Grabe werden. Und von allen Herrlichkeiten kann mich nicht fürs Gericht, eine nur begleiten.

6. Fern von meinem Vaterlande, irre ich kümmerlich noch in fremden Sande. Solt ich dann mit eitlen Sachen, mir noch mehr saur und schwer, meine Reise machen?

7. Wann die Welt mit holden Bliken, schlauer Lust, meine Brust suchet zu berüken: wann sie unter frohen Chören zaubrisch singt, und mir winkt; solte ich sie hören?

8. Nein! der Kelch, den sie uns reichet, ist voll Gift, das den trift, der nicht von ihr weichet. Ihre Lust durchwühlt das Herze, Ruh und Glük, flieht zurük, und sie lohnt mit Schmerze.

9. Was

9. Was kann mich im Tode trösten? Ehr und Macht, Gold und Pracht, werden mich nicht trösten! Tugend und ein rein Gewissen, kann allein, jede Pein, selbst den Tod versüssen.

10. GOtt! wes soll ich mich getrösten? Nur auf dich hoffe ich, stärke den Erlößten. Zeuch mich von der Welt zuruke und dein Heil, sey mein Theil, sey mein Ruhm und Gluke.

11. Ja, du bist mein Theil und Erbe! Du bist mein ich bin dein, ich leb oder sterbe. Wird mein irdisch Hauß zerstäuben, so laß mir HErr bey dir, meine Wohnung bleiben!

Die Ein und vierzigste Betrachtung.

Von dem Nuzen des Kreuzes und der Anfechtung.

So, wie die Palmen eine Würde
Von schattenreichen Aesten schmükt,
Je mehr die aufgelegte Bürde
Den diken Stamm zu Boden drükt:
So muß des Kreuzes Last und Pein
Der Grund zum Glük des Christen seyn.

Es ist einer glaubigen Seele sehr gut und zuträglich, daß sie in dieser Welt durch mancherley Versuchung und Anfechtungen bewähret wird. Unser theurester Heiland selbst, hat sich in der Wüsten mit dem Teufel in einen Kampf eingelassen, damit er ihn an unserer statt, zu unserm Besten besiegen, uns in unserem Kampf vorangehen, und treulich beystehen möchte. Und

gleichwie er zuvor zur Höllen hinab stieg, ehe er gen Himmel fuhr; eben so fähret eine glaubige Seele zuvor in die Hölle der Versuchung hinab, ehe sie zur himmlischen Verklärung auffähret. Das Volk Israel konnte das Land der Verheissung, Kanaan, nicht bälder einnehmen, als biß es zuvor eine Menge verschiedener Feinde besiegt hatte: so darf sich auch keine Seele Hofnung zum Himmel machen, sie habe dann zuvor das Fleisch, die Welt und den Teufel überwunden.

Die Anfechtung hat drey vorzügliche Eigenschaften: sie prüft, sie reinigt und erleuchtet. **Sie prüft;** dann wann der Glaube von den Fluthen der Trübsal bestürmt wird, so wird er von dem Felß des Heils, an den er sich stüzet, gestärkt, er breitet sich in desto mehrere Zweige guter Werke aus, und die Hofnung der Erlösung wird alsdann fester gegründet.

Als sich Abraham dem Befehl GOttes von Aufopferung seines Sohnes ganz willig und gelassen unterwarf, und in der Versuchung bewährt erfunden wurde; so erschien ihm der Engel des HErrn, und sagte ihm: nun weiß ich, daß du GOtt fürchtest, und hast deines eigenen Sohnes nicht verschont um meinetwillen. Eben so mußt du GOtt das Schooskind deines Herzens, deinen Eigenwillen, bey allen Versuchungen unterwerfen, so wirst du ihm ein angenehmes Opfer bringen, und in deinem Herzen die gnädige Antwort GOttes vernehmen. Das Gold wird durchs Feuer, der Glaube durch die Versuchung, der tapfere Soldat in der Schlacht, und die Kraft des Glaubens in der Anfechtung bewähret. Wann die Windwirbel und die brausenden Meereswellen auf das Schiff Christi losstürmen; so zeigt sich erst recht deutlich, wie kleinglaubig etliche seiner Jünger seyen. Da die Israeliten auf Befehl GOttes in den Streit wieder die Midianiter auszogen, so mußten sie

vorher am Wasser geprüft werden: so müssen diejenigen in den Fluthen der Trübsal und der Anfechtungen bewährt werden, die als Ueberwinder ihrer Feinde in das himmlische Vaterland eingehen wollen. Was demnach für Unglük und Anfechtung einer glaubigen Seele begegnet, davon darf sie sicher gedenken, daß es ihr zur Prüfung, nicht aber zur Verstossung gereiche.

Ferner reinigt auch die Versuchung. Unser Seelenarzt Christus braucht viel bittere Aloe, damit er uns von dem giftigen Unrath der Eigen- und Weltliebe reinigen möge. Durch die Anfechtung, wird man zur Aufmerksamkeit auf sein Gewissen gebracht; wir lernen an die Sünden gedenken, die wir in den vergangenen Tagen begangen haben; ja, so wie man durch Arzneymittel seinen Leib vor Krankheiten bewahren kann, so verwahrt uns die Trübsal vor Sünden. Dann ob wir gleich allezeit zum Fall geneigt sind, so sind wir es doch mehr zur Zeit des Glüks, als in den Stunden des Unglüks und des Kummers. Wie viele giebt es nicht, denen die zeitliche Reichthümer stachlichte Dornen sind? Diese Dornen nun will GOtt ausrotten, daß sie die Seele nicht erstiken möchten. Wie viele lassen sich durch mancherley weltliche Geschäfte von dem Gehorsam gegen GOtt abhalten? Darum sucht sie GOtt mit Krankheit und Leiden heim, daß sie in sich selbst gehen, und anfangen, der Welt abzusterben und dem HErrn zu leben.

Wie mancher hätte GOtt in seinem Stolz vergessen
Hätt er zu vieles Glük zu großen Ruhm besessen.
Oft fällt ein Sterblicher von seiner Höhe nieder
Und ein geringres Glük giebt ihm die Ruhe wieder.
Durch Spott und Schmach der Welt, beugt GOtt den frechsten Sinn.
Und reißt die böse Glut, des Hochmuths Zunder hin.

Endlich hat die Anfechtung auch diese Eigenschaft, daß sie **uns die Augen öfnet.** In den Stunden des Kummers und der Trübsal lernt man erst recht einsehen, wie nichtig und eitel aller Trost sey, den uns die Welt giebt. So, wie Stephanus erst die Herrlichkeit Christi sahe, da er gesteinigt wurde; so zeigt sich Christus angefochtenen und zerschlagenen Herzen hauptsächlich in ihrer Noth. Und wo eine rechte und vollkommene Freude statt finden solle, da muß GOtt besonders gegenwärtig seyn; nun aber hat er verheissen, bey denen zu wohnen, die einen demüthigen und zerknirschten Geist haben. Das Kreuz und die Anfechtung sind es, die den Geist demüthigen und zerschlagen, und eben deswegen wohnet die wahre Freude bloß in angefochtenen und geplagten Seelen. Die Anfechtung ist der Weg zur Erkenntniß GOttes, deßwegen sagt der HErr: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn herausreissen, und will ihm zeigen mein Heil!

Tobias konnte in seiner Blindheit nicht das mindeste sehen, was neben ihm über und unter ihm ware, ja er sahe sich selbst nicht. Als ihm aber von GOtt durch den Engel Raphael die Augen geöfnet wurden, so sahe er alles, was er vorher nicht erblikken konnte; und diese glükliche Kur, wurde allein durch Fischgalle verrichtet, auf daß dadurch angedeutet wurde, daß die Augen unsers Verständnisses müßten vorher mit bitterer Galle der Anfechtung gesalbet und erleuchtet werden, wann wir zur wahren Erkenntniß unserer selbst, und der irdischen Dinge, solten gebracht werden.

Warum sagt Paulus, daß wir in einem dunkeln Wort erkennen? Ohne Zweifel darum, weil wir in der Anfechtung erkennen lernen, daß GOtt die Auserwählten unter dem Schein der Traurigkeit frölich, unter dem Schein des Todes, lebendig, unter dem Schein

der

der Krankheit, gesund, und unter dem Schein der Armuth, reich mache. Billig solle also demjenigen das Kreuz und die Versuchung angenehm seyn, der gegen Christum, darfür, daß er für uns versucht und gekreuzigt ist, nicht undankbar seyn will.

Darum, o theuerster Heiland, schlag hier fort, und schone dort! O liebster JEsu! Der du uns oft im Verschonen von dir wirfst, schaffe, daß wir durch deine Züchtigung, uns wieder zu dir bringen lassen! Plage und drüke den äussern Menschen, daß der innere je mehr und mehr wachse und zunehme. Streite du selbst in mir wieder mich, regiere du mich, wann ich kriege, und krône mich, wann ich siege. Laß mir alles, was ich wiederwärtiges in diesem Leben schmeken muß, zum Besten, zur Stärkung und Vermehrung meines Glaubens gereichen. Komme doch meinem schwachen Glauben zu Hülfe, und erfülle auch an mir, was du durch deinen Propheten verheissen hast: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Wie viele Sorgfalt und Mühe wendet nicht eine Mutter auf ihr noch unmündiges Kind? HErr JEsu, du mehr als mütterliches Herze, wie solltest du dann nicht auch meinem schwachen Glauben aufhelfen und ihn unterstüzen wollen!

Laß deine innere Tröstungen, weit, weit mehr in meiner Seele gelten, als den Wiederspruch aller Teufel und Gottlosen, ja als alle Einwendungen meines eigenen Herzens selbst. O du barmherziger Heiland, geuß wie der Samariter einen beissenden Wein auf die Wunden meiner Sünden; laß aber auch zugleich das saufte Oel deiner göttlichen Tröstungen auf mein Herz fliessen. Vermehre und häufe nur das Kreuz, aber gieb mir auch so viel Kraft, daß ich es gedultig und standhaft ertragen könne! Amen.

Trost in Kümmernissen.

Mel. Ach was soll ich Sünder machen.

1.

Was bist du o Christ betrübet? Warum klagst und zagest du? Sey getrost! Geneuß die Ruh, die GOtt seinen Freunden giebet. Wanke nicht! GOtt hält den fest, der sich fest auf ihn verläßt.

2. Sprich nicht: "GOtt hat mich verlassen, er entzeucht mir seine Huld, er gedenkt an meine Schuld; er "hat Ursach mich zu hassen, such ich ihn, so flieht er mich, "er verstößt mich ewiglich."

3. Nein; GOtt kann dich nicht verlassen; er schenkt Sündern seine Huld, die die Lasten ihrer Schuld, schmerzlich fühlen, ernstlich hassen; such ihn nur; er nahet sich, er verstößt nicht ewiglich.

4. Sieh die Leiden, die dich drücken, nicht für Zornes-Zeichen an; sprich nicht: "GOtt der helfen kann, will und "wird mich nicht erquicken. Vorher half er mir so gern, "nun ist seine Hülfe fern."

5. Alle Leiden die dich drüken, sieh als Liebeszeichen an; GOtt, der mächtig helfen kann, wird dich väterlich erquicken; auch noch jezt hilft er dir gern, seine Hülf ist nicht mehr fern.

6. Sprich nicht: "meiner Seufzer Stimme dringt jezt "nicht mehr in sein Herz; selbst im Beten wächßt mein "Schmerz, er verwirft mein Flehn im Grimme: meine "Thränen und mein Schreyn, werden stets vergeblich "seyn."

7. GOtt hört deiner Seufzer Stimme, sie dringt in sein Vaterherz, er gedenkt an deinen Schmerz göttlich gnädig, nicht im Grimme. Deine Thränen und dein Schreyn, werden nie vergeblich seyn.

8. Wirf die Sorgen, die dich nagen, christlich muthig von dir hin, GOtt ist hie, wirf sie auf ihn, er erbeut sich, sie zu tragen, ihm wird das zu keiner Last, was du schwer getragen hast.

9. Warum kam sein Sohn auf Erden? Nahm er nicht das Elend weg? Hatt' er nicht den selgen Zweck, daß wir solten selig werden? Litt er nicht den Fersenstich, für die Welt und auch für dich?

10. Ließ er darum sich ermorden? Bist du denn dazu erkauft? Bist du denn dazu getauft? Bist du darum gläubig worden? Daß du biß ins Grab hinein solltest voller Jammer seyn?

11. Kann GOtt so ein Kind verschmähen, das im Seelenkummer ächzt, das nach Trost und Gnade lechzt? Jammer muß er jammernd sehen. Ehe wankt der Berge Grund, als sein treuer Friedensbund.

12. Hemme Wehmuth, Sorg und Klagen! Bete, kämpfe! Sey getreu! Schwachen steht GOtt mächtig bey; bald wirst du mit Freuden sagen: "GOtt ich weiß, du liebest mich, GOtt mein GOtt, ich hoff auf dich."

Die Zwey und vierzigste Betrachtung.

Gründe christlicher Gedult.

Uebergieb dich GOttes Willen,
Heisse gut,
Was er thut!
Er wirds auch erfüllen.
Dann er ist in allen Sachen
Groß von Rath
Stark von That.
Er, er wirds wohl machen!

Sey nun wieder zufrieden meine Seele, und lerne die Trübsal, die dir GOtt auferlegt, standhaft und gedultig ertragen. Scheint dir die Last zu schwer,

so gedenke an den vollen Kelch der bittersten Leyden, den JEsus dein Heiland hat austrinken müssen, da er für Alle, von Allen, und in Allen gelitten hat.

Er hat gelitten **für Alle**; auch selbst für diejenigen schrekliche Missethäter, die sein theures Verdienst mit Füssen treten, und das Blut des Bundes unrein achten. Er litt **von Allen**; von seinem himmlischen Vater wurde er dahingegeben, zerschlagen und verlassen; seine Jünger flohen von ihm; sein eigenthümliches Volk, das Volk der Juden verwarf ihn, und zog ihm einen Mörder für; von den Heyden wurde er mißhandelt und gekreuzigt; er wurde von allen Menschen geplagt, dann der HErr warf aller Sünde auf ihn. Er litt **in Allen**. Seine Seele wurde betrübt biß in den Tod. Er klagte unter der Empfindung der Last des göttlichen Zorn Gerichts, daß er von GOtt verlassen seye. Aus allen seinen Gliedern drange blutiger Schweiß herfür; sein Haupt wurde mit Dornen zerrissen; seine Zunge mußte den bittersten Myrrhen-Trank schmecken; seine Hände und Füsse wurden mit Nägeln durchgraben; seine Seite wurde durchstochen; der ganze Leib gegeisselt, verwundet und am Kreuze jämmerlich ausgestrekt. Er hat Hunger und Durst, Frost und Blösse, Verachtung und Armuth, Lästerung und Wunden, ja selbst den Tod am Kreuze, erlitten.

O wie gar unbillig wäre es dann, wann der HErr leiden müßte, der Knecht aber solte in Wollust leben! Wie unrecht wäre es doch, daß der Heiland für unsere Sünden so hart gestraft würde, und wir wolten noch an denselben ein Wohlgefallen haben! Wie unverantwortlich wäre es, wann die übrigen Glieder sich freuen wolten, wann ihr Haupt litte! Es sey vielmehr so, daß, gleichwie Christus durch sein Leyden in seine Herr-

Herrlichkeit eingienge; auch wir durch viel Trübsal zum Himmelreich gelangen müssen.

Und welch einen Grund der Standhaftigkeit, giebt uns nicht der Gedanke; es wird uns im Himmel alles wohl **belohnet** werden! Was sind alle Leyden dieser Zeit? Sie sind nicht wehrt der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. So groß auch unser Leyden scheint, so ist es doch nur zeitlich, oft währet es kaum wenige Stunden und Augenblike; jene Herrlichkeit aber, ist ewig. GOtt merket genau auf alles das Unglük das uns betrift, er wird es auch alles dereinst fürs Gericht bringen. Wie schändlich würde es dann lassen, wenn man bey jener ansehnlichen Versammlung des ganzen Erdkreises ohne den Schmuk des Kreuzes und der Trübsal erscheinen wolte! Alsdann wird GOtt selbst alle Thränen von den Augen der Seinigen abwischen. O seelige Thräne, welche die Hand eines so grossen HErrn abwischen wird! O seeliges Kreuz! Das im Himmel eine so herrliche Belohnung findet!

David brachte nicht gar zehen Jahre im Elende zu; vierzig Jahre aber regierte er. Diß ist ein Bild der kurzen Leidenszeit, und der darauf folgenden herrlichen Ewigkeit. Einen Augenblik währet das Kreuz durch welches die Heiligen geprüft werden; aber ewig ist die Gnade, welche sie sammelt und erquikt, und so währet in Wahrheit nur den Abendlang das Weinen, des Morgens aber die Freude.

Gedenke überdieß an **das Beyspiel aller Heiligen**; hatten sie nicht alle in dieser Welt Angst und Bekümmerniß? Wie erbärmlich klagte Hiob, als er in der Asche saß? Wie elend mußte sich Johannes der Täufer in der Wüsten speisen? Was für ein schmerzliches Ende mußte Petrus an dem Kreuze, und Jacobus im Gefängnisse auf den Befehl Herodis durch

das

das Schwerd nehmen? Gedenke an die Schmerzen der Mutter JEsu, da sie unter dem Kreuze ihres Sohnes stunde; und damahls ein Fürbild der christlichen Kirche als der geistlichen Mutter des HErrn ware! Seelig seyd ihr, sagt JEsus, wann euch die Menschen um meinetwillen verfolgen; dann also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.

Wie herrlich macht uns demnach die Verfolgung, durch die wir denen Propheten und Aposteln, allen Heiligen, ja Christo selbst ähnlich werden. Darum laßt uns leiden mit den Leidenden, laßt uns das Kreuz geduldig ertragen mit den Kreuzträgern, daß wir auch verherrlicht werden mit den Verherrlichten! Wollen wir wahre Kinder GOttes heissen, so wollen wir es nicht besser haben wollen, als die andern Kinder. Ist unser Verlangen nach der Erbschaft GOttes aufrichtig und ernstlich, so müssen wir sie ganz übernehmen, und also nicht allein als Kinder GOttes Erben der Freude und Herrlichkeit im zukünftigen Leben seyn wollen; sondern wir müssen uns auch bequemen, Miterben der Traurigkeit und des Leydens dieser Zeit zu seyn. Und dieses ist unumgänglich nöthig, dann welchen der HErr lieb hat, den züchtigt er, er stäupet jeden Sohn den er aufnimmt, hier wegen der Sünde, daß er ihn dort im Gerichte verschonen könne. Er vermehrt hier die Trübsal, um dort unsern Lohn zu vergrössern; und also wird eigentlich (wie Bernhardus sagt) nicht sowohl die Versuchung als die Belohnung vergrössert.

Endlich ist es etwas seeliges um das Kreuz, wegen der **Beschaffenheit** und den **Wirkungen** desselben; dann es rottet die böse Wurzel der Weltliebe in unserm Herzen aus, und pflanzet hingegen den Saamen der Liebe GOttes darein. Es wirket in uns einen Ekel und Haß gegen alles Irdische, und erhebt unser

Gemüth

Gemüth zu himmlischen Dingen. Wann das Fleisch einmahl getödtet ist, so lebt der Geist, und so bald uns die Welt bitter wird, so bald wird uns Christus angenehm und süsse. Das Geheimniß des Kreuzes ist groß: dann durch dasselbe erwekt uns GOtt zur Busse, zur wahren Gottesfurcht, und zur Uebung der Gedult. Wann also GOtt durch das Kreuz bey uns anklopft, so wollen wir ihm aufthun, und diesem zu unserm Heil abzweckenden innern Ruf GOttes, Gehör geben.

Zwar ist das Kreuz in den Augen der Welt und aller fleischlichgesinnten Menschen, Thorheit und Verachtung; aber vor GOtt und in den Augen des innwendigen geistlichen Menschen, ist es Vorzug und Ehre. Was wurde von dem jüdischen Volke geringer geachtet als das Leyden JEsu? Was ware aber in den Augen GOttes theurer und köstlicher als eben dieses Leyden seines Sohnes, welches das vollkommenste Lösegeld für die Sünden der ganzen Welt war.

Eben so gehet es noch; der Gerechte wird geplagt, der Fromme kommt um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme; und dannoch ist es etwas herrliches um das Kreuz; dann der Tod seiner Heiligen ist wehrt gehalten vor dem HErrn. Die Kirche als die Braut Christi ist auswendig schwarz und von der Hize der Trübsal und des Kummers verbraunt; sie ist aber ganz herrlich innwendig, dann die göttliche Tröstungen erquiken ihre Seele. Sie ist, so wie jede glaubige Seele, einem verschloßnen Garten gleich; niemand kennet ihre Schönheit, ausser wer in derselben wohnet. Niemahls werden die Tröstungen des Geistes unser Herz gänzlich und vollkommen durchströmen und beleben können, es sey dann, daß zuvor der äussere Mensch leide.

So lange die Weltliebe noch in uns wohnet, so lange ist noch für die Liebe GOttes kein Raum in unsern Herzen. So, wie in ein volles Gefäß nichts neues gegossen werden kann, biß das vorige ausgeleeret ist. Soll also unser Herz mit der Liebe GOttes erfüllt werden, so müssen wir es nothwendig vorher von der irdischen Liebe säubern und reinigen. Und darzu giebt uns ja der HErr Anlaß genug, da er uns eben deßwegen Kreuz und Leyden zuschikt, daß die Weltliebe in uns erstiken, seine Liebe aber von Tag zu Tag in uns wachsen solle.

Und welch eine seelige Frucht des Leydens ist überdieß auch diese, daß uns dasselbe zum Gebet treibt, und uns eine Schule der Tugend wird. Wann der rauhe Nordwind den Garten durchweht, wann die Stürme der Anfechtungen und der Verfolgung über die Kirche Christi ergehen, dann **triefen ihre Würze**; dann wachsen ihre Tugenden, und geben einen lieblichen Geruch vor dem HErrn. Der geliebte Bräutigam der Seelen ist weiß und roth; weiß, wegen seiner Unschuld; roth, wegen seines Leydens. Eben so siehet auch die Braut Christi aus; ehe sie recht weiß wird durch die Tugenden, so wird sie zuvor roth gemacht durch das Leyden. Und auf diese Art kann die göttliche Gnade aus dem hartesten Felß der Trübsal, Oel und Honig hervorquillen, und aus der bittersten Wurzel des Leydens, die süßsten Früchten der ewigen Herrlichkeit aufwachsen lassen.

Nun zu dieser Herrlichkeit bereite und führe uns alle, die ewige Gnade. Amen!

* * *

Die

Die Standhaftigkeit im Leyden.

Mel. Es ist nicht schwer ein Christ zu seyn.

1.

Getreu ist GOtt, und bleibt getreu, er ist mein Felß, er stehet ewig feste: die Huld des HErrn ist alle Morgen neu sein Rath, sein Werk, sein Will ist stets der Beste. Bleib ich an ihm, so schrekt mich keine Noth: getreu ist GOtt.

2. Getreu ist er. Sein Vaterherz wiegt jede Last, die er mir auferleget; er reichet mir in meiner Noth und Schmerz die Hand, die mich und meinen Kummer träget. Er machet die Versuchung nie zu schwer: getreu ist er!

3. Ich hoff ihn; wer auf ihn traut, wird nimmermehr in keiner Noth zu Schanden. Wenn er herab auf meinen Jammer schaut, so bricht sein Herz: er reißt mich aus den Banden der Angst; führt mich zur Quell des Trostes hin: ich hoff auf ihn.

4. GOtt hört mein Schreyn und mein Gebet kommt vor den HErrn. Wann ich um Gnade flehe, erscheint der Trost, den ich von ihm erfleht, mehr Heyl, als ich erbitte und verstehe. Er stillt den Schmerz, er lindert meine Pein: GOtt hört mein Schreyn.

5. Es ist mir gut wenn er mich schlägt; hat er sein Kind, den liebsten Sohn zerschlagen, um fremde Schuld ihn in den Staub gelegt, den vollen Kelch des Leydens aufgetragen; warum empört sich dann mein Fleisch und Blut? Es ist mir gut!

6. Er ist mir gut; die böse Lust muß durch die Last des Kreuzes unterliegen; dann kann sein Geist den Wunsch der eitlen Brust, nach Glük der Welt, am leichtesten besiegen. Die Welt wird klein und groß der Glaubens Muth: es ist mir gut!

7. Die Last ist leicht, so schwer sie scheint; der Trübsals Wind bläßt oft nur Augenblike. Ja wenn man auch viel Jahre durchgeweint, kommt unverhoft ein froheres Geschike. Oft eh mans glaubt hat man das Ziel erreicht: die Last ist leicht.

8. Die Herrlichkeit der neuen Welt ist groß und reich an unermeßnen Freuden. Wem Zions Lust, wem GOttes Stadt gefällt, der lernt getrost in Mesechs Hütten leiden. Er sieht hinauf bey Leyden dieser Zeit: zur Herrlichkeit.

9. Wie wohl wirds thun, wenn GOttes Hand die Thränen wird von unsern Augen wischen. Wenn sich dereinst im frohen Vaterland, kein Schmerz und Gram in unsre Wonne mischen. Wenn wir befreyt von aller Arbeit ruhn: wie wohl wirds thun!

10. Drum sey getreu biß in den Tod. Drükt auch der Schmerz die Leibes Hütte, der freye Geist erhebt sich dann zu GOtt, und diesen Leib baut dein Erlöser wieder. Dann werden wir wahrhaftig groß und frey: sey nur getreu!

Die Drey und vierzigste Betrachtung.

Trostgründe in der Anfechtung wegen dem glaubigen Ausharren biß ans Ende.

GOtt ist mein Felß ich hoff auf ihn,
Ich halte ihn, und will ihn stärker fassen;
Wann alles mich verläßt, wann Erd und Himmel fliehn,
So lebt doch GOtt! Er wird mich nicht verlassen!

Heiligster JEsu, holdseeligster Bräutigam meiner Seele! Ach wann werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht schaue? Wann wird die Stunde, der frohe Augenblik erscheinen, da du mich zu deiner himmlischen Hochzeit heimhohlen wirst? Ich bin ein Fremdling, ich irre noch in einer Welt herum, die dich nicht kennet;

kennet; doch hoffe ich mit festem Vertrauen, du werdest mich bald von denen Banden dieses Leibes auflösen, und mich dein Angesicht sehen lassen.

Gleichwohlen aber ist mich Furcht und Zittern angekommen, da ich sehe, daß ich meinen Schaz noch in irdischen Gefässen trage, und gewahr werde, mit wie viel Irthümern mein Verstand noch umnebelt, und wie leicht der Wille zum Bösen geneigt ist, so, daß mein Geist nicht allezeit willig, das Fleisch aber immer schwach und träg ist. Die Sünde führt mich oft gefangen, und das Gesez in meinen Gliedern, wiederstrebet dem Gesezе in meinem Gemüthe.

Furcht und Zittern ist mich ankommen, da ich sehe, daß Satanas unaufhörlich auf meinen Schaz lauert, und bald die gröste List und Vermessenheit, bald alle seine Macht anwendet, mir mein Kleinod zu rauben. Und wie viel Ursache habe ich schwacher und elender Mensch, mich vor seinen Nachstellungen zu fürchten, da er den Adam im Paradiese, und Judas in der Schule JEsu verführt und gestürzt hat!

Furcht und Zittern ist mich ankommen, wann ich bedenke, daß ich noch in einer Welt lebe, die ganz im Argen liegt. Auf der einen Seite, reizen und loken mich die Lüste der Erde; auf der andern, schreken mich die Leiden die ich auf dem Wege zum Leben erblike; ja bißweilen will mir sogar die Lokspeise der Welt, schmakhaft werden. Wo ich mich in dieser Welt nur hinwende, so erblike ich Neze und Fallstrike. O ich Elender! Wie werde ich da entrinnen können? Bald schmeichelt, bald drohet sie. Ach ich Aermster! Wie werde ich bestehen?

Furcht und Zittern ist mich ankommen, weil ich weiß, daß GOtt es ist, der in mir wirket, beyde das Wollen und das Vollbriugen: so befürchte ich, der

HErr möchte etwa durch meine Nachläßigkeit und Unachtsamkeit, bewogen werden, mir auch denjenigen guten Willen, den er mir bereits geschenkt hat, wieder zu entziehen. Ach wie oft mißbrauche ich nicht, die mir wiederfahrne gnädige Vergebung meiner Sünden; und halte die erste Gnade, die er mir Unwürdigen geschenkt hat, gering! Dieses schrekt und ängstet mich; dann wie leicht kann es geschehen, daß mir GOtt durch ein verborgenes gerechtes Gericht, das billig wieder entziehet, was ich unbillig und unrecht angewandt habe; ja daß derjenige mich endlich wieder verläßt, dem ich nach meiner ersten Bekehrung so oft ungetreu ware, den ich so schnöde verlassen habe. Wie bange wird mir, wann ich bedenke, daß ich durch den Mißbrauch so grosser und gehäufter Wohlthaten GOttes, mein Gericht nur desto mehr gehäuft und vergrössert habe!

In dieser Angst müßte ich vergehen, wann mich nicht der Gedanke, von der unendlichen Barmherzigkeit meines GOttes aufs neue aufrichtete, der, gleichwie er mir das Wollen gegeben hat, mir auch das Vollbringen geben wird. Ich habe es mit GOtt zu thun und dieser ist unveränderlich, er leugt nicht. Seine Gnade waltet auch über mich und wird über mir nicht geändert werden. Der feste Grund GOttes bestehet; er ist unbeweglich, dann er bestehet in GOtt selbst, bey dem keine Veränderung noch Wechsel ist. Es ist ein fester Grund; dann er ist mit dem Blute Christi befestigt, welches allezeit vor dem Throne GOttes redet. Es ist ein fester Grund, dann er ist mit den Siegeln der heiligen Sakramente aufs allergewisseste versiegelt.

Wann ich den geringsten Grund zu meinem ewigen Heil, in mir selbst zu suchen hatte, so hätte ich notwendig alle Ursache, an meiner Seeligkeit zu zweifeln. Da aber Christus der Grund meiner Gerechtigkeit

ist,

ist, so ist er auch der Felß meines Heils, und der Anker meiner Hofnung. Wenn ich auf Angeben meines eigenen Willens meinen Heiland ergriffen hätte, so müßte ich allerdings befürchten, ich würde Christum verscherzen, weil die Gesinnungen meines Herzens so unbeständig sind. Aber ich tröste mich damit, daß derjenige, der sich von mir finden liesse, ehe ich ihn suchte, gewiß jezt, da ich ihn nun gefunden habe, aus freyen Stüken nicht wieder von mir zurüke weichen wird. Derjenige, der mich aus dem Schatten des Todes zur Gemeinschaft des Lichts gebracht hat; kann es unmöglich zugeben, daß ich wieder in die vorige Finsterniß solte verstossen werden.

GOttes Gabe und Berufung mögen ihn auf Seiten seines Willens nicht gereuen. Ach daß doch auch ich unveränderlich, und im Guten beständig wäre! Der Schaz ist immer gegenwärtig, aber oft, ist leyder! Die Hand zu läßig ihn zu sammeln und zu ergreifen. Ich traue es aber der Erbarmung meines Heilandes zu, daß er sich von mir wird ergreifen lassen, dann so wie er sich in seinem Worte und in seinen theuren Verheissungen mir geoffenbahrt hat; so wird er mir auch Kraft geben, daß ich seinem Wort und Verheissungen Glauben beymessen und sicher darauf trauen kann.

Ich will mich an das Gebet halten, und mit dieser Schuzwehr, meinen Glauben beschirmen. Ich will den HErrn nicht lassen, er segne mich dann. Durch GOttes Kraft werde ich bewahret werden zum ewigen Leben. Wann ich schwach bin und niedersenke, so richtet mich der HErr auf durch seine mächtige Stärke; dann eben in meiner Schwachheit wird die Kraft des HErrn groß. Er, von dem alle Glaubenskraft allein herkommt, wird mich gewiß auch stärken.

Wann mich meine Unwürdigkeit schrekt, so halte ich mich an die Gnade GOttes; dann wann ich würdig wäre, so würde es nicht Gnade, sondern Verdienst seyn; ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; dann die Gnade folgt keineswegs auf die Werke, sie ist frey. Ebendeßwegen richte ich mein Absehen nicht auf die Werke. Worinn ich es versehe, das wird der HErr verbessern; was mir noch abgeht, das wird er ersezen; was noch sündlich an mir ist, wird er dereinst vertilgen. Was er mir nicht zurechnen will, das wird eben so seyn, wie wann es niemahls geschehen wäre.

Mein Heil stehet also allein bey GOtt. Wohl mir! So ist es dann feste und unbeweglich gegründet; er wird meine Beylage bewahren, biß an jenen Tag. Amen.

Um Beständigkeit im Guten.

Mel. Alle Menschen müssen sterben.

1.

Vater! Heilig möcht' ich leben, Recht thun wäre meine Lust; aber Lüste wiederstreben dem Gesez in meiner Brust. Ach mein Herz ist mir verdächtig! Selten bin ich meiner mächtig! Hart drükt mich der Sünde Joch! Was ich nicht will thu ich doch!

2. Ach! Ich kanns nicht weiter bringen; meinem Vorsaz trau ich nicht! Lokende Begierden dringen zwischen mich und meine Pflicht. Selbst den süssen Andachtsstunden, wo ich, Vater, dich empfunden, nur von Freud und Liebe sprach, folgten Lasterstunden nach!

3. Tausendmal hab ich geweinet, schmerzlich meinen Fall bereut, und der Sünde Macht beweinet, und des Herzens Flüchtigkeit. Tief hog mich die Sünde nieder: — Aber bald vergaß ich wieder, meine Thränen, Vater! Dich! Und mein Fleisch besiegte mich.

4. Nichts

4. Nichts mehr darf ich dir versprechen, meynt' ichs auch so redlich noch, nicht mehr mein Gelübd zu brechen; ich vergäß' und bräch' es doch. Ach ich muß, ich muß empfinden, daß die Wurzel meiner Sünden, daß die Leidenschaft noch jezt, tief in meinem Herzen sizt.

5. Nein, ich will mirs nicht verheelen: ohne deines Geistes Kraft, seh' ich mich schon wieder fehlen, siegen schon die Leidenschaft! Nein, zu oft hab ichs erfahren, was Gelübd und Thränen waren! Ach! Oft eh ich mirs versah, war die Sünde wieder da.

6. Nun ich weiß nichts anzufangen, als in tiefer Demuth dir, dir nur flehend anzuhangen; tödte du die Sünd in mir. Reiß die Wurzel meiner Schmerzen, reiß die Sünd' aus meinem Herzen! Tief im Staube fleh ich dich: Heilige du selber mich!

7. Vater! Du, du kannst mich retten, wann mich niemand retten kann; beten will ich, immer beten: schau mich mit Erbarmen an. Laß mir nichts die Hofnung rauben! Unterstüze meinen Glauben, meinen Eifer im Gebet, das um nichts als Gnade fleht.

8. Nichts als deines Geistes Gnade, nichts sonst nichts verlangt dein Kind; dann geh ich auf rechtem Pfade sicher muthig und geschwinde. Dann kann ich mein Fleisch bezwingen, dann des Geistes Früchte bringen, dann mich Vater, deiner freun, dann des Heiles sicher seyn!

9. Darum beug ich meine Kniee, bete Heiligster, vor dir, flehe Vater, spat und frühe: schenke höh're Kräfte mir! Schau, ich dürste nach dem Guten, laß mein Herz nicht länger bluten! Ziehe mich mit Leben an, daß ich alles Gute kann.

10. JEsu Christe schau mein Schmachten, höre mich mein Seelenfreund! Solltest du ein Herz verachten, das nach deinem Geiste weint? Dich will ich im Geist umfassen; solltest du mich schmachten lassen? JEsus, JEsus, nein, mein Flehn, kannst du länger nicht verschmähn.

11. Viele tausend wurden Christen, HErr, durch deines Geistes Kraft, wiederstanden allen Lüsten, tödeten die Leidenschaft. Glauben dir, als ob sie sähen, dich von Todten auferstehen, JEsus! Dann aus deiner Hand hatten sie den Geist zum Pfand.

12. Bist du nun nicht reich für alle? Bist du aller Heiland nicht? Der gestorben ist für alle, allen seinen Geist verspricht. Ach! Ich glaub an dein Versprechen! Laß mich keinen Zweifel schwächen! Gieb mir was dein Wort verheißt: den gewissen neuen Geist!

Die Vier und vierzigste Betrachtung.

Von beständiger Todes-Erinnerung.

Tritt im Geist zum Grab oft hie,
Siehe dein Gebein versenken.
Sprich: HErr, daß ich Erde bin
Lehre du mich wohl bedenken.
Lehre du michs jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!

Ein rechtschaffener Christ, erwartet den Tod alle Stunden, weil ihm derselbe in jeder Stunde, ja in jedem Augenblike nachstellt, und ihn übereilen kann. Stehet er von seinem Lager auf, so erinnert ihn der neue Morgen, dieser erlebte Tag könne der lezte seyn; legt er sich am Abend zur Ruhe nieder, so denkt er: vielleicht werde ich nicht mehr zu diesem zeitlichen Leben erwachen!

O, wie gut würde es doch seyn, wann wir bey allen unsern Handlungen, die wir uns vornehmen, uns allemahl prüfen möchten, ob wir sie auch alsdann unternehmen würden, wann wir in dieser Stunde sterben, und vor dem Richterstuhl GOttes treten solten.

Die Unterdrükung der Todesgedanken, entfernet den Tod nicht von uns, und das Angedenken an denselben, führet denselben nicht früher zu uns. Wir mögen an ihn gedenken, von ihm reden oder nicht, so ist er uns doch immer nahe. Das Leben ist ein geliehenes Gut, und kein Eigenthum; wann es uns abgefordert wird, so müssen wir es wieder zurüke geben. Wir sind mit der Bedingung in die Welt gekommen, daß wir sie verlassen sollen; arm und nakend wurden wir gebohren, arm und bloß werden wir wieder dahin fahren.

Unser Lebenslauf ist eine beständige Wallfahrt? Wann wir lange genug in der Welt herumgeirret sind, so müssen wir wieder umkehren. Wir haben als Gäste und Fremdlinge nur eine gemüthete, keineswegs aber eine eigenthümliche Wohnung auf Erden, jede Minute solte uns also erinnern, daß unser Weg immer näher am Ziel ist.

Wir betrügen uns sehr, wann wir uns bereden, daß wir erst alsdann sterben, wann uns der lezte Hauch des Odems ausgehet. Wir sterben mit jedem Tage, mit jeder Stunde mit jedem Augenblike. Der Saame des Todes liegt schon in uns wann wir gebohren werden. Die Kräfte, die die Natur zusezt, verzehren sich immer wieder; wir nehmen zu gleicher Zeit zu und ab, und eben deßwegen weil wir immer zum Tode reiffer werden, kann man nicht sagen, daß wir plözlich sterben.

Dieses Leben ist ein Weg, von welchem wir jeden Tag ein Stük zurüke legen. In unsern Augen scheinen Leben und Tod sehr entfernte Dinge zu seyn; allein beyde sind die nächsten Nachbarn; es ist kein Unterschied als der, daß sich das Leben immer weiter von uns entfernt, der Tod aber uns von Zeit zu Zeit näher kommt. So, wie diejenigen die auf der See fahren, oft wieder alles Vermuthen plözlich an dem bestimmten Ort ihrer

Reise anländen; so kommen auch wir, durch so mancherley Abwechslungen dem Tode immer näher. Wie viele haben schon die Gränzen des Lebens erreicht, da sie wirklich alle Anstalten zur Fortdauer und Erhaltung desselben machten! Und wie viele starben nicht zu der Stunde, mit welcher sie den Anfang zum Leben machen wollten!

Wollen wir nun unserem Ende getrost entgegen sehen, so müssen wir uns damit wieder die Schreken des Todes wafnen, daß wir uns täglich näher mit dem Tod bekannt machen, und beyzeiten uns selbst absterben lernen, damit wir unter der seeligen Hofnung entschlafen, daß wir im Tode GOtt leben werden. Ehe uns der Tod übereilt, so müssen vorher die sündlichen Lüsten in uns getödtet werden, es muß der alte Adam in uns sterben, daß Christus in uns leben könne, es muß (wie Paulus zeuget,) unser äusserliche Mensch täglich verwesen, daß der innerliche im Tode erneuert werde.

Durch die Thore des Todes treten wir aus der Zeit zur Ewigkeit über; dann wie der Baum fällt, so bleibt er liegen. Wie nöthig ist es deßwegen, daß wir uns beyzeiten auf unsern Aufbruch gefaßt machen, und diese Tage der Sterblichkeit die so bald vorüber gehen, zu Vorbereitungs-Tagen auf die lange Ewigkeit machen, die uns alle erwartet.

Die Stunde des Todes entscheidet unser ganzes zukünftiges Schiksaal; dann in dem lezten Augenblike gelangen wir entweder zum Besiz einer ununterbrochenen Glükseeligkeit, oder wir verlieren sie auf ewig. Solte uns dann diese entscheidende Stunde nicht immer vor Augen schweben?

Wie leicht würde uns der Sieg über das Eitle werden, wann wir uns den Tod beständig fürstellen, und oft bey uns selbst gedenken möchten: "Diese Au-

"gen, welche jezt nach der Eitelkeit sich umsehen, wird "der Tod verdunkeln; diese Ohren, welche oft auf "unnüzes und faules Geschwäz und auf die Lokstimme "der Welt merken, werden im Tode taub werden; "diese Zunge, welche man oft zu einem Werkzeuge der "Lästerung und der Schandreden macht, wird einst "verstummen."

Trettet hin zu den Betten der Sterbenden, betrachtet ihren kalten Angstschweiß, ihr Ringen und ihre unaussprechliche Bangigkeit, das wird euch die Wollust entleiden. Sehet ihren Ausgang aus der Welt an, wie sie aller Dinge beraubt, das Irdische verlassen müssen; das wird euer Herz unterweisen; wann es nach Reichthum trachtet, oder über Armuth klagt. Betrachtet die schrekliche Gestalt eines erblaßten Leichnams, wann euch etwa die Schönheit des Irdischen reizen will. Höret die Seufzer deß in seiner umstürzenden Hütte geängsteten und abscheidenden Geistes: so werdet ihr nimmermehr Uebels thun. Bliket in die Gräber hinab, wie die Leiber der Todten verunstaltet, von den Würmern zernagt und von der Fäulniß verzehrt sind, wann ihr euch durch eitlen Pracht über andere erheben wollet. Ueberleget, daß ihr im Tode von allen Geschöpfen verlassen seyn werdet, wann ihr die Kreatur mehr als den Schöpfer lieben wollet. Bedenket, daß euch von allen euren Gütern im Tode nichts nachfahren wird, wann etwa irdische Schäze eure Sehnsucht sind!

Wer nicht in diesem Leben sterben lernt, der hat auffer dem leiblichen Tode, noch überdiß die Schreken des ewigen Todes zu erwarten; dann nur derjenige gehet durch den Tod zum himmlischen Leben über, der hier angefangen hat, mit Christo zu leben, und sich im Glauben mit ihm zu vereinigen.

Warum solten wir dann nicht immer bedenken, daß wir sterben müssen, da wir ja den Tod alle Augenblike zu gewarten haben, und das Sterben immer an unserem Leibe herumtragen, weil es ein Leib der Sünden, der Tod aber der Sünden Sold ist.

Wollen wir uns nun durch die Bitterkeit des Todes nicht schreken lassen; so ist das sicherste Mittel, daß wir das Wort JEsu halten. Dardurch werden wir so genau mit ihme verbunden, daß wir in Christo und Christus in uns ist, folglich sterben wir nicht, dann Christus ist unser Leben. Wer durch den Glauben dem HErrn anhangt, der ist ein Geist mit ihm, deßwegen stirbt auch der Glaubige nicht, dann GOtt ist sein Leben.

Als die Kinder Israel durch das rothe Meer in das gelobte Land hinüber giengen, so wurde Pharao und sein ganzes Heer von den Fluthen des Meeres ersäuft. Eben so gelangen die Kinder GOttes auf dem Wege des Todes zu den Thoren des Paradieses; da im Gegentheil die Gottlosen nicht einmahl im Tode ihr Ende erreichen, sondern den Lohn ihrer begangenen Missethaten in den zukünftigen Strafen finden, und dem zweyten ewigen Tode heimfallen.

Die Glaubigen sind so genau mit ihrem Erlöser vereinigt, daß sie selbst der Tod nicht von ihm trennen kann. Das Licht seiner göttlichen Gnade leuchtet ihnen durch das finstere Thal des Todes, und sein Engel schüzet sie auf diesem gefährlichen Wege. Ihre Leiber sind Tempel des heiligen Geistes, dieser wird seine Wohnung nicht gänzlich durch den Tod verstöhren lassen. Das Wort GOttes ist ein unvergänglicher Saame, den der Tod nicht verderben kann; er wird in den Herzen der Glaubigen aufbewahrt, und zu seiner Zeit am Tage der Auferstehung herrlich herfürgrünen.

Todes-Erinnerung.

Mel. Freu dich sehr o meine Seele.

1.

Lehre mich HErr, wohl bedenken, daß ich Staub und Asche bin; daß die Kräfte täglich senken, und die Stunden schnell entfliehn. Stell in allen Fällen mir meinen Tod als nahe für; daß ich stets im Glauben lebe, froh den Geist dir übergebe!

2. Endlich wird ein Licht verzehret, endlich löscht die Flamme aus. Bald ist dieser Leib verstöhret, dann er ist ein Leimenhauß. Hier ist nirgends keine Stadt wo man sichre Wohnung hat. Ich bin Erd und von der Erden; Erde muß ich wieder werden.

3. Unser Anfang in dem Leben ist der erste Schritt zum Tod. Kaum daß wir das Haupt erheben, droht uns Krankheit, Schmerz und Noth. Schon von Mutterleibe an wallen wir des Todes Bahn; und mit jeder Stund und Jahre, reifen wir zum Grab und Bahre.

4. Menschen sind des Todes Erben, Sündern ist ihr Ziel gewiß. Aber wenn, und wo wir sterben, weiß kein Sterblicher gewiß. Jugend, Kraft und Munterkeit, geben schlechte Sicherheit. Wie viel Jünglinge erbleichen! Und der Greiß sieht ihre Leichen.

5. Trägt nicht oft die Frühlingsrose, die der Morgenthau genährt, ihren Feind in ihrem Schoose, der am Abend sie verstöhrt? Und uns kann ein Augenblik dieses Lebens kurzes Glük eh wirs kaum geschmeket haben, ohne Rettung untergraben.

6. Sind nicht selber meine Glieder Lehrer der Vergänglichkeit? Leg ich mich zu Bette nieder, so seh ich mein Sterbekleid. Stellet nicht mein Schlafen mir Grab und Todes-Schlummer für? Muß der Tod erst Bothen schiken, um sein Bild uns einzudrüken?

7. Ach HErr! Mahne mich ans Ende, schreib es selbst in meinen Sinn: daß ich, wo ich mich hinwende, stets dem Grabe nahe bin. Es sey mir die Lust der Welt durch das Bild des Tods vergält, daß ich meine Tage zähle, und ja nicht mein Heil verfehle.

8. Laß mich meine Missethaten, nicht am Ende erst bereun; sondern jeden Tag der Gnaden, einen Tag der Busse seyn! Wer die Gnadenzeit verträumt, hat zugleich sein Heil versäumt; nach dem Schlusse dieses Lebens, ist die Besserung vergebens.

9. Nun es sey mein Tod und Leben, deinem Willen heimgestellt. JEsu dir bleib ich ergeben, mach es wie es dir gefällt. Mache nur, HErr, durch dein Blut meinen Tod mir leicht und gut; und nimm an dem lezten Ende, meinen Geist in deine Hände!

Die Fünf und vierzigste Betrachtung.

Trostgründe bey dem Tode unserer Freunde.

Vor Christen ist die Welt zu schlecht,
Im Himmel ist ihr Bürgerrecht:
Drum wisch die Thräne vom Gesicht,
Dann Glükliche beweint man nicht!

Warum betrübst du dich meine Seele, und bebest vor dem Tode? Erhebe deine Blike, und siehe auf deinen Erlöser, so werden dich die Bilder des Todes nicht schreken können, die mächtige Hand deines Heilandes wird dich halten, wann du vor der Gewalt des Todes noch so sehr zitterst. Das Volk Israel konnte in der Wüsten Mara kein Wasser trinken, weil es bitter war; aber doch ließ sie der HErr nicht verschmachten. Moses warf auf Befehl GOttes ein Holz darein, daß das Wasser angenehm und süsse wurde. Was

ist es nun, daß dich die Bitterkeit des Todes ängstet? Der HErr zeigt dir ja das Holz des Lebens, das ihn versüßt, die Ruthe, die vom Stamm Isai entsprossen ist, Christum deinen Erlöser. Wer sein Wort hält, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Betrachte das Leben der Menschen, ist es nicht voll Mühe und Arbeit? Dieses elende Leben nur zu endigen und es mit einem bessern zu verwechseln, ist das nicht die grösseste Erleichterung, indeme nicht der Christ, sondern nur sein Jammer stirbt. Das was wir mit dem fürchterlichen Namen des Todes benennen, ist nur eine Reise, kein Untergang sondern ein Ausgang.

Und eben deßwegen können wir eigentlich nicht sagen, daß wir unsere Geliebten im Tode verlieren, weil wir sie nur voranschiken; sie sterben nicht, sondern sie fangen an, aufs neue zu leben; sie entfernen sich nicht ewig von uns, sie gehen uns nur voran; ihr Ausgang aus der Welt, ist der Hingang zum Vater, und das Sterben der Gerechten, ist lauter Gewinn.

Unsere Freunde sterben, was heißt das anders? Als sie hören auf zu sündigen; ihre Unruhe ihr Jammer und Elend, nehmen ein Ende. Sie sterben im Glauben: heißt das nicht ein Leben verlassen, das nur ein Schatten ist, und in ein wahres bleibendes Leben übergehen? Heißt das nicht, aus der Finsterniß zum Licht, aus der Gesellschaft der Sterblichen versezt werden zu GOtt, der allein Unsterblichkeit hat?

Wir schiffen bey der Wallfahrt dieses Lebens auf einem unsicheren Meere; wenn wir aber sterben, so landen wir in dem Hafen der Glükseeligkeit an. Solten wir uns also bey dem Tode der Unsrigen betrüben, solten wir sie nicht vielmehr glüklich preisen, weil sie die beschwerliche Reise schon zurükgelegt und bereits das Land der Ruhe erreicht haben?

Die

Die Hütte dieses Leibes ist unserer Seele wie ein Gefängniß; wird sie nun im Tode zerbrochen, so ist die Seele frey. Deßwegen sagt auch der sterbende Simeon: HErr nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren! Er wünscht loßgelassen zu werden, gleich als wäre er im Kerker des Leibes geschlossen gewesen. Wir wollen es dahero unsern entschlafenen Freunden gerne gönnen, daß sie aus dem Gefängnisse loß werden, und zur wahren Freyheit der Kinder GOttes eingegangen sind. Paulus der treue Knecht Christi, wünschet ebenfalls aufgelößt zu werden von der Knechtschaft und den Banden dieses irdischen Leibes zu entgehen. Solten wir demnach Leyde tragen, wann die Unsern von diesen Banden loß, und nun wahrhaftig frey sind? Solten wir uns bey ihrer Leiche in schwarze Kleider verhüllen; da sie bereits mit weissen Kleidern angethan sind? Dann die Schrift sagt: daß denen Auserwählten **weisse Kleider**, zum Zeichen ihrer Unschuld, und Palmen, zum Zeichen des Sieges, in die Hände gegeben worden seyen.

Solten wir um sie seufzen, und in Fluthen von Thränen zerfliessen, da GOtt bereits alle Thränen von ihren Augen gewischt hat? Solten wir über sie traurig seyn, Leyde tragen und uns selbst die Pein des Lebens durch Unruhe vermehren, da sie an einem Orte sind, wo kein Leyd, noch Schmerzen, noch Geschrey mehr ist, und wo sie von aller ihrer Arbeit ruhn? Solten wir uns über ihrem Tode durch übermäßiges Trauren verzehren, da sie in der Gesellschaft der Engel der unaussprechlichen Freude des Himmels geniessen? Solten wir über ihren Verlust in Klaglieder ausbrechen, da sie vor dem Stuhle des Lamms ein neues Lied singen, und Harfen und güldene Schalen in ihren Händen haben. Solten wir sie beklagen, daß sie Abschied von dieser Welt genommen haben, da sie selbst darüber jauchzen,

daß

daß der Abschied vorbey ist? Hat es nicht JEsus selbst gesagt, wie gut es denen ergehe, die diese Welt verlassen, da das Herz seiner Jünger über seinen Hingang voll Traurens war, so bezeugte er ihnen: hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch gewiß freuen, daß ich hingehe.

Gesezt, du schifftest auf dem Meere, und ein erschrecklicher Sturm, und die brausenden Wasserwogen verkündigten dir den nahen Schifbruch; würdest du nicht eilen, das Ufer oder einen sichern Hafen zu erreichen? Nun, betrachte diese Welt, sie wanket und drohet allgemach zu senken, sie wird immer älter, und das Ende aller Dinge kommt näher herbey, ihr Untergang rükt also immer auch näher heran: und du vergissest dem HErrn zu danken und die Deinigen glüklich zu preisen, die durch einen frühzeitigen Abschied, dem Untergang, dem Verderben und denen hereinbrechenden Nöthen entflohen sind?

In wessen Händen könnte die Glükseeligkeit der Deinen, sicherer verwahrt seyn, als in den Händen JEsu? An welchem Orte, könnte ihr Geist ruhiger wohnen, als im Paradiese? Höre Paulum vom Tode reden? Sterben, sagt er, ist **mein Gewinn!** Solte das nicht Gewinn heissen, denen sich täglich mehr häufenden Sünden, entflohen zu seyn, nicht Gewinn? Die geringen und niedrigen Dinge der Erde verlassen zu haben? Nicht Gewinn? Die erhabene Güter des Himmels dargegen zu besizen?

Aber, wirst du vielleicht einwenden, ich hatte **eine so aufrichtige und zärtliche Liebe gegen meine entschlafene Freunde!** — Wem bist du aber eine reinere und brünstigere Liebe schuldig, als GOtt, der sie nach seinem heiligen Willen zu sich gezogen hat. Wilst du mit dem HErrn zürnen, der, was er vorher erst gegeben, wieder genommen hat.

Er

Er hat sein Eigenthum wieder gefodert, das er dir nur geliehen hatte, mithin hat er dir nichts genommen. Nur das Auge GOttes siehet das Unglük, das noch ferne ist; er hat für das Heyl der Deinen gesorgt, und sie vor dem Unglük weggeraft. Die Todten, die in dem HErrn sterben, schlafen ruhig in ihren Kammern, wann indeß die Zurükgebliebenen oft in fürstlichen Schlös-sern vom Jammer gedrükt und vom Gram verzehrt wer-den. So lieb dir deine Anverwandten gewesen sind; so wirst du sie doch gewiß dereinst viel brünstiger lieben. Es ist nur um ein kleines, daß du von ihnen getrennt bist, die seelige Ewigkeit wird sie bald wieder mit dir verbinden; dann wir Christen haben diese himmelfeste Verheissung, auf die wir uns verlassen dürfen, daß, wann auch wir dieses Leben verlassen, woraus wir die Unsrigen bey ihrem Tode vorangeschikt haben, daß wir ein Leben erlangen, in dem sie uns desto liebenswürdi-ger seyn werden, je genauer wir sie kannten, und daß kein Zwist niemahls unsere Liebe unterbrechen werde.

Da werden dann der Seel'gen Schaaren,
Zum ofnen Schooß des Himmels fliehn,
Und die, die vor und nach uns waren,
Auch uns in die Gesellschaft ziehn.

Da werd ich meine Freunde kennen,
Mich über ihre Klarheit freun,
Sie werden meinen Namen nennen,
Und ihr Gespräch wird lieblich seyn.

Dann steht die Schwester an der Seite
Des Bruders, und das frohe Kind
Giebt seiner Mutter das Geleite
Und singt von Lust, die es empfindt.

Kein Wechsel von Gram oder Wonne
Verbittert jenes Freudenfest,
Es hört nicht auf — weil Zions Sonne
Nicht Nacht noch Tage wechseln läßt.

Gedenke also nicht allein an die Zeit, da dich die Deinen im Tode verlassen haben, sondern siehe vielmehr auf den erfreulichen Tag der Auferstehung hin, der dir alle deine Geliebten wieder geben wird. Die lebendige Hofnung der zukünftigen Auferstehung, besiegt die schrekende Gestalten des Todes, und machet ihn zum sanften Schlummer.

Und wie leicht ist es nicht eine Auferstehung der Todten zu glauben, da die ganze Schöpfung ein Bild derselben ist. Die an jedem Abend untergehende Sonne bricht an jedem Morgen in ihrem Glanze wieder herfür. Im Winter stirbt jede Blume, jedes Graß und Kraut; und dannoch lebet alles im Frühling aufs neue wieder auf. Wo ein Jahr aufhört, da fängt wieder ein neues an. Die reifen Früchte fallen ab, werden aufgezehrt und kommen doch wieder neue an ihre Stelle. Das Weizenkorn das in die Erde fällt, wird aufgelößt und erstirbt, und bringet viele Früchte. Indem also alles umzukommen scheint, so wird alles erhalten, der Untergang des Vorigen ist der Anfang eines neuen Wesens. Meynest du dann GOtt werde dir diesen Spiegel der Natur umsonst vorhalten? Es werde die Natur mächtiger seyn als GOtt, der die Auferwekung unserer Leiber ausdrüklich verheissen hat? Derjenige, der die erstorbenen und aufgelößten Saamkörner, aufs neue belebt, der wird gewiß auch dich und die Deinen vom Tode erweken, daß du mit ihnen ewiglich lebest. GOtt hat deine Freunde in ihre Schlafkammern versammelt, du wirst ihnen doch ihre Ruhe nicht mißgönnen wollen, dann der Morgen der Auferstehung ist nahe.

Vielleicht klagst du aber deßwegen über den Verlust deiner Freunde, weil du hofteſt sie **würden noch vor ihrem** Tode nüzliche Glieder **der streitenden Kirche worden seyn!** Es hat dem HErrn gefal-

len, sie zu Gliedern der siegenden Kirche zu machen, hat es GOtt so gefallen, so muß es auch dir recht seyn.

Vielleicht hofteſt du, **es würden** deine entschlafene Geliebten, **Leute worden** seyn, die sich **um Künſte** und **Wiſſenſchaft verdient** gemacht hätten: aber es hat dem HErrn gefallen, sie in die hohe Schule des Himmels zu berufen, um sie wahre Weißheit zu lehren; was GOtt thut das ist wohlgethan!

Vielleicht hofteſt du es hätten die Deinen noch vor ihrem **Tod** aus **dem Staube** aufgerichtet, und auf hohe Ehrenstühle gesezt werden sollen: aber es hat GOtt gefallen sie denen himmlischen Thronen, denen heiligen Engeln zuzugesellen, sein Wille ist recht und gut.

Vielleicht hofteſt du deine Freunde würden vor ihrem Tode noch **groſſe Schäze geſammelt** haben: aber es gefiele dem HErrn sie der himmlischen Güter theilhaftig zu machen, Amen es geschehe sein Wille!

Heiliger und allein weiser GOtt, du hasts gegeben, du hasts genommen, dein Name sey hochgelobet in Ewigkeit. Amen!

Todtenlied bey den Gräbern der Gerechten.

Das Chor.

Mel. Wachet auf ruft uns die Stimme.

I.

Seelig sind des Himmels Erben, die Todten die im HErren sterben, zur Auferstehung eingeweiht. Nach den lezten Augenbliken, des Todes Schlummers, folgt Entzüken, folgt Ruhe und Unsterblichkeit. Im Frieden ruhen sie, loß von der Erde Mühe, Hosianna! Vor GOttes Thron, zu seinem Sohn, begleiten ihre Werke sie.

Die

Die Gemeine.

Mel. JEsus meine Zuversicht.

1.

Staub bey Staube ruht ihr nun, in dem Friede vollen Grabe! Möchten wir, wie ihr auch ruhn, in dem Friede vollen Grabe. Ach! Der Welt entrannt ihr schon, kommt zu eures Schweises Lohn.

2. JEsus wills! Wir leben noch, leben noch in Pilgerhütten. Alle trugen einst dieß Joch, alle die die Kron erstritten. Endlich, endlich kommt der Tod, führte sie, führt uns zu GOtt.

3. JEsus lebte selber hier, lebte selbst in Pilgerhütten! Ach! Vielmehr, vielmehr als wir, hat der Göttliche gelitten. Standhaft laß im Kampf uns stehn stets auf dich, Vollender, sehn!

4. Was ist dieses Lebens Zeit, diese schwüle Mittagsstunde, gegen die Unsterblichkeit. Aber an der kurzen Stunde, hängt, du unerforschter GOtt! Gleichwohl Leben oder Tod.

5. O du unsre Zuversicht, unser Theil ist einst das Leben. Wenn auch unser Auge bricht, wirst du, Mittler, uns es geben. GOttes und der Menschen Sohn, deinen Frieden gabst du schon.

6. Daß wir dein sind, nicht der Welt, daß du uns wirst auferweken; diese Kraft der bessern Welt, laß in unsern Tod uns schmeken! Gieb uns mehr noch als wir flehn, mehr noch, als wir jezt verstehn!

7. Wenn wir einst wie sie zu ruhn, zu den Todten GOttes gehen. Wolst du überschwinglich thun, über alles, was wir flehen. Dann was hast du nicht vollbracht, da du riefst: es ist vollbracht!

Das Chor.

2. Dank Anbetung Preiß und Ehre, Macht Weißheit, ewig ewig Ehre, sey dir Versöhner JEsu Christ! Ihr der Ueberwinder Chöre, bringt Dank Anbetung Preiß und Ehre dem Lamme, das geopfert ist. Er sank wie wir ins Grab, Wischt unsre Thränen ab, alle Thränen, er hats vollbracht, nicht Tag nicht Nacht, wird an des Lammes Throne seyn!

Die Gemeine.

3. Nicht der Mond, nicht mehr die Sonne scheint uns alsdann; er ist uns Sonne der Sohn, die Herrlichkeit des HErrn. Heil! Nach dem wir weinend rangen, nun bist du Heil uns aufgegangen, nicht mehr im Dunkeln, nicht von fern. Nun weinen wir nicht mehr, das Alte ist nicht mehr! Halleluja! Er sank hinab, wie wir ins Grab, er gieng zu GOtt, wir folgen ihm!

Die Sechs und vierzigste Betrachtung.

Vom jüngsten Gerichte.

Du grosser Richter aller Welt,
Der Fürsten selbst das Urtheil fällt,
Wer solte nicht vor dir erschreken?
Laß in der kurzen Gnadenzeit
Den Anblik jener Ewigkeit
Mein ganzes Herz zur Busse weken!

Der Vater richtet niemand, sondern er hat alles Gerichte dem Sohne übergeben. Ich weiß es HErr JEsu, daß du als der allgemeine und strenge Richter dereinst erscheinen, und alle verborgene Handlungen, Worte und Gedanken der Menschen ans Licht bringen wirst. Schon sehe ich den gerechten Richter über mir; und die Leyden der Hölle unter mir; in meinem Innwendigen fühle ich den nagenden Wurm des Gewissens; und ausser mir schreken mich die Flammen des ewigen Feuers. Zu meiner Rechten zeugen meine Sün-

Sünden wieder mich, und zur Linken rüsten sich die Teufel zu meinem Verderben; indem die heiligen Engel die Pforten des Himmels verschliessen, so sperren die bösen Geister die Thore der Hölle weit auf, daß alle Gottlosen da hinabfahren.

Ach ich Elender! Wo soll ich mich in dieser unaussprechlichen Noth hinwenden, zu wem soll ich fliehen? Ich fürchte alle meine Worte, weil ich weiß, daß du mich nicht unschuldig seyn lässest. Ich werde dort zwischen Zeit und Ewigkeit stehen. Die Zeit ist alsdann vergangen, und nichts als der unendliche Raum der Ewigkeit ist noch übrig. Dort werden die bösen Geister alles Böse, wozu sie die Menschen verleitet haben, wieder hervorsuchen; sie werden es vor der, für den Richterstuhl gestellten ungeheuren Menge, offentlich kund thun, um die arme Seelen mit sich in den Ort ihrer Qual fortschleppen zu können.

Alles Heer des Himmels wird verfaulen und der Himmel wird eingewikelt werden, wie ein Buch, und alle sein Heer wird verwelken, wie ein Blatt verwelket am Weinstok, und wie ein dürres Blatt am Feigenbaum. Der Mond wird sich schämen, und die Sonne wird mit Schanden bestehen.

Werden nun o GOtt! Diese herrlichen Werke deiner Hände, die doch niemahlen wieder deinen Willen gehandelt und Böses gethan haben vor deinem Antliz fliehen! — Ach wie werde dann ich elender sündiger Mensch deinen Anblik ertragen können? Sind auch die Himmel selbsten nicht rein vor dir; wie werde dann ich es seyn können, der ich das Unrecht in mich schluke, wie Wasser! Wenn kaum der Gerechte erhalten wird, wie will der Gottlose und Sünder bestehen?

Zu wem kann ich anders fliehen, als zu dir allein, o HErr mein Heiland! Du wirst zwar der Richter

meiner Sünden seyn; aber du bist auch für meine Sünden gestorben, dann der Vater richtet niemand, sondern er hat dem Sohne alles Gericht übergeben, und der Sohn ist um unserer Sünden willen dahingegeben. Dann also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, nicht, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn seelig werde. Wie wirst du nun, o mein Erlöser, mit mir ins Gericht gehen können, da dich der Vater eben deßwegen gesandt hat, daß ich durch dich seelig werde? Du hast allen Willen deines Vaters vollbracht; wie solltest du ihn dann nicht auch an mir Elenden erfüllen wollen, wann es um mein ewiges Heil zu thun ist? Dein himmlischer Vater will nicht, daß nur ein Einziger von den Kleinen verlohren werde: auch ich gehöre vor deinem Angesichte unter die Kleinen, ich zähle mich gern darunter, dann was bin ich anders als Staub und Asche; und nicht nur das, sondern ich bin Leyder! Im Wachsthum des Guten so weit zurüke, daß ich mich zu den Allerkleinsten und Geringsten rechnen muß. Ach, so erfülle dann auch an mir als dem Kleinsten und Geringsten, den Willen deines Vaters?

HErr JEsu! Du bist gekommen, zu suchen und seelig zu machen, was verlohren ist: wie wirst du nun denjenigen, welcher nach der Seeligkeit ein glaubiges Verlangen trägt, richten und verdammen können? Es werden mich zwar meine Sünden anklagen, und das strenge Urtheil des Richters wieder mich auffordern; aber du hast meine Sünden auf dich genommen; du trugest der Welt Sünden, warum solte dann ich allein von deiner Versöhnung ausgeschlossen seyn? Bist du auch um meiner Sünden willen gestorben, da du dich für die Sünden der ganzen Welt aufgeopfert hast, wie wirst du mich dann um derselben willen verdammen wollen?

Ach

Ach ja HErr JEsu, wann du mich nach der Strenge hätteſt richten wollen, was hätte dich bewegen können, vom Himmel herabzukommen, die Menſchheit anzunehmen, dich in den Tod, ja biß zum Tod am Kreuze zu erniedrigen?

Laß es ſeyn, daß mich am Tage des Gerichts die hölliſchen Geiſter um der Werke willen verklagen werden, worzu ſie mich verführt haben! Ich weiß der Fürſt dieſer Welt iſt ſchon gerichtet und hat nichts an dir. Hat er nun nichts an dir, ſo hat er gewiß auch an mir nichts, dann ich glaube an dich meinen HErrn; und darum bleibſt du in mir, und ich in dir. Auf dieſe Art mag er mich verklagen wie er will, er macht mir nicht bange, dann er verklagt mich als deinen Freund, als deinen Bruder, als ein liebes Kind deines himmliſchen Vaters. Wie wirſt du dann mit deinem Freunde deinem Bruder, ja deinem Kinde, im Gerichte den ſtrengſten Weg gehen können?

Laß es ſeyn, daß Moſes für dem Gerichte wieder mich zeugt, und mich verflucht, weil ich nicht gehalten habe alle Worte die geſchrieben ſind in dem Buche des Geſezes! Biſt du nicht o mein Heiland! Für mich ein Fluch worden, daß du mich von dem Fluche des Geſezes befreyeſt? Was wird es mir ſchaden; wann Moſes mich verflucht, wann du mich ſegnen wirſt? Dann ich habe ein herzliches Verlangen deine Stimme zu hören: kommt her ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt, von Anbeginn der Welt! Wenn Moſes bey dir wieder mich zeuget, ſo wirſt du bey deinem himmliſchen Vater für mich bitten. Seine Flüche werden alſo mich nicht treffen, dann du haſt die Handſchrift ausgetilget, die wieder mich war.

Laß es seyn, daß auch die Verdammten wieder mich auftreten, mir gleiche Schuld beymessen und gleiche Strafe mit ihnen zuurtheilen werden. Ich muß es freylich gestehen, daß die Sündenschuld mich mit ihnen in eine Classe sezt; aber die reuende Bekänntniß derselben und deine seeligmachende Erkänntniß o JEsu, wird mich gewiß von ihnen unterscheiden und absondern. Dann wer dein Wort höret, und glaubet an den, der dich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht ins Gericht. Nun aber, o HErr, höre ich dein Wort, ich glaube an dich, und ist gleich mein Glaube schwach, so ist er doch ein Glaube. Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben, stärke mir den Glauben! Ob ich gleich nicht frey bin von allen Sünden der Verdammten, ach so wolst du mich doch von der Sünde des Unglaubens frey sprechen.

Ich erschreke freylich über der Menge und Verschiedenheit aller meiner Ankläger; aber ich tröste mich damit, daß du mein Richter bist; dir hat der Vater alles Gericht übergeben, dir hat er alles in die Hände gegeben; aber er hat dich auch für uns alle dahingegeben, ja du hast dich auch selbst für deine Gemeinde dargegeben, daß du sie heiligtest und reinigtest durch das Wasserbad im Wort.

Wie wirst du nun diejenigen auf das strengste verurtheilen können, für die du dich in den Tod ja biß in den Tod des Kreuzes dahingegeben hast? Du wirst dein eigen Fleisch nicht hassen können! Wir aber sind Glieder deines Leibes; Fleisch von deinem Fleische, und Bein von deinen Beinen! O HErr so gehe dann nicht ins Gericht mit deinen Knechten! Amen.

Bereitung zum Gericht.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1.

Ich denk an dein Gerichte, du Richter aller Welt! Der Thor nenns ein Gedichte, das Schwachen nur gefällt! Mich soll sein Wahn nicht stöhren, weil mich dein göttlich Licht, und mein Gewissen lehren, du halteſt einſt Gericht.

2. Ich höre die Posaunen, o HErr im Geiste schon; ich sehe mit Erstaunen dich auf dem Richterthron, um den die heilge Menge erhabner Engel steht. Welch herrliches Gepränge! Welch hohe Majestät!

3. Umsonst sucht nun der Sünder vor deiner Macht zu fliehn. HErr! Alle Menschenkinder wirst du zur Rechnung ziehn. Du rufst, und sie erscheinen vor deinem Richterthron. Den Sündern und den Deinen gibst du gerechten Lohn.

4. Frohlockend sehn die Frommen dein göttlich Angesicht. Schon hier dem Fluch entnommen, zagt ihre Seele nicht. Nun triumphirt ihr Hoffen; erlößt von aller Müh, sehn sie den Himmel offen, und du HErr, segneſt sie.

5. Wie angstvoll aber beben, die hier dein Wort verhöhnt, und durch ein fleischlich Leben das eitle Herz verwöhnt. Du giebst der Sünden Knechte ihr Theil in ewger Pein; und führeſt die Gerechten zu deiner Freude ein.

6. Laß, JEsu, dein Gerichte mir stets vor Augen seyn, und drüke sein Gewichte in mein Gewissen ein! Vor dir laß mich fromm wandeln, und hier zu aller Zeit, so wie ein Weiser handeln, der seinen Richter scheut.

7. Ist denn dein Tag vorhanden; wird diese Welt vergehn; so hoff ich nicht mit Schanden vor deinem Thron zu stehn. Du stellst mich dann zur Rechten, von aller Schuld befreyt; führst mich mit deinen Knechten in deine Herrlichkeit.

Die Sieben und vierzigste Betrachtung.

Von dem Verlangen nach dem ewigen Leben.

Wie herrlich ist die neue Welt,
Die GOtt den Frommen vorbehält!
Kein Mensch kann sie erwerben.
O JEsu, HErr der Herrlichkeit,
Du hast die Stätt' auch mir bereit;
Hilf sie mir bald ererben.

Laß mein Herz, dieses vergängliche Leben, ja nicht deinen Wunsch seyn, sondern sehne dich vielmehr nach dem ewigen. Schwinge dich mit Flügeln des heiligsten Verlangens dahin, wo die Blüthe der Jugend, nicht mit den Gebrechen des Alters, wo das Leben nie mit dem Tode; die Freude nie mit dem Kummer, und die Herrlichkeit nie mit der Unbeständigkeit wechselt. Ist die **Schönheit** dein Wunsch; dort werden die Gerechten leuchten, als wie die Sonne. Ists **Geschwindigkeit** und **Stärke**; dort werden die Außerwählten denen Engeln GOttes gleich seyn. Ists **Gesundheit** und **langes Leben**; dort in dem ewigen Leben blüht ewige Gesundheit. Ergözet dich volles **Genügen**; die Gerechten sollen satt werden, wann sie das Angesicht GOttes schauen.

Vergnügst du dich an einem schönen Gesang oder **Music**; dort werden dich die Chöre der Engel mit

mauf-

unaufhörlichen Liedern entzüken. Suchst du **reine Lust** und heiliges Vergnügen; dort wird GOtt die Seinen tränken mit Wolluſt als mit einem Strom. Trachteſt du nach **Weißheit**; dort wird ſich die ſelbſtſtändige Weißheit denen Gerechten offenbahren. Begehrſt du das Glük **der Freundſchaft**; dort werden die Außerwählten ihren GOtt, und ſich untereinander lieber gewinnen, als ſich ſelbſt, und von GOtt zärtlicher geliebt werden, als jeder ſich ſelbſt lieben kann. Sehnſt du dich nach **Eintracht** und Frieden; dort ſind die Frommen Ein Herz und Eine Seele.

Trachteſt du nach Herrſchaft und **Gewalt**; denen Seeligen wird alles leicht ſeyn, alles wird in ihrer Macht ſtehen, ſie werden nichts anders ſuchen und wollen, als was GOtt ſie ſuchen und begehren heißt. Reizt dich **Ehre** oder **Reichthum**; dort wird der HErr ſeine getreue Knechte über viele ſezen. Iſt **Ruhe** und **Sicherheit** im Beſiz der Glükſeeligkeit dein Verlangen; ſo wiſſe, daß die Gerechten deſſen ſo gewiß ſind, daß nichts jemahl ihre Glükſeeligkeit ſtöhren werde; ſo gewiß ſie deſſen verſichert ſind, daß ſie weder von freyen Stüken dieſelbe jemahls verſcherzen, noch GOtt, der die Liebe iſt, dieſelbe ſeinen Geliebten wieder ihren Willen entreiſſen, noch eine höhere Macht ſie von GOtt, und GOtt von ihnen trennen werde. Mit einem Wort, was die Außerwählten nur ſehen und begehren können, das werden ſie dort, wo GOtt alles in allem iſt, wo ſie ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen, im Ueberfluß antreffen.

Die Güter jener Welt, ſind nach ihrem Umfang unermeßlich, nach ihrer Menge unzählig, und unſchäzbar nach ihrem Wehrt.

Dort wird unsre Seele rein,
Selbst der Leib wird herrlich seyn.
Dorten fließt der Strom der Wonne,
Von dem Bach des Lebens aus;
Und der Glanz der ew'gen Sonne
Füllt mit Herrlichkeit das Haus.
Dort knüpft eines Engels Hand
Menschen an der Freundschaft Band.

Ewig füllt die reinste Lust
Jede neu verklärte Brust.
Bald weil sie die Anmuth spüren,
Die in Zions Hütten wohnt;
Bald weil sie ein Reich regieren
Wo die Ruh und Eintracht thront.
Welt und Hölle ist besiegt,
Schön der Leib, der Geist vergnügt!

Die geringste Krone des Himmels, ist von einem weit höheren Wehrt als tausend Kronen der Erde, weil jene ewig bleibt, diese alle aber irdisch und hinfällig sind. Auch wird sich dort kein Neid noch Mißgunst regen, wann etwa der eine den andern an Klarheit übertrift, weil da alles in der vollkommensten Liebe vereinigt ist, daß sich jeder über die Vollkommenheit des andern eben so freuen wird, wie wann alle in gleichem Besiz derselben wären.

Zu diesem allen kommt noch, daß, weil im Himmel und auf Erden kein höheres Gut ist als GOtt, sich eben darum keine grössere und vollkommenere Freude denken läßt, als GOtt zu sehen, und mit ihm aufs genaueste vereinigt zu seyn. Daher wird auch ein einziger Augenblik da wir GOtt schauen, alle andere Freude

weit

weit weit übersteigen, weil wir GOtt in sich selbst, GOtt in uns, und uns in GOtt sehen werden.

Wir haben zwar auf dem Wege unserer Wallfahrt Christum allenthalben auch bey uns; aber er ist unter dem Wort und Sakramenten verborgen, daß wir ihn noch nicht mit aufgedektem Angesichte und anschauender Erkäntniß erbliken können. Im zukünftigen Leben aber, wann er das ewig sättigende Brod unter uns austheilen wird, werden wir ihn sehen, wie er ist. Jezt gehet es uns noch wie denen Jüngern, die Christum auf dem Wege nicht kannten, biß er mit ihnen in die Herberge kam und das Brod brach.

Das himmlische Jerusalem hat keinen Tempel, der mit Händen gemacht ist, und keine Sonne noch Mond, dann GOtt ist ihr Tempel, die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Auf den Glauben folgt dort das Schauen; auf die Hofnung die Erfüllung; auf die Liebe ein vollkommener Genuß. So wie man einst, als Salomon den Tempel bauen ließ, keinen Hammer noch Beil hörte: so wird man im himmlischen Jerusalem keine Schläge des Hammers und der Strafe mehr fühlen, weil die geistliche Steine dieses Tempels schon in dieser Welt durch mancherley Trübsal zum Bau zugerichtet worden sind.

Die Königin von Arabien, die an den Hof Salomons kame, ist ein Bild derjenigen Seele, die zu Christo in das obere Jerusalem einzieht. Sie zeucht umher unter dem Gefolge der heiligen Engel; gekleidet in güldenen Stüken und mit Edelgesteinen der herrlichsten Tugenden geschmükt. Sie wird die Weißheit Christi des himmlischen Königs, und die Ordnung seiner Diener, die aus heiligen Engeln und Menschen bestehen, bewundern. Sie wird die Menge und Vortreflichkeit der Speisen auf seiner Tafel, nemlich die Fülle der

ewigen

ewigen Glükseligkeit; die kostbahre Kleidung, das ist, die verklärten herrlichen Leiber; die Schönheit des Hauses, nemlich die Grösse der himmlischen Palläste; das Gepränge der Opfer, das ist, die Menge und Mannigfaltigkeit der göttlichen Loblieder; mit Entzüken, betrachten, und voll heiligen Erstaunens ausrufen: "Ich habe das nicht glauben können, biß ich gekommen bin, und habe es jezt mit meinen Augen gesehen!"

So erhebe dich dann, glaubige Seele, und denke jenen Gütern nach, die dir dort bereitet sind. Der Geist muß sich beyzeiten dahin lenken, wo er dereinst hinzukommen trachtet. Er muß sich in der Zeit diejenige Wohnung ausersehen, die er in der Ewigkeit beziehen will. Es wird niemand zu dieser Herrlichkeit seines HErrn eingelassen, der keine Sehnsucht hat, da hinein zu kommen. Wilst du also eine gegründete Hofnung haben, auf das Angesicht GOttes zu schauen, so must du dich der Heiligung befleissen, weil GOtt selbst heilig ist. Wilst du einst des seeligen Umgangs der Engel geniessen, so hüte dich diese Diener der Frommen nicht durch Sünden von dir zu verdringen. Du erwarstest ja ewige Güter, warum hast du dann das Eitle noch lieb? Du hoffest auf ein zukünftiges Bürgerrecht; warum suchst du dann hier eine bleibende Städte? Du hast Lust bey Christo zu seyn; was fürchtest du dann den Tod? Nur derjenige scheuet ihn, der kein Verlangen trägt zu Christo zu kommen. Du wünscheſt einst zu den Thoren des neuen Jerusalems einzugehen; warum beflekst du dich dann mit so vielen schweren Sünden, da ja die Schrift ausdrüklich sagt; daß nichts beflektes oder unreines dahineingehen werde. Du trägest Verlangen, von dem Holz des Lebens zu essen; so ergreife dann vorher in diesem Leben deinen Erlöser in wahrem Glauben, dann er ist der Baum des Lebens, und es stehet

geschrie-

geschrieben: seelig sind die ihre Kleider waschen im Blute des Lammes, auf daß ihre Macht seye an dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt.

Draussen sind die Hunde und die Zauberer; hüte dich also vor einem unzüchtigen und unverschämten Herzen. Draussen sind die Todtschläger: fliehe also allen Zorn und die Rachgier. Draussen sind die Götzendiener: hüte dich demnach vor schändlichem Geiz. Draussen sind die Lügner: meide also alle List und Betrug der Sünde.

Sehnst du dich nach der Hochzeit des Lammes, so must du auch die Ankunft des Bräutigams eben so sehnlich erwarten. Der Geist und die Braut sprechen: komm! Wo du aber das Pfaud des Geistes nicht hast, durch welchen du deinem Bräutigam entgegen rufen kannst; so wird er dich gewiß auch nicht zur himmlischen Hochzeit heimholen. Du verdienest den Namen der Braut nicht, wann du gegen die Ankunft des Bräutigams gleichgültig seyn kannst. Du wilst einst im neuen Himmel und auf der neuen Erde, Wohnung machen; wie aber? Warum läßt du dich an das alte Wesen der Welt zu sehr anheften? Du wilst Theil haben an dem Schöpfer; warum hängst du dann denen unmächtigen Geschöpfen allzuviel an? Du warteſt auf einen Bau von GOtt erbauet, auf ein Hauß, das nicht mit Händen gemacht, sondern das ewig ist im Himmel: warum erschrikst du dann noch vor der Stunde, in der das irdische Hauß dieser Hütten zerbricht? Du begehrest überkleidet zu werden; warum scheuest du dich dann nicht, bloß erfunden zu werden?

Einmahl, wann nicht schon in diesem Leben die Gnade des dreyeinigen GOttes dein Herz erfüllt, so wird vielweniger die Herrlichkeit GOttes in jenem Leben in dir wohnen. Hast du nicht schon hier den Vorschmak

schmak der ewigen Glükseeligkeit, so wirst du auch dorten niemahls zu dem vollkommenen Genuß derselben gelangen! Ach HErr erweke uns, damit keines unter uns dahinten bleibe. Amen!

Die Herrlichkeit des Paradieses.

Nach dem lateinischen Gesang und Sylbenmaaß Augustini Meditat. Cap. XXVI.

Ad perennis vitæ fontem mens sitivit arida.

Ach! wie lange schreyt und dürstet mein von Seufzern matter Geist,
Nach der reinen Wasserquelle, die die Lebensquelle heißt!
Wenn zerbricht einmahl die Hütte, die ihn an die Erde drükt,
Wo er seufzend wie ein Fremdling nach dem Vaterlande blikt.
Wenn wird sich der Kummer enden, welcher ohne Wechsel wehrt,
Weil ihn stets das Angedenken des verlohrnen Glüks vermehrt.

Doch, sey stille meine Seele, schwing dich über deine Pein;
Laß die Lust des Paradieses deinen Wunsch und Labsaal seyn!
Welch ein Glanz strahlt dir entgegen, welche Wonne welcher Pracht,
Wekt dich aus dem bangen Schlummer einer schauervollen Nacht!
Schau hinauf mit heilgem Blike! Siehe dort ist GOttes Stadt,
Stolze Hütten der Gerechten, wo ein Christ die Heimat hat.
Jene fürstliche Palläste, jener Siz der Herrlichkeit,
Ist zum Wohnplaz der Erlößten, schon von Anfang eingeweiht.
Edelsteine, hell wie Sonnen, sind zum Grund der Stadt gelegt.
Ihre Thore sind von Perlen, jede Straß mit Gold bedekt.

Keine

Keine Seuche schrekt die Bürger, Frost und Hize trift sie nie,
Und kein Unglük oder Schade fället ewig nicht auf sie.
Junge Frühlingsrosen blühen in dem bunten Lustgefild,
Alles düftet Wohlgerüche, und der beste Balsam quillt.
Honig ströhmt in vollen Bächen. Jeder Baum trägt Frucht und Blüth,
Auf den Fluren sprossen Blumen, die man nie verwelken sieht.
Dorten ändern die Gestirne Sonn und Mond niemahls den Lauf,
Keines geht am Abend unter oder neu am Morgen auf;
Dann das Lamm auf seinem Throne, füllt die Stadt mit Glanz und Licht,
Und die Herrlichkeit des Höchsten, strahlt aus jedem Angesicht.

Die Gerechten sind mit Kronen schön wie Helden ausgeschmükt,
Weil nun alle Macht der Feinde unter ihren Füssen liegt.
Selbst die innerlichen Kriege, die einst Fleisch und Geist geführt,
Sind vollendet, weil den Willen nun der Friedensgeist regiert.
Hier weiß man von keinem Wechsel des Vergnügens mit dem Leid,
Dann die Seele fühlt nun wieder ihres Ursprungs Göttlichkeit.
Jezo mischet sich kein Irthum unter die Begriffe ein,
Die Gedanken sind wahrhaftig, sind erhaben schön und rein.
Wo der klare Born der Weißheit als ein Bach des Lebens quillt,
Wird der Durst nach Wissenschaften auf das kräftigste gestillt.
Niemals wird des Jünglings Wonne durch des Alters Gram gestöhrt,
Oder durch ein Mißgeschike der Genuß der Lust entehrt.
Zeit und Tod sind nun verschlungen, Leben und Unsterblichkeit,
Unvergängliches Vergnügen, sind das Loos der Ewigkeit.

Und wie zärtlich ist die Freundschaft die die Seeligen verbindt,
Daß sie durch das Band der Liebe, nun Ein Herz und Seele sind!
Nur Ein Wille lenkt sie alle, nur Ein Geist beseelet sie;
Und ist gleich ihr Loos verschieden, so beneiden sie sich nie;
Dann die Liebe theilt mit jedem, was ihr eigenthümlich ist,
Es geniessen alle Glieder, was ein einzeln Glied genießt.
Alle essen Brod des Lebens, und im größten Ueberfluß,
Wählen sie stets diese Speise und sind froh bey dem Genuß.
Immer thönt ein neues Loblied in der Himmel Harmonie,
Alle Sphären hallen wieder, unaufhörlich thönen sie.
Ihr Triumphlied ist dem Sieger ist dem Könige geweiht,
Unter dessen Kreuzesfahne jeder Christ den Feind zerstreut.

O wie seelig ist die Seele, welche diesen König sieht,
Und von seiner reinsten Liebe und vom Ruhm der Gottheit glüht.
Die sich über den Gestirnen eine ew'ge Wohnung baut,
Und die Erde Mond und Sonne unter ihren Füssen schaut.

Starker Held aus Davids Stamme, Sieger der uns siegen lehrt,
Führ mich nach vollbrachtem Kampfe hin wo mich kein Feind mehr stöhrt.
Ich bin schwach, sey meine Stärke, sey mein Schild mein Lohn und Theil,
Und am Ende meines Laufes, zeige deinem Knecht dein Heil!

Die Acht und vierzigste Betrachtung.

Von der Seeligen Anschauung GOttes im Himmel.

Sey, o Seele, hoch erfreuet
Ueber das erhabne Glük,
Das dir einst dein GOtt verleihet!
Richte deines Glaubensblik,
Oft nach jener frohen Stadt,
Wo der Christ die Heimath hat!

In meines Vaters Hause, sagt unser Erlöser, sind viele Wohnungen.

Ach HErr, wie sehr sehne ich mich, jene Städte zu sehen, woselbst du mir eine ewige Wohnung bereitet hast! Hier bin ich ein Pilgrim und Fremdling, wie alle meine Väter; die Tage meiner Wallfahrt sind wenig und bös; warum solte mich dann bey meiner mühsamen Wanderschaft durch die Welt, wo ich im Elende herumirre, nicht nach dem himmlischen Vaterlande verlangen, wo mein Bürgerrecht ist? warum solte ich mich nicht sehnen, das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen zu sehen?

Dieses Leben flieht vorüber wie ein Schatte; meine Tage sind einer Hand breit, und mein Leben ist wie nichts für dir. Weß soll ich mich nun trösten? O HErr ich hoffe auf dich!

HErr JEsu wenn werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht schaue? Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt zu dir!

O was für eine vollkommene entzükende Freude, welch himmlisches unaussprechliches Vergnügen, das alle Lust der Erde unendlich übersteigt, wird das seyn, wann ich zu deiner Freude eingehen, und meinen GOtt, der in dir wohnet, ewiglich sehen werde; wenn du mich sättigen wirst mit Freuden deines Antlizes; wann ich zu deiner Rechten werde erhaben werden, wo liebliches Wesen immer und ewiglich ist; wenn ich werde trunken werden von den reichen Gütern deines Hauses, wann du mich, als die lebendige Quelle, tränken wirst mit Wollust, als mit einem Strome!

O ein erwünschtes Leben! O seelige Wonne! Wann der dreymahl heilige GOtt, die ganze Fülle meines Verlangens seyn wird; wenn ich ihn ohne Ende anschauen, ohne Wiederwillen lieben, und ohne Ermüdung loben werde! Dann GOtt sehen, das ist die höchste Freude; Christum sehen; mit Christo leben; Christum hören; das wird alle Wünsche des Herzens unendlich übersteigen.

HErr JEsu, du liebster Bräutigam meiner Seele, wenn wirst du doch deine Braut einmahl in deinen königlichen Hochzeitsaal einführen? Was wird mir dort mangeln, was werde ich wünschen und begehren können, das ich nicht in der Fülle der Glükseeligkeit, wenn GOtt alles in allem seyn wird, antreffen sollte. Er wird alle meine Sinnen ergözen. Mein Auge mit Schönheit, meinen Geschmak mit Honigseim, mein Ohr mit dem Tone der Harfen, meinen Geruch mit duftendem Balsam, und mein Gefühl mit weichen aufblühenden Rosen. Der allgenugsame GOtt, wird jedes Herz mit allem dem Guten überströmen, was es nur wünschen und begehren kann. Ist Leben, oder Gesundheit, oder Friede, oder Ehre dein Wunsch: dort wird GOtt alles in allem seyn. Geheimnisse, welche hier noch den grös-

festen Lehrern der Kirche versiegelt sind, werden dort von den kleinen Kindern eröfnet werden.

Der hochgelobte GOttmensch, Christus wird uns in den allertiefsten Geheimnissen unserer Seeligkeit mit seinen holdseeligen Lippen unterrichten; dann seine Stimme ist süsse, und lieblich seine Gestalt, seine Lippen sind holdseelig, er tritt mit Ehre und Schmuk gekrönet einher.

Wenn nun GOtt alles in allem seyn wird; so wird er auch unsern Verstand mit vollkommenen Licht, den Willen mit himmlischem Frieden, das Gedächtniß mit den Gedanken der Ewigkeit laben. Der Sohn wird den Verstand mit tiefer Erkenntniß; der heilige Geist den Willen mit der süssesten Liebe; und der ewige Vater das Gedächtniß mit dem Angedenken an die Wohlthaten des Sohnes und des heiligen Geistes aufs lieblichste erfüllen.

Du, o GOtt, wirst unser ewiges Licht seyn, in dessen Lichte wir das Licht sehen werden, nemlich dich in dir, im Lichte deines Antlizes, wenn wir dich schauen werden von Angesicht zu Angesicht. Ja, wir werden dich nicht nur sehen, sondern auch mit dir leben; nicht nur mit dir leben, sondern dich auch loben, dich nicht allein loben, sondern auch Mitgenossen deiner Freude seyn; uns nicht nur mit dir freuen, sondern auch den Engeln gleich seyn; und nicht nur den heiligen Engeln, sondern auch GOtt selbst, der da ist hochgelobet über alles in Ewigkeit!

Billig versezet diese Betrachtung eine glaubige Seele in ein heiliges Erstaunen, und bringt sie zur tiefsten Anbetung und Verehrung der überschwenglichen Barmherzigkeit ihres Heilandes; der uns, da wir noch seine Feinde waren, zu Gnaden aufgenommen, die Sünden vergeben, seine Gerechtigkeit geschenket, zu

dem himmlischen Erbe berufen hat, und wirklich dahin einführet, wo wir den Engeln, ja ihm selbst gleich werden sollen.

O seeligste Bürgerschaft! O himmlisches Jerusalem! O heilige Wohnung der allerheiligsten Gottheit, wenn werde ich doch einmahl zu deinem Tempel eingehen? Der Tempel des himmlischen Jerusalems ist das Lamm GOttes, das Lamm welches der Welt Sünde trägt, und um derselben willen erwürget ist von Anfang der Welt her.

Wenn wird die frohe Stunde herankommen, daß ich in diesem Tempel meinen GOtt, nehmlich GOtt in GOtt, anbeten kann. Wenn wird mir die Sonne aufgehen, die jene heilige Stadt erleuchtet! Hier irre ich noch wie ein Fremdling fern von meinem Vaterlande; aber ich weiß, es ist mir dannoch ein herrliches Erbtheil aufbehalten; dann die an Christum glauben, denen ist Macht gegeben GOttes Kinder zu werden; und sind wir nun Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben und Miterben Christi.

So erhebe dich dann meine Seele, und streke dich nach deinem himmlischen Erbe! Der HErr ist mein Erbtheil und mein sehr grosser Lohn. Was hätte mir die unendliche Barmherzigkeit GOttes, über dieses noch mehr schenken können? GOtt schenkt mir das Leben: er schenkt mir seinen Sohn; er schenkt mir sich selbst! Hätte er etwas höheres im Himmel und auf Erden gewußt, er hätte es mir gewiß auch noch darzugegeben. Wir leben in GOtt; wir sind Tempel GOttes; GOtt ist unser wir besizen ihn; hier zwar noch im Geist und auf eine geheimnißvolle Weise, dort aber in der That und Wahrheit. Dort werden wir haben, was wir hofften, wir werden bey dem HErrn seyn allezeit, und ewige Wohnung bey ihm machen. Eja wären wir da. Amen!

Sehn-

Sehnsucht nach dem Himmel.

Mel. Wer weiß wie nahe mir mein Ende.

1.

Dir, der du meine Tage zähltest, und mich, eh Zeit und Erde war, in Christo deinem Sohn erwähltest, ist mein Verlangen offenbahr. Bey Christo meinem Heiland seyn, das solte meine Seel' erfreun.

2. Mit meinen ersten Augenbliken empfand ich meine Sterblichkeit. Viel Klagen die mich niederdrüken, verbittern meine Prüfungszeit. Hier tref ich keinen Hafen an, wo mich kein Sturm mehr treffen kann.

3. Ich find in meinem eignen Herzen; das durch die Sünde dich entehrt, die Quelle alle meiner Schmerzen, die meine Ruh so oft verstöhrt. Aus eignen Kräften seh ich nichts, als Furcht und Schreken des Gerichts.

4. O wie zerbrechlich sind die Hütten der Sterblichen! Ihr Herz wie schwach! Müh und Gefahr gehn unsern Schritten von Kindheit biß ins Alter nach. Doch macht dein Wort den Trost bekannt: dieß sey nicht unser Vaterland!

5. Der Weg, den du mir vorgeschrieben, so leicht der Sünder ihn vergißt, führt alle, die ihr Leben lieben, dahin, wo unser Haupt schon ist. Ach! Wenn vertausch ich Müh und Streit mit Freuden jener Herrlichkeit!

6. Der Bitterkeiten dieses Lebens hat meine Seele viel geschmekt. Oft Strafen unsers Wiederstrebens, nie dauerhafte Ruh entdekt. Was such ich, und was hoff ich hier? — HErr es ist gnug! Nimm mich zu dir!

7. Dein Beyspiel JEsu soll mich trösten. Du selbst erwähltest diese Bahn, auf der sich muthig die Erlößten dein Erbtheil ihrer Kindschaft nah'n. Durch kurze Leyden dieser Zeit gehn sie ins Reich der Ewigkeit.

8. Wohl mir! Ich steh mit GOtt im Bunde, mich leitet mein getreuer Hirt; und mir zum Troste naht die Stunde, wo er mich ewig weiden wird. Fleuch Welt! Fleuch kurzes Leben hin! Ich weiß, was ich in Hoffnung bin.

9. Ich sehe schon die Stadt von weiten, die reichlich mich erquiken soll. Du Hoffnung ewger Seeligkeiten, wie machst du mich so freudenvoll! Mein Heiland spricht: ich komme bald! — Ja, komm HErr JEsu, komm doch bald!

Die Neun und vierzigste Betrachtung.

Von der seeligen Gesellschaft der Gerechten mit den heiligen Engeln im Himmel.

Einst werd ich in der Engel Schaaren,
Mich ihnen gleich und heilig sehn;
Das nie gestöhrte Glük erfahren,
Mit Frommen stets fromm umzugehn.
Da wird durch jeden Augenblik
Ihr Heil mein Heil, ihr Glük mein Glük.

Wer ist wohl im Stande den hohen Vorzug der Seeligen nach Würden zu erheben; weßen Herz kann diese Herrlichkeit der Gerechten vollkommen fassen; daß sie in der Auferstehung der Todten weder freyen noch sich freyen lassen, sondern den Engeln GOttes im Himmel gleich seyn werden? Welch ein glükliches Loos vor die Außerwählten, daß sie die Herrlichkeit der Auferstehung gänzlich verneuern, ihnen alle Furcht des Todes und Schrekniße der Verwesung benehmen, und zur seeligen Anschauung GOttes bringen wird.

Wie voll von heiliger Bewegung jauchzte einst der Erzvater Jacob: ich habe den HErrn gesehen von Angesicht zu Angesicht, und meine Seele ist genesen! Ist

nun

nun ein augenbliklicher Anblik des Angesichts GOttes im Stande gewesen, das Herz des frommen Patriarchen zu so grosser Wonne zu erheben; was wird es dann seyn, wann wir GOtt ewiglich sehen werden? Hat die Anschauung GOttes, da er in Menschen Gestalt erschiene, die Seele mit Leben und Heil erfüllt, was wird dann erst das Anschauen GOttes von Angesicht zu Angesicht, für ewiges Heil, Leben und Wonne hervorbringen?

Was solte diese Vollkommenheiten noch vergrössern, was solten sich die Gerechten ausser der Anschau GOttes noch seeligers wünschen können? Ueber das alles aber sollen sie auch noch dieses Glük geniessen, daß sie den seeligsten Umgang in der Gesellschaft der heiligen Engel haben werden. Ja, sie werden nicht nur ihres Umgangs geniessen, sondern ihnen an der Geschwindigkeit, an Klarheit und Unsterblichkeit ihrer Leiber, gänzlich gleich werden. Wir werden gleiche Kleider mit ihnen tragen, wir werden in weissen Kleidern vor dem Throne des Lammes stehen, und dem HErrn ein ewiges Halleluja anstimmen; wir werden wie sie, im Glanze der Krone der Gerechtigkeit schimmern; und unsterblich wie sie, der ewigen Freude des Himmels theilhaftig seyn.

Manoah, der Vater **Simsons** sagte: wir müssen des Todes sterben, dann wir haben den Engel des HErrn gesehen, Buch Richt. 13, 22. Und wir, werden tausend mal tausend, und zehen mal hundert tausend heilige Engel sehen, und dabey ewiglich leben.

Werden wir nun einmahl den Engeln GOttes gleich seyn, so dörfen wir nicht mehr befürchten, daß wir durch Sünden ihnen ungleich, und von ihnen solten getrennt werden. Dann wir werden den zerfezten Rok der sündlichen Natur ausziehen, und unsere Blösse wird

mit den Kleidern des Heils bedekt, wir werden mit dem schneeweisen Rok der Unschuld überkleidet werden.

Dorten wird niemand über Unrecht klagen; niemand zürnen; niemand Neid tragen; da wird keine böse Lust aufsteigen; noch einige Begierde nach Ehre und Macht sich erheben. Dort wird uns die Last der Sünden nicht mehr zu Boden drüken; dorten ist unser Auge frey von Thränen, dann wir werden alsdann die Flekken der Sünden nicht mehr durch heisse Thränen der Busse abwischen dörfen. Dort ist unsere Seele frey von allen tödtlichen Wunden des Gewissens; dann der Löwe aus dem Stamm Juda hat überwunden, und wir alle haben in seiner Kraft gesiegt.

Werden wir den Engeln gleich seyn, so werden wir auch keinen Hunger mehr nach Speise und keinen Durst mehr nach Wasser haben; dann GOtt wird unsere Speise seyn, an seinen Ergözungen werden wir satt werden. Er wird unsere Speise seyn, der allein erquikt, und keinen Mangel noch Abgang leidet. Es wird die Gerechten nicht mehr hungern noch dürsten; es wird nicht auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hize; dann ihr Erbarmer wird sie weiden, und zu den lebendigen Wasserbrunnen leiten. Da fliessen dann aus ihrem Leibe Ströme des lebendigen Wassers; da ist, wie Jesaias sagt, ein Gastmahl von Mark und vom Fetten, das Mahl des Weins, darinn keine Hefen sind. Wir werden essen und fröhlich seyn, und für Freude unsers Herzens jauchzen!

HErr JEsu, das wirst du im Geist und in der Wahrheit erfüllen! Du hast verheissen wir sollen vom Gewächs des Weinstoks, in deines Vaters Reiche trinken; das wird im Geist und in der Wahrheit geschehen; dann die Worte, die du zu uns geredet hast, sind Geist

und

und Leben; und du hast uns mit Worten dieser Welt die grosse Freude der zukünftigen Welt erkläret.

Werden wir den Engeln im Himmel gleich seyn, so wird auch alle Furcht des Todes aufhören; der Tod wird da völlig verschlungen seyn in den Sieg; er wird ewig verbannt seyn, und GOtt wird abwischen alle Thränen von den Augen seines Volks. Darum wird sich unter die Freude kein Leyd mehr mischen, dann ihr Grund ist die Ewigkeit. Es wird da seyn Seeligkeit ohne Leyd; Leben ohne Mühe und Arbeit; Licht ohne Finsterniß. Die Liebe erkaltet nie, das Vergnügen verzehret sich nie. Das Ohr hört keinen Seufzer; das Gefühl ist frey von Schmerzen; das Auge siehet nichts trauriges; die Wollust nimmt kein Ende. Dort ist die höchste Sicherheit; die sichere Ruhe; die ruhige Zufriedenheit; die zufriedene Glükseeligkeit; die glükseelige Ewigkeit; die ewige Seeligkeit; die seelige Dreyfaltigkeit; die dreyfaltige Einigkeit; die einige GOttheit; das entzükende Anschauen der GOttheit.

Mit diesen Betrachtungen richte dich auf, meine Seele, und überdenke mit heiligem Erstaunen, die Ehre und Hoheit die dir JEsus erworben hat. Wir solen den Schaaren der heiligen Engel und Erzengel, den Thronen und Herrschaften, den Fürstenthümern und Gewaltigen zugesellt werden; und nicht nur das, sondern wir werden ihnen auch gleich seyn. Dorten werden wir den Schuzengel erkennen, der uns in diesem Leben zugeordnet ware; und uns statt seines Dienstes, über seine Gesellschaft erfreuen; statt seines Schuzes uns an seinem Umgang ergözen; und ihn mit verklärten Augen in seinem Glanze erbliken.

Sollen wir endlich den Engeln gleich werden, so muß dieser unser gebrechliche schwache und sterbliche Leib verwandelt, und geistig, geschwind und unsterblich werden.

den. Er wird leuchten, weil er GOtt nahe ist, der in einem Lichte wohnet, worzu niemand kommen kann, dessen Kleid, Licht ist. Er muß unverweßlich seyn, weil er denen Engeln, ja selbst dem verklärten Leibe Christi ähnlich wird. Dann hier wird gesäet verweßlich, und wird einst auferstehen unverweßlich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib, welcher leuchten wird, wie des Himmels Glanz immer und ewiglich.

Amen! Komm HErr JEsu, und mache uns dieser Herrlichkeit theilhaftig. Amen!

Das ewige Leben.

Mel. Välet will ich dir geben.

1.

Erhebt das Haupt ihr Frommen! Schnell, schnell entflieht die Zeit. Der lezte Tag wird kommen, und dann ist Ewigkeit! Kein Ohr hats ganz vernommen, kein Auge ganz erblikt, in keines Herz ist kommen, wie GOtt uns dann beglükt.

2. In des Erlösers Lichte, erwacht dann dieser Staub, zagt nicht vor dem Gerichte, wird nicht der Höllen Raub. Was sterblich war, verschwindet, Schmerz wird Zufriedenheit, und der Gerechte findet, gehofte Seeligkeit.

3. Dann wird in ew'ger Wonne, sich unser Geist erfreun, der HErr selbst unsre Sonne, und unsre Freude seyn. Dann schau ich mit den Seinen, wie mirs sein Wort verspricht, befreyt von Schmerz und Weinen, des Heilands Angesicht.

4. Dann sind der Weißheit Meere, dem Frommen aufgethan, wann die verklärten Heere, dem Thron des HErrn sich nahn. Die Wege GOttes preisen, die er sie einst geführt, und ihm den Dank erweisen, der ewig ihm gebührt.

5. Dann

5. Dann weicht, was unvollkommen, weicht, was vergänglich war. Und ewig wird den Frommen, GOtt näher offenbahr. Da schenkt uns Weißheit Freude, Vollkommenheit und Ruh. Dann ist des Lebens Weide, sonst nichts, o GOtt, als du.

6. Dann steht das Herz uns offen, das hier von Huld zerfloß, als es vom Speer getroffen, sein Blut für uns vergoß. Dann werden Ströme fliessen, und Quellen aufgethan, die stets das Herz geniessen, und nie erschöpfen kann.

7. Dann wird uns das enthüllet, was wir hier dunkel sahn; das Herz wird ganz gestillet, und darf dem HErrn sich nahn. Dann rühmen wir den Seegen, den des Allmächt'gen Hand, uns, auf verborgnen Wegen, durch Christum zugesandt.

8. Was die Vernunft nicht denket, was hier kein Mensch ermißt, das wird uns dort geschenket, wo GOtt nur alles ist. Da wird der Dank erschallen: HErr JEsu, hier ists gut! Und alles wiederhallen: HErr JEsu hier ists gut!

9. Erretter meiner Seelen, wie hast du mich geliebt! Dort will ichs erst erzählen, wenn mich dein Licht umgiebt. Hier will ich standhaft ringen; hilf mir durch deinen Geist, hindurch zum Leben dringen, das mir dein Tod verheißt!

Die

Die Fünfzigste Betrachtung.

Von den schweren Höllenstrafen.

Drey Dinge sollen mir stets vor dem Angesichte,
Mir Weker zu der Busse seyn:
Die lezte Todesnoth; der Aufbruch zum Gerichte;
Und der Verdammten schwere Pein.

O wie leicht würde es uns nicht werden, die aufsteigende sündliche Lüsten des Fleisches zu besiegen, wenn wir die unaussprechliche Qualen der Hölle, die Menge und den Ueberfluß alles daselbst versammelten Bösen, und den Mangel alles Guten, oft überdenken würden! Denn wie solte es denenjenigen nur an einem Uebel fehlen können, die um des höchsten Uebels, um der Sünde willen, gepeinigt werden? Wie solten im Gegentheil diejenige etwas Gutes besizen können, die von GOtt, als dem höchsten Gut verstossen und ewig abgesondert sind?

Solte nicht auch das sicherste Herz des Gottlosen, vor den Martern der Hölle beben, wo die Hize eines verzehrenden Feuers; eine erstarrende Kälte; unaufhörliche Finsterniße; ewiger Rauch; ungestillte Thränen; der fürchterliche Anblik der Teufel; unaufhörliches Heulen und Wehklagen; immerwährende Dürre; ungestilter Durst; ewig quälender Hunger; Schwefel und Rauchdampf; zerreissende Gewissensbisse; unaussprechliche Bangigkeit und Schmerzen; Scham und Verwirrung über alle aufgedekte Sünden; Neid, Haß,

Ver-

Verzweiflung; Entfernung von dem Angesichte GOttes; und die Beraubung aller Hofnung: ewig das Loos der Verdammten seyn werden!

Die rächende Macht GOttes, wird dort den Glanz des Feuers, von seiner brennenden und verzehrenden Kraft scheiden, so, daß der Glanz denen Gerechten zur Freude, die verzehrende Kraft des Feuers aber, denen Verdammten zur Qual werde. Es wird diesen Elenden in ihren Finsternissen leuchten, aber vergebens werden sie bey seinem Schein, nach einem Stral der Hofnung oder der Freude schmachten; sie werden nichts anders sehen, als was zur Vermehrung ihrer unendlichen Pein gereichen kann!

Vergebens wird ihr schmachtendes Aug, nach dem Licht der Sonne, des Monds, und der Sterne; nach der Anschau JEsu und der Gerechten bliken; sondern es wird mit Heulen und Weinen, mit Rauch und Schwefeldampf und dem scheußlichen Anblik der Teufel gemartert werden. Die Ohren der Verdammten werden nichts hören als Winseln und Jammern, unaufhörliche Lästerungen und Flüche, und das fürchterliche Brüllen der Teufel. Vergebens wird sich ihre Zunge nach den genossenen Wollüsten in Speise und Tranke sehnen; ungestillter Durst und Hunger wird ihren Geschmak martern. Ein erstikender Schwefelgestank wird ihren Geruch peinigen; und das Gefühl wird statt der weichen Bette der Wollust, auf glühenden Kohlen zittern, und von innen und aussen durch ein Feuer gemartert werden das Mark und Beine durchdringt. Das Gedächtniß wird sich mit dem Angedenken der begangenen Sünden peinigen, und sich nicht so sehr über die begangenen Lasterthaten, als über die gänzliche Verscherzung und Mangel aller Vergnügungen quälen.

Die Leiber der Gottlosen werden ungestalt, heßlich, träge und beschwerlich seyn. Ein einziger Augenblik im Feuer der Hölle, wird unerträglicher seyn, als die Schmerzen einer Gebährerin, wenn sie Jahrhunderte lang in unausgesezten Geburtsnöthen liegen müßte. Sie werden dort vor Schmerzen heulen, vor Verzweiflung mit den Zähnen knirschen, und in ihrem Fleische, durch den nagenden Wurm des Gewissens jämmerlich gepeinigt werden.

Es wird keine Frevelthat gefunden werden, die dort nicht ihre eigene Bestrafung haben solte. Und so wie die Außerwählten im Himmel sich nichts werden wünschen können, das sie nicht wirklich besässen; so wird man im Gegentheil in der Hölle, das geringste nicht erlangen können, wornach man sich sehnet.

Was wird es wohl da den verdammten Wollüstler nüzen, daß er in diesem Leben alle nur ersinnliche Vergnügungen genossen hat? Das Angedenken an die Beraubung derselben, wird ihn nur desto mehr foltern! Was wird es ihn nüzen, daß er in diesem Leben in beständigem Vollauf im Fressen und Saufen gelebt hat? Wenn ihm dort nicht einmahl ein Tropfe Wassers vergönnt wird! Wie wird das den verdammten Weichling trösten können, daß er in diesem Leben in prächtigen Kleidern gepranget hat, wenn er dort mit Schanden angezogen und sein Leib mit Schmach wird bekleidet werden? Was wird es dem Hochmüthigen helfen, daß ihn die Welt zu hohen Ehrenstellen erhoben hat; wenn er in der Hölle keine Herrlichkeit mehr, wohl aber Heulen und Schmerzen finden wird? Was wird es den verdammten Geizhalß nüzen, wenn er in diesem Leben alle Schäze zusammen gescharret hat, und in der Hölle, alle um sich herum gleich arm, gleich elend finden wird?

Sie werden abgesondert seyn von der seeligen Anschauung GOttes. GOtt aber in der Ewigkeit nicht anschauen dörfen, überwiegt alle Strafen der Hölle. Wenn die Verdammten im Kerker der Hölle das Angesicht GOttes schauen könnten, so würden sie zu gleicher Zeit weder von Pein, noch Schmerz, noch Traurigkeit etwas wissen. Allein so schrekt sie wohl der Zorn des Allmächtigen, aber zur seeligen Anschau GOttes gelangen sie ewiglich nie. Sie werden zwar Pein leiden, vom Angesichte des HErrn, aber dannoch werden sie sein Antliz nicht erbliken. Der Zorn des Allmächtigen wird das Feuer der ewigen Verdammniß, wie einen Schwefelstrohm ohne Aufhören entzünden und unterhalten. Ja sie werden nicht nur des gnädigen Angesichts GOttes auf ewig entbehren; sondern durch den scheußlichsten Anblik der Teufel erbärmlich gemartert werden, und die Schläge derer fühlen, denen sie hier sclavisch gedient haben.

Wenn wir in diesem Leben bey Erscheinung eines Gespenstes, uns auf den Tod entsezen; was wird es dann in der Hölle seyn, wo die Verdammten den gräßlichen Anblik der Teufel beständig ertragen müssen, die sie noch überdas ewiglich martern und foltern werden? Plaget hier, auf Zulassung GOttes, der Teufel die Glaubigen manchmahl so sehr; wie grausam wird dann erst die Qual seyn, mit der er die Verdammten, die nun völlig unter seiner Macht stehen, verfolgen wird? Und wie unerträglich muß nicht ihre Pein seyn, wenn sie von aussen die Folter der Teufel, und von innen der Wurm des nagenden Gewissens zermartern wird?

Unaufhörlich wird ihnen die Menge der Sünden, die sie in diesem Leben gehäuft haben, vor Augen schweben, und der Gedanke, daß sie ewig keine Vergebung zu hoffen haben, wird ihr Herz zerreissen.

So bald die klugen Jungfrauen mit dem Bräutigam in die Wohnungen des Himmels werden eingegangen seyn; so bald wird die Thüre der göttlichen Langmuth, der Barmherzigkeit, des Trostes, der Gnade, der Hofnung und der heilsamen Bekehrung auf ewig vor ihnen verschlossen. Dann werden sie heulen, und vor Angst ihres Geistes zu den Felsen und Bergen schreyen: o ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel deket uns vor dem Zorn des Lamms! Aber umsonst! Dann die Himmel und die Erde werden fliehen vor dem Zorn des Höchsten; wie die Offenbahrung sagt: alle Insuln entflohen, und wurden keine Berge mehr funden. Alles dasjenige was die Herrlichkeit der Außerwählten vergrössern wird, das alles wird die Qual der Verdammten häufen und vermehren.

Zwar hat die Gerechtigkeit GOttes auch in den Strafen der Verdammten gewisse Stuffen bestimmt; aber bey allem dem, wird derjenige, der die geringste Strafe leidet, auch darinn für sich keine Linderung finden; und die, die zu einer grössern Pein verdammt sind, werden diejenigen beneiden, die weniger Qual ertragen müssen. Und wird wohl diß die Last der Verdammten vermindern, wenn sie daran gedenken, daß einige ihrer Freunde und Anverwandten unter die Zahl der Seeligen aufgenommen sind? Wird es sie nicht eben so wenig trösten; so wenig sich die Außerwählten darüber betrüben werden, daß sie wissen, es seyen einige ihrer Anverwandte und Freunde zu den Schmerzen der Hölle verstossen worden.

Die Qual der Verfluchten wird das mit Verzweiflung ringende Herz auf nichts anders lenken, als was das Gefühl der unbeschreiblichen Schmerzen in ihme hervorbringen wird. Dann werden sie alle Geschöpfe GOttes beneiden; sich untereinander selbst verfluchen; alle

heiligen

heiligen und Auserwählten; ja GOtt selbst; nicht zwar wie er an sich und seinem Wesen nach ist; sondern in den Wirkungen seiner strafenden Gerechtigkeit hassen.

In diesem Leben ist nicht alles Unglük und Elend auf einmahl mit einander verbunden, das Leyden ist meist nur einzeln: dieser leidet Armuth; jenen schmerzt eine Krankheit; hier seufzt einer unter der schweren Dienstbarkeit; und dort wird ein anderer mit Schmach und Schimpf belegt. Dort aber werden alle mit allen Arten des Schmerzens zugleich belegt und geängstigt; und kein Sinn und kein Glied wird damit verschont werden.

Was uns in diesem Leben für Wiederwärtigkeit und Trübsal trift, so erleichtert doch die Hofnung der Befreyung die schwerste Last: dort aber ist die Hofnung auf ewig entflohen, und kein Augenblik verspricht Befreyung oder Linderung der Marter. Ebendeßwegen kann man auch behaupten, daß, wenn alle Menschen, die von Adam her biß auf den heutigen Tag gebohren sind und noch gebohren werden, mit einander biß an den jüngsten Tag leben solten, und nur eine Strafe, die eine, um Einer Sünde willen, zur Höllen verdammte Seele leyden muß, in gleiche Theile unter die unzählige Menge aller Menschen ausgetheilt werden könnte; so würde doch ein jedes Theilgen derselben Strafe weit gröſſer seyn, als das was alle Räuber, Mörder und Missethäter an Strafen und Martern, so lange die Welt stehet, ausgestanden haben.

O HErr laß uns doch fleißig an die Hölle gedenken, auf daß wir ja nicht kommen, an diesen Ort der Qual. Amen.

* * *

Das ewige Weh der Gottlosen.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast du verbrochen.

I.

Abscheu des Himmels, zweyfaches Kind der Höllen, Sünder, den Laster schänden und verstellen, Unchrist, der Christum der dich liebt und suchet, thätig verfluchet.

2. Satanas lauert schon auf deine Seele; mörderisch schlept er sie zur finstern Höle, wo sie die Geister, die vorangegangen, heulend empfangen.

3. Zittre! Die Hölle öfnet schon den Rachen, Beelzebub, Satan, Teufel, alte Drachen, freun sich, dich Sünder, wenns GOtt wird befehlen, peinlich zu quälen.

4. Höre mit Grausen, wie die Millionen, ewig Verdammter, die im Pfule wohnen, jämmerlich schreyn, durch ihr gräßlich Brüllen, die Höll erfüllen.

5. Scheußlicher Anblik! Deine Sündenglieder, kommen abscheulich aus dem Grabe wieder; vor allem Fleische ist dein Körper gräßlich, greulich und heßlich.

6. Deine Verbrechen werden dich begleiten, sie stehn vorm Richter alle dir zur Seiten, der Richter hört sie, diese laute Zeugen, und du must schweigen.

7. Es sammelt der Richter den Kreiß der Erden; nun werden Schaaf und Bök geschieden werden. Glaubst du, Verruchter, nun an dieser Stelle, Himmel und Hölle?

8. Hier wiegt ein Freygeist seine schwachen Gründe; dort weint ein Vater angeklagt vom Kinde; dort sieht die Mutter, ihren Trost im Leben, die Tochter beben.

9. Hier prangt ein Bettler in dem weissen Kleide; dort steht ein König ohne Sammt und Seide; hier preißt der Fromme seinen GOtt und Retter, dort heult ein Spötter.

10. Was für ein Donner brüllt vom Richterstuhle? "Geh du Verdammter, zu dem Feuerpfuhle, dich du Verruchter, dich, du Ungeheuer, quäle das Feuer!"

11. "Bindet dem Frechen, der den Bund zerrissen, bindet ihn hart an Händen und an Füssen, spottende Zweifler, sollen bey den Teufeln, ewig verzweifeln!"

12. Bist du, o Sünder nicht von Erz und Steine, ach so erzittre, jammre, klage, weine; du bist gefallen; falle GOtt zu Fusse, opfer' ihm Busse.

13. Dir steht im Leben GOttes Herz noch offen; dort hast du ewig keinen Trost zu hoffen, hier ruft GOtt: kommet, erbt in meinem Reiche: dort spricht er: weiche!

14. Nahe dich Christo, komm krank und beladen, bitt ihn im Glauben: heile meinen Schaden. So wirst du, wäre auch die Schuld unzählig heilig und seelig.

Die Ein und fünfzigste Betrachtung.

Von der Ewigkeit der Höllenstrafen.

O JEsu gieb nach dieser Zeit,
Uns eine frohe Ewigkeit!

Wenn wir bey Betrachtung der Höllenstrafen, zugleich an die ewige Dauer derselben gedenken, so lernen wir das unermeßlich schwere Gewicht derselben erst recht einsehen. Die Flammen der Hölle wüten ohne Ende; das Leben der Verdammten ist ein unendliches Sterben; ihr Tod ist ein Leben unter ewigen Martern; der Peiniger ermüdet nie und der Gepeinigte stirbt nie; des Feuers Flamme verzehrt und nährt sich zugleich; die Martern vermehren sich, und fangen immer wieder von vornen an. Die Verdammten sterben, aber so, daß sie immer wieder aufleben; sie leben, aber nur darum, daß sie aufs neue wieder sterben können.

Der Gedanke, daß ein Verdammter auf einer unaufhörlichen immer schmerzhaften Folter gemartert wird;

ist so fürchterlich, daß er alle Gränzen der Verzweiflung weit weit übersteigt. Was kann unerträglicher seyn, als immer wünschen und wollen, was niemahls geschicht; und leiden und dulden müssen, was man nicht will? Und eben das wiederfährt allen Schlachtopfern der Hölle; was sie wollen erlangen sie ewig nicht, und was sie nicht wollen, das müssen sie ewiglich ertragen.

Wenn einmahl der Zorn GOttes aufhören könnte, so würden auch die Höllenstrafen ein Ende nehmen; aber so lange der Zorn GOttes unendlich ist, so lange sind es auch die Qualen der Hölle. Wenn die Verdammten wahre Busse thun könnten; so würden sie Vergebung ihrer Sünden und Erlassung ihrer Strafe erlangen; aber jenes ist unmöglich, dann die Gnadenzeit ist verflossen, folglich können sie auch ewiglich keine Hofnung zur Vergebung der Sünden fassen. Wenn die Teufel einmahl aufhören werden zu peinigen, so wird auch die Qual der Verdammten aufhören: nun aber läßt Satans Grimm nicht ab, und darum hört auch die Pein der Verdammten nicht auf. Wenn es möglich wäre, daß sich die Gerechtigkeit GOttes ändern könnte, so würden sich auch die Strafen der Verdammten ändern; die Gerechtigkeit GOttes aber ist unveränderlich, darum sind auch die Höllenstrafen ewig.

Es gehört nothwendig mit zur strengen Strafgerechtigkeit GOttes, daß diejenige niemahls von Strafen frey werden, die in diesem Leben nie von der Sünde frey werden wolten. Es ist billig und gerecht, daß die Verdammten kein Ende an ihren Strafen finden, weil sie, da sie noch wohl konnten, kein Ende an ihren Sünden und Verbrechen machen wolten. Haben sie in dieser Ewigkeit, die ihnen in diesem Leben gesezt wurde, gesündigt; so ists billig, daß sie in jener Ewigkeit unaufhörliche Pein leiden. Sie haben erst mit ihrem Ende aufge-

aufgehört zu sündigen, weil sie da aufhörten zu leben; sie würden aber gewiß nie aufgehört haben zu sündigen, wenn sie ohne Ende hätten leben dürfen.

Ewig ist die Nahrung des höllischen Feuers, weil der Unflath der Sünde, dasselbe immer unterhält; folglich ist auch die ewige Pein für den Sünder billig und gerecht. Vor GOttes Augen wird die Schande und der Greuel der Sünden der Verdammten niemahls verdekt werden; wie solte es möglich seyn, daß die Grösse der Strafen, die auf die Sünden gesezt sind, jemahlen sich vermindern oder gar aufhören solte? Die Sünde ist ein unendliches Uebel, weil sie wieder das unendliche Gut begangen wird, und Christus ein unendliches Lösegeld bezahlet hat; wie kann also denen, die biß in ihren Tod hinein sündigten, unrecht geschehen, wenn sie unendliche Strafen erdulden müssen?

Hat der Mensch das ewige Gut das er besasse, muthwillig von sich verstossen, so hat er sichs selbst zuzuschreiben, wenn ihn die Gerechtigkeit mit ewigem Uebel belegt. Hat nicht GOtt gleich Anfangs den Menschen zu seinem Bilde erschaffen, damit er in Ewigkeit mit ihm leben könnte? Hat er nicht denen, in die Sünde gefallenen Menschen, seinen Sohn zur Erneurung zu seinem Ebenbilde geschenkt? Hat JEsus Christus nicht allen Menschen die Mittel zur ewigen Seeligkeit erworben, und allen die Belohnung des ewigen Lebens angebothen? Wie kann dann demjenigen Unrecht geschehen, wenn er ewige Pein leiden muß, der sein Heil mit Füssen gestossen, und der ewigen Belohnung freywillig entsagt hat?

Ja, da die Verdammten, ihren bösen Willen niemahls verlieren werden, so werden sie auch nie der Strafe des bösen Willens entgehen. Haben sie eine augenblikliche Wollust und vergängliche Güter dieser

Welt, GOtt dem unendlichen Gut vorgezogen; haben sie mehr nach flüchtigen Lüsten des Fleisches, als nach den Vergnügungen des Himmels getrachtet; so haben sie ja selbst Feuer zu ihrer ewigen Qual getragen.

O Ewigkeit! Zeit ohne Zeit! O unermeßliche Unendlichkeit, o unaussprechliche unbegreifliche Ewigkeit! Wie häuffest du die Qualen der Verdammten! Was wird es seyn, wenn sie nach unzähligen verflossenen Jahrtausenden gedenken müssen; dieses sey erst der Anfang ihrer Qual! Würde es nicht einem Menschen äusserst beschwerlich werden, wenn er etwa dreyßig Jahre lang unbeweglich auch auf dem sanftesten Ruhebette liegen müßte? Aber was wird das seyn, wenn die Schlachtopfer der Höllen, mehr dann dreyßig tausendmal tausend Jahre in dem feurigen Schwefelpfuhl liegen, und alle Pein dieser Flammen unausgesezt ertragen müssen?

O Ewigkeit! Ewigkeit! Du allein macheſt das Maas aller Marter und Pein der Verdammten unermeßlich voll! Schwer genug ist ihre Strafe schon, wegen der Bitterkeit der Leyden; noch schwerer, wegen der mannichfaltigkeit ihrer Pein; am allerschwersten aber, wegen der ewigen Dauer ihrer Martern. Da sterben sie und sind doch nicht todt, dann der Tod lebt allezeit; da ist das Ende ohne Ende, weil es immer wieder aufs neue anfangt; da ist Mangel ohne Mangel, dann er nimmt niemahls ab. Die Elenden werden das Leben suchen, und nicht finden, sie werden den Tod suchen, und er wird vor ihnen fliehen.

Nach viel tausendmahl tausend Jahren, wird die Peinigung nur immer wieder aufs neue anfangen und die Vorstellung von der Fortdauer derselben, wird sie mehr martern, als alles übrige Leyden. Was kann erbärmlicher seyn, als sterben und immer wieder aufleben?

Als leben und immer wieder sterben? Was elender, als daß ein solches Leben tödtlich, und ein solcher Tod unsterblich ist? Ists ein Leben, wie, warum tödtet es immer? Ists aber ein Tod, ach! Warum dauert es ewig?

Wir können uns eigentlich noch keinen richtigen Begriff von der Ewigkeit machen, weil kein endlicher Verstand das, was in keinem Zeitraum kann eingeschlossen werden, durchdenken und begreifen kann. Was wir uns davon vorstellen können, ist allenfallß dieß, daß wir an die Zeit vor Erschaffung der Welt zurükdenken. Können wir ausfinnen, wenn der Schöpfer einen Anfang genommen habe; so sind wir auch im Stande das Ende der Höllenstrafen zu berechnen. Aber wenn werden wir das erforschen können? Um nur ein unvollkommenes Gleichniß zu geben, so stelle dir einen Berg vor, der höher ist als der Himmel, und tiefer dann der Abgrund der Erde; seze, daß ein Vogel alle tausend Jahre käme, und nur ein Sandkorn wie ein Sonnenstäubchen, von diesem Berge wegtrüge; so ist es doch noch möglich und begreiflich, daß nach vielen unzählbahren Jahrtausenden die Grösse dieses Berges endlich ein Ende bekommen würde. Allein, daß endlich das Feuer der Hölle auslöschen solte, darzu ist nimmermehr keine Hofnung. Dann die Belohnungen der Außerwählten und die Strafen der Verdammten sind beyde gleich unendlich, weil jene Genossen der unendlichen Barmherzigkeit GOttes, diese aber Opfer der unendlichen Strafgerechtigkeit GOttes sind. Gesezt, die Arten der Höllenqual wären so vielfach, als Wassertropfen in dem grossen Weltmeere sind; stelle dir für, es käme alle tausend Jahr, ein Vögelchen, das einen Tropfen aus dem Meere tränke: würde nicht bey allem dem doch noch Hofnung übrig bleiben, daß endlich nach einem

unermeßlichen Zeitraum die ungeheuere Menge des Wassers aus dem Meere solte erschöpft werden? Allein darzu, daß die Strafen der Verdammten endlich zu Ende gehen solten, darzu ist keine, keine Hofnung übrig.

O darum, mein Herze, laß dir doch ohne Aufhören diese Höllenstrafen vor Augen schweben, dann an die Hölle gedenken hilft vor der Hölle bewahren! O säume ja nicht deine Busse länger aufzuschieben, indem dir leicht die Zeit der Gnaden zu kurz werden könnte! Was anders wird die Flammen der Höllen unterhalten und ihr Feuer so unerträglich machen, als deine Sünden? Jemehr du also Sünden häufest, desto mehr Glut sammelst du zu dem Feuer der Hölle.

O du süsser JEsu Christ, der du Mensch gebohren bist,
Behüt uns vor der Hölle! Amen!

Die Schrekniße der Ewigkeit.

Mel. O Ewigkeit du Donnerwort.

1.

Wie wenn ein Wetter braust und brüllt, und Berg und Thal mit Grauen füllt, so brausts in meinem Herzen. O Seele sprich warum du bebst, und muthloß an dem Boden klebst, was martern dich für Schmerzen? — "Ich ring am Rande dieser Zeit mit Schrekniſſen der Ewigkeit!"

2. Des Abgrunds Thore öfnen sich! GOtt! Richter! Ach wie fürchterlich verfolgt dein Zorn die Sünder! Biß in der Hölle tiefste Kluft, wo eine Qual der andern ruft, verstoßt dein Zorn die Sünder. Der freche Spötter zagt und weint, weil nun der Tag der Rach erscheint.

3. Ihr Blik ist starr; kein Sonnenlicht, kein Stern erheitert ihr Gesicht in diken Finsterniſſen. Nur Angstgeschrey

füllt

füllt ihr Gehör, und Teufel brüllen um sie her, und Fluch in dem Gewissen. Mit Furcht und Hofnung ringen sie, und ihre Hofnung siegt doch nie.

4. Vermehre aller Leyden Zahl viel hundert tausend tausendmal, vertheile sie auf Erden. Kaum trift nur Einen eine Pein! Doch wie wirds in der Hölle seyn, wenn sie vereinigt werden? Wenn jeder so viel Qualen findt, als seiner Missethaten sind.

5. Leg alle Leyden dieser Zeit, mit einer Qual der Ewigkeit zusammen auf die Wage! Welch unaussprechliches Gewicht hat ein unendliches Gericht und eine ew'ge Plage. Was uns hier steten Kummer macht, ist kurz wie eine Sommernacht.

6. Berechne auch die grösste Noth. Was ist wohl härter als der Tod? Doch werden sie ihn suchen. Umsonst! Er wird vor ihnen fliehn; sie werden neuen Odem ziehn, und auf das Leben fluchen! Dort kehrt in jedem Augenblik, das Leben und der Tod zurük.

7. Wenn der Verdammten Qual und Pein, soll ewig soll unendlich seyn, wie der Gerechten Freuden: wenn sie ihr Herze stets verdammt, ein unauslöschlich Feuer flammt und sie beständig leiden: ach da! (mit Schaudern denk ichs kaum!) Da ist zu keiner Hofnung Raum!

. So bald einmahl des Lammes Braut das Angesicht des Königs schaut, der ihr sein Reich bescheiden: so wird die Thüre zugethan; vergebens klopft der Sünder an; sein Erb ist Schmerz und Leiden. Mit Thränen sucht er dort zu spät die Gnade die er hier verschmäht.

9. O daß der Hölle Qual und Leid, dein sichres Herz mit Traurigkeit mit Reu und Schreken füllte! Daß es mit Buß und mit Gebet, hier, wo man nicht vergebens fleht, die Angst durch Glauben stillte. Errette deine Seele doch! O Sünder warum säumst du noch?

Die Zwey und fünfzigſte Betrachtung.

Homilia ex Manuſcripto B. Auctoris, in Bibliothe-ca Gothana deſumta;

conſtans

Ardenti precatione in morbo.

Chriſte DEUS, qui natus homo ſub faſce malorum,
Sudaſti, ut ſanctæ parili ſub pondere plebis
Vota tibi, & gemitus dantis, miſereſcere poſſis
Promtior, atque mali gnarus ſuccurrere preſſis:
Te peto, te quæro, te mens ſitit anxia, ſolum
Te circumſpicio, quando vis improba morbi,
Arida membra premit, cumque æger anhelitus artus
Impete non tenui quatit, & ſuccenſa dolores
Viſcera corde cient: Te, te, tua numina quæro.
Quid tandem? Longis febris mea tractibus errans
Hæret adhuc, penitusque imis infixa medullis,
Herbarum vires tantum & medicamina curat,
Aut quantum numerum lupus, aut munimina torrens.
Quid tandem? Num verſa Dei clementia retro?
Num præciſa ſalus? Abſit; quia vota ſuperſunt.
Vota mihi ſuperant, votis inſurgere fas eſt.
Vidi equidem (noſtramque eadem dementia mentem
Ceperat, aſt melior tandem ſententia facta eſt,)
Vidi, inquam, multos, cata potia plurima tunſum
Ingerere in ventrem, & medicam ſperare ſalutem;

Cum tamcn haud quaquam vellent conjungere vota.
Sed ſpes hæc vanos, vano delulit hiatu.
Vota juvant; votis ſine virtus deperit herbæ:
Sæpe preces fari medicamine fortius omni.
Ergo DEUS, ſiſic tua fert divina voluntas,
Sis mihi ſis medicus; verbo potes, exige febrim
Antiquo hoſpitio, verbo potes: omnia nutu
Stantque caduntque tuo; tu noſtræ tenuia vitæ
Fila regis, fatisque moras innectere polles.
Nec recte poſſunt perfungi munere juſſo,
Quorum triſtifico maciantur corpora morbo:
Nec voces laudesque tuo de nomine mittunt,
Quos ſub humo poſitos, lethum mutavit in umbras.
Sed forſan primis me deceſſiſſe ſub annis,
Florentem pia fata volunt, pia vata ſequamur.
En! Adſum moriarque lubens, ſi Chriſte, voluntas
Sic tua fert; moriar, vitam modo morte lucrabor,
Et mala nutanti fugiam impendentia mundo.
Vera loquor: Cui fata favent, cui Numen amicum
Proſpexiſſe cupit, primo denaſcitur ævo.
Quis noſtras caulas aula mutare ſuperna
Nolit adhuc demens? Quis adhuc deponere ceſſet
Corporis exuvias, vel primis floridus annis,
Si pia fata volunt, citius quo linquere poſſit
Colluviem mundi, ſuperasque evadere ad arces?
Sed fiat tua quod decernit Chriſte voluntas.
Sum vivus moriensque tuus: Cur amplius angar?
Nos Domini Dominique ſumus: Cur amplius angar?
Da placeat, quodcunque tibi placet, optime Chriſte.
Hos gemitus, atque hæc preſſi ſuſpiria cordis,

Has lacrymas, atque hæc contriti pignora cordis,
Meque meamquc animam, JESU, tibi dedico ſupplex;
Supplex devotusque tibi me dedico, JESU.
JESU te quæro, & ſitio, te pronus adoro,
Mole gravi ſcelerum preſſus, lacrymasque precesque
Ingemino: ſtolidæ dele commiſſa juventæ!
Reſpice me, quando jam jam reſolubile corpus
Palpitat in terrore necis, cum cardine mundus
Abſiliet; tum me, bone JESU, reſpice, tum me
Reſpice! Sic oro, ſic exoratus es: Amen!

Proſaiſche Ueberſetzung der zwey und fünfzigſten Betrachtung.

Herzliches Gebet in Krankheiten.

DHErr, mein Heiland und mein GOtt, der du Menſch gebohren, und unter der Laſt der Trübſal Blutſchweiß geſchwizet haſt, daß du dich deſto eher deines glaubigen Volks erbarmen könnteſt, wenn es von gleichem Kummer gepreßt, zu dir ſeufzt und ſchreyet; daß du denen Angefochtenen um deſto eher beyſpringen könnteſt, da du aus Erfahrung die Trübſalen kennſt, die ſie drüken.

HErr, zu dir flehe ich, dich allein ſuche ich, nach dir dürſtet meine ſchmachtende Seele, da die ſchwere Laſt der Krankheit meine abgezehrten Glieder darnieder drükt; der beglommene Odem den ganzen Leib mit groſſer Beſchwerlichkeit erſchüttert, und die verzehrende Hize, das bange Herz und Eingeweide mit den empfindlichſten Schmerzen quält.

Dich,

Dich, o mein GOtt, dich suche ich, nach dir verlangt mich. Ach! Du HErr wie so lange? Der Krankheit Schmerz, der mich schon so lange martert, höret noch nicht auf. Das Uebel hat sich biß in Mark und Bein eingedrungen, und scheuet sich so wenig vor der Kraft der Kräuter und Arzneyen, als sich der Wolf vor einer Heerde Schaafe, und ein reissender Strom sich vor dem Damme fürchtet.

Ach! Du HErr, wie so lange? Hat sich dann deine Barmherzigkeit von mir gewandt? Ist mir alle Hülfe versagt? Das sey ferne! Dann ich kann noch beten. Beten siegt, und mit Gebet darf ich mich ja noch zum Vater hinnahen. Es giebt zwar viele, und ich war, ich muß es mir zur Schande gestehen, ehemahls auch unter der Zahl dieser Thörichten, biß ich mich eines bessern besann; es giebt viele, welche Getränke und Arzneyen in Menge nehmen, und in Hofnung auf ihre heilende Wirkung begierigst verschluken, ohne sich durchs Gebet die Hülfe desjenigen zu erflehen, der allein alle Hülfe thut. Aber wie viele haben sich schon in dieser eitlen Hofnung betrogen! Das Gebet des Gerechten hilft, und ohne Gebet verlieren Kraut und Pflaster ihre heilende Kraft; ja das Gebet stärkt und erleichtert oft mehr, dann die kräftigsten Arznehen.

Darum, wende ich mich zu dir, o mein GOtt, ist es deinem heiligem Willen gemäß, so sey du mein Arzt und Helfer; es kostet dich nur ein Wort, so ist mir geholfen. Vertreibe den Feind meiner Ruhe und meines Lebens aus seiner alten Behausung. Auf dein Wort muß er weichen, dann deinem Winke steht ja alles zu Gebot. Du hast den zarten Faden unsers Lebens in deiner Hand, und kannst die Zahl unserer Tage vermehren. Ach siehe doch wie schwer, wie unmöglich es denen wird ihrem Beruf und Amte vorzustehen, die

unter

unter denen bangen Schmerzen des Leibes seufzen müssen! Es können dich ja diejenigen nimmer loben und deinen Namen verkündigen, die unter die Erde verscharret, und unter die Schatten des Todes versammelt worden.

Doch, was zage ich? Vielleicht ist es dein heiliger Wille, daß ich in der ersten Blüthe meiner Jahre verblühen und erblassen soll? Wilst du mich jezt abrufen, warum solte ich dir nicht willigst folgen? Siehe mein Heiland, hie bin ich! Ich will gerne sterben, wenn du es haben wilst. Dann warum solte mich ein unzeitiger Wunsch zu diesem Leben aufhalten, da ich durch den Tod ein besseres Leben gewinnen, und denen hereinbrechenden Plagen und Nöthen dieser Welt, die ihrem Ende nahe ist, am leichtesten entfliehen kann. Ich bin es gewiß: daß GOtt mit denenjenigen die er liebt, und vor dem Bösen verwahren will, aus dieser Welt eilet, und sie frühzeitig sterben läßt. Wer unter uns, solte also so thöricht seyn, und nicht gerne die schlechten Hütten dieser Erden, mit den stolzen Wohnungen des Himmels vertauschen wollen? Wer solte noch Bedenken tragen, die Hütte dieses Leibes schon in der Blüthe der Tage abzulegen, wenn es der HErr so haben will? Ist es nicht ein wahres Glük, dem Unflat dieser Welt je eher je lieber zu entrinnen, um desto bälder in den sichern Pallästen des Himmels zu wohnen?

Indeß aber, o HErr, sey dir alles gänzlich anheim gestelt; was du über mich beschlossen hast, ist mir recht, ich mag leben oder sterben so bin ich dein. Warum solte ich länger zagen? Christus ist mein HErr, wie kann ich unglüklich seyn? Warum solte ich mich länger abmartern? Was brauche ich mehr, als wann du o Heiland mein Herze feste macheſt, daß es ganz an deinem Willen hangen bleibt?

Ach HErr JEsu, dir lege ich diese Seufzer diese Sehnsucht meines geängsteten Herzens in tiefster Demuth zu Füssen; nimm diese Thränen die zu dir eilen, als das Opfer meines zerschlagenen Geistes an. Dir o JEsu übergebe ich mich mit Leib und Seele zum Eigenthum; dich allein suche ich, nach dir o HErr verlanget mich; meine Seele schreyet und dürstet nach dir! Die schwere Last meiner Sünden drükt mich in den Staub nieder, ich weine zu dir hinauf, zu dir bete und seufze ich: ach HErr **gedenke nicht der Sünden** meiner thörichten Jugend! Kehre dein Gnaden Antliz alsdann zu mir, wann meine morsche Leibeshütte unter den Schrekniſſen des Todes zittert. Ja wann einmahl die Welt in Trümmer zerfällt; so siehe du mich alsdann in Gnaden an; und laß mich dein Angesicht sehen.

Darum schreye ich zu dir o HErr JEsu! Höre mein Gebet und laß mein Schreyen zu dir kommen. Amen du wirst es thun, Amen!

Gebundene Uebesezung dieser Betrachtung.

Gott, mein Heiland und Erlöser, der als Mensch auf Erden kam,
Und die Centner schwere Lasten, aller Leiden auf sich nahm;
Um sein Volk und Eigenthum desto leichter zu erquiken,
Wenn sie unter gleicher Last, HErr, nach deiner Hülfe bliken.
Trugst du selbst die gröſßte Schmerzen, o so kennst du unsre Pein;
So must du mitleidig hören, wenn wir aus der Tiefe schreyn.

Dich, o GOtt, dich nur allein, sucht und fleht mein
banges Herze,
Das der Krankheit Gift durchwühlt, und bey aufgethürm-
ten Schmerze
Kaum mit Mühe Odem schöpfet, weil es eine Flamme
nährt,
Die die beste Kraft des Lebens in dem Innersten verzehrt.
Nach dir dürstet mein Gemüth. Ach du HErr! Ach HErr
wie lange,
Macht der Krankheit schwere Last dem beglimmten Geiste
bange.
Immer dringt das Gift des Todes, tiefer tiefer in mich
ein,
Es zerreißt mein Eingeweide, und verzehret Mark und
Bein.
Keine Lindrung stärkt das Herz, und der Feind der es ver-
heeret,
Scheut kein Mittel von dem Arzt, der ihm seinen Fortgang
wehret.
So, als wie ein Wolf die Menge schwacher Schaafe nie-
mahls scheut,
Und wie einem wilden Strome nie kein Damm den Lauf
verbeut.

Ach HErr! Noch verbirgst du dich! Bist du ganz von
mir getrennet?
Wo bleibt deine Vaters Huld? Ist mir dann kein Trost
vergönnet?
Doch was zag ich ohne Hofnung? Solte ich verstossen seyn?
Nein! Ich kann noch zu dir beten, und ich weiß, du hörst
mein Schreyn.

O wie thöricht denkt man oft! (Und ich muß es frey
gestehen,
Auch mich hast du einstens so, HErr, so sündlich denken
sehen,
Biß mich deine Hand ergrief!) Mancher ist damit be-
gnügt,
Daß er viele Aerzte suchet, wenn er krank darnieder liegt,
Ohne daß er sich entschließt GOtt um Rettung anzuflehen.
Aber ach wie mancher muß, elend so zu Grunde gehen!
Nur durch brünstige Gebete wird uns Hülf und Rath ver-
schaft,
Ohne Beten hat das beste Heilungsmittel keine Kraft.
Wer mit glaubigem Vertrauen im Gebet zum Himmel
bliket,
Wird durch Kraut und Pflaster nicht so wie durchs Gebet
erquiket.

Darum fleh ich jezt zu dir, HErr, wird es dein Wille
seyn:
So vertreibe meine Schmerzen, und erleichtre meine Pein.
Sey mein Arzt; ein Wort von dir, schenket mir ein neues
Leben;
Deinem Winke deinem Rath kann der Tod nicht wieder-
streben.
Du bists HErr, in dessen Händen alle unsre Tage stehn;
Du nur kannst das Ziel des Lebens weiter sezen und erhöhn.

Wie ists möglich den Beruf und sein Amt recht zu ver-
walten,
Wenn ein steter Schmerz uns nagt, wenn die Kräfte stets
erkalten,

Wie ists möglich daß die Zunge, sich zu deinem Ruhm bewegt,
Die die starre Hand des Todes in den Staub des Grabes legt?
Doch ich stell es dir anheim: soll ich in der Jahre Blüthe
Schon verblühn? Ich folge dir HErr mit willigem Gemüthe.
Dann ich weiß, wann du mich rufest, so ist Sterben mein Gewinn:
Du führst mich vom Staub der Erden, durch den Tod zum Leben hin.

Freunde GOttes sterben oft in den ersten Lebensjahren;
Dann er eilt mit ihnen fort aus den drohenden Gefahren.
O wer solte dann die Hütte, die doch immer kracht und bebt,
Nicht mit Wohnungen vertauschen, wo man ewig glüklich lebt?
Wer entledigt sich nicht gern von des Leibes schwerer Bürde,
Wenn ihn GOtt auch noch so früh von der Erde rufen würde?
Wer flieht nicht je eh je lieber, diese Kummer-volle Welt,
Und schwingt sich nach Zions Höhen, wo kein Gram die Lust vergält?
Doch, ich schreibe dir nichts für; du HErr solst den Ausschlag geben:
Du bist mein und ich bin dein, ich mag sterben oder leben.
Warum solt ich trostlos zagen, als ein Eigenthum des HErrn?
Was du wählest, will ich wählen; rufe HErr! Ich folge gern.
Dieser Seufzer, dieses Ach! Meiner tiefgebeugten Seelen,
Diesen bangen Thränenguß, wirst du ohne Zweifel zählen.

Nimm sie als ein Pfand und Opfer des zerschlagnen Geistes an:
Dir ergeb ich Leib und Seele, und was ich nur nennen kann.

Vor dir JEsu lieg ich hier in den tiefsten Staub gebüket,
Da der Sünden schwere Last mich biß in den Abgrund drüket.
Höre was mein brünstig Flehen, und was jede Thräne spricht:
Ach gedenke doch der Thorheit meiner Jugendsünden nicht!
Wenn einst dieser Leib am Grabe mit des Todes Schreken ringt;
Wenn einmahl die Erde wanket, und in Staub und Nichts versinkt;
O so sieh auf mich herab! Laß mich nicht mit untergehen!
Ach HErr höre mein Gebet! Amen! HErr du hörst mein Flehen!

Trostlied in Krankheit und Leiden.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

I.

Du kennst die Trübsal meines Geists, mein schmerzlich Leiden, HErr, du weists! Nichts ist vor dir verborgen. Dein Auge GOttmensch schlummert nicht, die ganze Welt durchstralt dein Licht; du sprichst: und es wird Morgen! Schikst du, Unruh, Schmerz und Plagen, mir zu tragen; ich bin stille. Es geschehe, o HErr, dein Wille.

2. Mir ist, was deine Weißheit thut, doch heilsam, obgleich Fleisch und Blut, den Weg der Trübsal scheuen. Wer als ein Christ das Kreuz erträgt, liebt GOtt, den Vater, der ihn schlägt; flieht ein verzagtes Schreyen. Muß nicht das Licht den Gerechten, GOttes Knechten, neu aufgehen? Kann GOtt ihr Gebet verschmähen?

3. Du zeichnest mich in deine Hand; dir ist Allwissender, bekannt, was mir zum Heil gereichet. Da du mich als mein Vater liebst, was klag ich, wenn du mich betrübst? Strafbare Zweifel, weichet! Führt euch, GOtt gleich schmale Stege, finstre Wege, ihr Erlößten; fürchtet nichts GOtt wird euch trösten.

4. Du wilst der Schwachen Stärke seyn; hörst glaubiges Gebet und Schreyn, und hast es selbst geboten. Du ziehst uns aus dem Staub hervor; hebst die Verlassenen empor; kennst und erwekst die Todten. Und dich, solt ich nicht von Herzen auch im Schmerzen, Vater nennen? Nicht auf dich noch hoffen können?

5. Durch Christum bist du mein Panier! Errettung find ich, HErr, bey dir, in meinen größten Nöthen. Wer raubt mir diese Zuversicht: der HErr verläßt die Seinen nicht, und wolt er sie gleich tödten? Mein Hort, dein Wort tröstet; lindert und vermindert alle Leiden, und erquikt mit heilgen Freuden.

6. Verzeucht der HErr; verzage nicht; er kommt gewiß! Was er verspricht, das muß erfüllet werden. Hier ist nur Unvollkommenheit; die Hofnung jener Ewigkeit, schenkt heilgen Muth auf Erden. Dort ist, o Christ, Freud und Stille, Ruh die Fülle, für die Frommen; ach! Wenn werd ich dahin kommen!

7. Behaltet Menschen dieser Zeit, die Güter der Vergänglichkeit; preißt euer irdisch Leben! Mich wird vor GOttes Angesicht, Gerechtigkeit und ewigs Licht, des Himmels Ruh umgeben. Dann soll, Dank voll, mein Gemüthe deine Güte, GOtt geniessen, und von Freuden überfliessen.

Anhang.

Anhang.

Tägliche

Morgen- und Abendopfer

in Gebeten und Liedern.

Lied.

In Gefahr und Tod.

Tägliches Morgengebet.

Gelobet seyst du GOtt der Macht,
Gelobt sey deine Treue!
Daß ich nach einer sanften Nacht,
Mich dieses Tags erfreue.
Laß deinen Seegen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen;
Und lehre du mich selber thun,
Nach deinem Wohlgefallen!

Grosser und herrlicher GOtt! Schaue herab von deiner heiligen Wohnung, und wende dich zum Gebet deines Knechts, der vor dem Fußschemel deines Gnaden Throns liegt. Laß leuchten über mich, o Vater der Barmherzigkeit, die Blike deiner Gnade, in dem Angesichte deines Sohnes JEsu Christi, an welchem du allein Wohlgefallen hast. Wie dörfte ich mich sonst unterstehen, für dich zu treten, oder mit dir zu reden, der ich nur Staub und Asche bin, und durch meine unzählige Sünden, die dir o gerechter GOtt am besten bekannt sind, deinen Zorn über mich gehäuft habe.

Aber mit lebendigem Vertrauen auf deine unendliche Barmherzigkeit; in wahrem Glauben auf das Verdienst meines Heilandes JEsu Christi, rufe ich zu dir: Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, und sey nicht eingedenk meiner vielfältigen Sünden. Wasche mich mit dem Blute des unbefleckten Lammes, und reinige mein Herz durch deinen heiligen Geist, von aller

Beflekung des Fleisches und des Geistes. Laß meine Sünden so ferne von mir seyn, als der Morgen ist vom Abend; daß ich in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage, die du mir noch auf Erden gönnest, vor dir wandle; und am Ende meines Laufes zu Ehren aufgenommen werde.

Laß mich diesen neuerlebten Morgen, als eine neue Frist der Gnadenzeit, zu wahrer Busse und Bekehrung anwenden; und des vielleicht nahen Abends meines Lebens, und der im Tode mir bevorstehenden entscheidenden Veränderung, immer eingedenk seyn; damit ich beyzeit mein Haus bestelle; und im Frieden aus dieser Welt abscheiden könne.

O ewige Liebe! Erbarmender Vater der Menschen! Wie soll ich dich preisen für alles das Gute das du mir biß hieher erwiesen hast? Wie wenig habe ich verdienet, und wie vieles hast du mir aus der Fülle deiner Gnaden zufliessen lassen! Du hast mich aus lauter Liebe und Barmherzigkeit in Christo deinem Sohne erwählet zur Seeligkeit, ehe der Welt Grund gelegt war. Du hast mich durch das theure Blut JEsu Christi, aus dem kläglichen Zustande, worein ich durch die Sünde gekommen ware, herausgerissen; und durch den Glauben an ihn meinen göttlichen Erlöser, mich aus einem Kinde des Zorns, aus einem Opfer des Todes und der Hölle; zu einem Kinde der Gnaden, und zum Erben aller himmlischen Güter gemacht. Du hast mich durch deinen heiligen Geist geheiligt; und durch dein Wort und Sakramente berufest du mich noch täglich zu deiner heilsamen Gnade, und schenkest mir alles was zum Leben und göttlichen Wandel dienet. Ach dafür sey herzlich gepriesen, erbarmender Vater! Dieser Reichthum von Gnade solle mich zum Fleiß der Gott-

seeligkeit und Heiligung, ohne welche niemand dich schauen wird, immer mehr und mehr anreizen.

Zugleich danke ich dir auch, o mein GOtt und Vater! Mit tiefgerührter Seele, für allen zeitlichen Seegen, den du mir bißher beschehret hast. Ich danke dir für mein Leben; für die Gesundheit; für die zeitliche Nahrung und Wohlfahrt, und für alles Gute das du mir täglich erzeigest. Lob sey deinem heiligen Nahmen für den gnädigen Schuz, den du mir auch in der vergangenen Nacht, und schon in so vielen Gefahren Leibes und der Seele, biß auf diese Stunde verliehen hast. Ach HErr ich bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du täglich an mir thust!

Gleichwie du jezt meinen Leib von dem natürlichen Schlafe erweket hast: so erweke nun auch meine Seele vom Schlafe der Sünden und fleischlichen Sicherheit. Wie du das Licht des Tages mir wieder hast anbrechen lassen, meine leibliche Augen zu erleuchten: ach so wolleſt du auch durch das helle Licht deines Worts mein Herz erleuchten, daß ich als ein Kind des Lichts, diesen ganzen Tag, ja alle noch übrige Zeit meines Lebens, vor dir in heiligem Gehorsam wandle, und mich allezeit eines guten Gewissens gegen GOtt und den Menschen getröſten könne.

Seegne, o GOtt des Seegens, alles mein Thun und Lassen; auf daß was ich fürnehme, thue, rede oder gedenke, alles zur Ehre deines grossen Nahmens; zum Heil meiner Seele; und zum Besten meines Nächsten gereiche. Halte das Aug deiner heiligen Fürsehung und Allmacht allezeit über mich offen, und laß meinen Ausgang und Eingang geseegnet seyn. In deine Hände, o Vater befehle ich dir meinen Leib und Seele und all mein Thun und Lassen, in der gewissen Zuversicht; du wirsts wohl machen. Und wenn ich ja heute auf

dem

dem Wege der Tugend aus Schwachheit oder Uebereilung straucheln oder fallen solte: ach so verwirf mich nicht von deinem Angesichte, sondern hilf mir wieder zurechte, und erhalte mich an deiner Hand!

Du bist der rechte Vater über alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden; darum bitte ich dich nicht allein für mich, sondern auch für alle die Meinen, für alle deine Kinder, für alle Erlößte deines Sohnes JEsu; für alle die deiner Gnade und Hülfe bedürfen. Insonderheit erbarme dich aller Armen, aller Kranken und Elenden. Hilf ihnen und lindere ihren Schmerz und ihren Kummer! Gieb ihnen tröstliche Gedanken in den Sinn die sie aufrichten und stärken können. Erbarme dich aller Sünder! Aller Lebenden! Aller Sterbenden! Ach laß alle die Macht und Liebe JEsu schmeken und empfinden! O Vater, o Heiland aller! Reich genug für alle die dich anrufen! Erbarme dich über uns! Amen.

Morgenlied.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1.

Mit dir HErr JEsu, steh ich auf, in dessen Schooß ich lag. Regiere selber meinen Lauf, heut diesen ganzen Tag.

2. Ich schlief; es wekte mich kein Leid; du schüzteſt Leib und Seel. Du dekteſt mich zur bösen Zeit, du Hüter Israel!

3. Wie viel hast du mir Guts gethan, o HErr! Ich bins nicht werth! Du nahmst dich meiner herzlich an; that'st mehr als ich begehrt.

4. Und mit dem neuen Tageslicht, ist deine Güte neu. Es leuchtet mir dein Angesicht, du stehst mir gnädig bey!

5. Ver-

5. Verlaß mich keinen Augenblik, sey in und neben mir! Irr' ich, so führe mich zurük; und bringe mich zu dir!

6. Ja drük es selbst in meinen Sinn, wenn es mein Herz vergißt: daß du, so einsam ich auch bin, mir gegenwärtig bist!

7. Dieß sey mein Trost und Zuversicht, wenn mich ein Unglük rührt. Dieß sey mein Schuz, damit mich nicht die böse Lust verführt!

8. Gieb daß sich ohne Heucheley mein Herze dir ergiebt! Daß es beständig und getreu, dich und den Nächsten liebt!

9. Es führe mich dein guter Geist, auf eb'ner Tugendbahn; daß es von meinen Werken heißt: sie seyn in GOtt gethan!

10. Daß man von mir nichts sieht und hört, das ärgert und verführt. Das meine Christenpflicht entehrt und mir ein Fallstrik wird.

11. Ich bitte nicht um Ueberfluß und Schäze dieser Welt! Gieb mir nur was ich haben muß, und was dir wohlgefält!

12. Schikst du mir Kreuz und Leiden zu: so handle väterlich! Erhalte die Gewissensruh, und Zuversicht auf dich!

13. Vielleicht bin ich dem Ziele nah, das meinen Lauf vollendt! Vielleicht ist schon mein Abend da, eh dieser Tag sich endt!

14. HErr, es geschehe dein Will an mir, dein Will ist fromm und gut! Ich lebe dir, ich sterbe dir, versöhnt durch JEsu Blut.

15. Erhebe mich zu Zions Ruh, wenn mir mein Abend winkt! Und theile mir das Kleinod zu, wornach mein Glaube ringt!

Ein anderes Morgengebet.

Mein erster Wunsch, mein innigstes Bestreben
Ist, HErr mein GOtt, dich würdig zu erheben.
Unendlich groß ist deine Vaters Treu,
Mit jedem Tag ist deine Güte neu.

Mit gerührtem Herzen, o Vater der Barmherzigkeit, bete ich in dieser Morgenstunde deine unaussprechliche Güte an, die mich biß auf diesen Augenblik erhalten hat. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! In deiner Hand war mein Leben, da ich in der vergangenen Nacht ohnmächtig auf meinem Lager schlummerte. Dein Aufsehen bewahrte meinen Odem, der so leicht hätte verschwinden können. Du dektest mich zur bösen Zeit, und verbargest mich heimlich in deinem Gezelt, daß mich kein Unfall rührte, kein Grauen der Nacht überfiel, und kein Pfeil der Krankheit oder des Todes verlezte. Ich lebe nunmehr von neuem! Wohlan dann mit neuer Munterkeit will ich nun zu deinem Throne tretten, und dir das heilige Gelübde meines Dankes und Anbetung bezahlen. Heilige du selbst meine Andacht; gieb ihr den Geist und das Leben das ihr mangelt und erseze durch die Vorbitte meines himmlischen Hohenpriesters JEsu, was ich zu schwach bin mit Worten auszudrüken.

Mein bester Dank wird freylich dieser seyn, o mein GOtt, wann ich nun mit neuer Munterkeit und

Freude

Freude mein Tagwerk angreife zu welchem du mich berufen hast; wenn ich die neuen Kräfte, die du mir durch den erquikenden Schlaf geschenket hast, so anwende, wie es dir gefällig, deinen wohlthätigen Absichten gemäß, und zu meiner eigenen Glükseeligkeit dienlich ist.

Da aber ohne deine erwekende und leitende Gnade auch meine beste Vorsäze vergebens sind; so erhebe ich mein Herz und Hände zu dir du Vater der Lichter von dem alle gute und vollkommene Gaben herabkommen, und flehe zu dir.

Erhalte mein Herz bey dem einigen daß ich deinen Namen fürchte. Laß den Gedanken nie aus meiner Seele kommen, daß du allgegenwärtiger GOtt, immer bey und mit mir bist.

Laß mich vor allen Dingen meiner grossen Bestimmung, worzu du mich erschaffen und durch das Blut deines Sohnes erlöset hast, eingedenk seyn, und mit allem Ernste nach deinem Reiche trachten.

Laß mich sorgfältig über mein Herze wachen, daß es sich nicht von dir abkehre, und in den gefährlichen Nezen der Verführung gefangen werde. Richte du selbst mein Gemüth auf alles was gerecht, was billig, was menschenfreundlich, was christlich ist. Seegne was ich anfange und fortseze; gieb mir Verstand und Klugheit zu allem, und laß alles dir zur Ehre wohlgelingen was ich in deinem Namen thue.

Dein guter heiliger Geist leite mich in alle Wahrheit. Er seye der beständige Führer und Beystand meines Lebens; er unterstüze und halte mich wenn ich strauchle, und helfe meiner Schwachheit auf wenn ich falle. Seine Regierung bewahre mich wieder die Verführung; und seine Ermunterungen stärken mich wenn ich laß werde wieder die Sünde zu kämpfen. Er seye

mein

mein Rathgeber wenn ich zweifle; mein Tröster in meinen Trübsalen; mein Fürsprecher wenn ich bete.

Dieß ist nun, o mein GOtt, mein aufrichtiger Wunsch und Vorsaz! O ich bitte dich, bester Vater, laß ihn nicht vergeblich und kraftlos seyn.

Ich empfehle aber nicht nur mich und die Meinen, sondern auch alle andere Menschen alle deine Kinder deiner erbarmenden Gnade. Höre das Verlangen aller Elenden die in ihren Kümmernissen zu dir schreyen, und erlöse sie von allem Uebel. Sey ein Hirte der Verirrten, ein Wegweiser der Unwissenden, ein Helfer der Bedrängten, ein Vater der Wittwen und Waisen, ein Arzt der Kranken, ein Tröster der Sterbenden. Leite uns alle nach deinem Rath und nimm uns endlich mit Ehren an, daß wir mit einem Munde, einst deinen Namen verherrlichen, und dich o dreyeiniger GOtt, ewiglich loben! Amen.

Morgenlied.

Mel. Christus der ist mein Leben.

1.

Noch läßt der HErr mich leben! Mit fröhlichem Gemüth eil ich ihn zu erheben; er hört mein frühes Lied.

2. Zu ihm entzükt mich wieder, der Morgensonne Pracht, ich falle vor ihm nieder, der sie und mich gemacht.

3. Du Herrscher aller Welten, nimmst dich auch meiner an. Wie soll ich dir vergelten, was du an mir gethan.

4. Wirst du nach Opfer schauen? Sie gelten nichts vor dir; du foderst nur Vertrauen, nur Liebe, GOtt! Von mir.

5. So will ich dir lobsingen, mich deines Namens freun, nach deiner Gnade ringen, mein ganzes Herz dir weih'n.

6. O Tilger meiner Sünden, mein Mittler JEsu Christ; laß mich den Trost empfinden, daß du so gnädig bist.

7. Dir hab ich mich ergeben; ich freue mich in dir. Erfreuender als Leben, ist deine Güte mir.

8. Sie führe mich auch heute, auf deiner Tugend Pfad. Du Ewigweiser, leite mich selbst nach deinem Rath!

9. Nur eins laß mich erflehen: das christlichweise Herz, auf dich stets aufzusehen, in Freuden wie im Schmerz.

10. Daß ich am ersten trachte, nach dem, was dir gefällt; mehr deinen Beyfall achte, als allen Ruhm der Welt.

11. Daß ich dir innig traue, das Gute standhaft thu, Getrost gen Himmel schaue, und denk: mich siehest du!

12. Bereit, den Lauf zu schliessen, auf deinen Wink, o GOtt! Und lauter im Gewissen: so finde mich der Tod.

Tägliches Abendgebet.

Für alle Güte sey gepreißt
GOtt Vater Sohn und heilger Geist!
Ihr bin ich zu geringe.
Vernimm den Dank,
Den Lobgesang,
Den ich dir Vater bringe!

HErr und Erhalter meines Lebens, was bin ich, daß du meiner gedenkest, und dich biß auf diesen Augenblik meiner so treulich angenommen hast! Ich danke dir mit tiefgerührter Seele, und preise deine un-

endliche unverdiente Macht und Güte, die ich und die Meinigen, und so viele tausend meiner lieben Nebenmenschen, auch diesen heutigen Tag, aufs neue wieder erfahren haben. O gieb mir alle, auch deine unbekannten und geheimen Wohlthaten recht lebhaft zu erkennen, und laß die Grösse deiner unermüdeten Liebe, mich zur freudigsten und kindlichsten Gegenliebe ermuntern.

Aber bester Vater, wie sehr muß ich mich schämen, wenn ich an die viele Vergehungen gedenke, womit ich dich heute abermahls beleidigt, und statt deines Seegens vielmehr deinen Zorn und Ungnade über mich gereizet habe. Wenn ich jezt in dieser Abendstunde noch einen Blik auf die verschwundene Stunden dieses Tages werfe; wenn ich mein Gewissen, als vor deinem Angesichte, von der Anwendung dieses Theils meines Lebens ernstlich zur Rechenschaft fordere: o wie viele Stimmen und Anklagen zeugen wieder mich!

Habe ich dich meinen grössesten Wohlthäter, immer vor Augen und im Herzen gehabt; und dir allein zu gefallen gesucht?

Um wie viel bin ich dem Beyspiele meines göttlichen Erlösers JEsu, in der Demuth, in der Selbstverläugnung, in der allgemeinen Menschenliebe und im Gutes thun, ähnlicher worden?

Habe ich bey allen Gelegenheiten sorgfältig über mein Herze gewacht, und die böse Lüsten meines Fleisches, besonders meine Temperaments- und Lieblingssünden mit Ernst bekämpfet?

Habe ich auf das Fleisch oder den Geist gesäet, und was für eine Ernde kann ich mir in der Ewigkeit

auch

auch von diesem Tage versprechen. Habe ich nichts gethan das mich jezt reuet, oder mich gewiß noch an dem Abende meines Lebens reuen wird?

Wie habe ich die Werke meines Berufs verrichtet? Habe ich im Vertrauen auf deinen göttlichen Beystand, als ein fleißiger kluger und treuer Knecht gearbeitet? Habe ich niemand auf irgend eine Weise vervortheilt oder beleidigt?

In was für Gesellschaften bin ich gewesen? Habe ich durch mein Beyspiel etwas Gutes gestiftet, wordurch der Name meines himmlischen Vaters auch von andern gepriesen worden ist?

Bin ich mäßig im Essen und Trinken, behutsam im Reden, vorsichtig bey allen meinen Schritten und Tritten gewesen?

Bin ich nun aufrichtig gesinnet, das was ich etwa verderbt habe, durch neue Vorsichtigkeit und gedoppeltem Eifer im Gebet, so viel an mir liegt, wieder gut zu machen?

HErr du Allwissender und Allerheiligster, du weißt es, wie das Innerste meines Herzens beschaffen ist. Was kann ich auf alle diese Fragen anders antworten, was kann ich anders thun, als mich vor dir in den Staub werfen, und dir meine Missethaten bekennen.

Ja Vater, ich habe gesündigt im Himmel, und vor dir, und bin nicht wehrt, daß ich dein Kind heisse. Mit zerknirschtem und zerschlagenem Herzen flehe ich dich um Vergebung aller meiner Missethaten. So du wilst Sünde zurechnen, HErr wer wird bestehen? Stelle meine Missethaten nicht ins Licht vor deinem

Angesichte, sondern laß sie in den Wunden JEsu begraben seyn!

O du, der du zum Heil der Menschen vom Himmel herabgekommen arm, verachtet, verfolgt, als ein Uebelthäter am Kreuze getödtet worden bist; o du dessen Liebe kein Herz begreifen, keine Zunge aussprechen kann! Lamm GOttes das der Welt Sünde trägt, erbarme dich über mich, vergieb mir meine Sünden die ich nun herzlich bereue und verabscheue. Laß mich mein Haupt nicht eher ruhig legen, biß ich durch deinen Geist die gewisse Versicherung in meinem Herzen erhalten habe, daß du mir gnädig seyest!

In dieser Zuversicht will ich mich nun zur Ruhe niederlegen, alle meine Sorgen auf dich werfen, und unter deiner väterlichen Fürsorge sanft und ruhig schlafen.

O du Hüter Israel der weder schläft noch schlummert, in deinen gnädigen Schuz befehle ich meinen Leib und Seele, alle meine Freunde und Bekannten, alle meine Mitchristen! Laß das Licht deines Antlizes über uns leuchten, daß wir genesen; und morgen wieder mit neuer Kraft und Munterkeit deinen Namen preisen mögen.

Hast du aber in dieser Nacht ein Unglük oder Gefahr, Krankheit oder Tod über mich verhänget; so laß alles zu meinem Besten dienen, und führe mich zum frohen Tage der Ewigkeit, wo ich alsdann deine Wege als eitel Weißheit und Güte anbeten und Engel und Menschen mit frohlokendem Munde werde erzählen können: der HErr hat alles wohlgemacht! Amen Hallelujah.

Abendlied.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1.

Die Last des Tages ist vollbracht, die Welt eilt nun zur Ruh. Die stille Finsterniß der Nacht, dekt sie wohlthätig zu.

2. HErr, du allein bleibst wie du bist, du schläfst und schlummerst nicht. Und Finsterniß und Abend ist vor dir, als wie das Licht.

3. In dieser stillen Einsamkeit, wo nichts mein Beten stöhrt: sey dir dieß Abendlied geweiht, das deinen Namen ehrt.

4. HErr, HErr GOtt, gnädig und getreu, barmherzig voll von Huld! Wie mächtig stundest du mir bey, und trugst mich mit Gedult.

5. Was bin ich, und was ist mein Hauß? Daß du an uns gedenkst! Du schmükest uns mit Gütern aus, und Seegen den du schenkst!

6. Kein Unfall nahte sich zu mir, kein Schmerz ergrieffe mich. Mein Leib und Seel erfreut in dir, erheben Vater dich!

7. Ach klagte meine Missethat, die freche Sündenbahn, auf der mein Fuß gestrauchelt hat, mich jezt vor dir nicht an!

8. Wie vieles hab ich zu bereun! Mein Gutes selbst, ist nichts! Kann mich einst dieser Tag erfreun, am Tage des Gerichts?

9. Könnt' ich im Frieden aus der Welt, von meinem Lager gehn? Und würd' ich heut vor dich gestelt, wie würd' ich doch bestehn?

10. HErr handle nicht nach meiner Schuld, und geh nicht ins Gericht! Gedenk an deine Vaters Huld; nur meiner Sünden nicht.

11. Bey dir ist die Barmherzigkeit, erbarme dich auch mein! Du bist ein GOtt der gern verzeiht; du wirst auch mir verzeihn.

12. Mein Trost und meine Zuversicht ist des Erlösers Blut. Er, als mein Hoherpriester, spricht für mich, beym Vater gut.

13. Bin ich von meinen Sünden loß, ist meine Schuld versöhnt: so leg ich mich in GOttes Schooß, und schlafe als sein Kind.

14. Dir HErr, befehl ich voll Vertraun, mich und die Meinen an: bedecke uns, damit kein Grau'n der Nacht uns schreken kann!

15. Soll ich das neue Morgenlicht vielleicht nicht wieder seh'n. So zeige mir dein Angesicht auf Zions lichten Höh'n.

16. Läßt du mich aber nach der Nacht, die Sonne wieder sehn: so will ich deine Güt und Macht mit neuer Kraft erhöh'n!

Ein anderes Abendgebet.

HErr es geschehe dein Wille!
Der Körper eilt zur Ruh:
Es fallen in der Stille
Die müden Augen zu.
Erlaß mir Schuld und Strafe,
Daß ich, von Sünden rein,
Zum Tode wie zum Schlafe
Bereitet möge seyn.

Grosser und herrlicher GOtt! Vater unsers HErrn JEsu Christi, ich komme in dieser stillen Abendstunde vor dein Angesicht um dir mein Gebet und meinen Dank vor die unzähligen Wohlthaten, die du mir abermahl erwiesen hast, mit gerührter Seele darzubringen.

Bey dir du ewiger GOtt, ist kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß, du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende! Tag und Nacht ist dein, und du macheſt, daß beyde Sonn und Gestirn ihren gewissen Lauf haben. Auch deine Güte und Treue die du denen Menschenkindern erzeigest, ist ohne Veränderung und Wechsel. So hoch der Himmel über der Erden ist, läßt du deine Gnade über uns walten. Du hilfst immer einen Tag nach dem andern überstehen, eine Last nach der andern ablegen, daß wir dir unter allen Abwechslungen dieses mühseeligen Lebens

nachrühmen müssen: biß hieher hat uns der HErr geholfen!

Dein Aufsehen hat meinen Odem bewahrt; du hast mein Gemüth erleuchtet und regiert; meinen Leib gekleidet und gespeißt; meine Gesundheit erhalten; meinen Beruf augenscheinlich gesegnet, und mich mit Gnade und Barmherzigkeit gekrönet. Darum lobe den HErrn meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen! Lobe den HErrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

Ach Vater der Barmherzigkeit thue zu so vielen Wohlthaten die du bißher über mich Unwürdigen hast ausfliessen lassen, auch noch diese hinzu, daß du mir um deines Sohnes JEsu Christi willen alle meine Sünden die ich abermahl wieder dich gethan habe, die ich aber herzlich bereue; gnädiglich verzeihest und vergebest. Laß mich nun unter dem erquikenden Gedanken entschlafen, daß ich ein mit dir versöhntes Herz zur Ruhe bringe!

Laß mich diese Nacht unter dem Schatten deiner väterlichen Güte, unter dem Schuz deiner allmächtigen Hände sicher ruhen. Sey du bey mir wenn ich allein bin; sey mein Licht und mein Heil wenn ich im Finstern wandele; laß deine Allgegenwart mich trösten, wenn ich verlassen bin; laß sie mich schröken wenn ich sündigen will.

Dir befehle ich meinen Leib und Seele und alles was du mir gegeben hast. Wilst du mich in dieser Nacht abfodern: so sey mir um JEsu willen gnädig und nimm mich mit Ehren an. Soll ich aber das neue Tageslicht wieder erbliken, so laß mich mit neuer Kraft deinem Namen lobsingen; dir zur Ehre leben; und in

rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit vor dir wandeln. Laß mich wenn ich meinen Lauf vollendet habe dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit und satt werden, wann ich erwache nach deinem Bilde.

Amen HErr JEsu! Ich liege und schlafe ganz im Frieden, dann du HErr hilfest mir, daß ich sicher wohne. Amen!

Abendlied.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

I.

Sey gnädig HErr, und höre, wenn jezt zu deiner Ehre mein Herze dir lobsingt, mein Dankerfüllt Gemüthe, dir GOtt der Leib und Güte, ein heilig Abendopfer bringt.

2. Voll Weißheit Güt und Stärke, sind alle deine Werke, die du hervorgebracht. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht der andern: der HErr hat alles wohl gemacht!

3. Es scheinet deine Sonne, dann geht der Mensch mit Wonne, vom Schlaf' an sein Geschäft. Du lässest finster werden, daß frey von den Beschwerden des Tags, der müde Leib entschläft.

4. Hat jeder unsrer Tage, auch seine eig'ne Plage; so machst du sie doch leicht; und mischest in die Leiden, Erquickung, Trost und Freuden, biß jede Last ihr Ziel erreicht.

5. Es kommt auf allen Wegen, uns deine Güt' entgegen, und sorgt für unser Heil. Dir ist nichts zu geringe; du trägest alle Dinge, und alle haben an dir Theil.

6. Auch meines Lebens Pfade, bekrönest du mit Gnade, so unwehrt ich ihr bin. Ach! Mancher Theil des Lebens, floh mir schon oft vergebens, und ohne Besserung dahin!

7. Wie oft, wenn ich am Morgen, treu für mein Heil zu sorgen, mich dir zu weihn, versprach: wie oft, wie leicht verführten, mich lokende Begierden, daß ich Gelübd und Vorsaz brach!

8. Was kann ich dir verhehlen, mein Straucheln, Fallen, Fehlen, ist dir HErr offenbahr. Vor deinem Angesichte, ist als im reinsten Lichte, auch die geheimste Sünde klar.

9. Ach! Vater! Ach verzeihe, die Schuld, die ich bereue, die oft verlezte Pflicht. Ach trage doch mich Armen, mit schonendem Erbarmen, und geh nicht mit mir ins Gericht!

10. Laß mich, um JEsu Willen, mein Herze damit stillen, daß du mir freundlich seyst. Befest'ge selbst und stärke, den Vorsaz guter Werke, durch deinen guten heil'gen Geist.

11. Wird nun mein Aug sich schliessen, des Schlafes zu geniessen, der mir Erquikung giebt: so heil'ge meine Ruhe, daß ich nichts denk und thue, das treuer Vater! Dich betrübt.

12. Laß um mich und die Meinen, das Licht der Gnade scheinen, daß uns kein Unfall schrekt. Damit der neue Morgen, uns fern von Gram und Sorgen, zu deinem Lobe wieder wekt.

Paßionslied.

Ueber die Dornenkrone JEsu.

Mel. Fahre fort mit Liebes-Schlägen.

1.

Töchtern Zions kommt und sehet, was einst Könige nicht sah'n; den der Zions Heil erhöhet, euren GOtt und König an. Seht ihn in der neuen Krone, in der wundervollen Pracht, an dem Tage da dem Sohne, GOtt der Vater Hochzeit macht!

2. Welche Hochzeit! Roth im Blute, das aus tiefen Striemen thaut, wund von GOttes Zornes Ruthe, wirbt der Bräutigam die Braut. Unter tausendfachem Schmerze ohne Labung in der Pein, dringt in sein beglemmtes Herze, jeder Pfeil des Todes ein.

3. Wie

3. Wie gefällt euch dieser König, den ein Dornenkranz bekrönt? Bleibt ihr dem noch unterthänig, welchen alle Welt verhöhnt? Der ein Rohr zum Scepter träget, und ein altes Purpurkleid; den sein Knecht mit Fäusten schläget; den des Frevlers Spott entweiht!

4. Ist dieß Angesicht voll Beulen, eures Königs Angesicht? Flieht ihr den mit Strik und Seilen angebund'nen Christus nicht? Wolt ihr hier von allen Zeugen, ohne Spott und Heuchelschein, eure Kniee vor ihm beugen, seiner Schmach Gefehrten seyn?

5. Kehret nicht von mir zurüke, bettet an, und kniet mit mir! Dann zu mein und eurem Glücke steht er als Lamm GOttes hier. Er ist in der Dornenbinde, in der tiefsten Niedrigkeit, der Versöhner meiner Sünde, und der HErr der Herrlichkeit.

6. Würde Gold aus Ophirs Gründen, oder Sterne um ihn glühn: so müßt ich in meinen Sünden vor des Richters Antliz fliehn. Aber da er biß zum Staube, biß zum Tod erniedrigt ist, so erkennet ihn mein Glaube, als den Mittler JEsus Christ.

7. Er entflieht, wenn seine Freunde ihn zur Königskron erhöh'n. Doch im Dornenkranz der Feinde, bleibt er ganz gelassen stehn. Er verpflanzet Edens Plage, wilde Dornen auf sein Haupt, daß das Feld den Seegen trage, den die Sünde ihm geraubt.

8. Kaum daß noch von Schweiß und Zähren seine Wangen troken sind; müssen Dornen ihn versehren, daß auch Blut vom Haupte rinnt. Ach! Wie blaß, entstellt, zerrissen, ist des Schönsten Angesicht! Und der Richter sieht es fliessen dieses Blut, und rächt es nicht!

9. Welch ein Abgrund ew'ger Liebe, Furcht und Zittern kommt mich an! GOtt entflamme meine Triebe, daß ich dir recht danken kann! Hörts ihr Himmel! Hör es Erde! JEsus Christus ist mein Ruhm! Wenn ich auch verstäuben werde; bin ich doch sein Eigenthum!

10. Wenn ich unter Dornen size; wenn mich Noth und Kummer drükt, daß bey schwüler Trübsals Hize, mich kein Thau des Trosts erquikt: ach! Dann fllöß' aus deinen Wunden, meinen Wunden Balsam ein! Laß den Schmerz, den du empfunden, meines Schmerzens Lindrung seyn!

11. Laß mich deine Dornen rizen, wenn der Leichtsinn mich bethört; nie bey frechen Spöttern sizen, wenn ihr Wiz dein Kreuz entehrt. Macht die Lust im Rosen-Haine meines Fleisches Lüste reg: alsdann JEsu! Dann verzäune, mir mit Dornen ihren Weg.

12. Schließ ich aller Last entladen, glaubig siegend meinen Lauf: HErr, so seze mir aus Gnaden dort die Lebenskrone auf. Und wenn einst des Kreuzes Spötter zitternd deine Hoheit sehn; o so laß mich, mein Erretter! Freudenvoll vor dir besteh'n!

13. Hallelujah! Heil dem Sohne! Töchtern Zions kehrt den Blik von des Lammes Marterkrone, auf des Lammes Thron zurük! Um sein Reich uns zu bescheiden, wo man ewig sich erfreut; geht er durch die Bahn der Leiden, ein in seine Herrlichkeit!

Ueber die Leiden JEsu.

I.

Ihr, die ihr vorübergehet, Töchtern Zions, kommt und sehet! Ist ein Schmerz, wie meines JEsu Schmerz? Wer kann seinen Jammer fassen? Blutend und von GOtt verlassen, ringt und ächzt und bebt sein sterbend Herz.

2. Hunde haben ihn umgeben! Nach des sanften Lammes Leben sperren Löwen ihren Rachen auf! Alles Volk betäubt vom Neide, schreyt mit frecher Schaden Freude, Fluch und Lästrung an sein Kreuz hinauf!

3. Seine Kraft ist ausgegossen; und sein Herz wie Wachs zerflossen; sein Gebein hat sich vor Schmerz zertheilt. Von den tiefgeschlag'nen Wunden, wird nicht eine nur verbunden, nicht geheftet, nicht mit Oel geheilt.

4. Statt daß ihm ein Brunne quillet, der des Durstes Hize stillet, muß ihm Galle seine Labung seyn. Keine Lindrung stärkt den Schwachen; um sein Leiden groß zu machen, sinnt die Hölle selbst auf neue Pein.

5. Ach!

5. Ach! Wohin mein Aug sich kehret; seh ich Schmerz der ihn verzehret, seh ich tausendfache Todesnoth! Trettet näher, kommt und sehet! Er wird blässer; schreyt und flehet; neigt sein Haupt; ist still; und bleich; und todt!

6. Todt am Kreuze! Himmel weine! Sonne tritt zurük, und scheine bey dem Tode deines Schöpfers nicht! Deke dich mit Finsternissen, biß ein reuendes Gewissen laut zur Ehre meines JEsu spricht.

7. Zitt're banger Todeshügel! Gräber öfnet eure Riegel! Felsen berstet! Erde rede laut! Sagt es Felsenharten Herzen, daß in diesem Mann der Schmerzen, ihr den Sohn des ew'gen GOttes schaut.

8. Ja, du bists, o Sohn der Liebe! Der mit mitleidsvollem Triebe auch für mich den Tod des Kreuzes starb. Dein Blutvoller Sterbehügel ist mir der Erlösung Siegel und des Lebens, das dein Tod erwarb.

9. Daß ich Huld für Rache finde, tilgst du Mitler, meine Sünde, und bezahlst im Blute meine Schuld. O wie theur kaufst du mich Armen! Welch ein Abgrund von Erbarmen! Welch ein Feuer liebesvoller Huld!

10. Ich bin dein! Dir will ich leben! Leidend bleib ich dir ergeben; auch im Tode, JEsu, bin ich dein! Keine Lust der Welt; kein Leiden soll mich JEsu, von dir scheiden; ewig soll der Bund der Treue seyn.

11. Bringt mit mir erlößte Sünder, theur erkaufte GOtteskinder, bringt dem Lamme Ruhm und Lobgesang! Hallelujah! Knieet nieder! — GOtt hier schweigen meine Lieder! Freudenthränen reden meinen Dank!

Osterlied.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

1.

Erhöhter Siegesfürst und Held, dir jauchzet die erlößte Welt am Feste deiner Wonne. Du gehst aus deines Grabes Thür, als wie ein Bräutigam herfür, schön wie die Morgensonne. Prächtig, mächtig kommst du heute aus dem Streite; kommst mit Seegen, uns aus deinem Grab entgegen.

2. Wie majestätisch baust du am dritten Tage deiner Ruh den Leibestempel wieder. Troz aller Feinde List und Macht, hast du das grosse Wort vollbracht; ich sterb, und lebe wieder! Hallelujah! Alle Riegel Band und Siegel sind verstöret! JEsus lebt, und ist verkläret.

3. Erlößte, kommt zu diesem Grab, und bliket glaubensvoll hinab, ist dieß die Gruft der Schreken? Seit JEsus hier geschlummert hat, sind Gräber eine Ruhestatt, die Fried und Hofnung deken. Hallelujah! Diese Glieder werden wieder sich erheben, und das Leben JEsu leben.

4. Dann werd ich ihn im Lichte sehn; gekrönt vor seinem Throne stehn, mit himmlischem Entzüken. Dann ist mein Aug von Thränen leer, dann schrekt mich Schmerz und Tod nicht mehr, nichts kann mich ihm entrüken. Ewig seelig ohne Mängel, wie die Engel werd ich leben, und ihm Preiß und Ehre geben.

5. Indeß verstöhre, starker Held! Das was mich noch zurüke hält, daß ich zu dir mich schwinge. Befest'ge meine Zuversicht, daß ich, wenn Herz und Auge bricht, vom Tod ins Leben dringe. Mach mich, muthig in dem Streite, und bereite mich beyzeiten, zum Triumph der Seeligkeiten.

Sehnsucht nach einem seeligen Ende.

1.

Es ist genug! So nimm HErr meinen Geist, in deine Hände auf. Mit Freuden schließ ich, wenn du mich es heißt, den kummervollen Lauf. Ach ruffe mich je eh je lieber, zur Ruhe deines Volks hinüber! Es ist genug!

2. Es ist genug! Du kennest dieses Herz, aus dem die Sehnsucht spricht. Die Ungedult in längst gewohnten Schmerz, zeugt diese Seufzer nicht! O GOtt! Ein kindliches Vertrauen. Entflammt den Wunsch, dich bald zu schauen. Es ist genug!

3. Es ist genug! Der Sünde schweres Joch, hat lange mich gedrükt. Ich fliehe sie! Und sie ergreift mich doch; das Gute wird erstikt. Der Geist ist willig dich zu ehren; Doch stets sucht ihn das Fleisch zu stöhren. Es ist genug!

4. Es ist genug! Ich finde keine Ruh, in dieser Unter-Welt. Sie theilt für Lust mir Reu und Schmerze zu, so sehr sie sich verstellt. Ich wohne hier in Mesechs Hütten; ach wäre doch mein Ziel erstritten! Es ist genug!

5. Es ist genug! Dein müder Wanderer, sehnt nach der Heimat sich. Ach ist dann noch mein Abend fern? O HErr komm und erlöse mich! Mach diese Augen frey von Thränen; und sprich zu meines Geistes Sehnen: es ist genug!

6. Es ist genug. Doch harr ich glaubig dein, und warte mit Gedult. Mein Ende mag nah' oder ferne seyn: ich hoff auf deine Huld, und deine Kraft! Die wird mich Schwachen, im Kreuz und Tode standhaft machen; dieß ist genug!

7. Es ist genug! Mein JEsus ist getreu, er führt mich seine Bahn. Er legt mir dort die Lebenskrone bey, nimmt mich zu Ehren an. Ja Amen! Er wird mich erlösen! Bey ihm ist Freud und lieblichs Wesen! Dieß ist genug!

Lied im Wetter.

Mel. Wer weiß wie nahe mir ein Ende.

1.

Wir hören zitternd deine Stimme, die laut aus Donnerwolken spricht. HErr! Rede! Doch, ach! Red' im Grimme mit uns unmächt'gen Sündern nicht! Was ist der Mensch? Was ist die Welt, wenn sie dein starker Arm nicht hält?

2. Du zürnst! Des Himmels Säulen zittern. Du schiltst! Sie sind dem Falle nah! Du rufst den rächenden Gewittern, und plözlich stehn sie alle da! Du zeigst dem Donner seine Bahn; und rüstig zieht der Bliz voran.

3. Die Wolken ordnen sich in Heere; wie Berge häuft sich ihre Zahl. Sie drohen kämpfend ganze Meere herabzuschütten in das Thal. Aus ihrem fürchterlichen Schooß, bricht Feuer, Sturm und Hagel loß.

4. Die Blize leuchten! Ach! Wie glühet dein dik verfinstertes Gezelt! Wie Israel vom Horeb fliehet; so flieht und bebt die halbe Welt, und wartet, ob nicht diese Nacht, den Aufbruch zum Gerichte macht.

5. Der Sturmwind tobt; der Donner brüllet, und schlägt die Cedern Libanon. Wo sonst ein Bach aus Felsen quillet, rauscht jezt ein wilder Strom davon; er braust, verwüstet und verlezt, biß GOtt ihm wieder Gränzen sezt.

6. Die holden Sänger in den Lüften, entfliehn verstummt zum finstern Hain, das Raubthier sucht in tiefen Klüften gesichert und bedekt zu seyn. Die Heerden eilen mit Geschrey, zu ihren Wohnungen herbey.

7. Indessen ringt der freche Spötter, mit Schrekniſſen und Traurigkeit. Verkriecht sich vor dem GOtt der Götter den sonst sein armer Wiz entweyht, dann Sturm und Donner ruft ihm zu: groß ist der HErr! Was zweifelst du?

8. Hier hör ich rohe Sünder schreyen, und GOtt mit ängstlichem Gebet, erzwungene Gelübde weyhen, biß daß sein Zorn vorüber geht. Dort kehrt des Heuchlers banger Blik, beschämt vom Heiligthum zurük.

9. Nur der Gerechte, stehet feste; wenn Sturm und Wetter Helden schrekt; hier stolze Wälder, dort Palläste, mit wildem Grimme niederschlägt; kann er mit kindlichem Vertraun, hinauf zum ofnen Himmel schau'n.

10. Mit Andacht faltet er die Hände, und singt zu seinem GOtt empor: HErr! Deine Herrschaft ist ohn Ende niemand mißkennt sie als der Thor. Dir, mächtiger HErr Zebaoth! Steht deine Schöpfung zu Gebot!

11. Du lässest deine Blize glühen; und Sturm und Donner dienen dir. Du rufst: es ist genug! Sie fliehen! Und deine Sonne strahlt herfür. Und Sturm und Sonnenschein und Nacht, erzählen deine Güt' und Macht.

12. Und wir, die diese Zeugen hören, die Grösse deiner Wunder sehn; wir solten deine Macht nicht ehren; und deine Güte nicht verstehn; wir solten dir bey Furcht und Grau'n, allweiser Herrscher nicht vertrau'n?

13. Kommt Menschen, kniet und fallet nieder! Jehova nur sey unser Ruhm! Bringt ihm Geschenke, singt ihm Lieder, lobt ihn in seinem Heiligthum. Er dekt die Blize mit der Hand, und bliket seegnend auf das Land.

Neujahrs-Lied.

1.

Kommt laßt uns knien und niederfallen vor dem, der uns geschaffen hat. Ihm müsse Ruhm und Preiß erschallen von uns, die er erhalten hat. Er lässet Jahr und Monden eilen; sie fliehn; er macht sie wieder neu. Und wenn sich ihre Stunden theilen, bleibt er doch immer fromm und treu.

2. Du bleibst in alle Ewigkeiten, der GOtt der war, und der da ist. Wir aber sind ein Raub der Zeiten, und wie ein Strom der schnell verfließt. Wir nah'n uns täglich unsrer Bahre, dem Ziele das ein Ende macht. Allein vor dir sind tausend Jahre so kurz, wie eine Sommernacht.

3. Und deine Güte, Treu und Gnade ist ewig, wie du selber bist. Du leitest uns auf rechtem Pfade, und zeigst

uns, was uns nüzlich ist. Du wachtest für mein Heil und Leben von meiner Mutter Leibe an. Du hast mir reichlich das gegeben, was Seel und Leib beglüken kann.

4. Unzählbar wie der Sand am Meere sind die Beweise deiner Huld. Ich häufte meiner Sünden Heere; du deine Langmuth und Gedult. Ja denk ich an die Lieb und Güte, die du in einem Jahr' uns schenkst: o so erstaunt mein ganz Gemüthe, daß du so gnädig an uns denkst!

5. Ruf ich die achtmal tausend Stunden, des nun verfloß'nen Jahrs zurük: so seh ich sie zwar schnell verschwunden, doch jede kam zu meinem Glük. Ach HErr ich bin viel zu geringe des Guten, das du mir beschehrt! Die Gnade, die ich heut besinge, ist eines ew'gen Dankes wehrt!

6. Entzeuch mir doch um JEsu willen, dein Herz im neueu Jahre nicht! Laß diesen Trost mein Herze stillen, daß mein Versühner für mich spricht. Verzeih mir alle Missethaten, und steh durch deine Kraft mir bey! Daß diese neue Frist der Gnaden, ein Jahr der Buß und Beßrung sey!

7. Gieb mir des Lebens Glük und Freuden, wenn es dein Rath für nüzlich hält. Und schikest du mir Kreuz und Leiden, so zeuch mich dardurch von der Welt. Laß mich ja nicht nach Gütern schmachten, die wie die Luft der Welt vergehn! Laß mich nach jenen Schäzen trachten, die ewig wie mein Geist bestehn!

8. Erhalt uns dein Gebot und Rechte, und seegne deine Christenheit. Gieb deiner Kirche treue Knechte; den Ländern Fried und Einigkeit. Sey der Verlassenen Berather; der Kranken Arzt; der Armen Theil; der Wittwen Trost; der Waisen Vater; den Sterbenden gieb HErr dein Heil!

9. Und soll ich meinen Lauf vollenden; so führe mich zum Himmel ein; und laß in deinen treuen Händen mein Kleinod beygelegt mir seyn. Erhöre mich um JEsu willen, und eile du uns beyzustehn! Ja, Amen! HErr, du wirst erfüllen, was wir in Christi Namen flehn!

Anleitung,

wie dieſe heilige Betrachtungen und Lieder, das ganze Jahr hindurch auf alle Sonn- und Feſttäge, und in beſonderen Zeiten und Umſtänden, zur häußlichen Erbauung und Andacht können geleſen werden.

I. Auf alle Sonn- und Feſttags-Evangelia.

Am 1. Sonntag des Advents kann man leſen.

Die 8. 13. 15. 30. 31. 32. 44. Betrachtung.

Am 2. Sonntag des Advents.

Die 45. 46. 39. 30. 34. 35. 42. 43. 51.

Am 3. Sonntag des Advents.

Die 42. 8. 15. 40. 51. 52.

Am 4. Sonntag des Advents.

Die 17. 1. 2. 20. 31. 34.

Am 1. Weyhnachts-Tage.

Die 13. 14. 15. 23. 16. 26. 30. 32. 34. 47. 48.

Am 2. Weyhnachts-Tage.

Die 47. 40. 24. 29. 9.

Am 3. Weyhnachts-Tage.

Die 14. 9. 13. 37. 47.

Am Sonntag nach Weyhnachten.

Die 41. 40. 44. 31. 32.

Am Neu-Jahjahrstag.

Die 4. 7. 26. 31.

Am Sonntag nach dem Neuen Jahr.

Die 40. 30. 29. 26. 41.

Am Fest Epiphanias.

Die 15. 23. 31. 32. 35.

Am 1. Sonntag nach Epiphanias.

Die 9. 28. 30. 32. 42. 44.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias.

Die 13. 16. 33. 37. 40. 41. 52.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias.

Die 25. 3. 24. 33. 52.

Am 4. Sonntag nach Epiphanias.

Die 23. 29. 40.

Am 5. Sonntag nach Epiphanias.

Die 27. 24. 29. 45. 48. 49.

Am 6. Sonntag nach Epiphanias.

Die 16. 13. 32. 46. 47. 48. 51.

Am Sonntag Septuagesimæ.

Die 17. 23. 24. 28. 35. 40. 45.

Am Sonntag Sexagesimæ.

Die 12. 27. 35. 42.

Am Sonntag Quinquagesimæ.

Die 2. 6. 7. 10. 30. 39. 43. 47. 52.

Am Sonntag Invocavit.

Die 40. 12. 18. 24. 25. 26. 27. 34. 35. 39.

Am Sonntag Reminiscere.

Die 25. 27. 30. 34. 40. 12. 52.

Am Sonntag Oculi.

Die 27. 29. 52.

Am Sonntag Lätare.

Die 16. 30. 31. 36. 41.

Am Sonntag Judica.

Die 1. 44. 41. 31.

Am Sonntag Palmarum.

Die 2. 5. 11. 44. 47.

Am Grünen Donnerstage.

Die 16. 18. 19. 20. 34. 48.

Am Charfreytag.

Die 6. 2. 5. 10. 11. 43.

Am Oster-Tage.

Die 21. 30. 44. 47.

Am Oster-Montage.

Die 18. 19. 7. 30. 28. 38.

Am Oster-Dienstage.

Die 19. 16. 12. 2. 8. 51.

Am Sonntag Quasimodogeniti.

Die 12. 6. 32. 47.

Am Sonntag Misericordias Domini.

Die 24. 16. 4. 27. 29.

Am Sonntag Jubilate.

Die 16. 44. 41. 46. 47. 49. 52.

Am Sonntag Cantate.

Die 43. 1. 21. 22.

Am Sonntag Rogate.

Die 25. 12. 5. 52.

Am Fest der Himmelfahrt Christi.

Die 22. 12. 23. 25. 17. 48.

Am Sonntag Exaudi.

Die 16. 22. 27. 40. 41.

Am heil. Pfingst-Tag.

Die 23. 26. 9. 33. 36. 51. 31.

Am Pfingst-Montage.

Die 8. 12. 15. 24. 28. 45. 46. 47. 48. 49.

Am Pfingst-Dienstag.

Die 4. 23. 39. 33. 34. 36. 37.

Am Fest Trinitatis.

Die 17. 13. 22. 31. 3. 46. 46. 51.

Am 1. Sonntag nach Trinitatis.

Die 16. 28. 29. 36. 38. 39. 40. 41. 43. 44. 46. 47. 48. 49. 50. 52.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis.

Die 16. 18. 13. 24. 32. 35. 39. 47. 49.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis.

Die 1. 3. 4. 32. 34. 46. 26.

Am 4. Sonntag nach Trinitatis.

Die 36. 1. 33. 45.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis.

Die 9. 30. 31. 35.

Am 6. Sonntag nach Trinitatis.

Die 1. 3. 28. 20.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis.

Die 4. 5. 12. 16. 25. 40. 41. 42.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.

Die 27. 12. 28. 29. 45. 49. 50.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis.

Die 1. 45. 29. 33. 35. 36. 39.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis.

Die 2. 1. 29. 35. 34. 37. 9.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Die 1. 3. 34. 25. 5. 33.

Am 12. Sonntag nach Trinitatis.

Die 28. 1. 33. 40. 52.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Die 47. 9. 36. 8. 18.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Die 33. 25. 52. 12. 30.

Am 15. Sonntag nach Trinitatis.

Die 35. 9. 32. 12. 38. 41. 46.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis.

Die 44. 43. 38. 16. 51.

Am 17. Sonntag nach Trinitatis.

Die 16. 18. 28. 34. 36.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Die 9. 36. 14. 27.

Am 19. Sonntag nach Trinitatis.

Die 12. 10. 1. 15. 32.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis.

Die 13. 24. 16. 23. 20. 49.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis.

Die 52. 25. 12. 44.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis.

Die 45. 10. 11. 1. 28. 3. 50.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis.

Die 40. 28. 33. 35.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis.

Die 44. 52. 43. 51. 33. 12. 38. 25.

Am 25. Sonntag nach Trinitatis.

Die 29. 45. 27. 30.

Am 26. Sonntag nach Trinitatis.

Die 45. 26. 36. 31. 34. 48. 49. 47. 50.

Am 27. Sonntag nach Trinitatis.

Die 13. 12. 29. 37. 45. 51.

Am Fest der Verkündigung Mariä.

Die 14. 24. 26. 33. 34. 37. 22.

Am Tage Mariä Heimsuchung.

Die 36. 22. 16. 12. 15. 9. 32. 34.

Am Tage Mariä Reinigung.

Die 33. 28. 22. 42. 47. 12. 5. 15.

Am Fest Johannis des Täufers.

Die 40. 36. 38. 14. 30.

II. An allen Wochen = Tägen.

Am Sonntage.

Nebst jedesmaligen schon angeführten, besonders allezeit die 21. 22. 23. 32. 47. 51. 17. 16.

Am Montage.

Die 9. 12. 28. 30. 30.

Am Dienstage.

Die 27. 40. 42. 35.

Am Mittwochen.

Die 38. 39. 33. 37. 29.

Am Donnerstage.

Die 34. 35. 31. 26. 45. 18. 19.

Am Freytage.

Die 2. 6. 7. 10. 11. 37. 38. 40.

Am Sonnabend.

Die 32. 29. 39. 43. 25. 1. 13.

III. Um alle Tages = Stunden.

Insgemein.

Die 25. 28. 29. 27. 43. 45.

Frühmorgens.

Die 26. 27. 30. 35. 51. 33.

Mittags.

Die 16. 18. 19. 47. 48. 49.

Abends.

Die 28. 38. 14. 19. 20. 26. 27. 32. 43.

IV. Bey allerley Fällen.

In gesunden Tagen ohne Unterlaß.

Die 1. 4. 9. 11. 21. 25. 12. 28. 27. 29. 30. 31. 33. 36. 39. 49. 43.

An Buß = Tägen.

Die 3. 1. 6. 29. 31. 33. 34. 45. 50.

Wenn man Gevatter steht.

Die 17. 24. 8. 25. 23. 12. 51.

Bey der Beichte.

Die 1. 3. 7. 10. 27. 29. 32. 33. 49.

Bey Nehmung des heiligen Nachtmahls.

Die 20. 18. 19. 16. 28. 30. 46.

Bey geistlichen Anfechtungen.

Die 8. 5. 11. 13. 16. 24. 25. 12. 9. 32. 42. 47. 6.

Bey allerley leiblichen Leiden.

Die 1. 29. 31. 39. 40. 41. 49. 50. 46.

In Krankheiten.

Die 40. 1. 6. 16. 52. 25. 26. 38. 39. 32. 40. 41. 43. 45. 46. 49.

Bey Trauer-Fällen.

Die 44. 43. 48. 38. 41. 31. 36.

Bey Hochzeiten.

Die 13. 21. 23. 33. 34. 37. 47. 48. 9.

In den lezten Todes-Stunden.

Die 1. 5. 12. 17. 8. 52. 46. 47. 48. 50. 51. 7. 4.

V. Nach den fünf Haupt-Stüken des Catechismi.

Bey dem ersten Gebot.

Die 9. 12. 29. 31. 34.

Bey dem zweyten Gebot.

Die 4. 25. 33. 52. 49.

Bey dem dritten Gebot.

Die 32. 23. 16. 22. 47.

Bey dem vierten Gebot.

Die 28. 34. 30. 44.

Bey dem fünften Gebot.

Die 36. 38. 43. 44. 49.

Bey dem sechsten Gebot.

Die 37. 33. 28. 50. 27. 13.

Bey dem siebenden Gebot.

Die 35. 33. 29. 36.

Bey dem achten Gebot.

Die 36. 41. 28. 27.

Bey dem neunten Gebot.

Die 35. 22. 36. 39. 46.

Bey dem zehnten Gebot.

Die 37. 33. 31. 51.

Bey dem Beschluß derselben.

Die 45. 49. 50. 1. 28. 30. 3. 2.

Bey dem ersten Articul.

Die 9. 8. 38. 24. 26. 27. 35. 28. 1.

Bey dem zweyten Articul.

Die 4. 2. 6. 7. 10. 11. 30. 31. 38. 43. 44. 46. 47. 48. 49. 50.

Bey der Lehre von dem Glauben überhaupt.

Die 12. 33. 36. 39. 32.

Bey der ersten Bitte.

Die 4. 28. 33. 22. 23.

Bey der zweyten Bitte.

Die 23. 30. 24. 29. 3.

Bey der dritten Bitte.

Die 31. 41. 26. 28. 44. 52.

Bey der vierten Bitte.

Die 35. 16. 18. 25. 32.

Bey der fünften Bitte.

Die 1. 11. 10. 7. 33. 36.

Bey der sechsten Bitte.

Die 27. 40. 42. 5. 39. 26. 12.

Bey der siebenden Bitte.

Die 43. 46. 47. 50. 41. 44.

Bey der Lehre vom Gebet überhaupt.

Die 25. 12. 4. 22. 52. 47.

Bey dem Sacrament der Heil. Taufe.

Die 17. 13. 8. 23. 24. 33. 1. 3. 12. 28. 43. 48. 51.

Bey dem Sacrament des Heil. Nachtmahls.

Die 20. 19. 18. 7. 16. 13. 8. 30. 32. 31. 28. 36. 40. 41. 42. 46. 47. 48. 49.

Nach=

Nachricht,
zu Verbesserung der wichtigsten Drukfehler.

Seite 16. Strophe 2. ließ: zeige deinen Willen mir, daß ich nicht verirren möge.
Seite 19. Linie 9. ließ: denen für deinen.
Seite 25. Linie 11. ließ: Sünden für Seele.
Seite 85. Linie 24. ließ: nachmahls für nochmahls.
Seite 90. Linie 3. ließ: jenem für jenen.
Seite 91. Linie 21. ließ: unsern für uns von.
Seite 112. Linie 30. ließ: breitet für breit er.
Seite 118. Linie 30. ließ: Uneinigkeit für Unreinigkeit.
Seite 180. Linie 11. ließ: Werke für Worte.
Seite 195. Linie 3. ließ: begehrt für begeht.
Seite 206. Linie 26. ließ: Niedern für Kindern.
Seite 254. Linie 17. ließ: Würze für Würge.
Seite 255. Strophe 3. ließ: Ich hoff auf ihn.
Seite 261. Strophe 8. ließ: geschwind für geschwinde.
Seite 256. Strophe 10. ließ: nach Hütte Nieder.
Seite 347. Linie 8. ließ: vor für von.